

1. Bayern, so das Gehölze eingeschlossen halten.
 2. Geburte, woselbst der Bären-Bau, befindlich.
 3. Bären, so von einem Bayer und Jager erlegt werde.
 4. Höhle da die Jungē Bäre und Wilde Knabe gefange sint
 worden (5) Wo sich der wilde Knabe von den Stricke los
 gerissen und auf den höchsten Baum geklettert und Homig
 gegessen (6) Das schloß.

Sonderbarer Bericht

von dem beym Anfange
des vorigen Seculi im Böhmer-Walde
Und zwar
in einem Bären-Bau zufälligen *Weste gefundenen*

Sunder Knaben,

Dem in der Heil. Tauffe die Namen
Ignatius Augustinus Samson
beygelegt;

Selbiger nachhero zu einem ordentlichen ver-
münftigen Menschen, und solchen qualificirten Cavalier edu-
cirt worden, daß er wegen seiner besondern Conduite und
extraordinairen Leibes-Stärke sich endlich in den
Fürsten-Stand empor geschwungen;

Wie denn auch verschiedene noch
jetzt lebende Krieger-Helden,

Nebst andern
dessen hohen Descendenten,
Ihn, aus überzeugenden Protocolls und Beylagen
vor Ihren Mr-Anhert zu erkennen das größte Gloir
und Plaisir gefunden.

Welchen dem Publico aus authentiquen alten Ma-
nuscriptis aufrichtig communicirt ein ehrlcher

Historiographus.

Zweyte Auflage.

Erfurt, druckt Johann David Jungnicol, 1748.

[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page]



[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page]



Nv 3846^e



1944 8535





C. D, O. B.

Vorrede.

Der gewaltige Unterschied, welcher von dem allerweisesten Schöpfer Himmels, Erde und aller lebendigen Creaturen, sonderlich zwischen dem vernünftigen Menschen und unvernünftigen Thieren gemacht worden: fällt nicht nur denen, so den Christen Namen führen, sondern auch den Heyden, die von Gott nichts wissen, vermittelst des Natur-Lichts, dermassen in Augen und Herzen, daß jeder (wiewohl einige nur in geheim) sich nicht gnugsam darüber verwundern können; mithin (wie leicht zu erachten) zum öfftern in ein speculativisches Nachsinnen gerathen) wovon sonderlich bey den bekehrten Heyden, nach Ausforschung ihrer vorherigen Gedancken, sehr viele deliciae

2 2 Exem

Exempel anzuführen wären, wenn man die Schranken einer passablen Vorrede zu überschreiten, nicht befürchtete.

Daß die Structur des menschlichen Körpers mit verschiedenen Arten von Thieren, sonderlich inwendig, ratione Circulatione Sanguinis, Secretionis & excretionis eine ziemliche Gleichheit habe, wissen die Herren Anatomici am allerbesten zu demonstrieren; Wie aber die in der H. Schrift befindlichen Worte: Seele, Geist und Odem gründlich zu verstehen sind? halte vor rathsam, daß man sich desfalls dem Urtheile und Auslegung der klügsten und vernünftigsten Herren Theologorum und Physicorum unterwerffe, um nicht etwa auf fanatische Principia zu gerathen.

Nun ist zwar zwischen Menschen und Thieren, wohl unfehlbar dieses der Hauptunterschied, daß erstgemeldte ihre Häupter und Augen gen Himmel empor gerichtet tragen; mithin sich nach Anweisung der Heil. Schrift, mehr um das Himmlische als Irdische zu bekümmern befugt sind; Allein viele unter den Menschen, auch so gar getaupte Christen, haben wohl dieses Merckmahl, Zeit ihres Lebens in wenig Betrachtung gezogen, hergegen vielmehr das lateinische Dicterium:

Nos

Nos *aper* auditu, *lynx* visu, *aranea* tactu.
simia gustu, *Vultur* odoratu præcellunt, er-
wogen.

An dem ist's zwar, daß ein wildes
Schwein, Luchs, Spinne, Affe, Geyer
oder Stoß-Vogel, in Betrachtung der
menschlichen 5 Sinne etwas voraus zu ha-
ben scheint; allein! wenn auch alle diese 5
Thiere in einem einzigen Körper stecken sol-
ten, so würde es demselben doch an der ver-
nünftigen Seele, um die 5 Sinne recht
zu dirigiren, ermangeln. Mithin behält der
Mensch ratione der vernünftigen Seele,
Dennoch weit etwas vollkommener's voraus.

Beyläuffig fällt mir ein, wie nehmlich
die Elephanten, (sonderlich auf der Insel
Ceylon) Cameele, Trampel-Thiere,
Kenn-Thiere, Pferde, Hunde, Affen &c.
solche ausnehmende Eigenschaften besitzen,
womit dieselben viele unpolirte Menschen zu
übertreffen scheinen. Ja! Gott selbst rüh-
met, zur Beschämung seines Volks, nicht
nur die Conduite des Storchs und der
Schwalben, sondern so gar des Ochsen
und Esels.

Welcher Künstler ist so geschickt, ein
vollkommenes Spinnen-Gewebe nachzu-
machen? Ja! ich glaube: wenn manchem,
A 3 nebst

nebst allen außerlesenen Materialien, mehr als eine Tonne Goldes versprochen würde, er solches zu prästiren, dennoch nicht im Stande seyn möchte, es müste denn seyn, daß derselbe seinen Geißer oder Speichel nach Spinnens Art zu subtilisiren erlernete; welches aber wohl bis ans Ende der Welt, eine verborgene Kunst bleiben wird.

Wer thut es den Seiden-Würmern, ja sogar den kleinsten Vögeln gleich; um ihre Nester, so wie dieselben von ihrer Natur und deren Eingebung gemäß, erbauet werden eben so herzustellen. Gewiß! wenn man Natur und menschliche Kunst gegen einander hält, wird die letztere zwar eben nicht mit Schimpffe bestehen, jedoch sich der strengsten Censur exponirt befinden.

Von Bienen, Hummeln, Ameisen, und deren Bau, will, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, vorjeko nichts erwähnen, sondern nur fragen: welcher Künstler es ihnen, ohne getadelt zu werden, nachmachen kan? Wer muß sich nicht über die Architectur- und Ingenieur-Künste der Bären, Füchse, Dächse, Luchse, Hamster zc. verwundern? woher haben sie dieses gelernet, und wer ist capable, ihnen solches ohne die allergrößte Mühe nachzumachen?

Se.

Jedoch wieder auf die Nester zu kommen, so fällt mir eben ein artig Exempel bey, welches mit meinen Augen angesehen habe. Ein gewisser Baron hatte sein besonderes Vergnügen, daß vor seinem Sommer Stübgen, welches in der allerobersten Etage war, die Schwalben unter dem Dache immer ein Nest nach dem andern anklebten. Ob nun der Aberglaube, (daß, wo die Schwalben häufig anbauen, solches ein glückseliges Haus zu erkennen gäbe) mit darunter verlor, kan so genau nicht sagen, sondern nur dieses: daß dessen ältester Sohn, so etwas wilder Natur war, nachdem er beobachtet, wie in einem ziemlichen grossen Schwalben Neste einige junge Schwalben befindlich, selbiges destruirte, auch 5 oder 6 Junge bekam.

Zu allem Unglück wurde derselbe von dem Herrn Vater in dieser Arbeit angetroffen, der dem lieben Sohne ein paar derbe Dachteln zufertigte; selbigen auch mit einem andern Instrumente züchtigen wolte. Doch ein künstlicher Structur, der eben damals im Palais arbeitete, schlug sich ins Mittel, und versprach das Schwalben-Nest, von der gewöhnlichen darzu erforderlichen Materie, binnen wenig Stunden, und zwar der

gestalt anzusehen, daß es die alten Schwalben gar nicht mercken solten; zu welchem Ende er das neue Nest, damit es desto ehe trocken würde, durch ein Kohl-Feuer zwingen, auch selbiges mit der bekannten Rad. Hierundinariae oder Schwalbennurzel räuchern wolle, als welche Wurzel den Schwalben eben so, wie den Katzen das marum verum der angenehmste Geruch wäre:

Der Baron ließ sich also besänfftigen, und zeigte dieses Experiment abzuwarten, eine große Begierde; auch hielt der Structur sein Wort, und brachte vermittelst seiner Geschicklichkeit das Schwalben-Nest bald dermassen zum Stande, daß der Baron, zwischen dem alten und neuen nicht den geringsten Unterschied zumachen wuste. Es hatte aber der Structur sich ein ordentliches Gerüste vor die Fenster verfertigen lassen, da ihm denn eine unzählige Menge alte und junge Schwalben beständig um den Kopff herum flogen, gewaltig zischerten, sich aber endlich in ihre Apartements begaben; weswegen der Baron im Scherke sagte: Mein Herr! ich glaube ganz gewiß, daß euch die Schwalben, da sie sich so hefftig mouquiren, vor einen Pfuscher in ihrer Baukunst

Kunst ansehen! Doch sahe der Baron folgenden Morgens mit größten Vergnügen: wie die alten Schwalben (die er vor allen andern sehr genau zu kennen versicherte) ins Neue Nest immer ab- und zuflogen; allein, weit gefehlt! denn nachdem sie sich immer nur wenig Minuten darinnen aufgehalten, fiel ein Stück nach dem andern herunter auf die Strasse; dahingegen zeigte sich binnen 2 Tagen ein ganz neues, nach ihrer Art gebauetes Nest, wobey der Baron beobachtet, daß mehr als 20 andere Schwalben dabey zutragen und arbeiten helfen; sagte also abermals Scherz weise: wie er nicht anders glauben könne, als daß diese Thiere, eben so wie die Menschen, Allianz-Tractaten unterhalten müßten.

Mit gütiger Erlaubniß; noch ein dergleichen Exempel und zwar von den Störchen anzuführen: Da ich als ein 12jähriger Knabe bey meinem sel. Groß-Vater, als einem Dorff-Priester, um das Heil. Christ Fest daselbst zu celebriren, eingetroffen war; entstande in der Christ-Nacht ein fast nie erhörtes Sturm-Wetter, so, daß viele in selbiger Gegend wohnende Leute, von einem beschehenen würcklichen kleinen Erdbeben reden wolten. Da nun mein Groß-Vater, bey

A 5

auf,

aufgehender Sonne, zum Fenster hinaus guckte, wurde derselbe mit Erstaunen gewahr, wie ihm der grausame Sturm Wind das halbe Scheuer-Dach ausgehoben, und fortgeführt hatte;

Hierbey bedauerte er nichts, als das unvergleichliche schön und grosse Storchs-Nest, welches auch mit weg war. Doch nachdem noch im Winter ein neues dauerhafteres Dach aufgesetzt worden, fanden sich 3 alte Bauern, die den Herrn Magister wegen des Storch Nestes trösteten, anbey selbiges, noch vor gewöhnlicher Ankunfft der Störche, wieder herzustellen, versprachen; machten sich auch gleich an die Arbeit, und brachten, allem Ansehen nach, ein vortreffliches Storchs-Nest zuwege, worüber mein Großvater viel Vergnügen bezeugte.

Allein, Kosten, Arbeit und Mühe waren vergeblich angewendet. Denn als ich, wegen einer zugestoffenen Kranckheit, nach Hause geholet wurde, und war eben um die Zeit, da die Störche ihre alten Logis wieder zu suchen pflegen, sahen der selben 4, nemlich 2 alte und 2 junge retourniren, (Denn das 3te Junge hatten die selben, bey ihrem Abzuge, zum Zeichen der Danckbarkeit, vor ruhig genossene Herberge, herunter geworffen;

worffen; wie sie denn alljährlich, so oft ihr Abmarsch herannahete, entweder ein Junges, oder etliche tüchtige Spulen aus ihren Flügeln zurück lieffen.)

Dieses war aber damals das bewundernswürdigste, daß sie zwar alle 4 eine Nacht in dem neuen Neste logirten, nach angebrochenen Tage aber, das ganze Nest binnen 2 Stunden dergestalt destruirten, daß auch nicht eines Fingers lang Holz, Stroh, Moos und dergleichen, auf dem Forste liegen blieben, sondern sie schickten alles auf dieser und jener Seite zum neuen Scheuren-Dache hinunter; vertheilten sich hierauf nach allen 4 plagis mundi, und brachten nach und nach, noch ehe es dämmerig wurde, eine gewaltige Menge Bau-Materialien zusammen, wie denn auch ihrer 2 sogleich zu bauen anfiengen, die übrigen 2 aber sehr wenig ruheten, sondern immer mehr und mehr zutrugen, bis am dritten Tage, ehe es Abend wurde, das Nest eben so groß und schön, als das vorige gewesen, vollkommen fertig war.

Was aber am meisten zu bewundern, so nahmen nur die zwey Alten Possession von dem neuen Neste, kamen aber binnen 3 Tagen selten zum Vorscheine, und zeigte sich bald, daß sie binnen der Zeit ihren Jungen auch

auch ein ganz neues Nest, auf einer Scheure des nicht allzuweit von der Pfarr-Wohnung abgelegenen adelichen Hofes, hatten aufbauen helfen, damit dieselben, allen Vermuthen nach, ihre abgesonderte eigene Wirthschafft darinnen treiben konten.

Nun kan jedermann, der Klugheit, Eigensinnes und Vorsicht dieser unvernünfftigen Creaturen weiter nachsinnen.

Jedoch die Differenz zwischen der menschlichen und thierischen Seele haben sonderlich in den neuern Zeiten die Hochgelahrten Natur-Kündiger und berühmten Professores: Thomasius, Wolf, Walch, und andere mehr, ganz unvergleichlich erkläret, wovon sonderlich in Walchs Philosophischen Lexico der Titul von der Seele, nebst dessen weitläufftiger Ausführung, mit Bedacht kan gelesen werden.

Daß aber die vernünfftige menschliche Seele, in Ermangelung behrlicher Education des Körpers in ein thierisch degeneriren, und dennoch wieder in gute Ordnung gebracht werden kan: erhellet aus nachgesetzter Wunder-Geschicht:



CAP. I.

Inhalt.

- §. 1. Einem gewissen Böhmischem Freyherrn, Namens v. B*** wird von seinen Jägern eine sonderbare Geschichte von einem Wunder-Knaben referirt.
- §. 2. Dieser Knabe wird mit vieler Mühe eingefangen, und in das Freyherrliche Schloß gebracht.
- §. 3. Der Anfang zu dessen ordentlicher Education wird gemacht, anbey dessen wunderliche Aufführung erzehlet wird.
- §. 4. Fortsetzung derselben, die besonders curieus ist.
- §. 5. Beschreibung des Lauff-Ceremoniels, und was darauß vor gute Omina erfolget.

§. 1.

Ein gewisser Böhmischer Freyherr, Namens B*** der ein weitläufiges Revier unter seiner Bothmäßigkeit hatte, wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts, von zehn seiner Jäger gehorsamst ersucht, in der Gegend N. als einer halben Widniß, nur einmahl ein Haupt-Jagen anzustellen, weil sie nicht allein vielerley Sorten des vortrefflichsten Wildprets, sondern auch einen wilden Knaben darinnen angetroffen, der einem Haasen gleich lauffen könne,

ne, sonstn aber weder Gewehr, Kleider und dergleichen, sondern nur einen mit Vech. schwarzen krausen Haaren bewachsenen Kopff, nebst einer Asch. farbigten Haut zeigte; weiter könten sie von ihm nichts melden, als daß man sich ein Gewissen gemacht, auf diesen Knaben, den sie vielmals nur auf etliche hundert Schritte gesehen, (bloß deswegen, weil er eine menschliche Creatur zu seyn schiene,) Feuer zu geben. Beym Nachsehen hätte sich derselbe nicht anders als eine Gemse auf die allersteilsten Felsen-Spitzen gewagt, wäre etliche Tage nachhero wieder zum Vorschein gekommen, so bald er aber Menschen erblicket, als ein Haase fort gelauffen, um seine Retirade wieder im Gebürge zu suchen.

Dem Cavalier wolte diese Nachricht anfänglich etwas lächerlich vorkommen, da aber beyde Jäger noch andere sichere Leute zu Zeugen anrufften, befahl derselbe; alsobald Anstalten zu einer Haupt-Jagd zu machen, die denn, nach dem binnen 6 Tagen alles sehr weitläufftig umstellet war, endlich den Anfang nahm.

Wie nun der Cavalier sehr viele benachbarte gute Freunde darzu einladen lassen, wurde binnen 4 Tagen zwar eine gewaltige Mengedes auserlesensten Wildprets erlegt, doch wolte kein Knabe zum Vorschein kommen, weswegen der Cavalier ganz ungnädig zu werden begunte, und beyden Jägern auf den Kopff schuld gab: wie sie nur, um ihre eigene Lust zu büßen, ihm des wilden Knabens wegen, eine Nase ange-drehet hätten.

dem guten Bauer das Herz in die Beinkleider fallen wolte; jedoch zu seinem Glück eilte einer von den Haupt-Jägern, der die 2 Schüsse gehöret, mit mehrer Mannschafft herbey, erlegte beyde Bestien so gleich, ließ hernach hartzig-Holz anzünden, und wagte sich mit etlichen Bauern in den Bären-Bau, als wohinein sie sehr krum und gebückt gehen musten, indem die Oeffnung nur etwa 2 und eine halbe Elle hoch, und anderhalbe breit war.

Hieselbst wurden nun 3 junge Bäre, so von den Jägern ohngefähr auf 1 Monat alt geschäzet wurden, zu desto größern Freuden aber, der wilde Knabe angetroffen, der auf einem Steine saß, und immer eine Honig-Scheibe nach dem andern, aus dem nahe dabey befindlichen Loche, langete, und allem Ansehen nach, mit Appetit verzehrete. Mit den jungen Bären wurde kurze Arbeit gemacht, in dem sie von den Bauern, vermittelst gemachter Schlingen, heraus ans Tages-Licht geschleift, hernach mit größter Behutsamkeit fest gebunden wurden. Der wilde Knabe aber wolte sich anfänglich durchaus nicht gefangen geben, sondern schlug mit vollen Fäusten um sich herum, rannte auch 2 Bauern dermassen zu Boden, daß sie die Beine in die Höhe Lehreten; endlich wurde ihm doch eine gedoppelte Jagd-Linie um den Leib geworffen, und derselbe auch heraus geführet: gieng also zwischen den Bauern nur Schritt vor Schritt, bis an einen dicken und hohen Baum, an welchen er sich lähnete, ehe die Begleiter aber sich umfahen, riß er

die Linie in etliche Stücke, und kletterte noch geschwinder als eine Kaze den Baum hinauf. Demnach gab der Jäger die verabredete Loosung von sich, worauf bald etliche 50 starcke Männer zur Stelle kamen. Ihrer 3 waren so beherzt, dem entsprungnen Arrestanten nachzuklettern, und traffen demselben bey einem, im ausgeholten Baume befindlichen Bienenstocke an, aus welchen er immer eine Honig-Scheibe nach dem andern herauslangte, und selbige zusamt dem Kase, mit größtem Appetit verschlunge.

Der Jäger ließ also den Baum starck besetzt, befahl dem Knaben bey unausbleiblicher Straffe nicht das geringste Leid zuzufügen, sondern nur dahin besorgt zu seyn, daß er nicht weiter fortspringen könne; er aber begab sich zu seinem Herrn, der ohngefehr tausend Schritt von dem Baume, mit seinen Gästen, unter etlichen aufgeschlagenen grossen Gezelten campirte.

Dessen Vergnügen über diesen besondern Fang war ganz aufferordentlich groß; Er begab sich demnach fast mit allen seinen Gästen selbst dahin und vernahm: was massen der Arrestante noch immer Honig speisete. Um denselben aber unbeschädigt und ohne in Rage zu bringen, sondern mit guter Art herunter zu schaffen, both er den herzhafftesten, jeden 2 Ducaten, deren sich denn gleich ihrer 6 anfinden, tüchtige Stricke und Linien zu sich nahmen, also den Baum hinauf stiegen und dem Arrestanten unvermerckt, Arme, Beine und Leib umschlungen. Dieser, als er sich dermassen bestrickt sahe, daß keine

Hand der andern helfen konte; zeigte sich endlich etwas gelassener, wurde also ganz gemächlich vom Baume herunter auf einen grünen Platz gebracht. Er sahe als der Cavalier zu ihm trat, demselben starr ins Gesichte, ließ hernach seine funckenden Augen, auf dessen starck mit Brillanden besetzten Ordens- Zeichen haften. Der Herr kehrete seinen Hut um, legte sein Ordens- Zeichen darauf und präsentirte ihm dasselbe. Der wilde Knabe, nachdem er selbiges etwa 3 Minuten lang in seinen Händen links und rechts umgewendet, ließ selbiges ganz negligent fallen; da er aber, sich wegen der Bande etwas gelüfftet befand, und die Hände zusammen bringen konte; zerriff er augenblick alle übrigen Stricke und Lienien dermassen: als ob dieselben halb vermodert wären; da sie doch ganz neu und noch niemals gebrauchet waren. Jedermänniglich gerieth über die außerordentliche Stärcke eines Knabens, der $2\frac{3}{4}$ Ellen hoch war, in die äußerste Verwunderung. Auf Rath einiger guten Freunde, wurde eine ordentliche Kette mit Hand- und Beinschellen herbey gebracht. Der Arrestant ließ sich selbige ohne Widerstreben anlegen, nahm damit auf einem grossen Klotze Platz, ehe aber eine viertel Stunde vergieng, mochte ihm der Kummel in den Kopff kommen, weswegen er erstlich mit der Kette zu klinkern anfieng, hierauf immer ein Glied nach dem andern zerriff und in Stücken zerbrach.

Solchergestalt befahl der Herr keine Zeit zu versäumen, sondern ihn auf einen Wagen zu setzen und in Begleitung einer starcken Mannschaft, nur erstlich in sein Schloß zu bringen, welchen Befehle denn also gleich nach gelebet wurde.

S. 3. Des Cavaliers Haus, und Hof-Verwalter, der ein Teutscher sehr geschickter Mensch auch ziemliche Studia inne hatte: ließ den Arrestanten, nicht etwa in ein Gefängniß, sondern par terre in ein sehr grosses Zimmer, welches, mehr vor einen Saal als Zimmer anzusehn war, bringen; ihm Speisen, Wein und anderes Geträncke zum Überflusse in alle Ecken und Winkel hinsetzen, wie nicht weniger etliche Bund freisches Stroh nebst vielen Heu, an die bequemsten Orte mit darauf gelegten Betten hinlegen. Er der Hof-Verwalter aber (der Sybold hieß,) practicirte sich in ein geheimes Cabinet, aus welchen er, alle Actiones und Gestus des Arrestanten, (bey welchen kein lebendiger Mensch vorhanden war,) aufs genaueste beobachtete und so viel bemerkte: daß derselbe von einem Keuter-gaaren Wildprets-Braten, aus welchen noch die blutige Brühe heraus lief, sich die größte Delicatesse machte, um die übrigen und sehr appetittlich zugerichteten warmen und kalten Speisen aber sich gar nicht bekümmerte. Zu dieses wilden Menschen Bedienung waren 4. Heyducken bestellet, die ihm die Speisen mit Löffeln, Messern und Gabeln, aufs lieblichste einzunthigen suchten; allein er fraß nichts, als was

er erstlich mit seinen Fingern und ausserordentlich langen Nägeln zerquetscht und zerrissen hatte. Wie nun der 4 Pfündige Wildprets-Braten nebst etlichen grossen Stücken Brod verzehret war; fuhr er plöblich auf und lief nach dem Schwencf-Kessel, worinnen die Gläser pflegen ausgespület zu werden, legte sich wie ein Hund auf dem Bauch und wolte auf Hundische Art trincken; allein die 4. Heyducken, nachdem sie alle ihre Kräfte angewendet, ihn daran zu verhindern: reichten ihn eine grosse Schaale mit dem besten Weine, den er sehr begierig einschluckte, den Kopff gewaltig schüttelte, die Augen empor richtete, hernach etlichemal im Zimmer auf und ablies. Nach einer halben Stunde, wolte er wieder über den Schwencf-Kessel gerathen; doch die Heyducken gaben ihm noch eine, vom besten Weine angefüllte Schaale, die er zum andernmale ausleerte, wieder im Zimmer herum lieff, und dem Ansehen nach, alle Fenster visitirte: um sich vielleicht in seine natürliche Freyheit zu setzen.

Der Hof-Verwalter, ohngeachtet er wuste, daß alle Fenster mit sehr starcken eisernen Stäben verwahret waren, wolte doch diesem Burtschen, (nachdem er vernommen, wie derselbe Stricke, Leinen und eiserne Ketten zerriß und zerbrochen,) nicht trauen; sondern noch über die ordinaire etliche Mann zur Reserve, vor das Zimmer bestellen; den Heyducken aber, ließ er Wein genug zu tragen, um den wilden Kopff, durch scharffes zutrincken, doch endlich

endlich so weit zu bringen; daß er von selbst eine Ruhe-Stätte suchen mußte.

S. 4. Nachdem derselbe nun, wie man nachgerechnet, über 12. Maas Wein eingetruncken, hernach immer im Zimmer, bald im Creyse, bald sonst hin und her sonderlich nach den Fenstern gelauffen war: auch dieselbe aufs genaueste betastet und untersucht hatte: wurde er endlich nach Mitternacht müde und suchte seine Ruhe nicht auf dem frischen Stroh, sondern auf dem Heue, alle Betten und Decken aber, warf er (bis auf eine einzige, grosse, grobe härene Decke, mit welcher er sich zudeckte,) weit auf die Seite; schief also bis die Sonne durch die Fenster schien, da er denn wie ein Blitz auf fuhr und den Fenstern zu eilte, etliche Scheiben ausstieß, und ehe 3. Minuten vergiengen 2. starke eiserne Stäbe ausbrach. Mittlerweile hatten die 4. Heyducken, so wohl als die übrige im Zimmer befindliche Wache, dieses Beginnen, sehr wohl beobachtet, sich jedoch nicht gereget; Indem aber der Wildfang seinen Abmarsch anzutreten Muth machte, auch fast mit dem halben Leibe hinaus war, sprungen alle auf einmal plötzlich zu und brachten ihn wieder auf sein Lager, allwo er zu dreien malen: Hisch, Hisch, Hisch schrye: als welches der erste Laut war, den man noch zur Zeit, von ihm gehört hatte.

Der Hof-Verwalter wurde alsobald herzu gerufft, wolte aber den Arrestanten, da derselbe mit zugeschlossenen Augen auf seinem Lager lag, nicht beunruhigen, sondern gieng wieder

fort und befahl dem Koche, so bald als möglich, einen viel grössern als den gestrigen Wilprets Braten, jedoch nur halb gaar zu verfertigen. Der Koch säumete sich nicht, und lieferte nach Verlauf einer Stunde den Braten auf die bestellte Weise. Demnach lief der Hof-Verwalter dem Wilden den Braten benebst einem ganzen Haufbackenen Brodte vorsetzen, auch eine 6. Maas-Kanne, voll Wein nachbringen. Dieser, sobald er den lieblichen Geruch vom Braten empfand, sprunge als ein Hirsch vom Lager auf, erbarmete sich über denselben, und fraß binnen einer Stunde, mehr als die Hälfte davon, wie er denn auch binnen der Zeit das halbe Brod verzehrete und 3. Maas Wein einschluckte, wieder etwas im Zimmer herum spazierete und sich hernachmals auf sein Lager legte.

In den Mittags-Stunden kam der Freyherr in Begleitung etlicher vornehmen Gäste auch zurück, fragte zu allererst nach dem wilden Knaben, und als er dessen Aufführung von dem Hof-Verwalter und den 4. Heyducken vernommen, lachte und sprach derselbe: „Vielsträße, „wo anders dieser einer dergleichen ist, müssen „auch ernähret werden; hoffentlich wird er mich „nicht arm fressen und sauffen, darum gebt ihm „vorjeko, bis auf weisern Bescheid, so viel als er „mag.“ mitterweile bewunderte er doch dieses; daß sich der Wilde, bishero noch niemals unreinigt hatte; sondern, so lange herum getrappelt war, bis er von der Wache an einen losum secretum geführt worden. Demnach ju-
di

dicirte jedermann um desto mehr, daß doch etwas von menschlicher Vernunft in ihm stecken müsse; mithin schickte er eine Chaise in die nächstgelegene Stadt um 2. alte Patres, deren einer Jesuiter, und der andere Augustiner-Ordens war, und mit welchen beyden der Graf, schon seit vielen Jahren, in grosser Vertraulichkeit gelebet, wie nicht weniger, einen berühmten Medicum herbey zu bringen. Dem ohngeachtet derselbe schon einen guten Leib-Medicum, wie auch geschickten Chirurgen in Bestallung erhielt, so wolte er doch diesen beyden letztern, vor ditzmal nicht völlig trauen, sondern zu allem Ueberflusse, den Rath des alten berühmten Medici anhören.

Mitterweile da der Wilde beständig an den Fenstern herum spazirte, durch die Scheiben in den Garten guckte, auch zum öftern mit dem Finger an die Scheiben stieß, beschloß der Freyherr, ihm das Vergnügen, im Garten herum spaziren, zu erlauben. Doch ohngeachtet die Garten-Mauer, ohngefähr 8. bis 9. Ellen hoch, wurden ihm doch die 4. Heyducken, nebst 4. Mann, anderer Wacht zugegeben, um da er (wie er vernommen) auf den steilen Klippen haften könne, zu verhindern, daß derselbe nicht etwa die Mauer überkletterte und echappirte.

In einem besondern Revier des ziemlich grossen Gartens, hielten sich etliche Pfauen, auch Türckische Hähner und Hühner, Fasanen und dergleichen Geflügel auf, worüber er eine lächerliche Mine machte, die Hände über dem Kopffe zusammen schlug und etliche mal Iddum! rief:

wie aber ein grosser Türckischer Hahn sich aufblehete und etliche mal, (wegen der rothen Montur, so die Heyducken trugen, zu kaudern anfieng,) gieng der Wilde sogleich auf ihn zu, drehete demselben den Hals ab, nahm dieses Thier weiter in die Hände und riß dasselbe in etliche Stücke. Hierauf suchte und fand er einen handvölligen Kiesel wie auch einen etwas kleinern scharffen Schieffer-Stein, begab sich zum steinern Wassertroge, rupffte erstlich alle die grösten Federn, von dem vermeintlichen Wildpret aus, spülte das Fleisch nur etwas weniges im Wassertroge ab, klopffte es mit dem Kiesel, bis es sich von den Knochen ablösen ließ, und speisete dasselbe mit dem allergrösten Appetite; verzehrete also fast die Helffte von dem Türckischen Hahne. Nach diesem hielt er seine Hand unter den Wasser-Zahn und schlurffte ein paar mal frisch Wasser darauf, da aber der älteste Heyducke eine Flasche mit Wein bey sich hatte, gab er ihm einem Becher davon zu trincken, worvor ihm der Wilde die Hände leckte, (so wie die zahmen Zunde zu thun pflegen,) rief auch 3mal Ketsch, Ketsch, Ketsch.

Fast in der Mitte des Gartens befand sich ein grosser dicker und ziemlich hoher Apffel-Baum, dessen roth und gelbe Früchte der Wilde mit sehnlichen Augen betrachtete, und ehe sich dessen Begleiter umsahen, geschwinder als eine Kaze hinauf kletterte, auch etliche 30. Stück der allerschönsten Apffel herunter warff; inzwischen aber in der Höhe selbst etliche verzehrete. Endlich

lich kletterte er ganz behutsam wieder herunter, da sich aber Niemand an den Aepffeln vergriffen hatte, lase er 3 der allerbesten aus, präsentirte dieselben dem ältesten Heyducken, von dem er den Wein empfangen, leckte ihm die Hand, gab hernach dem andern Heyducken, den er gleichfalls die Hand leckte, auch 3. den übrigen Wächtern aber, jeden nur 2. Stück.

Etliche Schritte von dem Baume, war der Gärtner beschäftigt, zum neuen Geländere, einen Pfahl in die Erde zu bringen, hatte aber sein Pfahl-Eisen aus Unbedachtsamkeit, dermassen tief in die Erde gestossen, daß selbiges, ohngeacht er die äußersten Kräfte dran wendete, nicht so gleich wieder heraus bringen konnte. Der Wilde, wurde im vorbey gehen, dieses gewahr, trat also hinzu, stieß den Gärtner auf die Seite, zoh das Pfahl-Eisen auf 3. Rucke, nur mit einem Arme völlig heraus, wendete dasselbe links und rechts um und zerbrach es hernach vor dem Knie, mitten entzwey, worüber denn alle anwesende ungemein erstauneten.

Ferner wolte der Gärtner einen starcken Arms-dicken Baum, der ihm des Geländeres wegen, nicht am rechten Orte stand, ausheben und an einen andern Ort bringen, hatte auch denselben in der Rundung bereits umgraben, versuchte ihn demnach mithin und wieder beugen heraus zu zwingen, allein da der Baum nach seiner Proportion, schon ziemlich um sich gewurzelt, wolte derselbe weder weichen noch wancken, weswegen er um einige starcke Instrumenta herbey zu holen, davon gieng: wie aber der Wilde dieses merck-

merckte: machte er sich mit beyden Händen daran und riß den Baum zu sammt den Wurkeln dergestalt heraus, daß eine grosse Menge Erde ausgeworffen wurde und ein tieffes Loch zu sehen war.

Wie es nun Abend zu werden begunte, wurden dem Wilden von den beyden Heyducken die Hände und Backen gestrichen und geklopft, anbey durch Zeichen angedeutet, daß er sich mit ihnen wieder ins Zimmer begeben solte; dieser sagte also: Pur, Pur, Pur! und spazierete ganz langsam zwischen beyden zurück.

Nachdem nun dem Frey-Herrn diese Begebenheiten von den Heyducken, der andern Wacht und dem Gärtner ausführlich erzehlet worden; wuste sich derselbe nicht gnungsam darüber zu verwundern, sagte aber, hier möchte man wohl sagen: Was will aus diesem Knaben werden? unterdessen ist mein ernstlicher Befehl, daß ihm Niemand im allergeringsten etwas zu leyde thue, vielmehr soll ihm alles was beliebig ist angedeyhen, nur daß er nicht ins freye Feld komme; denn sonst ist derselbe so gut als verlohren.

Noch selbigen Abend, wurde ihm abermals ein halbgaar gebratener Braten nebst einem ganzen Brodte auch sonsten andern warmen und kalten Speisen vorgesetzt, und waren sonderlich die beyden alten Heyducken sehr bemühet, ihm von diesem und jenem etwas bezubringen, allein vor dikmal nahm er gegen sonsten, kaum den 4ten Theil vom Braten und Brodte, auch nicht mehr

mehr als 3. Maas Wein zu sich, suchte bey guter Zeit sein voriges Ruhe-Bette und schließ geschwind ein. So bald die Sonne wieder durch die Fenster schien, stund er zwar auf gieng an ein Fenster, guckte durch die Scheiben, rührete aber keine Hand, sondern sprach nur diese 3. Sylben: Ratz, Mil, Pim! etlichemal ganz vernehmlich aus, hub beyde Hände über dem Kopffe empor und legte sich, ohne den geringsten Rumor zu machen, wieder auf sein Lager.

Beide Heyducken beobachteten dieses alles, zogen demnach ihre Ober-Röcke aus, und legten sich jeder auf eine Seite zu ihm, fiengen auch an demselben allerley Worte vorzusprechen; da er nun von ihnen an den Händen und Backen geliebkoset und geküffet wurde, leckte er denenselben ebenfalls die Backen und Hände, bezeigte aber ein besonderes Vergnügen, wenn er mit ihren Schnur-Bärten spielen durffte; (denn in Wahrheit, dieser beyden ältesten Heyducken Bärte, stelleten würckliche kleine Flederwische vor.) Demnach gieng der älteste Heyducke, so bald der Frey-Herr aufgestanden, zu demselben um von des Wilden nachheriger Aufführung Rapport abzustatten. Der Graf bezeigte sich sehr vergnügt darüber, und sagte: „Ich hoffe daß mit der Zeit aus diesem Menschen ein Christ werden soll, hier sind 4. Ducaten vor euch vier Heyducken, davor sollet ihr nur bemühet seyn, den Wilden dahin zu bewegen, daß er Kleider auf dem Leibe leiden möge; sonderlich sehe gern, wenn man ihm ein teutsches Kleid auf den
„Leib

„Leib schwagen könnte; der Hof-Verwalter
 „hat sich vor wenig Tagen ein ganz neues rothes
 „Kleid machen lassen, und scheinete mir, als ob
 „dessen Taille mit den Wilden vollkommen überein-
 eintreffen solle; ich will ihm davor ein noch kost-
 barer Kleid verfertigen lassen, sehet nur zu, wie
 ihr den Wilden dahin bringet, selbiges anzuzie-
 hen; was Wäsche und dergleichen anbelanget,
 Könnet ihr von meiner Gemahlin fordern.

Der alte Heyducke versprach keinen Fleiß zu
 sparen, auch seine übrigen Kameraden, hierzu ab-
 zurichten.

Binnen der Zeit dieses abgehandelt wurde,
 kamen die beyden Herren Patres nebst dem alten
 erfahrenen Medico angefahren, die von dem
 Frey-Herrn sehr liebreich empfangen wurden.
 Mittlerweile aber, gieng der Heyducke zum Hof-
 Verwalter, und meldete demselben des gnädigen
 Herrn Verlangen; dieser machte sich ein beson-
 deres Vergnügen daraus, und überliefferte dem
 Heyducken das vollständige Kleid, nebst allem
 Zubehör, bis auf die Schuh, weil allem Ansehen
 nach, der Wilde einen noch halb so grossen Fuß,
 als er, der Hof-Verwalter, hätte? Da aber im
 Flecken ein wohlhabender Schuster, der Schuh
 von allerley Calibre vorrâthig hatte, befindlich
 war, musste derselbe mit zwey Trage-Körben vol-
 ler Schuhe aufs Schloß kommen, und so lange
 warten, bis man sehe, wie die Sache mit dem
 Wilden ablauffen würde.

Wie nun der raffinirte Heyducke mit dem Hof-
 Verwalter völlige Abrede, (diese Comödie zu
 spie-

spielen,) genommen hatte, giengen beyde erstlich wieder zu ihrem Herrn, und ersuchten denselben, in dem ApPartement, in welches er, vermittelst einer kleinen Thür, ohne durch das Zimmer zu passiren, gelangen könne, dieses Lust-Spiel mit anzusehen.

Der in allen Stücken sehr curieuse, dabey aber auch gelehrte Herr, ließ sich dieses gefallen, bat also die Herren Patres, wie auch den Medicum ihm Gesellschaft zu leisten, die denn ihren Gehorsam so gleich bezeigten. Nun waren schon in der Geschwindigkeit 6 kleine Schau-Löcher durch die Cabinets-Thür geschnitten worden, weswegen die geheimen Herren Zuschauer alles genau beobachten, konnten. Demnach sahen sie erstlich den Wilden noch auf seinen Lager in der groben Decke verhüllet mit offenen Augen liegen, bald hernach kam der alte Heyducke, zoh seine Ober-Kleider ab, hieng dieselben an Nagel, warff hernach ein weisses Hembd über, und legte sich an des Wilden Seite, umarmete und küßete denselben, dahingegen dieser ihm auch nichts schuldig blieb, sondern des Heyduckens Backen, Mund und Hände beständig beleckte. Bald hernach, legte der Heyducke seinen völligen Habit wieder an, und legte sich abermals an des Wilden Seite, da denn die Caressen, sonderlich mit Spielung an des Heyduckens Barte von neuen angiengen. Endlich ließ sich der Wilde, (so, wie ihm Gott und die Natur geschaffen hatte,) zum Aufstehen bewegen, nur daß er eine blau Mägde-Schürze, so er ohngefehr erwischt, hinten

ten auf dem Creuze zusammen gebunden, selbige, zu Bedeckung der Schaam, zwischen den Beinen durchgezogen, und die Zipffel vorne am Bauche befestiget hatte. Diese Invention wurde von dem Frey-Herrn vor eine ganz besondere Marque dieser menschlichen Vernunft beobachtet. Worauf ihn der alte Heyducke umarmete, küßete, und in der Geschwindigkeit ein weißes Hembd überwarff, auch so gleich die Bein-Kleider und Strümpffe anzog. Er setzte den Wilden auf einen Stuhl und legte ihm auch Camisol und Rock an, langete eine grosse volle Schaale Wein, trunck ihm erstlich zu, und der Wilde that Bescheid, zitterte aber am ganzen Leibe, (welches alle verborgene Zuschauer sehr genau beobachten konnten.) Der Schuster wurde herbey geruffen, nahm das Maas, und fand bald ein paar Schuh die dem Wilden vollkommen anpasseten. Dieser ließ sich dieselben in aller Gelassenheit anziehen und zuschnallen; der alte Heyducke aber, nahm zwey Kämme, brachte dessen Haupt-Haar in solche Ordnung, daß dessen Kopff, einer grossen schwarzen Wein-Traube vollkommen ähnlich sahe, denn unter wählenden Kämmen, lieffen die etwa ein und einen halben Fingers langen schwarzen Haare also gleich von selbst in runde Locken über sich; bey dem kämmen aber, welches dem Wilden ohnfelbar sehr Firre deuchten muste, sprach er etlichemal mit lächelnd scheinendem Munde, die Sylben: Pur, Nurr, Hurr! aus, blieb auch über eine Viertel-Stunde ganz stille auf dem Stuhle sitzen; wor-

auf

auf man ihm einen ziemlich grossen Spiegel vorhielt, und da er seine Personen darinnen erblickte, die Hände, (eben auf die Weise, wie er im Garten bey dem Geflügel gethan) über dem Kopffe zusammen schlug, und etlichemal Iddum sprach. Hierauf küßeten ihn beyde alten Heyducken, und führten ihn zwischen sich etlichemal im Zimmer auf und ab; anfänglich taumelte derselbe als ein betrunckener Mensch von einer Seite zur andern, nachdem ihm aber Braten, Brodt, und eine Schaale voll Wein eingendthiget worden, sieng er immer besser an in die Balance zu kommen; gieng auch etlichemal ganz allein im Zimmer hurtig auf und ab, endlich an die Fenster, guckte durch die Scheiben, und sprach: O! Lit, O! O. Num, Lit.

Hieranf ließ ihm der Hof-Verwalter die Speisen auftragen, kam auch aus Neugier selbst zur Stelle, um dieses Wunder-Bild in Augenschein zu nehmen, strich ihm die Backen und Hände, worgegen der Wilde auch dem Hof-Verwalter die Hände und Backen etlichemal leckte, sich bald an die Speisen machte, jedoch abermahls, nicht halb so viel als des vorigen Tages zu sich nahm; sondern nach dem er satt war, wieder an die Fenster trat und in den Garten guckte; hernach etlichemahl auf und ab spazirte und sich im Spiegel von Haupte bis zum Füssen besah, das Wort Iddum auch sehr öfters wiederholte.

Nun dachten der Frey-Herr, und alle die des Wilden Aufführung mit angesehen, gewonnen

E

Spiel

Spiel zu haben; allein das Wetter änderte sich bald, denn nachdem der Wilde nach wohl einer Viertel-Stunde durch die Fenster-Scheiben gegucktet, gieng er erstlich mit langsamen Schritten im Zimmer auf und ab, setzte sich endlich auf den Stuhl, wo ihn der alte Husar accommodiret hatte, riß erstlich die Schuhe mit Gewalt ab, warff selbige von sich, hierauf auch ein Kleidungs-Stück nach dem andern, langete seine Schürze, die an einem Nagel hieng herbey, band dieselbe auf geschickte Art vor, nahm des andern Heyducken Stieffeln und Montur, zohle alles ganz ordentlich über die Schürze an, und legte sich sodann auf sein Lager.

Dieses wurde nun dem Frey-Herrn gemeldet, weswegen derselbe sogleich herbey kam, und aus des Wilden Aufführung schloß, wie er an der teutschen Montur nicht so viel Wohlgefallen, als an dem Heyducken-Habite haben müste, befahl also dem Schuster, so geschwind als immer möglich, ihm ein paar gelbe Saphian-Stieffeln zu verfertigen; ließ auch den Hof-Schneider ruffen, gab demselben 25 Ducaten, mit Befehl, eiligst ein Pferd aus dem Stalle zu nehmen, nach der Stadt zu reuten, vom feinsten Scharlach zu einer vollkommenen Heyducken-Kleidung, auch goldene Tressen, nebst andern Zubehör, einzukauffen, und wenn er im Stande wäre, diese Kleidung, binnen 24 Stunden vollkommen fertig zu schaffen, solle ihm doppelter Lohn gereicht werden.

Schneider und Schuster giengen also ihres
 We

Wege; der Wilde aber stund eine Stunde her-
 nach vom Lager auf, gieng ganz melancholisch
 an die Fenster, guckte in den Garten, und wieder-
 holte die Sylben: O, Lic, O, Num, O, Mur, O,
 Num! zu verschiedenen malen, weswegen der
 älteste Heyducke aus Mitleiden zum Frey-Herrn
 gieng, demselben Nachricht davon gab, anbey
 sagte: wie er sich nicht getraueete den Wildfang
 wieder in den Garten zu führen, weiln derselbe
 vielleicht noch ein so vortreffliches Thier, als der
 gestrige Puter-Hahn gewesen, zerreißen möchte;
 allein der gnädige Frey-Herr lachte, und sagte:
 führet ihn, um der melancholischen Gedankern
 los zu werden, immer in den Garten, und lasset
 noch 10 und mehr dergleichen Thiere zerrißen,
 auch sonstn seinen Willen, nur das er nicht et-
 wa über die Mauer steigt, und entspringet. Also
 wurde derselbe wider dahin geführt, und als er
 unter die Thiere kam, schlug er abermahls die
 Hände über den Kopff zusammen, rieß dabey
 etliche mal Iddum, Iddum! Die Thiere aber,
 welche präsumtivè noch die gestrige Execution im
 Sinne hatten, gaben insgesamt nicht den ge-
 ringsten Laut von sich, sondern suchten ihre Re-
 tirade im Gebüsche, weswegen denn der Wilde,
 nach einer halben Stunde sich ganz gelassen wie-
 der zurück begab, und im Garten herum spazirte,
 endlich bey einem grossen Birn-Baume, der aus-
 serordentlich schöne Früchte trug, stehen blieb,
 dieselben mit sehnlichen Augen ansah, und sich
 zum hinauf Klettern fertig machte; allein der alte
 Heyducke, so einer ohnweit davon stehenden Lei-

ter gewahr worden, langete dieselbe, nebst einem Wächter, sogleich herbey, legte sie an den Baum, und war eben im Begriff hinauf zu steigen, als ihn der Wilde gang sanffte beym Arme zurück zog, und in größter Geschwindigkeit den höchsten Gipffel des Birn-Baums erreichte, über ein Schock der auserlesensten Birnen herunter warff, sich selbst in der Höhe erstlich satt und dicke as, hernach wieder herunter kam dem alten und andern Heyducken, jeden sechs, den übrigen Wächtern aber jeden nur drey gab, und den Rest ohnbeforgt auf den Boden liegen ließ.

Der alte Heyducke reichte ihm eine grosse Schaale voll Wein, welche er ausleerete, und nachhero etlichemal Ketsch sagte. In Umsehen wurde er gewahr, daß vier starcke Arbeiter, eine ohngefehr 7 bis 10 Ellen lange schon zugehauene Seule, auf Hebe-Bäumen, unter Bergießung vieles Schweiffes, an behörigen Ort und Stelle bringen wolten, lieff demnach auf dieselben zu, stieß sie zurück, nahm das dickste Ende, so, wie die Knaben mit den Stecken-Pferden zu thun pflegen, zwischen die Beine, ritt also die Seule an den ihm bezeichneten Ort; (welches denn abermahls eine Haupt-Marque eines menschlichen natürlichen Verstandes war.)

Sonsten vafirte bey dieser Promenade weiter nichts, als daß er sich mehrentheils bey den vornehmsten Obst-Bäumen etliche Minuten lang aufhielt, dieselben aufs genaueste betrachtete, jedoch keine Mine zum hinauf Klettern machte, sondern, nachdem ihm von den Heyducken geschmei-

schmeichelt, und das Zeichen zur Rückkehr gegeben worden; also gleich in größter Gelassenheit bis an gehörigen Ort folgte.

Bei der Abend-Mahlzeit nahm er eben so wenig als den vorigen Abend zu sich, da aber von ohngefehr eine recht grosse Käse an seine Seite kam, fuhr derselbe plötzlich auf, faßte sie bey beyden Hinter-Beinen, riß dieselbe, nicht anders als einen Hering mitten von einander, und warf den ganzen Plunder zusamt dem Eingeweyde mitten ins Zimmer von sich; woraus abzunehmen, daß er ein Erz-Feind von Käsen seyn müssen.

Nach der Mahlzeit, und da der Abend schon eingetreten war, verrichteten die Heyducken, Wächter nebst einigen andern Hof-Gesinde ihre Andacht mit singen und beten, hatten auch ein hölzern verguldetes Crucifix mitten auf der Tafel stehen, welches nach vollbrachter Abend-Andacht, rings um die Tafel herum gegeben und geküßet wurde.

Der Wilde hatte es binnen der Zeit etlichen andern nachgemacht, und seine Arme Kreuzweise übereinander gelegt auch sich ganz tieffinnig angestellet, wie ihm nun das Crucifix zu küßen auch vorgehalten wurde, beleckte er dessen Angesicht drey mal, und sprach; Nur, Purr, Hurr! nachdem derselbe aber noch zwey Schaalen Wein ausgeleeret, und drey grosse Birnen verzehret hatte, begab er sich ganz stillschweigend auf sein gewöhnliches Lager.

Folgenden Morgens, so bald sich die Sonne

wieder durch die Fenster blicken ließ, stund er gewöhnlicher Weise vom Lager auf, gieng erstlich etliche mal auf und ab, hernach ans Fenster, und legte sich hierauf den gestern angehabten Heyducken / Habit de facto selbst an, gieng noch weiter mit demselben herum bis das Hof-Gesinde kam, und so, wie gestern die Abend- also auch jetzt die Morgen-Andacht verrichteten.

Der Wilde übrete sich, allen Ansehen nach, fast noch devotter als des vorigen Abends dabey auf, indem er, da ihm die Arme ohnfelbar einzuschlafen begunten, selbige dreymal umwechselte, und bald den linken über den rechten, bald den rechten über den linken legte; außey unter währendem singen seine Augen zum öfftern an der Decke kleben ließ, übrigens ganz tieffsinnig saß.

Nach verrichteter Morgen-Andacht brachte der Hof-Verwalter, nebst seinen Begleitern, vor die sämtlich Versammelten, ein starckes Früh-Stück, wovon der Wilde seinen Antheil, jedoch bey weiten nicht so heißhungrig als vor dem, nahm; hierauf aber sich erstlich eine Motion mit Spazier-gehen machte. Nun befanden sich zwey Rincken mit eingeschrobenen Kloben in diesem Zimmer, worein eine runde Stange gelegt werden konnte, da aber dieselbe nicht allein das Zimmer beschimffete, sondern auch in Gewölbem besser gebraucht werden konnten, hatte der Hof-Verwalter einen Schloßer bestellet, der selbige heraus zwingen sollte. Der Schloßer marterte sich, weil alles eingerostet war, mit seinem

Werk.

Werkzeuge über eine Viertel-Stunde, stieg also von der Leiter herunter, um starckere Instrumenta zu langen; wie dieses der Wilde gewahr wurde, stieg er geschwind hinauf, fassete den Rincken zusamt dem Spangen-langen Schraub-Eisen mit beyden Händen an, und riß das ganze Werck auf zwey Ruck heraus, warff es zu Boden, und stieg wieder herunter, eben, als wenn er seine Kräfte gar nicht angestrengt hätte.

Wie nun der Schloßer seine Leiter an den andern gegen über stehenden Rincken auch angelegt und hinauf steigen wolte, hielt ihn der Wilde zurück, stieg selbst hinauf, that drey Rucke, und warff hernach auch diesen Plunder auf den Boden. Alle Anwesende konnten fast nicht begreifen, daß dieses mit natürlichen Kräften zu gehen könne: ja der Hof-Verwalter, der in literis viel gethan hatte, und eine ziemlich gelehrtes Männichen war, entsetzte sich selbst darüber, ließ aber sogleich einen glühenden Wein mit starcken Gewürzen zubereiten und denselben herbey bringen; da nun dieses Getrånck sehr heiß war, und einen Dampf von sich gab, wolte der Wilde, als ein Abstemius von warmen Speisen und Getrånck erstlich nicht anbeissen, doch wie der älteste ungemeyn gescheite Heyducke, des Wilden Gemüths-Art seyd der kurzen Zeit immer besser und besser abgemercket, ließ er eine grosse Schaal voll erstlich abrauchen, that etwas davon in eine kleinere und trunck deren zwey, küßete hernach den Wilden, und brachte ihm mit guter Art den übrigen Rest bey, der, so bald er der Sache

den rechten Geschmack abgewonnen, heraus fuhr:
 I! Ketsch, Ketsch, Ketsch, Idduin! Hirr, Pur,
 Nur, Mer! ließ sich auch belieben, noch eine ab-
 gerauchte grosse Schaale voll einzunehmen, wor-
 auf er Lust wandeln gieng, dem Hof-Verwal-
 ter und ältesten Heyducken die Backen und Hän-
 de seckte, nochhero bis zur Abend-Mahlzeit ganz
 stille sitzen blieb.

Nachdem diese vollbracht, wurde abermals
 eine Abend-Andacht gehalten, wobey sich der
 Wilde eben so devot als Vormittags bezeigte,
 und das Crucifix mehr beleckte, als es von andern
 geküßet worden. Der Hof-Verwalter sahe die-
 ses Beginnen fast mit Thränen an, stattete aber
 dem Frey-Herrn also gleich Rapport davon ab,
 der sich vor inniglichen Vergnügen fast nicht zu
 lassen wußte, anbey wiederholten Befehl gab:
 alle Domestiquen dahin zu instruiren, diesen Wil-
 den, aus welchem mit der Zeit ein ganzer Mann
 werden könnte, als einen Aug-Äpffel zu tracti-
 ren.

Der Wilde verschlieff also folgenden Mor-
 gens den Sonnenschein, weiln ihm vermuthlich
 der mit vielen Aromatibus vermischte glühende
 Wein in etwas mochte begeistert haben; zeigte
 sich aber um 9. Uhr munter und frisch, zohc auch
 den Heyducken-Habit, eben als wenn er sein ei-
 gen wäre, wieder an, ohngeachtet ihm derselbe
 nicht gar zu genau auf den Leib passete. Doch
 dieses war sein gerinster Kummer, sondern er
 tratt zum öfftern vor den grossen Spiegel, und
 sprach: Iduum! Iduum!

Mit

Mitlerweile hatte nicht nur die Liebe zu ihrem Herrn, sondern wohl vielmehr der versprochene gedoppelte Lohn, den Schneider und Schuster dahin angetrieben, daß sie noch Vormittags, (indem alles, was Leben hatte, Hand anlegen müßten) nicht nur die Stieffeln, sondern auch den propre mit goldenen Fressen besetzten Heyducken-Habit darbrächten. Mit diesen Sachen ließ der Frey-Herr die beyden alten Heyducken allein schalten und walten, war aber doch so curius, nebst den beyden Patribus und dem Medico die andere Scene dieser Comödie durch die Schau-Löcher mit anzusehen, welches ihm denn auch nicht gereuete, indem sie sich über die Aufsührung der beyden alten Heyducken fast Frantzlachen mögen, da dieselben veritable Arlequins agirten mit den schönen Kleidern und Stieffeln, erstlich um den Wilden so auf dem Stuhle saß, herum tanzeten, denselben herketen und küßeten, nachhero ein weißes Hembd über die Schürze, aber zurück worffen, und noch gerade völlig anfleideten.

Er trat vor einen mitlerweile herbey geschafften noch weit größern Spiegel, in welchen er sich vom Haupte bis zum Füßen vollkommen besehen konnte, rieß also, nach etlichen gemachten krummen Sprüngen, wohl 20 mal laddum! setzte sich erstlich wieder auf den Stuhl, bis ihn die beyden alten Heyducken, zur Mittags-Mahlzeit führten, die, nachdem er das Tisch-Gebet mit gegen die Decke aufgehobenen Augen und kreuzweise über einander geschlagenen Händen, in

größter Devotion angehört, dem Ansehen nach, recht appetitlich einnahm, jedoch eben nicht so starck als vor dem. Gleich nach Tische gieng er sehr langsam ans Fenster, und da ein Flügel aufgemacht worden, guckten seine starren Augen immer in den Garten, weswegen der alte Heyduck zum Frey-Herrn gieng, um Ordre zu holen, ob man ihn abermals in den Garten lassen sollte. Der Frey-Herr sagte: „Ja, laffet ihn in seinem Lustre, und gebet nur wohl Achtung auf seine Person, daß dieselbe nicht von Abhänden kommt.“

Demnach wurde der Wilde wieder in den Garten bekleidet, sahe die Geflügel nur durchs Gatter an, gab seine Freude über ein und anderer Aufführung, bloß durch Geberden und Zeichen, zu verstehen, gieng aber, ohngeachtet die Thür offen stunde, nicht hinein, sondern spazirete im Garten herum, brach von den Franz-Bäumen etliche Apffel und Birnen ab, und da ihm der Gärtner etliche Apricosen, Citronen, Pomegranen und dergleichen, präsentirete, nahm er so viel als in seinen Taschen fortzubringen war, davon, und begab sich dimal ganz tieffinnig an den Ruhe-Ort, speisete sehr wenig und suchete seine Lager-Stätte.

Währendem hatte der Frey-Herr mit den geistlichen Herrn, auch Zuziehung des alten erfahrenen Medici geheimen Rath gehalten, worinnen beschloffen wurde: „Daß der Wilde, da man an seiner heiligen christlichen Tauffe zu zweiffeln die größte Ursach hätte) vor allererst müsse

„müsse getauft, nachhero dessen Leibes Constitution, durch tüchtige Medicamenta in recht menschliche Ordnung gebracht werden. Zu beyderley Vornehmen würde prudentia Theologica & Physica erfordert, immassen mit dergleichen Creatüren sehr piano zu gehen, das beste Mittel wäre. Der Baron, als ein gelehrter Herr, sahe diese Sache wohl ein, schlug also vor: daß man dem Satan zum Trutz, ein Stratagema gebrauchen möchte; und weil der Wilde sich von den beyden alten Heyducken am allermeisten gouverniren liesse, ihnen auch (so zu sagen) alles nachsäffe, wäre wohl das beste Mittel, daß man gleich morgenden Vormittags, zu dessen Tauffe Anstalten machte, mit beyden Heyducken (die vorhero dazu eingestimmt werden müssen) ohne Profanation des heiligen Sacraments, die ordentlichen heiligen Ceremonien vornähme; worauf sich denn der Wilde, auffser allen Zweifel sponte, würde darzu animiren lassen.

Diesen Vorschlag lieffen sich die Herren Patres gefallen, überliessen also dem sonst ungemein andächtigen Herrn alle übrige Anstalten, und versprachen den Wilden, Morgen in den Vormittags-Stunden zu tauffen.

S. 5. Demnach wurde noch selbigen Abend alles darzu incaminiret, drey Tauff-Pfathen erwählt, welches ein benachbarter Baron, ein Aelter Herr von hohen Adel, und eine junge Baronesse, waren. Der Tauff-Actus geschah also in des Freyherrns ordentlichen Zimmer, da in der Mitte desselben ein runder Tisch stund, darauf ein

ein grosses silbernes Tauff-Becken befindlich; sonst waren alle Plackerte mit weissen Wachs-Lichtern besetzt. Um die bestimmte Zeit, da der Wilde mit dem Heyducken, und dem Hof-Ge-sinde die Morgen-Andacht verrichtet, auch etwas wenig gestübstücket hatte, liess der Baron die zwey ältesten Heyducken, nebst Orare, den Wilden mitzubringen, hertz zu ruffen, nahm im Vor-Zimmer mit den Heyducken erslich Abrede: wie sie sich verhalten sollten, führete hernach alle drey Personen hinein.

Der Wilde schien Maul, Nase, Augen und Ohren aufzusperrn, als er die vielen Lichter gewahr wurde, gieng erslich von einem zum andern, blieb hernach ganz verwirrt stehen, setzte sich aber bald in einem Commode-Stuhl, um vielleicht in seinen obkuren Gedanken abzuwarten, was dieses vorstellen sollte? Beyde alte Heyducken traten ihm zur Seite und caresirten denselben auf die erforschte ihm wohlgefällige Art. Endlich aber, nachdem der Baron beyden Heyducken einen Winc gegeben, naheten sich dieselben zu dem Tauff-Becken; da denn der Pater de Soc. Jelu zwar einen heiligen andächtigen Sermon, wegen der vielen Anwesenden hielt, im übrigen aber, die ordentlichen Formula, (weil beyde Heyducken bereits getauffte Christen waren) als unnöthig, zurück liessen, dieselben aber doch gewöhnlicher Weise tauffete. Wie dieses geschehen, brachten die beyden Heyducken den Wilden, unter vielen Caressen, herbey, mit welchem aber ganz anders umgegangen, und die fundamen-

mentelle Tauff Ceremonien, cum Exorcismo, vollkommen abgehandelt wurden.

Es that derselbe alles, was ihm die beyden Heyducken mit Zeichen und Gestibus vormachten sehr accurrat nach, neigete sein Haupt über die Tauff-Schaale, wurde also unter Aussprechung der gewöhnlichen heiligen Worte getauft, und ihm die Namen:

Ignatius Augustinus Samson

beygelegt.

Hierbey war wohl das merckwürdigste: daß, als ihm der Herr Pater drey Hände voll kaltes Wasser über den Kopff schüttete, dem Wilden ein recht außerordentliches zittern und beben aller Glieder ankam, da doch die Heyducken mehr als einmal wahrgenommen, daß er seinen Kopff unter den Wasser hoch gehalten, und sich den Kopff gewaschen hatte; allein es recolligirte sich derselbe bald, und suchte den vorigen Platz im Commode Stuhle, blieb etwa eine halbe Viertel-Stunde, mit gegen die Decke gerichteten Augen recht tieffsinnig in selbigen sitzen, bis ihm vom Hof-Verwalter so wohl, als den beyden Heyducken, eine Schaale Maulrechter, glüender Wein dargereicht wurde, die er ganz mäßig ein schlurffte, und sich hierauf nach der Thür umsah, woraus die beyden Heyducken schlossen, wie er sich nach seinem Lager sehnete; ihn nach bekommenener Erlaubniß dahin führeten, auch nach abgezogenen Ober-Kleidern und Stieffeln, mit Betten bedeckten, und sich an seine Seiten legeten.

Es

Es zitterte und bebete derselbe noch wenig Minuten, verfiel aber endlich in einen tieffen Schlaf, und lieffen ihm die Schweiß-Tropffen, wie die größten Perlen, beständig von der Stirn über die Backen herunter, wie den auch dessen Haupt-Haar von einem heissen Schweiß sich aus den Krollen in die Länge gezogen hatte. Man wolte ihm in dem süßen Schlasse nicht stöhren, sondern rapportirte es erstlich dem Baron, welcher befahl: daß sie sich alle ganz stille halten, und die Zeit, bis er von selbst erwachte, abwarten sollten.

Mittlerweile hieß der Baron mit den Herren Patribus und dem Medico abermals Geheimen-Rath, worinnen die Herren Patres der Meynung waren: wie das Zittern und Beben bey der Rauffe des Wilden, keinesweges von der blossen Natur sondern ohnfehlbar höheren Krafft und Würckung entstanden wäre; von nun an müsse man aber auch auf leibliche diensame Mittel, um die verwilderte, und in Grund verderbte menschliche Natur zu corrigiren, und so viel als immer möglich, jedoch mehr mit Gelindigkeit, als Strenge, auf ordentliche Wege zu leiten, bedacht seyn.

Dieses ist nun ein Werck, (fuhren beyde Patres im Neden fort) vor dem hochberühmten Hrn. Doctorem, als welcher, bekannter massen, schon verschiedene Wunder-Curen gethan hat.

Ich kan mich, (versetzte der alte Doctor) zumahlen bey herannahendem Alter, nichts mehr, als meiner Schwachheit rühmen, daß verschiedene, ja fast unzehlige Curen, seit 63 Jahren in hiesigen

figen Gegenden gethan, ist zwar notorisch, doch schreibe dieselben keinesweges meiner natürlichen Geschicklichkeit, Kunst, oder Gelehrsamkeit, sondern vielmehr der Allmacht des Allerhöchsten zu, der mich als ein schwaches Werkzeug, zu Verherrlichung seines Namens zu gebrauchen, gewürdiget hat, bleibe auch selbst darbey: daß je derzeit mehr Glück als Verstand bey der Cur, verschiedener schweren, ja fast incurablẽ geschienenen Krankheiten gehabt; ohngeachtet ich nun zwar alt zu werden beginne, so habe doch (dem Höchsten sey gedanckt) nichts von dem, was von Jugend an gelernet und erfahren, vergessen, sondern meine Studia per praxin immer mehr und mehr excoliret; nur dieses möchte wünschen: daß des so genannten Wilden, und nunmehrigen Christen, Geburts-Tag und Stunde wissen könnte, da mir denn bald ein grosses Licht aufgehen sollte. Doch weil dieses ein vergeblicher Wunsch ist, will, wo es immer möglich zu machen, ausbitten, denselben nur einmal, so, wie er von Gott und der Natur geschaffen, vom Haupte bis zum Füßen, zu besichtigen und auszumessen; dieses wird zu der vorhabenden Cur und Correction dessen Natur etwas wichtiges beitragen.

„Solches (versekte der Baron) wird hoffentlich durch Beyhülffe der beyden alten Heyducken, so leicht, als die Aufführung bey der heil. Tauffe, können möglich gemacht werden; doch auf heutigen Tag und Nacht, wollen wir noch abwarten wie er sich beginnen wird.“

Begen

Am Gegen Abend ließ sich der Baron nach des Samsons Zustände erkundigen, und erfuhr, wie derselbe die Mittags-Mahlzeit verschlafen, und erstlich Nachmittags um 6 Uhr aufgewachet wäre; die beyden Heyducken hätten ihm, die von dem heftigen Schweisse, durchaus naß gewordenen Kleider ab, und ein reines Hembd angezogen, auch in des Hof-Verwalters Schlaf-Rock gekleidet, worinnen er sich ganz wohl disponirt befände; das warme Zimmer aber durchaus nicht vertragen könnte, sondern beständig zum Fenster hinaus guckte.

Nach eingetommener Abend-Mahlzeit, und verrichteter Andacht, bey welcher sich Samson sehr moderat und andächtig aufgeführt hatte, blieb derselbe ganz tieffinnig sitzen; da es aber zum Schlaffen gehen noch viel zu zeitig war, die Heyducken auch Samsons langen Schlaf in Betrachtung zogen, brachte der älteste Heyducke eine artige Invention von einer Dreh-Lade auf den Tisch, die in Gestalt eines Scheffels auf dem Boden mit Linien figurirt, im Mittel aber ein Dreh Eisen (so, wie man an Uhren siehet) befindlich war. Mit dem Hof-Verwalter hatte der Heyducke schon Unterredung gepflogen, weswegen dieser von seinen Geschäften abbrach; um, aus des getaufften Samsons Affecten in Betrachtung zu ziehen, brachte also viele kleine candirte Bilder der Heiligen, nebst andern mehr, mit, wie auch, Citronen, Pomeranzen, und dergleichen, besetzte also in der Dreh-Lade 36 Linien damit. Anfänglich spielten die Heyducken, nebst andern Hof-

Hof-Leuten, nur pro forma, da denn immer einer nach dem andern seinen Gewinnst hinweg nahm, und denselben öftters nach lustigen herumspringen bey Seite legte. Endlich, auf Anrezen des Hof-Verwalters, und beyder alten Heyducken, ließ sich der tieffsinnige Samson auch zum Mit-Spiele bewegen, drehete etlichmal, so oft er nun ein candidres Bild, oder sonst etwas gewonnen, schrie derselbe: Addum, oder Ketsch, wenn aber die Spitze des Weisers auf einer blinden Linie stehen blieb, sprach er mit lächelndem Munde: Hilsch; oder Mur.

Ob es nun vom blinden Glücke, oder von einer höhern Fügung herrührete, daß Samsons Spitze endlich auch ein und ein halben Spannen hohes ungemein sauberes candidres Crucifix zeigte? darüber lasse klügere Leute als ich bin, urtheilen; mittlerweile, da allen Anwesenden durch Hände-Klatschen, und anderes lustiges Beginnen, ihre Freude darüber bezeigten, küßete Samson das Crucifix (so bald es ihm von dem Hof-Verwalter dazureichet worden) unzehlige mal, und setzte es vor seine Augen, nachhero gewann er, weil die vacanten Stellen vom Hof-Verwalter immer wieder besetzt wurden, noch verschiedene Bilder der Heiligen, nebst etlichen Citronen, Pomeranzen, kleinen Krafft- und Mandel-Forten, von welchen lestern er zwar etwas speisete, sich aber, ohnaechtet er sahe, daß andere dergleichen, be- nebst den Bildern verzehrten, doch an selbigen nicht vergriff, sondern nebst dem Crucifixe alle gewonnene Bilder, auf einem Gesimse in Ord-

Darüber die Ordnung

nung stellte, mithin 52 Stück condirter Bilder zu seinem ersten Hausrathe hatte. Wie aber dieses dem geheimen Conseil, worinnen der Baron selbst präsidirte, gleich Frühmorgens gemeldet wurde, sagte derselbe: „Nun bin ich vollkommen überzeuget, daß der Geist Gottes in dieser nicht unvernünftigen menschlichen Seele würcket, derowegen lasset uns keine Zeit versäumen, auch dem Körper zu Hülffe zu kommen, und ihm das wilde Wesen nach und nach abzugewöhnen, es mag mir auch kosten was es immer wolle; denn wenn ich betrachte, wie viel 100 ja tausend Ducaten, von etlichen meines gleichen, bloß an eitele, zum öfftern auch wohl gefährliche, ja sündliche Lustbarkeiten spendirt werden, so soll von nun an dieses meine Lust seyn, wenn meinen Zweck erreichen, und diese wilde Creatur zum recht vernünftigen Menschen machen kan.“

Der Medicus schlug also vor, wie er gefunden wäre, seine Cur hauptsächlich mit einer starken Aderlassung anzufangen; weswegen denn die Heyducken und andere Hof-Bediente mehr, dazu möchten gestimmt werden, damit Samson dieses als eine lustige Handlung betrachten, also keine Aversion davor bekommen möchte, welches ohnfehlbar geschehen würde, wenn man ihn ex abrupto dazu forciren wolte. Die Herren Patres gaben dem Medico vollkommenen Beyfall, derowegen ließ der Baron sowohl seinen Leib-Medicum, inaleichen den Chirurgam, (der ein sehr geschickter Teurscher war,) auf Morgen früh um 8 Uhr sich entbiethen. Der

Der Heyducken gleich in den Früh-Stunden abgestatteten Rapporte nach, hatte Samlon diesesmal eine ziemlich unruhige Nacht gehabt, indem er 3 mal von seinem Lager aufgestanden, etlichemal im Zimmer, mit geschwinden Schritten auf- und abgegangen, auf einen Stuhl gestiegen war das Crucifix unzehligemal, hernach auch die andern Bilder der Heiligen geküßet, und endlich sich wieder zur Ruhe gelegt.

CAP. II.

Inhalt.

- §. 1. Besondere medicinische Cur-Vortheile mit Aderlassen, Baden und dergleichen, wobey auf Samlons Brust ein besonderes Muttermahl entdeckt, und ausführlich beschrieben wird.
- §. 2. Samlon bekommt durch Vorsorge der Herren Augustiner Patruum, einen geschickten Teutschen Literatum Namens Hilarius, zum Hofmeister.
- §. 3. Glücklich im Bären-Bau gesunderer Schatz, der zu Entdeckung der Samlonischen Herkunft das erste Licht angezündet.

§. 1.

Lauter gute Omina! sagte der Baron, incaminirte auch wegen des Aderlassens, mit den Bedienten alles selbst. Um die bestimmte Zeit stellten sich der Medicus und Chirurgus ein, die in des Barons Zimmer geruffen wurden, und machte er (da Samlon mit den Heyducken, Hof-Berwalter, und noch 8 andern Hof-Bedienten zugegen waren,) selbst den Anfang, sich eine Ader öffnen zu lassen, worauf die andern folgten, und

nach dem Aderlassen, da jeder eine grosse Schaa-
le voll Wein zu trincken bekommen, allerhand
lustige Gauckel-Possen trieben. Nun kam die
Reihe an den Samson, der sich mit einer recht he-
roischen Mine auf den Stuhl führen, und die
Ader am linken Arme, ohne einige Empfindung,
öffnen ließ; Wie nun ohngefehr 6 Unzen, fast
Pech-Schwarz scheinendes Geblüte, heraus ge-
spritzt, und der Chirurgus die Ader zubinden wol-
te, sagte der alte Medicus: „Auf meine Verant-
wortung noch einmal so viel! denn ich setze mein
Blut gegen Samsons Blut und Leben;“, da nun
etwa noch 6 Unzen ausgelauffen, sahe ein jeder
von ferne, wie das Geblüte immer dünner und
Rosenröther wurde; als aber der alte Medicus
wahrnahm, daß wohl 12 Unzen abgegangen, be-
fahl er zuzubinden.

Samson bekümmerte sich um nichts, sondern
sah starr gegen die Fenster, nachdem ihm aber
eine Schaaale voll Wein gereicht, und dieser in
seinen Magen geschicket worden, stund er vom
Stuhle auf, und machte eben solche Gauckeleyen,
als ein Theil seiner Vorgänger, wurde doch
bald hernach von den Heyducken an seinen gehö-
rigen Ort gebracht, zeigte sich auch noch halb so
munter als vor dem Aderlassen. Doch da der
Medicus, ihn nicht bald darauf schlaffen zu las-
sen, befohlen hatte, führte man denselben, nach
eingenommener Mittags-Mahlzeit, in den Gar-
ten, und stellte zur Motion ein Regel-Schieben
an. Obschon die Spieler alle an Armen zur
Ader gelassen hatten, wußten sich dieselben doch in
acht

acht zu nehmen. Samson aber, der lincks und rechts war, nahm die Kugel bald in die rechte, bald in die lincke Hand, ließ auch wegen des Ueberlassens sich gar nichts mercken, sondern that es allen andern zuvor, gieng nach genossener Lust wieder an seinen gehörigen Ort, führete sich im Essen und Trincken immer moderater, sonst aber nicht etwa melancholisch, doch sehr gelassen andächtig und sittsam auf.

Nun trat der Chirurgus auf, und sagte: wie er an dieses Menschen Armen und Händen bemercket hätte, als ob die Haut mit einem Fischschuppigen, doch sehr subtilen Panzer überzogen wäre, und zwar noch weit zarter, als die kleinsten Fische, die man in Teutschland Bärse nennete; glaubte also, daß wenn man diese allzugroße Ober-Haut hinweg schaffen könne, Cuticula und Cutis bald besser gestaltet zum Vorschein kommen würden, welches, seines Erachtens, der Transpirationi insensibili ungemein zu statten kommen, mithin eine dauerhaftere Gesundheit zuwege bringen würde?

Der alte Medicus gab dem vernünftigen Chirurgo starcken Beyfall, bestellte auch denselben auf den morgenden Tag wieder, da sie denn den ganzen Körper aufs genaueste besichtigen und ferner darüber urtheilen wolten. Dieses aber ebenfalls mit guter unverdächtiger Manier anzufangen, gab der alte Medicus den Rath, daß man in dieser Nacht 3 grosse Bade-Wannen, wie auch 3 überein gemachte, neben einander stehende tüchtige Feder-Bette in Samsons Zimmer, (oder

vielmehr Custodie) bringen, ihm von Morgen bis gegen Abend, allen nur bemerklichen Willen lassen, gegen Abend aber es so einrichten sollte, daß sich jeder von den alten Heyducken, in eine mit laulichen Wasser und guten Kräutern angefüllte Wanne setzen, tüchtig baden und abreiben, mitlerweile auch den Samson, sich in die 3te Wanne zu setzen, animiren möchten.

Dieser Vorschlag wurde so wie die vorigen felicitat ausgeführt; denn nachdem Samson sich nach eingennommener Mittags - Mahlzeit im Garten, nicht nur mit Kegelschieben, sondern auch andern Veränderungen satifam divertirt, und bey guter Zeit wieder zurück gebracht worden; stiegen nach gehaltener Abend - Mahlzeit, und verrichteter Andacht, die Heyducken jeder in eine Wanne, machten darinnen allerley Gauckeleyen, brachten auch endlich den Samson dahin, daß er von selbst in die mittelste Wanne stieg, ihnen alles nachmachte, über dieses von selbst so leichtfertig wurde, die beyden Heyducken, einmal über das andere mit Wasser zu bespritzen, welche denn eben dergleichen thaten, und dabey herzlich lachten. Der Baron, beyde Patres, der alte Medicus, Leib - Medicus, Chirurgus und Hof - Verwalter, sahen diesem Gauckelspiele mit Vergnügen zu, doch gefiel ihnen am meisten, daß Samson den Heyducken auch in diesem Stück nachahmete, und mit etlichen zusammen gebundenen Kräuter - Büscheln, seinen ganzen Leib, Gesicht, Kopff und alles, dem Ansehen nach, recht scharf abriebe.;

Das

Das Baden, weilten ohnvermerckt, immer heiß Wasser zugegossen wurde, währte also fast 2 Stunden, worauf die Herren Medici nebst dem Chirurgo herzutraten, und die Heyducken auszu- steigen nöthigten. Diese folgten, und setzten sich mit ihren vorhabenden Bade-Schürzen, jeder auf einen Commode-Stuhl, und ließen sich von dem Chirurgo, mit einem in warmen Wein getauchten Schwamme über und über abwaschen. Wie dieses geschehen, würde Samson auch zum Aussteigen genöthiget. Er folgte, und setzte sich ebenfalls in einen Commode Stuhl, ließ sich mit dem Schwamme abwaschen, welcher letztere aber, mit einem ganz andern, etwas schärffern Liqueur eingeträncket war, dem ohngeachtet zeigte sich derselbe, zumahlen die Heyducken ihm al- lerhand Gauckel-Possen vormachten, sehr mode- rat, so daß der Chirurgus und andere Anwesende genau mercken konten, wie ihm das Reiben mit dem Schwamme eine angenehme Kitzelung ver- ursachte. Da aber der Chirurgus gewahr wur- de, daß nach Abreibung eines Viertel-Pfund schweren Tests, Schuppen und andern Unraths, auf dem Commode-Stuhle liegen geblieben, die Cuticula auch sich an theils Orten vollkommen zeigte, ließ er es, um den Patienten auf einmal nicht zu scharff anzugreifen, vor diesmal dabey bewenden, einem sowohl als dem andern eine Schaal Limonade reichen, gab auch jeden einen Becher, worinnen Arzenei befindlich war, aus- zutrinken, und brachte alle drey, jeglichen in ein besonderes Feder-Bette, mit der Erinnerung:

auf Samlons nächtliche Aufführung wohl Achtung zu haben.

Dieser schlief, allem Ansehen nach, sehr vergnügt ein, stund zwar drey mal auf, schlug sein Wasser, in das vor seinem Bette stehende Geschirr ab, legte sich aber bald wieder zur Ruhe, doch bemerkten die Heyducken, wie er abermals in einem solchen Schweisse lag, daß man die Bett-Ueberzüge ausbringen können. Solches wurde nun gemeldet, weswegen die Medici nebst dem Chirurgo, sogleich ankamen, erstlich die Heyducken pro forma in den Betten nackend besichtigten, auch mit dem Schwamme abwuschen, worauf sich dieselben zum Samlon begaben, und mit ihm eben also umgiengen. Es ließ sich dieser alles wohlgefallen, und wenn ihm das Reiben firre deuchtete, machte er lächerliche Mienen, schauderte die Haut, und sagte zum Iddum und Ketsch. Da aber der Chirurgus fast noch einmal so viel Unrath als vorigen Abend abgerieben hatte, wurde ihm ein zartes weißes Hemde angelegt, jedoch derselbe mit guter Art noch 2 Stunden im Bette aufgehallen, worauf ihn die Heyducken ankleideten, und zur Mittags-Mahlzeit führten.

Nachdem sich Samlon ziemlich moderat gesättiget, gieng er im Zimmer auf und abspazieren, um ihn aber, auf diesen Tag, von der Garten-Lufft abzuhalten, wurde die so genannte Dreh-Lade herbey gebracht, wobey sich der Hof-Bezwalter selbst, nebst noch mehr andern Hof-Bezdienten einfanden, auch mitdreheten, anbey sehr viel

viel Vergnügen über Samsons, theils noch verwirrte, theils aber schon sehr vernünftig herauskommende Aufführung und unbekante Worte, bezeugten.

Jedoch von der Haupt-Sache das wichtigste nicht zu vergessen, so rapportirte der scharfsichtige Chirurgus, was massen er auf Samsons Sterno oder Brust-Beine, ein besonders merkwürdiges Mahlzeichen wahrgenommen, welches aber, da die Eschara noch kaum zur Helffte abgegangen, noch nicht völlig zu erkennen wäre, doch verhoffte er selbiges, wenn das Baden über den 2ten Tag wiederhohlet worden, selbiges vollkommen zu entdecken.

Demnach wurde des Barons und aller andern Curiosität um so viel destomehr vergrößert, warteten also die Bade-Zeit ab, wobey denn alles so, wie das vorige mal zugieng, Samsons Sternon aber sich so sauber als ein etwas gelbliches Pergament zeigte; Auf diesen sahe man nun sehr deutlich einen accurat runden Circul, in Größe eines halben Guldens, in dessen Mittel-Puncte eine schwarze Erbse, um den Punct herum aber äröthlich scheinende 6 eckigte Sterne, die etwa eines Creuzers groß im Umfange waren. So oft nun der Chirurgus dieses Mahlzeichen mit dem warmen Schwamme rieb, erschütterte sich Samson ganz außerordentlich, machte aber doch lachende Mienen dabey, woraus judiciret wurde, wie ihm das Reiben eben keine Schmerzen, sondern vielmehr eine angenehme Kitzelung verursachte. Das Baden wurde also noch 3mal wie-

Verholet, worauf Sam'ons Cuticula, wiewohl etwas gelblicht, im-Gefichte, als am ganzen Leibe, vollkommen rein und klar zum Vorscheine kam, welch gelbe Couleur aber nach und nach in eine weisse zu verwandeln, die Herren Medici nebst dem Chirurgo die größte Hoffnung machten.

Folgenden Tages wurde den Heyducken erlaubt, daß sie den Samson wieder im Garten herum führen sollten; wie sie nun mit ihm an dem, in einer abgelegenen Ecke, mit einer dünnen Mauer umgebenen Caninichens-Berg kamen, bezeigte Samson, da er durch die Schau-Löcher die spielenden Caninichen gewahr wurde, eine sehnliche Begierde, hinein zu kommen, weswegen denn der Gärtner die Thür sogleich eröffnete, und ihn in Begleitung der Heyducken einließ. Samson war kaum hinein getreten, als er eins von den allergrößten schwarzen Caninichen, wie ein Wind-Spiel erhaschete, selbigen in größter Geschwindigkeit das Fell über die Ohren zoh, sich nach Steinen umsah, und allem Ansehen nach, dieses Thier, so, wie vor dem, den Puter-Hahn zubereiten und speisen wolte. Allein der älteste Heyducke nahm ihn den Braten, unter allerhand Caressen aus den Händen, und gab mit Geberden so viel zu verstehen; wie er denselben im Zimmer zubereiten solle. Doch trug er diesen Braten zum Hof-Verwalter, erzählte ihm die Begebenheit, der denn nicht nur das Caninichen, sondern auch ehe es noch hoch am Tage war, einen ganzen Puter-Hahn Reuter-gaar zu
bra

braten, befahl, und zwar den letztern auf die Art, daß der Kopff, Flügel, Beine und Schwanz mit nassen Tüchern umschlagen, damit selbige von der Blut nicht verfehret würden, auch sollte man das mitgebrachte Caninichen-Fell über den Braten ziehen; beyde Stücke also auf den Tisch bringen.

Dieses gab nun bey der Mahlzeit einen ar-
tigen Spas, denn da Samson von den aufgetra-
genen ersten delicaten Gerüchten sehr wenig zu
sich genommen, wurde erstlich das schwarze Ca-
ninichen, in der Positur, als ob es noch lebte, und
aus der grossen Schüssel springen wolte; inglei-
chen der Puter-Zahn (so auf seinen Füßen in
der Schüssel stand, den Hals emporreckte, und
den rothen Zipffel über den Schnabel herunter
hängen ließ, den Schwanz ausgebreitet, und
die Flügel von sich gestreckt, vorstellete) aufge-
tragen, und vor den Samson hingesezt wurde.
Dieser schlug die Hände etliche mal über dem
Kopffe zusammen, rief auch beständig: Ketsch,
Hisch, Mur, Nur &c. Solches Beginnen sahen
der Baron, die Patres, Medici im Cabinet mit
besondern Vergnügen an.

Samson aber war nicht gesonnen, sich in der
Vorrede lange aufzuhalten, sondern drehete dem
Puter den Hals ab, zerriß ihn in etliche Stücke,
wovon er den beyden alten Heyducken auch ihr
Theil gab, das übrige aber, welches mehr als die
Hälfte betrug, mit gutem Appetit verzehrete;
Dem Caninichen ergieng es eben also, denn
nachdem er dessen Fell mitten in das Zimmer ge-
worfen,

worffen, wurde dasselbe auch zerrissen, und von ihm ebenfalls über die Hälfte verzehret. Hieran hatte er vor diesemal nicht satt, sondern speisete noch die Hälfte von einem rohen Schincken, tranck etliche Schaalen Wein, gieng darauf etlichemal hin und her, legte sich aber bald zur Ruhe.

Allein folgende Nacht zeigte sich vor den guten Samson sehr fatal und verdrüsslich, indem er seinen Magen (ohnsehbar wegen des allzu grossen Vergnügens, und daher entstandenen übermäßigen Appetits) allzu sehr mochte überladen haben. Denn um die Mitternachts-Zeit fieng er an alles in demselben befindliche, mit dem allerstärcksten Würgen und Martern von sich zu geben. Den Heyducken wurde bange, lieffen also gleich zum Medico und Chirurgo, die sich bald bey dem Patienten einstellten. Dieser zeigte sich zwar sehr starck und frisch, dabey aber ganz ausserordentlich ungedultig, sprach auch, nebst den Sylben Raz, Mur, Nur, noch verschiedene unverständliche ganze Wörter aus, vomirte immittelst, bis zu Anbruch des Tages beständig fort, weilen ihm der alte Medicus immer eine Schaale Limonade nach der andern, worein er aber eine besondere Medicin gethan, auszutrincken, darreichen ließ, die er denn auch, allem Ansehen nach, mit ziemlichen Appetite ausleerete, sich endlich auf die lincke Seite legte, und 6 Stunden sehr sanffte schlief.

Dem Frey-Herrn, nachdem er von diesem Zufalle durch die Heyducken benachrichtiget worden,

den, schien ganz bange um Samsons Leben und
 Gesundheit zu werden, ließ also die Medicos und
 den Chirurgum zu sich ruffen, da denn der alte
 Doctor sagte: Nunc habeo quod volo! ich Paire
 100 Ducaten drauf, daß, weil Samson nunneh-
 ro ohnfehlbar nauseam vel abhorrescentiam vor
 den blütigen und Reuter-gaar gekochten Spei-
 sen bekommen, er sich binnen weniger Zeit zu or-
 dentlichen bessern und delicaten Gerüchten wird
 anreizen lassen. „Sobald dieser Wunsch ein-
 „trifft, (sprach der Baron,) soll der Herr Doctor
 „aus meiner Hand 100 Ducaten haben; denn
 „wenn mir dieser Samson gesund bleiben und son-
 „sten einschlagen sollte, habe etwas wichtiges mit
 „ihm im Sinne, welches zur andern Zeit offen-
 „baren will. „Ich habe (redete der alte Doctor
 „weiter,) bey dieser Gelegenheit, seine Gesichts-
 „und Hand-Lineamenten sowol als dessen kleine
 „und grosse Gliedmassen, zwar pro primo nur
 „obiter ausgemessen, judicare also, daß er seiner
 „Robustité ohngeacht, das 12te Jahr wohl kaum
 „überschritten habe, indem seine Structur gegen
 „anderer Menschen Kinder ungemein recliniert
 „und deliniert. Daß er aber von einem hohen
 „Vater fabricirt worden, zeigen nicht allein die
 „Augen, Minen, sondern sogar das Mahlzai-
 „chen, so er auf der Brust trägt: allein de occul-
 „tis etiam ecclesia non judicat. Jedemoch zweie-
 „fele nicht, daß dessen Eltern, vielleicht noch ehe
 „ich sterbe, von ohngefehr dürfften entdecket wer-
 „den, er aber mit der Zeit einen sehr berühmten
 „Held vorstellen wird.

Die

Dieses alles hörte der Baron mit besondern Vergnügen an, und bat alle Anwesende, ihr bestes bey diesem Wunder-Knaben zu thun, indem er seine Erkänntlichkeit, nach proportion, gegen einen jeden zu zeigen gesonnen wäre, und wenn es auch etliche 1000 Thaler oder Ducaten Kosten solte, indem ihm an dergleichen Curiosite weit mehr als an einer Tonne Goldes gelegen wäre.

Mittlerweile hatte sich Samson vollkommen recolligirt, weiln ihm der alte Medicus ohnsehlbar in der Limonade fernerweit ein und andere, den Magen in Ordnung zu bringende Specifica, mochte beygebracht haben, ließ sich also von den Heyducken ankleiden und zu Tische führen.

Dem Hof-Berwalter wurde die Zubereitung der Speisen von dem Medico vorgeschrieben, den er in allen Stücken Folge leistete. Also kam erstlich eine zerfahne starck gewürzte Kind-Fleisch-Suppe auf den Tisch, hernach etliche gang gekochte Zäner, an welchen die kräftige Brühe mit Kalb-Fleisch-Glößgen, Morcheln, Blumen-Kohl und dergleichen, ungemein delicat war; ferner ein Gerüchte (nicht Reuter-gaar, sondern etwas weicher gekochtes Kind-Fleisch) nebst einer ganzen; in der andern Schüssel aber, Merrettias-Brühe. Hierauf etliche Sorten von grossen und kleinen Sischen, auf verschiedene Art zugerichtet. Ferner eine wilde Schweins-Keule, wie auch ein Zirsch-Zimmel, welche beyde Braten ebenfalls nicht Reuter-gaar gekocht, sondern nach einem

nem ordentlichen delicaten Appetite zugerichtet waren; ausser diesen kamen noch verschiedene andere Gerüchte als Fricasse, Rogouts und dergleichen auf den Tisch, worüber sich Samson einiger massen zu verwundern schien, erstlich die Suppe kostete, und etliche 20 Löffel davon nahm, auch mit Geberden Beyfall gab, daß deren Geschmack seinem Appetite convenable war.

Von den andern Gerüchten nahm er gleichfalls Proben, jedoch sehr moderat, und sonderlich schienen ihm die Fische sehr wohl zu schmecken, weswegen er von jeder Sorte etliche Bissen versuchte, bey dem Schweins- und Zirsch-Braten aber sich desto länger aufhielt, auch wie præter propter nachgerechnet wurde, wenigstens 4 Pfund von beyden, zu sich nahm, die übrigen Lecker Gerüchte zwar kostete, sich aber nichts sonderliches daraus machte, und nachdem er 3. Schaalen Wein ausgeleeret, im Zimmer herum spazirete.

Nachmittags wurde ihm abermals ein Divertissement im Garten gemacht, da er denn das Revier der Geflügel, ingleichen den Caninischen Berg besuchte, jedoch, ohngeachtet ihm der Gärtner beyde Thüren eröffnete, nicht hinein trat, sondern sein, über die Aufführung der Thiere empfindendes Vergnügen, bloß mit lachenden Geberden, und zuweilen etlichen Worten, (die aber niemand eigentlich verstehen konnte) ausdrückte; Hierauf bezeigte er selbstem Appetit zum Regel-Schieben, schloß, nachdem er vermuthlich durch die Uebung ein und andere Vortheile

theile mochte abgemercket haben, mehrentheils über den 3ten oder 4ten Schuß alle neune, wegen allen Mitspielern die Lust, sich mit ihm in ein Geld-Spiel einzulassen, wohl hätte vergehen mögen. Hierbey wurde angemercket, wie sich Samson, auch bey den besten Lust-Spielen, selten länger als 2 oder 3 Stunden aufhalten wolte, sondern nach deren Verlauff entweder ganz langsam spaziren gieng, oder nach dem Zimmer eilte.

Wie nun der Hof-Verwalter, auf des Grafen ausdrücklichen Befehl, alltäglich die delicatsten Veränderungen im Speisen machte, welches denn sonderlich vor die Heyducken und andere Hof-Bediente, von mittlern Range, eine ungemein herrliche Sache war, so ließ sich der reiche und freigebige Herr doch diese Kosten gar nicht gereuen, sondern war damit vergnügt, daß Samson binnen 8 Tagen die warmen Speisen völlig vertragen lernen; dessen Bedienten aber aus Ehrfurcht sich sehr moderat aufzuführen, und nicht die geringsten Debauchen machten.

Doch fiel dem schlauen Freyherrn ein, seinen Samson durch den Hof-Verwalter eines Tages in Versuchung führen zu lassen, und zwar dergestalt, daß er zwischen die warmen Speisen auch einige rohe Stücken Fleisch, von wilden und zahmen Thieren, ingleichen rohe annoch blutende Fische, solte mit einschleiben lassen. Die Probe wurde klug angestellet, allein Samson nahm zwar von diesen und jenen ein Stück, beroch dasselbe, legte es aber wieder an seinen Ort, und hielt sich

sich an die warmen Speisen. Dieses geschah noch etliche Tage nach einander, jedoch vergebens, denn Samson hatte sich, allem Ansehen nach, nunmehr vollkommen an die warmen Speisen gewöhnet.

Sobald der Frey-Herr dessen Verhaltens durch mehr als 20 Zeugen überführt worden, ließ er den alten Medicum zu sich ruff'n, und zahlte demselben mit größtem Vergnügen 100 Ducaten, bat anbey ferner, ein Auge auf den Samson zu haben. Der Medicus versprach, sich dieser wegen noch etliche Tage um ihn aufzuhalten, und dessen Actiones, benebst den Affecten, so viel als immer möglich, zu ponderiren, bat dabey, den Samson nur in seinem eigenen Lustre-Leben, am allerwenigsten aber einige Herrschsucht, oder Zwangs-Mittel spüren zu lassen.

§. 2. Dieses wurde nun von dem Grafen versprochen; die Herren Patres aber eileten nach ihren Clöstern, versprachen jedoch, ehester Tages einen sehr geschickten Frater, der ein Teutscher von Geburt wäre, mithin nicht allein gut Teutsch und Böhmisch, sondern auch Lateinisch, Französisch, Griechisch &c. nebst der Mathesi und Sitten-Lehre wohl inne hätte, dem Herrn Grafen zur Probe heraus zu schicken, den er nicht nur zu Samsons, sondern auch 3 Herren Söhne, (wovon der älteste 14, der mittelste 9, und der jüngste 6 Jahr alt war,) Education gebrauchen, und es auf eine beliebige Zeit mit ihm versuchen könne.

Wie nun dieses dem Grafen sehr angenehm

zu hören war, bat derselbe inständig, diesen Frater, so bald als möglich, mit einer Extra-Post zu ihm zu senden, der denn vor seine Person keine Noth leiden sollte, sondern wenn er wohl einschläge, würde man eine besondere Erkenntlichkeit gegen das Convent zeigen.

Wenig Tage hernach kam der Frater Hilarius, (Der wohl recht den Namen mit der That führte, indem er ein Mensch von etwa 32 Jahren war, dabey ein liebreiches Ansehen hatte, doch eben so viel ernsthaftes Wesen als Freundlichkeit aus seinen Augen blicken ließ,) brachte zwar, ausser einem Couffre voller Bücher und gelehrten Scripturen, sehr wenig Equipage mit, doch würckte der Baron bald aus, daß er ihn in einen halb geistlichen und halb weltlichen, sehr wohl ausgedonnenen Habit durffte kleiden lassen.

Der Frater Hilarius bekam also mit dem Samson ein besonderes wohl aus meublirtes Zimmer, in welchem 2 Cabinets, wie auch ein halb so grosses Neben-Zimmer, um in selbigem zu schlaffen, befindlich waren; folglich wurde dem Samson, so zu sagen, eine rechte kleine besondere Hofstadt aufgerichtet, die in den 2 alten Heyducken, und einen 16 jährigen Aufwarte Knaben bestund.

Vor Hilarium, Samson und die beyden alten Heyducken, so in dem eingegebenen Zimmer alle 4 besonders speiseten, wurden die Speisen Mittags und Abends, eben so delicat, als auf des Barons Tafel selbst, getragen, ja binnen wenig

nig Tagen, hatte sich Samson anreizen lassen, Fröh Morgens Thee und Nachmittags Coffee trincken zu lernen, befand diese beyden Getränke nach seinem Geschmack, und zwar fast noch besser, als den vor der Zeit häufig genossenen Honig, aus welchem, so oft ihm etliche Scheiben vorgesetzt wurden, er sich nunmehr eben keine besondere Delicatesse machte, sondern nur etwas weniges davon genoss.

Doch bey dieser Gelegenheit, da eben des Honigs gedacht wird, muß doch melden: daß den beyden Jägern, die den Samson am ersten erblickt und nachhero gefangen hatten, in selbigen Tagen auf einmal von ohngefehr die Lust ankam, den grossen Baum, auf welchen Samson gestiegen, zu visitiren, und das darinnen befindliche Honig auszunehmen. Demnach liessen sie den dreusten Bauer, nebst seinem erwachsenen Sohne zu sich bestellen, suchten und fanden den Baum auch gar bald. Die Bauern kletterten mit ihren Hand-Beilen hinauf, entdeckten 3 sehr grosse mit dem allerschönsten Honig vollkommen angefüllte Bienen-Stöcke, brachten einen halben Tag zu, ehe dieselben konten ausgeleeret werden; Der Sohn aber mußte eiligst in das eine halbe Stunde davon entlegene Dorff lauffen, Körbe, Karn und Pferd holen, um das Honig an gehörigen Ort zu bringen. Weil nun die Jäger überflüssige Lebens-Mittel bey sich hatten, machten sie ohnweit des Baumes ein Feuer an, speiseten und pernoctirten dafelbst. In selbiger Nacht aber geriethen die Jäger auf das Ge-

sprach: „Ob sich denn auch wohl, in dem ohnweit davon entlegenen künstlichen Bärenbau, etwa neue Einwohner möchten eingefunden haben?“, beschlossen also, gleich bey Aufgang der Sonnen dahin zu spaziren, und die Sache zu erforschen.

Der Bauer nebst seinem Sohne musten mit, der Fuhrmann aber mittlerweile bey den mit Honig beladenen Karrn und Pferde bleiben. Nun schickte zwar, als sie daselbst angelanget waren, die Sonne ihre Strahlen ziemlich weit durch die Oeffnung hinein, diese aber war doch nicht vermögend, den ganken sehr geraumlichen Bau zu erleuchten, weswegen die Bauern von hartigen Holze Fackeln zusammen banden, und diese den Jägern gaben, die mit entblößeten Hirschfängern und geladenen Büchsen, voraus hinein spazirten, die Fackeln auf den Boden warfen, und noch mehr dergleichen verlangten, welche auch sehr bald fertig gemacht waren, wie aber nichts lebendiges im Baue anzutreffen war, musten die Bauern auch hinein kommen, und vorerst das Loch untersuchen, bey welchem Samlon anfänglich sitzend, und Honig speisend angetroffen worden. Da fand sich nun zu ihrer grösten Verwunderung, daß dieses Loch einen mittelmäßigen Brau-Bottiche gleichförmig, 2 Ellen tief, und nach genauer Untersuchung, die Scheiben alle Schichtweise, und dünne platte Steine darzwischen geleyet waren. Demnach wurde selbiges völlig ausgeräumt, und dabey bedauert: daß wohl mehr als 2 Centner des kläresten Honigseimes,

Seimes, auf dem Grunde müste zurück gelassen werden: weiln sich die lockere Erde schon mit demselben vermischet hatte; da man aber einen Felsigen Grund fand, gaben die Jäger den Bauern den Rath, diesen Brunnen Morgen dennoch vor sich auszuschöpfen, weiln im Sieden, alle Unreinigkeiten könnten abgefondert und wenigstens über die Helffte zu gute gemacht werden.

S. 3. Hierauf wurde weiter visitirt und in der Ecke gegen über, ein fast noch größeres dergleichen Loch angetroffen, in welchen die Honigstaffeln auf gleiche Art wie im ersten, eingeschlichtet, auch noch fast mehr Seim, auf dem Grunde anzutreffen war. Also mußte des Bauern Sohn eiligst fortlauffen und noch einen Wagen, nebst hinlänglichen ledigen hölkernen Fässern herbey zu schaffen.

Mittlerweile schlug der älteste Jäger, an den Seiten, sonderlich wo man lockere Erde verspürete, mit der Hacke weiter ein, fand auch wirklich noch ein Loch, welches oben mit mehrtheils kleinen Steinen, bis auf eine halbe Elle tief, zugefüllt war; Er gab sich erstlich selbst die Mühe, selbige noch gerade heraus zu werffen, doch da ihm die Zeit zu lang werden wolte, ruffte er seinen Cameraden und den Bauer zu Hülffe, bis endlich über Ellen tief hinunter gearbeitet war.

Hier fand sich nun zwischen etlichen grossen Steinen, ein ziemlich grosser Sand- oder Zenzel-Korb, der noch unvermodert war; nach dessen Deffnung kamen 1) 3. kleine Bettchen

hen, deren 2. mit grünen Daffet überzogen war, 2) 3. Leinene Tücher, in größe einer Serviette, 3) ein mit Gold durchnähetes, Kinder Mäggen, 4) ein dergleichen von Barcent, 5) eine mit Gold und Silber gestickte 4. Ellen lange und Sandbreite Windel-Schnure. 6) Eine rothe mit Gold-Blümlein gestückte Beurse mit einem silbernen Schlosse, worinn 100. Spec-Ducaten befindlich.

Leichtlich ist zu erachten, daß die Jäger, so wohl der Bauer, über diesen unvermutheten Fund, in die größte Freude, und Bestärkung gesetzt worden. Doch beyde Jäger, verbotthen dem Bauer aufs allerschärfste Niemanden von seinen guten Freunden, das geringste zu eröffnen, sondern, vorhero mit ihnen zum Hrn. Frey-Herrn zu wandern, der seiner gewöhnlichen freygebigen Art nach, dessen Mühe nicht würde unbelohnet lassen. Der Bauer verschwor sich also hoch und theuer, auch seinem leiblichen Sohne nichts davon zu melden.

Hierauf schlugen sie bey den brennenden Feuern, noch hie und da ein, und entdeckten einen ordentlichen Keller, welcher dermassen, mit wilden, auch guten Obstwerck, Wurzeln, gedörreten Fleische und dergleichen angefüllet war: daß fast kein Apffel mehr hinein gieng; bewunderten anbey, daß die Eingänge ganz schriem und vor jeden grosse mit Erde bepaddelte Steine anzutreffen wären.

Nach,

Nachdem nun die Nacht am vorigen Orte, bey angemachten grossen Feuer zugebracht worden, stellte sich des Bauers Sohn, mit einem 4. spännigen Wagen ein, auf welchen alles im Bären-Bau gefundene, vom grössten bis zum kleinsten geladen und nebst dem Karm, der Gräflichen Residenz zugeföhret wurde. Der älteste Jäger nahm also, den Henckel-Korb nebst allen darinnen befindlichen 7. Sachen, ließ bey dem Grafen um eine geheime Audienz bitten und rapportirte demselben alles punctatim.

Der Freyherr hat nachhero gegen dessen Vertraute und sonst gute Freunde bekennet, daß er Zeit seines Lebens kein grösseres Vergnügen als damals gehabt hätte; ließ aber auf frischer Fahrt, die beyden Jäger benebst dem Bauer zu sich ins Zimmer kommen, hörte deren einstimmige Aussage nochmals mit besondern Freuden an; befahl hernach daß sie sich insgesammt, von dem Hof-Verwalter in der Hof-Stube, das beste Tractament bestellen und über Nacht da bleiben solten; worauf er Morgen früh, einem jeden seine Abfertigung geben wolte.

Nachdem der Baron das Bette verlassen, ließ er erstlich die 2. Jäger zu sich ins Zimmer ruffen, gab jeden 50. Ducaten (nicht aber von den gefundenen, sondern eines neuern Schlages) machte den ältesten Jäger sogleich auf der Stelle, zum Forst-Meister, den etwas jüngern zum Ober-Förster, deren beyde geschickte teutsche Jäger-Bursche aber mit einem Geschenck, von 25. Ducaten (vor jeden) zu

Wald-Förstern gewisser Districte. Hierauf mußte der Bauer nebst seinem Sohne vorreten: denen er alle ihm zukommende Gefälle, so gar die Frohndienste auf ihrer beyden Lebenszeit schenkte, dabey noch sagte: daß wenn sie ja zuweilen Lust hätten, zumahlen bey Jagden oder andern Begebenheiten, die Frohn-Dienste in Person zu verrichten, ihnen nebst 1. halben Gulden, doppelte Portion an Wein, Bier und Brod sollte gereicht werden. und dieses Versprechens wegen, Könnten sie sich noch heutiges Tages, in seiner Canzley, ein Decret zu desto mehrerer Versicherung ausfertigen lassen, welches er mit seiner eigenen Hand unterschreiben wolte; jedoch, sobald er gewiß erführe, daß sie von den gefundenen Sachen, das allergeringste ausplauderten, sollte diese besondere Gnade von Stund an verfallen seyn, und sie so wohl als ihre Nachbarn, ihm nicht nur die ordentlichen Gefälle abtragen, sondern nach wie vor ihre Fröhnen und Dienste thun.

Beide Bauern fielen also dem allzugnädigen Grafen zum Füßen und betheureten hoch, von allem den, was vorgegangen wäre; Zeit ihres Lebens niemanden das allergeringste zu melden; nahmen hierauf ihren Rückweg bis in die Hof-Stube.

Bald hernach ließ der Graf, die beyden Jäger wieder zu sich ruffen, gieng mit ihnen hinunter auf den Platz, um den von den Bären gesammelten Vorrath in Augenschein zu nehmen. Seine Verwunderung über dieser Creaturen Vor-

Vorsicht, sich auf den Winter zu besorgen, war sehr groß; doch that er den Ausspruch daß, so wol der Honig, als das Obst, Wercck, Fleisch und dergleichen, durch einen unpartheyischen, in 2. gleiche Theile getheilet werden, wovon die eine Helffte den Jägern, die andere aber den Bauern zukommen sollte, damit sich diese, benebst den Fuhr-Leuten, darein theilen könten.

Nachdem sich nun alle wegen dieser Freygebigkeit unterthänig bedanckt, wolte nach beschehener Theilung ein jeder seine Strasse reisen, allein der Baron befahl, dem Hof-Verwalter, sie insgesammt bis über Mittag auf beste zu tractiren, ihnen auch Wein und Bier genug zu trincken zu geben, welchen dieser gehorsame Folge leistete und die Bauern nebst den Fuhr-Leuten ziemlich bezechet abfertigte.

CAP. III.

Inhalt.

- §. 1. Erwünschter Fortgang der ordentlich vernünftigen Education nebst Hilarii außerordentlich künstlicher Unterweisung und Lehr-Art.
- §. 2. Besondere Fatalität da Samson durch eine Boos-Kugel blefirt wird, worüber ein Heyducke abgeschaffet wird.
- §. 3. Samson wird mit Schieß-Gewehr umzugehen angeführet und zeigt dabey seine besondere Geschicklichkeit gleich anfänglich ic.
- §. 4. Lernet mit dem Blase-Rose perfect wohl schiessen und das Damen-Spiel en Maître spielen.

- §. 5. Bericht von fernereitiger glücklicher Education und advancement so wohl in litteris als andern Exercitiis, nebst belachenswürdigen Scherze deuter mit seinem Aufwarte Knaben gehabt.
- §. 6. Samson signalisire sich mit einer Gratulations-Oration beym Christ-Feste und empfängt eine kostbare Christ-Bescheerung.
- §. 7. Curieuse Begebenheit in Beweisung seiner Stärke an einem Pferde und dessen darauf sitzenden Reuter

S. 1.

Im aber bey dieser Geschichts-Beschreibung wieder auf die Haupt-Person, nemlich den Samson zu kommen, so lebte der selbe von der kurzen Zeit an so wie ein anderer vernünftiger Mensch, in der Aufführung ganz ordentlich, war aber die meiste Zeit ziemlich tieffsinnig, bis ihn durch den Hrn. Hilarium, und die 2. sehr geschuerten Heyducken, ein und andere lustige Veränderung gemacht wurden. Hilarius hatte eine besondere Invention erwehlet ihm das Teutsche, Böhmische und Lateinische A. b. c. mit ausgeschnittenen gedruckten Littern an eine grosse schwarze Taffel zu kleben; auch mit Kreite, diese und jene Marquen dabey zu machen, lehrete ihm demnach das A. b. c. nicht nach der gewöhnlicher Weise folgenden Ordnung, sondern erwehlete die Buchstaben bald aus der Mitte, bald hinten bald vorne. Kein Buchstabe kam dem Samson schwerer auszusprechen an: als das S. und Z. weiln er mehrentheils mit der Zunge sehr starck an die Vorder-Zähne stieß, daß N. hingegen, mochte

mochte wohl sein bester Buchstabe seyn, indem er selbigen, gegen viele anderer Menschen Mund-
Art mehr als dreyfach exprimirte, mithin gang
excessiv schnorrete, welches jedennoch denenjeni-
gen, die seiner Aussprache nach und nach ge-
wohnet wurden, vielmehr lieblich als unvernehm-
lich vorkam.

Binnen wenig Tagen hatte also Samson,
den Hrn. Hilarius dermassen lieb gewonnen, daß
er sehr selten von dessen Seite kam, auch ihm die
Backen und Hände aufs manirlichste zu küssen
lernete, das Lecken aber sich bereits gänzlich ab-
gewöhnete. Hilarius verfuhr also recht gründe-
lich Grammaticalisch mit demselben, denn nach-
dem er ihm binnen 3. oder 4. Tagen alle Buch-
staben, Diphongos und dergleichen völlig beyge-
bracht, so daß er jeden, seinem ordentlichen Lau-
te nach, rein und deutlich aussprechen konte,
würden aus den zusammen gesetzten Buchstaben
erstlich Sylben und ehe ein Monat verstrich,
auch die schweresten Worte gemacht; welches
ein oder dem andern, der dieses lieset zwar eini-
germassen unglaublich vorkommen solte; allein
es ist die Wahrheit, und in neuern Zeiten eben
kein allzufeltames Exempel bey Kindern von 3.
bis 4 Jahren; da über dieses Samson, nicht al-
lein den ganzen Tag darüber spintirte, sondern
so gar des Nachts zum öfftern, gang stillschwei-
gend aus dem Bette stieg, sich im Zimmer, wor-
innen auch bey Nachts Zeit beständig Licht bren-
nete, wol eine Viertel-Stunde vor die Tafel trat,
und einige unverständliche Sylben und Worte,
gang

ganz dōncement ausmurmelte; worüber denn Hilarius, der dieses nebst den Heyducken ihm unvermerckt mit ansah, in die grōste Verwundung gesetzt wurden, zumalen da er sehr behutsam wieder in sein Bette gieng und in einen sanfften Schlaf verfiel.

Wie aber Hilarius, als ein tieffsinniger starker Philosophus beobachtete: daß Samsons Seele auch so gar bey Nachts-Zeit fast über die Gebühr in Studiis beschāffriget wāre; erwehlete er die Art, ihm, wenn er Vormittags etwa zwey Stunden im Sitzen informiret worden, demselben nachhers alles peripatheticoes oder im Lustwandeln noch gerade beyzubringen. Bekwegen denn Hilarius, da noch sehr schöne Herbst-Tage wāren, sich zum öfftern wegen der dienlichen Motion, selbst belieben ließ etliche Regel mit um zu werffen.

§. 2. Bey dieser Gelegenheit begab sich aber ein kleiner fataler Zufall, indem der jüngste Heyducke seine Kugel etwas unvorsichtig fortschickte, wie nun dieselbe seitwärts absprunge und Samsons Schien-Beine in etwas verletzete, so, daß das Blut durch die anhabenden weissen Sommer-Strümpffe drunge, fieng Samlon zu brummen an, zohē die Strümpffe herunter, nahm etliche Hälmer frisches Gras, zerrieb dieselben so lange bis sie Saft von sich gaben, legte hernach diese safftigen Gras-Hälmen auf die beschādigten Flecke, zohē die Strümpffe wieder über und stellte sich ganz wohlgemuth, nur daß er den jüngsten Heyducken mit ziemlich scheelen Gebähr-

bährden ansah. Dieser um sich wieder bey ihm einzuschmeicheln, kam also näher und küßete Samsons Backen und Hände; reichte ihm auch seine Hand, als zum Zeichen der Abbitte und Versicherung wie dieses nicht aus Vorsatz, sondern ohngefähr geschehen wäre. Samson machte eine lachende Mine, ergriff aber des Heyducken Hand und druckte ihm binnen einer halben Minute, die 4. Finger derselben, vermassen zusammen, daß ihm das Blut unter den Nägeln hervorspritzte und der Heyducke laut zu schreyen anfieng, worüber aber alle Anwesende, nachdem sie die Ursach des Geschreyes betrachtet, über laut zu lachen anfiengen, bis auf Hilarium, der (ohngeachtet er von Samsons außerordentlichen Stärcke zwar etwas erzehlen hörte, doch nunmehr die erste Probe davon sah,) die Schultern zuckte und im lachenden Muth, den Kopff schüttelte, zumalen des Heyducken Finger von Natur fast noch einmal so dick, als anderer erwachsenen Menschen, vorjesho aber so dünne waren, als ob dieselben unter einer Presse gewesen wären.

Als Hilarium dem Frey-Herrn diese Begebenheit erzehlete, konte sich dieser fast nicht satt lachen; Der Chirurgus wurde also gleich herzu geruffen: um Samsons Blessuren zu verbinden; Allein Samson wolte durchaus nichts darauf legen lassen, anbey bemerkte man, daß er den jüngern Heyducken fast nicht vor Augen sehen konte, sondern so oft sich derselbe blicken ließ, allezeit verdrüßliche Minen machte; weswegen

denn

denn auf des Barons Befehl, ein anderer, ebenfalls ansehnlicher Mensch, in Heyducken-Habit, des vorigen Stelle zu Samsons Bedienung, vertreten musste; den er auch allem Ansehen nach, so wohl als den vorigen, um sich leiden konnte. Wenn nun aber ein Mensch unglücklich seyn soll, muß es sich (wie viele davor halten) wunderlich schicken; denn der Heyducke, ohngeachtet er seine Unschuld, wegen des begangenen Versehens, fast mit heißen Thränen vorzustellen suchte, bekam doch nebst seinem rückständigen Lohne und voller Montur, noch 3. Ducaten Reise-Geld, seinen ehrlichen Abschied, wie auch ein Recommendations-Schreiben, an einen etwa 12 Meilen davon residirenden Grafen, der ein Befreunder des Barons war; musste also zu einer Zeit, da er sich dessen nimmermehr versehen, fortwandern, wobey ihm auf der Reise, sonderlich die Samsons wegen genossenen Delicatesen, nebst überflüssigen Wein und Biere, wohl ziemlich im Magen geknippen haben.

Dieses, indem der Baron schon seit etl. Jahren, sehr viel auf den Heyducken gehalten, machte nun unter allen Bedienten ein ungemeines Aufsehen: so daß dieselben von der Zeit an, vor den Samson fast mehr Hochachtung, als vor die eingebornen Freyherrlichen Kinder blicken ließen; wogegen sich dieser auch gegen alle, vom Größten bis zum Kleinsten, sehr höflich, liebeich und gelassen aufführte, den Gouverneur Hilarium nebst dem ältesten Heyducken aber vor allen andern distinguirte. Sein Fleiß im Zimmer wurde sehr un-

ter

terbrochen, indem er auch unter wählenden Spei-
sen, die Augen beständig an der gegen über han-
genden Tafel kleben ließ und immer in Geheim
vor sich etwas hermurmelte, welches jedoch von
Niemanden eigentlich zu verstehen war. Dem-
nach führte ihn Hilarius in Begleitung seiner
zugeordneten Bedienten, sonderlich nach seiner
Mittags-Mahlzeit mehrentheils in den Gar-
ten, allwo er seine Lust an den Geflügel, und Ca-
ninichen, auch andern Zeitvertreibe hatte, zum
Regelschieben sich aber gar nicht mehr wolte be-
wegen lassen.

Eines Nachmittages, Fam der Hof-Ver-
walter von ohngefehr mit einer Vogel-Flinte in
den Garten, schoß binnen 2. Stunden, etliche
20. zum Speisen dienliche fette Vögel; welches
Samson mit Verwunderung ansah, endlich aber
die Flinte genauer zu besichtigen Mine machte;
da aber dieselbe schon wieder geladen war, that
der Hof-Verwalter erstlich noch einen Schuß u.
traf 5. Vögel auf einmal, weswegen Samson die
Hände über dem Kopffe zusammen schlug und
sein Vergnügen dadurch zu verstehen gab. Hier-
auf reichte ihm der Hof-Verwalter die Flinte,
deren Hahn abgelassen und die Pfanne aufge-
schlagen war; da den Samson dieselbe von oben
bis unten aus besichtigte, etliche mal hoch an-
schlug, da aber weder Feuer noch Rauch ersol-
gen wolte, legte er die Flinte ganz verdrüsslich
wieder zurück. Demnach gab ihm der Hof-
Verwalter einen Wincel wohl Achtung zu geben,
der Flinte aber eine frische starcke Ladung mit
Pul-

Pulver und Schrot, welches alles Samson mit starren Augen betrachtete. Der Hof-Verwalter gieng noch etliche 20. Schritte fort und schoß abermal 6. Vögel, worunter 2. kleine befindlich waren herunter, worüber Samson seine Freude abermals bezeugte und allem Bemerkhen nach, das Schiessen auch gar zu gern einmal probiret hätte; allein, da es bereits dämmerig zu werden begunte, ließ er sich durch den Hof-Verwalter und den alten Husaren endlich mit an den beßeren Ort zu gehen, bringen. Doch führete ihn der Hof-Verwalter erstlich in die Küche, ließ die geschossenen Vögel in Samsons Gegenwart, so gleich rupffen, ausweyden und an die Spiese stecken, deren denn die Hälfte auf die Frey-Herrliche und die andere Hälfte auf Samsons Tafel kamen, von welchen er 6. der besten, mit dem größten Appetit verzehrete, auch viele gewöhnliche Freuden-Sylben und Worte, seiner Mund-
Art nach, hören ließ.

§. 3 Noch selbigen Abends rapportirte der Hof-Verwalter dem Frey-Herrn, wasmassen Samson, eine besondere Begierde mit der Flinte zu schiessen mercken lassen; allein ohne Ihro Gn. specialen Befehl, hätte ers nicht wagen wollen, ihm dieses zu ertauben. Der Baron lachte und sagte: „Schiessen muß Samson, je eher, je lieber lernen; allein dieses bitte ich euch alle, ihn in Acht zu nehmen, daß er es mit dem Gewehr, dessen er noch ganz unfundig ist, ja nicht versehen möge, sondern gebt ihm erstlich mit einem Pistol, hernach mit der Flinte, von
„Tage

„Tage zu Tage immer eine Lection nach der
 „andern, denn hat er die Vortheile im Regel-
 „schießen, so bald abgemercket, wird es ihm an
 „Klugheit, bey dem Feuer-Röhren, auch nicht
 „fehlen, zumalen wenn er nur erstlich etliche mal
 „etwas lebendiges getroffen: Lasset ihm im Ges-
 „flügel-Behältnisse, Puter-Zähne, Säner
 „und Sasanen so viel als er treffen kan, todts
 „schießen, denn deren bestimmte Zahl, soll schon
 „recrutiret werden, ingleichen unter die Cani-
 „nichen Feuer geben, als welche sich von selbst,
 „mehr als zu viel vermehren, doch daß bey der
 „gleichen Zeit-Vertreibe, Herr Hilarius allezeit
 „mit zugegen sey, und blos allein die Pfau-
 „Zähne und Säner geschonet werden.“

Dieses ward vor den Hof-Verwalter
 und alten Husaren genug gesaget, weswegen der
 Erste vor die Pfauen alsofort ein Apartement
 in einem 50. Schritt davon abgelegenen Revier
 machen und dieselben dahinein sperren ließ;
 wie denn deren 38. Stück, gnugsam Platz
 und Raum, darinnen, auch ihren eigenen
 Wärter hatten. Mittlerweile fuhr Hilarius in
 Samlons Information (bey welcher die Gräf-
 lichen Herrn Söhne, auf expressen Befehl
 Ihres Herrn Vaters, sowohl als in den
 Morgen-Mittags- und Abend-Andachten
 auf Hilarii und Samlons-Zimmer, zur Stelle
 Kommen mußten) recht sehr fidel fort; zumalen
 da er bemerkete, wie der ausgestreute Sago-
 me ein gutes Land antraf. Es hatte aber
 Hilarius, ohne Samlons Wissen, binnen der Zeit
 als

als er sich etwa im Garten oder anderstwo divertirt, in dessen Cabinet, in aller Stille einen ordentlichen mittelmäßigen Altar errichten, und mit des Barons Erlaubniß, denselben recht charmant auspuzen lassen. Auf diesen Altare stunden nun das gewonnene Crucifix, nebst allen, und noch mehr hinzugesetzten Bildern der Heiligen, auch 12. silbernen Leuchtern, auf welchen weiße Wachs-Kerzen befindlich; an den Seiten aber, waren noch 12. Placete; die eben falls 12. weiße Wachs-Lichter trugen. Das Cabinet (so 8. Schritt lang und eben so breit war,) wurde aber bis auf die rechte Zeit, verschlossen gehalten, und obgleich Samson, etlichemal hinzu zu treten begehrete, so wurde derselbe doch mit guter Art, zurück gehalten, mittlerweile in den Andachts-Stunden eben dergleichen Crucifix nebst vielen Bildern der Heiligen, auf die Tafeln gestellet, gegen welche Samson, in Meynung daß es sein gewonnenes Gut wäre, eben so, wie ehemals alle Devotion bezeigte.

Wie nun Samson sich von Tage immer humaner zeigte, so nahm sich der Baron kein ferneres Bedencken, unter des Hilarii Aufsicht, seinen Söhnen Erlaubnis zu geben, mit dem Samson, sowohl in Garten als ins Feld spaziren zu gehen: weßwegen dem beyden Frey, Herrlichen Söhnen, gar bald eine besondere Liebe zu dem Samson erwuchs, zumahlen derselbe da seine Haut, immer weißer und klärer zu werden begunte, ihnen beständig, Mund, Wangen und Hände küßete, auch sonst allerley Lust verursachte.

§. 4. Da aber um selbige Zeit eben eine verdrüßliche Bitterung einfiel, mithin die Lust mit dem Pistol- und Flinten-Schießen mußte aufgeschoben werden; hielt Hilarius seine Scholairs, mehrentheils im Zimmer auf, bekam aber den glücklichen Einfall, einen künstlichen Tischers-hoten zu lassen, der ihm 4. tüchtige mit Maul-wurffs-Feilen gesätere oder sonst wohl four-nirte lange Blase-Röhre verfertigen mußte, die auch binnen 2. mal 24. Stunden zur Stelle ka-men. Hilarius als ein grand Maitre im Blase-Rohr-Schießen und Bret-Spielen, er-fand dieselben bey der Probe nach seinem Gour, indem er etliche Schwalben im Fluae, auch ver-schiedene Sperlinge und andere Vögel damit schoß, gab also in diesem unschuldigen und ver-antwortlichen Zeit-Verreibe, seinen Unterge-benen aufrichtige Lectiones, erreichte den ge-wünschten Zweck damit, daß dieselben sich in den Informations-Stunden, desto fleißiger bezeig-ten, nachhero aber bey den Frey-Stunden, so-gleich die Blase-Röhre in die Hände nahmen.

Er hatte ihnen anfänglich eine schwarze Scheibe mit einem weissen Centro, um mit feuch-ten rothen Ehon-Kugeln darnach zu schießen, wie auch des andern Tages Peusgen oder Stachel-Polzen verfertigen lassen; da sich denn bald zeigte, daß der Jäger Samson, nicht allein die andern Mitschützen sondern auch so gar seinen Meister übertraf: auch die Schwalben im Fluge mit harten Ehon-Kugeln oder Sta-chel-

chel-Volken, wie ein Bliß, zu erlegen wußte. Da nun Hilarius auch diese besondere Geschicklichkeit dem Frey-Herrn anrühmete, schickte derselbe also gleich einen Boten an den neu-creirten Forst-Meister, mit Befehl: daß derselbe ohne Zeit-Verlust bey ihm erscheinen sollte; dieser stellte sich gleich des darauf folgenden Tages ein, und wurde von dem Grafen befehliget: seinen drey Söhnen so wohl, als den Samson, nicht nur mit Schieß-Gewehr umgehen, zu erlernen, sondern dieselben auch dahin zu bringen, daß sie gewiß treffen könnten.

Dieser, als ein alter exacter Jäger, zumalen er sich eines wichtigen Honorarii getrüsten konnte, übernahm die Commission mit größtem Vergnügen, brachte auch binnen etlichen Tagen alle vier Scholairs so weit, daß der jüngste sechs-jährige Sohn von einem Troupp Sperlinge, 29 auf einen Schuß erlegte; dahingegen seine ältern Brüder auf einen Schuß nur 12 bis 16, Samson aber, doch auch auf einen Schuß, 25 getödtet hatten. Die Geflügel wurden in ihrem Revier ziemlich dünne gemacht, noch mehr aber die Caninichen, so meistens mit Pistolen erlegt wurden; indem kaum der 4te Theil von denselben noch vorhanden war, und hatte der Hof-Verwalter bey dieser Gelegenheit manchen schönen Praten in die Küche bekommen, womit er dem Hof-Gesinde gütlich thun, das übrige aber in Kuch brinaen konnte, denn der Baron war zwar sehr freyaebig, gönnete seinen Bedienten gerne einen guten Bissen; doch bekümmerte er sich

sich um die Oeconomie aufs allergenaueste. Was das Geflügel anbelangete, wurde deren beliebige Anzahl binnen 6 Tagen wieder ersetzt, um die Caninichen bekümmerte man sich wenig, und betrachtete dieselben gewisser massen, als Ungezieffer, (die sich auch binnen wenig Wochen der massen wieder vermehreten, daß gar kein Abgang zu spüren war.)

Damals aber, nachdem sich der Forst-Meister 14 Tage bey Hofe aufgehalten, und ein herrliches Tractament genossen hatte, fertigte ihm der Baron mit 12 spec. Ducaten ab, gab anbey Befehl; gleich bey dem zuerst eingefallenen Schnee, ein grosses Wilde-Schweins-Jagen anstellen, und die Unterthanen darzu aufbieten zu lassen.

S. 5. Nach dieser gebüßeten Lust, brachte Hilarius seine Untergebenen, jedoch alle mit Geilindigkeit in eine vollkommene Ordnung, wie sich denn auch alle viere ganz unvergleichlich ziehen ließen, die Informations- und Andachts-Stunden sehr attent abwarteten, ausser denen aber, zumalen bey eingefallener verdrießlichen Witterung, die Zeit mit den Blase-Röhren auf der langen Gallerie, oder im Zimmer mit dem Bret-Spiele pafirten.

Eines Nachmittags spielte Samson einen lustigen Streich: denn da dessen 16 jähriger Aufwarte-Knabe mit der Kugel-Forme die Thon-Kugeln auszukniepen beschäftiget war, wurde Samson gewahr, wie derselbe gewaltig lange und fast krummgebogene, mit blauen Zwirn-Saamen wohlgefütterte Nagel an beyden Händne

hatte, weswegen Samson unvermerckt ein scharffes Feder-Messer herbrachte, und sich anstellte, als ob er den Knaben die Nägel damit abschneiden wolte; dessen Hand aber nur ein wenig starck mochte gedrucket haben, diesermwegen schrie der Knabe (in Meynung daß es ihm eben also wie dem fortgeschickten Heyducken ergehen würde,) Zeter und Mordio; Hilarius, und die jungen Herren, lieffen zu, Samson aber lachte, und gab mit gebrochenen Worten und Geberden so viel zu verstehen: wie er ihm kein Leid zufügen, sondern nur die eckelhafften Nägel abschneiden wolte, zeigte auch seine eigene Nägel, die nunmehr gegen die vorigen sehr sauber und artig anzusehen waren, indem er fast alle Tage daran schnitzte.

Ueber diese abermalige Marque einer gefunden menschlichen Vernunft, vergnügte sich der Barou ungemeyn, und sagete: „Nun hoffe mit diesem vorherigen wilden Menschen, fast über den Berg zu seyn; nur dieses ist zu bedauern, daß ihm die Sprachen noch nicht recht fließen wollen.“

Hilarius fassete diese Worte in die Ohren, war also von Stund an beschäftiget, mit Beyhülffe der jungen Herren, dem Samson so viele Worte, auch ganz zusammen hangende Redensarten, so wohl bey Tages als Nachts Zeit dermassen einzuflossen, daß man binnnen wenig Tagen eine merkliche Verbesserung in den Sprachen an ihm spürete; Kurz zu melden,

J. 6. Hilarius brachte es noch vor dem heiligen

ligen Beynachts-Feste so weit, daß Samson dem Frey-Herrn und seiner Gemahlin, in den drey erwehlten Sprachen eine kleine Gratulations-Oration, die etwa eine Viertel-Stunde währete, sehr rein und deutlich ablegen konnte, worauf er beyden hohen Personen die Hände küßete und sich Dero fernerweitigen Gnade empfahl.

(Wie nun der Baron schon viele Tage vorher, von der öftters abgelegten Probe Nachricht erhalten, hatte derselbe vor sich selbst, seine drey Söhne, und den Samlon, himmelblaue, mit silbernen Treffen stark bordirte teutsche Kleidung verfertigen lassen) so wurde Samson von beyden, wie ihre leibliche Söhne, auf die Stirn und Mund geküßet, und mußte ihn Hilarius in sein Cabinet führen, allwo die Lichter schon angezündet, und dem Altar gegen über ein Tisch befindlich war, worauf nicht nur eben ein dergleichen Kleid, wie der Baron und dessen Söhne, angezogen, sondern auch verschiedene Stücke der saubersten weißen Wäsche, nebst vielen anderen Christ-Geschenken, hauptsächlich aber, ein Hirsch-Fänger mit Silber-vergoldeten Griff, Flinte, ein Paar Pistolen, kostbare gesteck-Messer, silbernen Löffel, Stieffeln, Schuhe und seidene Strümpffe, auch mehrerern Sachen, lagen.

Hilarius, der schon seit etlichen Wochen, mit Erklärung des heiligen Christ-Festes beschäftiget gewesen, mußte ihm alles dieses, als eine Christ-Bescherung, so ihm durch seine Pflege-Eltern überreicht worden, auslegen, worüber

Samson in besondere Verwunderung getieth, jedoch ohne jemand's Anregen, von freyen Stücken, vor den Altar niederkniete, wohl eine halbe Viertel-Stunde auf den Knien liegen blieb, und heimlich mürmelte, sodann aufstund, denenselben, und drey Söhnen, Mund, Backen und Hände küßete, die beyden Heyducken, und den Aufwarte-Knaben, ganz laut und deutlich herzu ruffte, und ihnen zu vernehmen gab: wie er das schöne Kleid also gleich anzulegen gesonnen wäre. Mittlerweile begaben sich die Herrschaftlichen Personen, nebst ihren Söhnen, wieder in ihre Apartements; Hilarius aber, bekam Befehl, den Samson erstlich in die Schloß-Capelle zum Gottesdienste, hernach mit zur Tafel zu bringen, welchem derselbe (nachdem er sein schönes neues Kleid, so ihm, nebst andern wichtigen Geschencken, ebenfalls zum heiligen Christ verehret worden) angeleget, gehorsame Folge leistete.

Nachdem also die heiligen Tage, im größten, wiewohl stillen Vergnügen zugebracht waren, versicherte der Baron so wohl, als dessen Gemahlin, daß dieses Fest in etlichen Jahren, ob schon, mehrentheils viele gute Freunde bey ihnen gewesen, mit welchen sie lustig und guter Dinge gelebet, doch wohl niemals so freudig, als diesmal zugebracht worden.

Wenig Tage nach den Feyertagen, kam ein jüdischer Koff-Kamm, welchem der Baron ein Gespann à 2 schwarzen Hengsten, ingleichen 3 Reut-Klapper abkauffte. Nun hatte dieser Jude auch einen etwa 12 Hände hohen artigen brau.

braunen Hengst, um welchen dessen jüngster Sohn inständig bat, dessen Bittenlauch, auf Intercession der Mamma gewähret wurde. Demnach mußte sogleich ein Sattler aus der Stadt kommen, und auf dieses kleine Pferd einen proportionirlichen leichten Sattel, nebst allem vörligen Zubehör, von dem besten Leder, auch rother mit goldenen Fressen besetzten Bekleidung, verfertigen; wie denn der Baron auch ein Paar kleine artige Pistolen in seiner Rüst-Kammer antraff, und dieselben dem jüngsten Sohne, als welcher sein Herz-Blat war, schenckte, die accurat in die Halfftern passeten.

So bald nun der Sattler alles bestellte, zu des Frey-Herrn gutem Vergnügen darbrachte, sollte der kleine Ferdinand im Hofe die erste Probe mit Reuten ablegen; allein, ob er gleich Stiefeln und Sporen, nebst einem Contscuh hatte, das kleine Pferd tapffer spornirte und anhieb, wolte dasselbe doch keinen Schritt von der Stelle thun, weswegen denn der Baron (in Meinung, daß das Pferd stätig wäre, oder den Sonnen-Schuß hätte, mithin er von dem Juden betrogen wäre) ganz verdrüsslich wurde, und dem Betrüger auffuchen zu lassen resolvirte, damit er ihm wenigstens, die vor das kleine Pferd allein, empfangenen 52 Thaler wieder geben müste.

Samson, so in der Haus-Thür stunde, sieng auf einmal dergestalt laut zu lachen an, als man von ihm noch niemals gehöret hatte, lieff aber als ein Wind-Spiel auf das Pferd zu, streckte seine beyden Arme unter dessen Brust und Bauch

S 5

aus,

aus, trua also das Pferd mit Sattel-Zeug und Reuter, auf 12 Schritte fort, hielt auch die Balance dermassen accurat, daß sich der Reuter nicht im geringsten bewegte, worüber denn die Herrschafft, so, wie alle anwesende Hof-Bedienten, gang ungemeyn erstauneten.

Da nun das Pferd wieder auf die vier Füße zu stehen kam, und ihm der kleine Ferdinandus die Sporen in die Rippen setzte, auch den Contschu zu kosten gab, lieff das Pferd als ein Hirsch fort, so, daß der gnädigen Mamma die Haare zu Berge stunden, weiln aber der Hof sehr dick mit Mist ausgefüllet, war des Stürkens wegen keine Gefahr zu besorgen. Hierauf wurde das Pferd von den beyden ältern Brüdern auch über zwey Stunden lang geritten, und gut befunden, weswegen sich der Baron den Kauff nicht gereuen ließ, sondern dem Sattler, noch drey eben dergleichen Sättel-Zeug und Montur zu verfertigen, so vor die beyden ältern Söhne, und den Samson, deren jeden, der Baron einen tüchtigen Klöpper zum Leib-Pferde schenckete, bestimmet, Samsons Aufwarte-Knabe aber, zum Wärter derselben bestellet wurde.

Demnach hatte Samson recht unbergleichliche Zeit, indem zwischen ihm und den Barons, fast gar kein Unterscheid gemacht wurde, es wuste sich derselbe auch, da er fast von Tage zu Tage immer deutlicher, sowohl Böhmisch als Teutsch reden lernet, bey dem Baron, und dessen Gemahlin, gang auffserordentlich einzuschmeicheln. Hilarius lebte nicht weniger ungemeyn vergnügt,
da

da er alles, was sein Herz begehrte, nur kühnlich fordern durffte; eben dieserwegen auch seine Untergebenen im Christenthume, Litinität, Schreiben, Rechnen, Historie Geographie und Mathes. 6, getreulich unterrichtete zc.

CAP. IV.

Inhalt.

- S. 1. Hilarij Lebens-Geschichte, der, nachdem er einen gewissen Baron im Duell erstochen, nachhero sehr wunderliche Fata gehabt.
- S. 2. Hilarius geräth mit den Herren Augustinern in vertrauliche Bekanntschaft.
- S. 3. Nimmt die Römisch-Catholische Religion an, und wird an den Baron von B. zum Gouverneur seiner Söhne recommendirt.

S. I.

Von diesem Hilario aber nur etwas besonderes zu melden: so war derselbe eines wohl bemittelten Mannes Sohn, aus We. in Sachsen gebürtig, hatte aber das Unglück gehabt, auf der Universität einen jungen Baron im ordentlichen Duelle zu entseiben, und dieserwegen Landflüchtig werden müssen: zu seinem Glück, geräth er auf der Böhmischen Strasse unter ein zwölff Personen starckes Corps Prager musicalischer Studenten, die ihn, weil er in der Vocal- und Instrumental-Music sehr gründlich erfahren war, mit den allergrößten Freuden auf- und unter sich nahmen, zumahlen da er ihnen seine Fatalität eröffnet hatte. Ob er nun gleich einen recht guten Habit auf dem Leibe hatte, auch Degen mit silbernen

bernen Gefässe, silberne Uhr, dergleichen Tabaciere, nebst andern kostbaren Sachen, bey sich führete, mithin ein oder anderes (da der Geldmangel einreissen wolte) loszuschlagen resolviert war, so setzten sich doch die generosen Prager-Studenten darwider, defravirten ihn auf der zwey monatlichen Reise, (indem dieselben ihrer Nahrung wegen, einen starcken Umweg genommen,) nicht nur in allen sondern gaben ihm auch, weil er etwas von der Composition begriffen, und ihnen die neuesten auserlesenen Stücke, in Noten aufgesetzt hatte, allezeit über den gehörigen Theil, so, daß sich Hilarius binnen der Zeit etliche 60 spec. Thaler gesamlet hatte.

Endlich kam er mit ihnen in Prag an, weil aber dergleichen dissolute Lebens-Art wider sein Naturell war, über dieses der nagende Wurm, wegen des entleibeten Barons, sich immer mehr und mehr zu regen anfing, schrieb er an seinen Herrn Vater die lamentablesten Brieffe, mit Bitte; wo es immer möglich wäre, seine Sache auszumachen, und ihm einen Salvum Conductum zu verschaffen; muste aber in Prag, ohngeachtet er viele Brieffe hinter her fliegen lassen, zwey Monat auf Antwort warten. Endlich begegnete ihm auf der Straffe ein Post-Schaffner, der Hilarium von Person wohl kennete, und brachte ihm mündlich die betrübte Nachricht: wie dessen Herr Vater bereits vor 6 Wochen verstorben, und über dessen Verlassenschafft ein Conventus Creditorum entstanden wäre. Hilarii Stieff-

Mutter aber, vorhero nach ihren eingebrachten,
so

so wohl beweglichen als unbeweglichen Gütern gegriffen hätte, demnach käme es darauf an, was etwa übrig bleiben würde.

Kein Donnerschlag hätte den ehrlichen Hilarius empfindlicher, als diese ganz unvermuthete Nachricht rühren können; doch fassete er sich endlich, und schrieb an seine Stieff-Mamma einen ungemein beweglichen Brief, worinnen er aber gar nicht merken ließ: „daß ihm von des „Vaters Tode oder dessen Falliment, schon et- „was bewusst wäre. sondern er bat dieselbe nur, „um der mütterlichen Liebe wegen, so sie ihm seit „etlichen Jahren her erzeiget, bey dem Herrn „Vater eine kräftige Vorbitte einzulegen, da- „mit, wo möglich, seine blutige Affaire abolirt „würde, und er einen *Salvum Conductum* be- „käme.“

Dieses Schreiben überlieferte er dem sich sehr redlich stellenden Post-Schaffner, nebst 2 spec. Thalern, vor dessen Gewogenheit und richtige Bestellung in die Hände, wartete auch mit größten Schmerzen auf Antwort, die denn endlich nach sechs Wochen einlieff, und war der Inhalt des Stieff-mütterlichen Schreibens dermassen beschaffen, daß Hilarius wohl mit Recht sagen mögen: *est mihi injusta noverca*; oder: **Stieff-Mutter, Satans Unter-Sutter!** Denn es klagete ihm dieselbe in einem zwey Bogen langen Briefe, erslich ihr Leid: „Was „massen sie den Tag und die Stunde der Ver- „mählung, mit seinem verstorbenen Vater, auf „ewig verfluchte; indem weit ansehnlichere Par- „theyen

„theyen im Heyrathen von ihr verschlagen wor-
 „den, ic. wenn sie ihr eingebrachtes Gut ge-
 „nau rechnen wolle, so wäre ihr nach dessen To-
 „de kaum die Hälfte wieder zu Gute gekommen;
 „ausgenommen der entseßlichen Marter, so sie
 „bey dem Concurfu Creditorum ausstehen müs-
 „sen, als welcher bis dato noch nicht halb zum
 „Ende gekommen wäre; Hilarii bekümmerter
 „Zustand gienge ihr zwar sehr zu Herzen, allein
 „sie befände sich keinesweges im Stande, seine
 „Affaire auszumachen, vielweniger ihm einen
 „Salvum Conductum auszurüffen. Damit
 „er aber doch ihrer mütterlichen Liebe überzeuget
 „werden sollte, übersendete sie ihm hierbey fran-
 „co zwey Schlag-Fässer die mit Büchern, Scri-
 „pturen, mathematischen Instrumenten, zwey gu-
 „ten Kleidern, Wäsche, und dergleichen, ange-
 „füllet wären, nebst 12 Ducaten aus ihrem eige-
 „nen Vermögen, in Hoffnung, daß er, als ein
 „galanter Mensch, der binnen 5 Jahren 1600
 „Thaler auf Universitäten verstudiret, sich in
 „der Welt schon würde fortzuhelffen wissen;
 „worbey sie ihm aus mütterlicher Liebe bäthe:
 „sich vor dem Sächsischen Grund und Boden, so
 „lieb ihm sein Leben wäre, möglichstens zu hü-
 „ten, weil man in sichere Erfahrung gebracht, daß
 „der alte Baron, als des Entleibten jungen Ba-
 „rons Vater, demjenigen, der Hilarium lebendig
 „oder todt liefferte, 300 Ducaten, nebst der
 „Rechtfertigung und Schadloshaltung, auf sei-
 „ne, des alten Barons Kosten, versprochen hätte.
 Im P. S. zeigte dieselbe noch an: „wie sie einen
 ge

„gewaltigen Hazard gewaget, indem sie ihm bey-
 „kommende Sachen zugesicket hätte, derowe-
 „gen möchte er ja reinen Mund halten, um sie
 „nicht in Straffe und Unkosten zubringen.

Nun machte sich zwar Hilarius, wegen der
 übersendeten Bücher, Scripturen und anderer
 Sachen, ein ziemliches Vergnügen, doch, daß sie
 ihm nicht mehr als 12 lumpige Ducaten geschickt,
 auch die binnen 5 Jahren verstudireten 1600
 Thaler vorwarff, verdroß ihm ganz ungemein,
 besonne sich jedoch auf einen alten guten Freund,
 (der ehedem sein Informator gewesen war, jeho-
 aber, als ein Advocat und Notarius Publicus le-
 bete,) copirte also der Stieff-Mutter Brieff, und
 übersendete, nebst beygelegtem eigenen Hand-
 Schreiben drey Ducaten an denselben, mit in-
 ständiger Bitte: ihm von allen dastien Bege-
 benheiten, ohne Zeit-Verlust, die ausführlichste
 Nachricht zu überschreiben, worauf denn zur
 schuldigen Danckbarkeit, ein stärkeres Honora-
 rium erfolgen sollte.

Drey Wochen hernach, lieffen also von die-
 sem Advocato, an Hilarium, folgende Zeilen ein;

Mein Herr!

„Zero fatale Begebenheit, habe mir, in Be-
 „trachtung der so vielfältigen, von ihrem sel-
 „Herrn Vater, und von ihnen selbst genossenen
 „Wohlthaten, sehr nahe genommen; und eben
 „dieserwegen will den Hazard wagen, der Feder
 „vorerst ein und andere wichtige Haupt-Puncte
 „anzuvertrauen, doch bitte gehorsamst, mich nicht
 etwa

etwa dadurch unglücklich zu machen: denn ob mir gleich alles vollkommen zu verantworten getraue, so möchte es doch (zumalen mir meine Praxis, weil in einer gewissen Defensions-Schrifft, einen gewissen vornehmen Minister, etwas spizig angegriffen, doch nicht länger als auf ein Jahr geleyet worden,) vielen Verdruff, Kosten und Weitläufftigkeit, verursachen.

„Was nun den ersten Punct des Stiefmütterlichen Hand-Schreibens anbelanget: so gestehet man zwar wohl ein: daß sie als eine starck bemittelte, und noch ziemlich ansehnliche Frau, eine andere, auch wohl vornehmere Mariage treffen können; allein es fragt sich hierbey nicht ohne Grund: ob sie nicht einen Andern binnen 10 Jahren, eben so wohl, als den nunmehr so seligen Mann, blos ihren Galans zu Gefallen, zu ganz exorbitanten Debauchen verleiten können? über dieses, nicht etwa einen, sondern etliche ihrer Galans, von Fuß auf propre gekleidet, mit silbernen Degen, Uhren, Tabatieren, und dergleichen, beschencket, wovon sehr viele Leute zu reden wissen; und ob man gleich nicht eben alles wahr zu seyn glauben darff, so mag doch wohl das meiste seine völlige Richtigkeit haben.“

„Hiernächst ist vor nunmehr so zwey Jahren, des sel. Herrn Vaters Contoir zur Nachts-Zeit erbrochen, und ihm 6000 Thaler baar Geld, auch wenigstens vor 1000 und mehr Thaler Kostbarkeiten daraus entwendet worden, da denn bey genauer Untersuchung, von allen Menschen, der Verdacht auf Niemand anders,

ders, als auf meines Hochgeehrten Herrn, Frau Stieff-Mutter geworffen worden."

„Daf sie vorgeben will: als ob ihr wegen ihres eingebrachten zu Wehe geschehen, muß ex Actis publicis, als eine infame Unwahrheit können erwiesen werden, au contrair, ich glaube sicher: daß nach genauerer Untersuchung, ein statcker Ueberfluß, zu Tage kommen sollte."

„Es hat sich zwar des sel. verstorbenen hinterlassener Bruder, der ein Tuch-Händler, mit der Wittwe, sonderlich dieserwegen in einem Process verwickelt, weil ihm verdächtig vorgekommen ist, daß sein lieber Bruder das Zeitliche so plöblich mit dem Ewigen verwechselt habe; es stunde auch schon würcklich darauf, daß derselbe nachdem er schon 14 Tage im Grabe gelegen, wieder aufgegraben und seocirt werden sollte; allein es ist dennoch unterblieben, und glauben die meisten Leute, daß solches, vermittelst einer starcken Summa Geldes, rückgängig gemachet worden."

„Sonsten ist aber ihre Warnung, diesen Boden nicht zu betreten, zwar nicht gänzlich ohne Grund: allein Gott wird am besten wissen, werden alten Baron, dessen entleibter Sohn, der doch nun schon fast halb verfaulet seyn muß, vorjeko die Sache fast schärffer als zu Anfange zu treiben, angereizet, zumalen da derselbe recht wichtige Patrons und gute Gönner hat. Ohnfehlbar befürchtet die Frau Stieff-Mamma, daß, wenn Monsieur Hilarius einen Salvum Condu-

lam communem machen, und ihr um so viel desto schärffer zu Leibe gehen möchte.

„Mitterweile führet die selbe einen weit prächtign Staat als bey Lebzeiten ihres sel. Ehe-Herrns, ja, es wird unter der Hand gesprochen: als ob sie sich bereits mit einem vornehmen Minister aufs neue verlobet hätte, der vielleicht ihr Vermögen, welches sich der Meynung nach, doch auf 15 bis 20000 Thaler belauffen soll, mehr als die Person in Betrachtung ziehet; wovon aber bis dato nichts zuverlässiges berichten kan. „
 „Ueberdiss wäre mein ohnmaßgeblicher „getreuer Rath: daß mein Herr! sich wenigstens noch ein Jahr piano aufführeten, um, binnen der Zeit etwa gute Söhner, und etwas Geld zum Proceß-Kosten zu erwerben. Bitte mir aus, nebst fernerer Correspondenz, ein vollkommenes Vertrauen auf meine Treue und Redlichkeit zu setzen, da denn keine Antwort schuldig bleiben, sondern zeigen werde, wie ich jederzeit seyrc. „

Durch diesen Bericht wurde Hilarii sonst sehr aufgeweckter Geist ziemlich niedergeschlagen, so, daß ihm auch die Music, womit er sich sonst viele Grillen vertrieben, ganz zum Eckel wurde. Er bekam zwar Condition bey einem vornehmen von Adel, um, dessen Söhne in Literis, auch Tangen und Fechten zu unterweisen, zu welchem letztern auch die Fräulein Töchter ungemene Lust zeigten; allein, da die älteste unter diesen, lieber die Lectiones im Bette angenommen hätte; Hilario aber dergleichen Sache allzugesährlich schien, spielte ihm diese, aus Rachgier wegen der
 ver

verschmäheten Liebe, binnen Jahres- Frist, immer einen losen Poffen nach dem andern; da es nun auf diesem adelichen Hofe ohnedem sehr knapp zugienge, indem der Principal so wohl, als seine Gemahlin, dem Geiße, (und zwar aus Ursachen, daß sie sich gern mit nechsten in den Barons- Stand von der obersten Classe wolten erheben) ganz außserordentlich ergeben waren; so forderte Hilarius als das Jahr zum Ende gehen wolte, seine Dimission in aller Höflichkeit.

Der Edelmann versprach ihm zwar, wenn er noch länger bleiben wolte, den versprochenen 50 Thalern fernerhin jährlich noch 10 zuzulegen, allein in Betrachtung: daß Hilarius bey den ungezogenen Söhnen, fast Esel- Treibers Arbeit thun mußte, hingegen kaum Zeissigs- Futter, und außser diesem, sehr Erbarmens- würdige extraordinaire Honoraria bekam, blieb er bey seiner Resolution und quittirte diese vor seine Person allzu miserable Condition.

Nun hatte er fast nicht übel in Willen sich incognito nach Teutschland, ja so gar in Patriam zu begeben, wie ihm denn auch, Militair- Dienste zu suchen einfiel; allein, nach fernerer vernünftiger Ueberlegung: Wie derjenige, welcher sich mothwilliger Weise in die Gefahr begäbe, gar leichtlich darinnen umkäme, setzte derselbe einen andern Schluß, und reisete nach einer ebenfalls sehr berühmten Böhmischen Stadt, und zwar, aus keiner andern Absicht, als dieselbe bloß in Augenschein zu nehmen. Die Sprache hatte derselbe binnen der kurzen Zeit

Schon völlig gelernet; wuste also mit vornehmen und gemeinen Leuten gar wohl durch zu kommen, und über dieses, machte seine, zwar nicht eben allzu galante Aufführung in Kleidern, jedoch die gute Conduite, daß er von jedermann lieb und werth gehalten wurde, so, daß es ihm binnen Jahr und Tag, weder am Gelde, noch andern gewünschten Bedürfnissen ermangelte; ja, er hatte binnen dieser Jahres-Frist, noch drey mal so viel als bey dem geizigen Edelmanne erworben.

Dieses rührte aber mehrentheils daher: denn, weil Hilarius merckete, daß ihm die Grillen wegen seiner eigenen so wohl, als des sel. Vaters Fatalitäten endlich gar in einen Melancholicum verwandeln möchten, nahm er seine Zuflucht, als ganz aufs neue, zur Music, schaffte sich ein kostbares Clavicordium, eine Laute, Violine und Fleute-douce an, verjagte also die Grillen ziemlich massen, und bemerkete, daß sein ehemaliger lustiger Geist, noch gerade wieder ans paziret kam. Wie er nun seine Instrumente, benebst der Singe-Stimme, weit manierlicher, als die berühmten Prager-Studenten, und andere Böhmischen Musici, hören ließen, fiel selbige andern vornehmen und geringen Leuten bald in die Ohren, so, daß er von den Bornehmsten, bald hie, bald dahin gebeten wurde, um, nicht nur das Vergnügen zu haben, von seiner angenehmen Music zu profitiren, sondern vielmehr in genauere Bekantschaft mit ihm zu gerathen.

Um nicht in den Verdacht eines eiaensinnigen Grillenfängers zu gerathen, fährte sich Hilarius



Damals, nicht nur politisch, sondern vielmehr vollkommen Philosophisch auf, indem die lustigen und melancholischen Affecten einander besändig die Waage halten mußten; zum Truncke ließ er sich niemals forciren, sondern bat allezeit im voraus, daß man ihm nach seinem Appetite möchte trincken lassen. Von Spielen hielt er auch nicht viel, ausgenommen im Bret-Spiele, als worinnen er ein vollkommener Maitre zu nennen war, doch ließ er sich dann und wann gefallen, andere Spiele, sowohl um Geld, als zum Zeit-Vertreibe mit zu machen. Wäre Hilarius ein Liebhaber vom Frauenzimmer gewesen, so hätte er dasiges Orts wichtige Stipendia erhaschen können; allein es schien, als ob er dem Lieben gänzlich abgesaget hätte, und dieses solte (wie er nachhero bey guter Laune bekennet) bloß daher rühren, weiln ihm eine gewisse schöne Professors-Tochter mit der er sich, ohne ihrer Eltern Vorbe-
trouft, heimlich verlobet sie ihm auch mit einem theuren Eyde, ewige Treue zugeschworen, dennoch im folgenden Jahre von einem gewissen Grafen ein Junger-Kindgen bekommen hatte.

Sonsten aber machte er, wiewohl zum öffentlichen, vermittelst eines innerlichen Zwanges, alles mit, es möchte auch so toll, als es immer wolte, hergehen.

Eines Tages fanden sich zwey Augustiner-Patres bey einer vornehmen Gesellschaft ein, die mit dem Hilario bald erstlich in ein politisches, nachhero anderes Gespräch, geriethen; so bald aber Theologica aufs Tapet kamen, erklärte

Hilarius, wie er zwar nicht Theologiam ex professo, sondern nur Jura Audiret hätte; jedoch flattirte er sich einen jeden seines im Herzen hegenden Glaubens wegen, Rechenschafft zu geben.

Bejde Herren Patres waren viel zu discret, Hilarium, zumalen bey dieser Gelegenheit, weiter zu irritiren, sondern versielen wieder auf politische Gespräche, mussten aber über dessen Wohlbeschlagenheit in der Historie, Geographie, Staats-Maximen und dergleichen, fast erstaunen, baten also ihnen nechster Tages die Ehre seines Zuspruchs in ihrem Kloster zu gönnen, und mit gewöhnlichem Tractament vorlieb zu nehmen.

Hilarius gab beyden die Hand drauff, und versprach folgenden Sonntag vorhero ihrem Gottesdienste beyzuwohnen, und Nachmittags seine Aufwartung zu machen.

Des darauf folgenden Tages, bekam Hilarius von seinem vertraueten Freunde, dem Advocaten, abermals, und zwar den gten Brieff, worinnen derselbe berichtete: „daß das Beylager zwischen seiner Stieff-Mamma, und dem schon gemeldeten Minister am Passato, in größter Gala würcklich vollzogen worden, und lebete sie nicht in der Stadt, sondern auf dessen Ritter-Gute, als eine Prinzessin, führete wenigstens einen recht Gräßlichen Staat, ja, sie Kennete sich (sichern Nachrichten zu Folge) vor Hochmuth fast selbst nicht mehr, doch wolte sich bis dato auffser einigen Fuchschwänckern, noch Niemand finden,

finden, so ihr bey diesem eigensinnigen choleric-
schen, über dieses gewaltig venerischen Herrn,
der sich den Wechsel in der Liebe, schon seit vie-
len Jahren, sehr angewehnet, eine gute Ehe pro-
phezehen.,

„Sonsten wäre gewiß: daß, nachdem ein
Post-Schaffner sich gegen seine gute Freunde,
Hilarium in Prag angetroffen zu haben, verlan-
ten lassen: der alte Baron das Penlum auf Hila-
rii Kopff verdoppelt, (ja, wie sub rosa verlan-
ten wolte) so gar Meuchel-Mörder, um ihn auf-
zusuchen, ausgeschicket hätte; derowegen wäre
sein ohnmaßgeblicher, abermaliger, wohlgesin-
neter Rath: daß sich Monf. Hilarius, entweder
tieffer ins Land, oder gar in Ungarn oder Polen
begäbe, auch, wenn alle Stricke reißen wolten,
Militair-Dienste annähme, indem einem solchen
Subjecto, als er wäre, nicht leicht eine Ober-Of-
ficier-Charge würde abgeschlagen werden. ic.„

Bei so gestalten Sachen, wurde dem Hila-
ario, in Betrachtung des völligen Verlusts, des
väterlichen und Mütterlichen, dereinst zu hoffen
habenden Erbtheile, zwar ziemlich bange ums
Herze, jedoch, als ein guter Christ, und dabey
starcker Philosophus, wuste er sich in einer einsig-
gen Nacht zu fassen, verjagte seine Grillen und
überflüssigen Sorgen bey dem Clavier- und Lau-
ten-Spiel, und wendete die übrige Zeit zum phi-
losophischen Bücher-Lesen an, bis ihm einfiel,
daß er den Herrn Augustinern eine Visite zu ge-
ben versprochen.

§. 2. Er hielt demnach sein Wort und wartete, ohngeachtet er damals noch ein Protestant war, den Gottesdienst mit größter Andacht ab; an der Music hatte er zwar sehr viel, jedoch an der Lehr-Art, um desto weniger auszusagen, indem dieselbe in seinem Herzen und Gemüthe, vollkommen Beyfall fand, Demnach verfügte sich derselbe gegen Abend zu den Herren Patribus, und wurde von ihnen recht liebreich bewillkommet: sie tractirten ihn mit Wein, Confect, kalter Küche, Coffee und einer Pfeiffe Toback, fiengen dabey die delicatesten Staats- und endlich auch Religions-Gespräche an, wobey der Hilarius bald zeigte: wie er in der heiligen Schrift, so wohl, als im Corpore Juris erfahren wäre, im übrigen aber, da er das discrete und angenehme Raisonnement derer Herren Patrum sehr wohl erwog, fand sich bey ihm von der Minute an, ein besonderes Vertrauen zu Ihnen ein, so, daß er kein Bedencken trug, denenselben die Haupt-Umstände seines Lebens-Lauffs zu eröffnen; anbey auch den nagenden Wurm nicht zu verschweigen, der ihn wegen der auf sich habenden Blut-Schuld, beständig quälte, indem sehr selten eine Nacht vorbey striche, daß sich des Entleibten Geist nicht wenigstens im Traume vor ihm zeigte; da doch der Entleibte, obschon er, Hilarius, sich des Duellirens zu drey verschiedenen malen gewei- gert, jedennoch unter den empfindlichsten Inju- rien zu provociren nicht aufgehört, bis er sich endlich zum Duell bequemen müssen; da er den jungen Baron als ein exacter Fechter bestän- dig,

dig, nicht anders als eine Furie auf ihn eingelauffen, endlich den Rest seines längern Lebens abgefürzet hätte.

Volenti non fit Injuria (sagten die Ern. Patres) unterdessen wäre es zwar besser gewesen, wenn Hr. Hilarius, sich etliche Meilen davon gemacht, mithin das Duell vermieden hätte: allein das kurze Wort Renommè, (wie man 1000 Exempel davon anführen könnte) zumalen den Sanguineo-Cholericis, auch vice versa, weit wichtiger als ihr Leben und Seele zu seyn scheint, so sind nunmehr geschehene Dinge nicht zu ändern; jedoch muß man dieser begangenen Sünde wegen, an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht verzweifeln oder melancholisch werden, sondern durch Erkenntnis und Bekännnis der begangenen Sünde auch wahre Reue und Leyd, die Blutschuld mit Christi-Blut abzuwaschen und gänzlich zu vertilgen suchen. Was aber die beständigen Attaquen des Geistes anbelanget, so ist dieses keinesweges des Entleibten Geist, als welcher sich bereits an seinen gehörigen Orte befinden wird, sondern vielmehr ein Teuffelisches Gespenst, daß den Hrn. Hilarium in Verzweiflung und endlich zur Hölle führen will. Man zeichne sich nur öftters mit dem Heil. Creuze und bete dabey mit inbrünstiger Andacht, (es sey nun nach dem Römisch-Catholischen oder Protestantischen Formular, welches gleichviel gilt, wenn nur die Haupt-Sache, nemlich die Andacht ihre

Richtigst hat) was gilsts? der Geist, wird bald zurücke bleiben.

Da aber (redete der älteste Pater weiter) auch äußerliche Mittel nicht zu verwerffen sind, so gebe den Hrn. Hilario eine, mit einem gewissen Balsam angefüllte Dose, womit derselbe Abends heym Schlaffen gehen und Früh Morgens, nur einer Erbse groß, auf den Würbel des Hauptes, eben so viel, an die Schläffe und in die Herz-Grube streichen kan. Ich will binnen etlichen Tagen mit Verlangen erwarten, ob Ihm ein Geist im Traume, oder sonst etwas vor dem Bette erschienen sey?

Hilarius nahm diese Dose mit besondern Vergnügen an und versprach, sich vor diese Kostbarkeit erkenntlich zu erzeigen; allein, die Herrn Patres deprecirten solches mit der Erinnerung, daß ein Christ dem andern, zumalen bey solchen außerordentlichen Begebenheiten, gratis zu dienen verbunden wäre; widrigensfalls, man sich an Gott gröblich versündigte.

Da nun unter noch vielen Gesprächen, die Mitternachts Stunden herannaheten, und Hilarius Abschied nahm, ließen ihn die Hrn. Patres in einer Sänffte unter Begleitung zweyer Kloster-Knechte, die mit Gewehr versehen waren, bis vor sein etwa 100. Schritt davon entlegenes Logis tragen, da denn Hilarius jeder Person 1. Kayser Gulden gab und sich damals sehr vergnügt zur Ruhe legte.

Um nun seinem Schicksale etwas weiter nachzuspinnen, simulirte Hilarius folgenden Tages eine

eine kleine Unpäßlichkeit, ließ kein Instrument erklingen, sondern setzte sich in einen Commode-Stuhl an den Tisch, nahm einige Bücher und das Schreibe-Zeug zur Hand; da aber seine Wirthin eine sehr wollüstige Frau war, machte dieselbe immer ein Bewerb über das andere, um sich unter dem Scheine eines Mitleidens, nach und nach in seine Gewogenheit einzuschmeicheln; brachte ihm auch die auserlesensten Delicatessen. Allein der schlaue Hilarius roch den Braten bald, begegnete derselben zwar ungemein höflich, doch weilten ihm die listigen Frauenzimmer, nicht anders als giftige Schlangen und Ottern vor. Kamen, wendete er so, wie bishero geschehen, alle Kräfte an, dem Affect der Liebe zumalen bey Ehe-Weibern, aufs äußerste zu widerstehen und die geilen Seelen mit glatten Worten abzuspeisen. Jedemnoch war diese Delila ganz unermüdet, ihn in ihr Garn zu locken, gab sich nach und nach immer mehr blos, wurde auch endlich so frech ihm ihr Verlangen mit deutlichen Worten zu erklären. Doch Hilarius schlug auch diesen Sturm unter Vorschützung eines hefftigen Seiten-Stechens ab, mit der Vertröstung, wenn nur erstlich das jetzige Malheur überwunden, sich schon disponirter und gefälliger aufzuführen.

Allein obgleich nichts weniger als dieses sein Ernst war, so blieb er doch die ganze Woche hindurch in seinem Logis; des folgenden Sonntags aber erschien er wieder in der Augustiner-Kirche, da denn die Herrn Patres, ihn durch den

Frater-Custos zur Mittags-Mahlzeit einladen ließen. Er fand sich bey ihnen ein, u. als die Häupter des Convents, nebst einer ziemlich starcken Anzahl Patrum an 3. Taffeln speiseten, wurde derselbe von allen aufs höflichste empfangen und tractiret, sonst aber bey den Taffeln über das damalige Evangelium, sehr sinnreiche geistliche Gespräche geführt, wobey denn Hilarius, seine besondern Meditationes und Pengeen, nach den Regeln der Oratorie, jedoch ganz kurz gefasset, und gründlich zugleich mit einfließen ließ; worauf der Pater Prior, (der ein grundgelehrter Mann war,) nur so viel sagte: „Es ist zu bedauern, daß der Herr Hilarius, an statt der „Jurisprudenz, nicht das Studium Theologicum „erwehlet hat; denn es wäre darauf angekommen, daß wenn er die rechte Seite erwöhlet, viel 1000. Seelen auf den Himmels „Berg leiten können, dahingegen, wenn er die „Lincke der Rechten vorziehet, durch seine Suadam, unzehlige zur Höllen zuführen vermögend ist. Hilarius fand sich hierüber in etwas „betroffen und sagte; Rev. Pater; ich habe, ehe „mich noch resolviren können, in welcher Facultate „etwa den Grund-Stein zu meinem künftigen „Wohlergehn legen sollte: erstlich die Philosophische, (welche von vielen, so der Sache „nicht recht einsehen wollen oder Können: „vor die niedrigste gehalten wird) zu Rathe „gezogen und nach vielen Scrupuliren, so viel „ad tabulam gebracht: daß wenn ratione meines „Cholerico-Sanguinischen Temperaments, ich,
 Theo-

„Theologiam Audirete; zwar viel Gutes aber
 „auch, veränderten Umständen nach, viel Bö-
 „ses stifften und mehr Seelen, (doch keines-
 „weges vorseztlicher weise) sehe auf den Höl-
 „sen als Himmels-Beg leiten können: nam
 „quot capita tot sensus. Zur Medicin, hatte wegen
 „der Mänscherey in Anatomicis; auch Schor-
 „stein-Seger- und Kohlen-Brennerey in
 „Chymicis, meiner etwas zärtlichen Education
 „nach, auch nicht den geringsten Appetit
 „musste, wenn etwa einer Anatomie oder bloß
 „Lection vor baar Geld, curiositatis gratia, bey-
 „gewohnet, mehrentheils etliche Tage, krumm
 „liegen, weil mir der Eckel vor dergleichen Mäns-
 „schereyen, weder aus der Nase, Herzen, vielwe-
 „niger aus dem Magen kommen wolte. Dem-
 „nach erwählte die Jurisprudenz zu meinem
 „Haupt-Studio und zwar in Erwegung dessen:
 „daß ein ungeschickter Medicus zwar den mensch-
 „lichen Leib: Ein negligent Theologus aber Leib
 „und Seele zugleich verderben und in die Hölle
 „stürzen könne: dahingegen ein raffinirter Jurist,
 „wenn ihm gleich par malheur, ein und andere
 „Processe vollkommen zu gewinnen, mißlingt, sei-
 „ner Klienten und Neben-Christen Geld-Säcke,
 „nur in etwas touchirt. Denn es ist ja eine na-
 „türliche, vortheilhaffte und erlaubte Sache: daß
 „man bey der Plethora oder Vollblütigkeit dem
 „Patienten entweder mit Aderlassen, oder
 „Schröpffen zu Hülffe kömmt. Auch sonst im
 „Regno vegetabili, dieses bekannt, daß, wenn
 „Obst-Bäumen und dergleichen die allzuvielen
 „Lod-

Lodden, oder jungen Sproß-Keiser auf künstliche Art abgeschnitten werden, sich hernach die Bäume oder andere Gewächse, so bald sie der schädlichen Exerescenzen entlediget sind, im Fruchtbringen, desto besser zeigen. Exemplarant odiosa, denn ich hatte einen Vetter, der als ein fast grundgelehrter Theologus zu betrachten war, es ließ sich derselbe aber dennoch, einer gewissen Promotion wegen, dahin verleiten: einen in Schaafs-Kleidern einhergehenden Propheeten zu agiren. Ein anderer von meinen nächsten Bluts-Freunden so Medicinam studiret, auch so gar in IV. seine Inaugural-Disputation in Griechischer-Sprache cum laude præstiret hatte, kam an seinen Geburts-Ort, und da er ein habiler Mensch war, fiel ihm ex abrupto ein: seine Praxis, nach einem ganz neu heraus gekommenen Medicinischen Tractament einzurichten; (es suchte derselbe also nur vorerst sich bey den Hrn. Geistlichen Wehe-Müthern, Ammen, alten Weibern und dergleichen in guten Credit zu setzen; mochte auch zumalen bey legt gemeldten um seinen Zweck zu erreichen, keine Kosten gespart haben;) Allein! es gieng ihm nach der Mesodie eines gewissen Nachtwächter-Liedes: Alles Ding währet eine Weile ic. Denn nach kurzer Zeit fiel seine Praxis, das Vertrauen der Patienten und alles, in 5. Buchstaben (I. v. D. r. e. c. k.) Ueber dieses mußte derselbe die Vbelhafften Schimpf- und Schweiß-Fliegen: Ein neuer Doctor, ein neuer Gottes-Acker, ob schon guten Theils un-

unschuldiger weise, sausen hören. Er führete seine gründliche Defension erstlich nur in diesem Stücke: daß sich die meisten von seinen Patienten blos, durch das von ihm verbotene unbändige Kuchen-Fressen, selbst verwahrloset, und ihr Lebens-Ziel verkürzet hätten; welches denn auch würcklich zu erweisen seyn mochte. Allein hiermit hatte er dem Pöbel dessen fünfftes Element das Kuchen-Essen war, an die Erone gegriffen. Denn so bald Zwieselbeere, Ammern, schwarze Kirschen, Zimm-Erd- und blaue Beere, Quetschen und dergleichen, kaum halb reif waren zc. sahe man selbige sogleich auf 3 Ellen langen Kuchen-Bretern, hie und dahin, mehrentheils aber ihm zum Schurr, unter seinen Fenstern vorbeÿ tragen. Ja! die zum Kuchen-Fressen angereizte Jugend war so leichtfertig, ihm, wenn er sich auf der Estrasse blicken ließ: Kuchen-Doctor, Kuchen-Doctor! nachzurufen; welches sie gewiß nicht aus ihren Fingern mochten gesogen haben. Ich zweiffelte nicht, daß mein Herr Better, eben diejenige Rache gewünscht, welche sich bey denjenigen Knaben, die Kahlkopff kommen herauf! geschreyen, ereignet hat. Allein dieses war umsonst, hergegen bekam er einen Raprum und engagirte sich, ohne achtet er unter die Pygmæos zu zählen, dennoch bey denen Soldaten, nahm auch die Mousquete auf seine dürren Schultern. Endlich erkauffte ihn seine lebenswürdige Frau, mit schweren Kosten wieder los und begab sich von neuen ins Ehe-Bette.

Wie

Wie nun ich, blos aus diesen beyden Exempeln, deren ich noch vielmehr anführen könnte, eine rechte Abhorrescenz vor dem Studio Theologico und Medico in meinen Herzen bemerkete, so erwehlete wie bereits gemeldet, das Studium Philosophicum, als welches, meines wenigen Erachtens, einem Brunnen zu vergleichen ist, in welchen sich die andern Quellen, so wohl Stroh als Fluß und Bächleins, weise ergießen und zusammen kommen. Mittlerweile da de gusto non disputandum, zumalen wenn viele Liqueurs unter einander vermischt werden, so setzte mich auf den zweyten Haupt- Stroh; (Der Jurisprudencia genennet wird) zu Schiffe, wurde aber durch einen unvermutheten Sturm-Wind, weit von meinen vorgenommenen Course abgeschlagen; wovon einigen von den Hrn. Patribus etliche Specialia bereits anvertrauet habe, in Hoffnung: daß mein aufrichtiges Bekänntnis, bey ihnen pro tempore sub rosa verbleiben werde.

Die Herrn Patres versprachen nicht allein dieses, sondern auch bey solchen Umständen, da er allerdings die größte Ursach hätte; sich noch eine Zeitlang in auswärtigen Landen aufzuhalten, ihm mit Rath und That aufrichtiger weise an die Hand zu gehen und unter die Arme zu greiffen.

§. 3. Kurz! Hilarius, ließ sich nachdem er dieser Herrn Geistlichen gottseligae Lehr- Art, die mit exemplarischen Leben und Wandel bekräftiget wurde, dermassen wohlgefallen, daß er den Römisch-Catholischen Glauben annahm, pro tempore aber zu einem ordentlichen Kloster-Gelübde

lübbe nicht verbindlich machte; dem ohngeach-
 tet, gaben ihm die Herrn Patres im Closter ein
 wohl ausmeublirtes Zimmer ein, besorgten Bet-
 te, Tisch und allen Bedürfnissen aufs herrlichste,
 wovor dieselben nicht die geringste Zahlung ver-
 langten; Hilarius aber zur schuldigen Danck-
 barkeit, (zumalen ihm die kostbare Biblio-
 thec ingleichen der Gebrauch aller der aus-
 erlesensten Mathematischen Instrumente of-
 fen und frey stunde,) sich durch Ausfertigung
 künstlicher Sachen, wie nicht weniger mit Bü-
 cher-Schreiben ungemein bey ihnen recommen-
 dirte, also wegen den Nachstellungen seiner Fein-
 de, so wohl als den verliebten Attaquen seiner
 Wirthin, außser Sorgen gesetzt war, mithin ein
 recht vergnügtes Leben führte, bis ihn endlich
 schon gemeldeter massen das Glück suchte von
 dem Frey-Herrn, als Gouverneur vor seine Söh-
 ne und sonderlich den Samson angenommen zu
 werden.

CAP. V.

Inhalt.

- §. 1. Bericht von Hilarii damaligen vergnügten und be-
glückten Zustande.
- §. 2. Relations von Samsons extraordinairer Stärke.
- §. 3. Errettet der Baronesse als seiner Pflege-Mutter und
deren ältesten Tochter das Leben in der Was-
sers-Gefahr.
- §. 4. Kommt dem alten auf der Jagd ebenfalls in Lebens-
Gefahr gerathenen Barone zu Hülfe.

§

§. 1.

S. I.

Bey diesen Herrn hatte nun Hilarius vollends die beste Zeit, indem er nicht nur von dem Barone dessen Gemahlin und Kindern, sondern auch allen Domestiquen ganz ausserordentlich veneriret wurde. Kurz! er war das *fac totum* auf dem Schlosse, sowol als allem andern was darzu gehörete; indem er vermöge seiner Geschicklichkeit und klugen Conduite, zu des Principals Vergnügen alles zu dirigiren wuste; hiermit auch binnen 3. Jahren ein ansehnliches Vermögen erwarb, welches er specificirte, selbiges in des Barons Verwahrung ließ, um sich bey demselben in beständigen guten Credite zu erhalten.

Mittlerweise war Hilarius auch in Education seiner Untergebenen ungemein glücklich gewesen, worüber die Herrn Patres de Soc. Jesu in gleichen die Herrn Augustiner-Patres die gemeiniglich um die höchsten Fest. Zeiten vom Freyherrn, um die Jugend zu examiniren, zu Gaste geladen wurden, ihre Verwunderung fast nicht sattfam zu Tage legen konten, indem Latein, Frantzösisch, Italiänisch, Deutsch und Böhmisch den 4. Haupt. Discipulis alles einerley Sprachen zu seyn schienen; da diese bemeldte Sprachen von ihnen so gut als die angebohrne Mutter-Sprache geredet und geschrieben wurden; worüber denn der Baron, ganz ausserordentlich vergnüget war, ja über den Samson fast noch mehr als seine eiaenen Kinder, denn dieser präsentirte nunmehr schon einen vollkommenen Cavalier, der

im

im Fechten, Tanzen, Reuten, Voulcaifiren und dergleichen mit jeden eine Wette anstellen konnte.

S. 2. Samlons Stärke vermehrte sich von Tage zu Tage, so daß sich jederman darüber verwundern mußte, wovon die vielen particularia zu melden, allzuviel Raum möchte erfordert werden. In jede Hand 2 Centner-Stücke zu nehmen und selbe 50. auch wohl 100. Schritte fortzutragen, hernach auch 12 Schritt fortzuschleudern, ward ihm eine Kleinigkeit. Dem Hof-Schlächter ersparte Samlon viele Mühe, indem er auch dem stärcksten Auer- oder Bull-Ochsen, mit seinem 3 Finger breiten Pallasche, den Kopff sozgleich vor die Füße legte, welches denn bey kleinern Thieren ebenfalls blos mit dem Hirsch-Fänger verrichtet wurde.

S. 3. Was die Courage, ja man möchte wohl sagen, Berwegenheit, anbelangete, fand sich in selbiger Gegend niemand seines gleichen, und zeigte er eine Probe davon bey folgender Gelegenheit:

Es hatte der Baron zur Herbsts-Zeit, als er einen sehr grossen Teich wolte aussischen lassen, viele benachbarte Cavalier, und sonst gute Freunde zu sich gebeten, da denn über 20 Kähne von mittelmäßiger Grösse in Bereitschaft stunden, worein sich vielmahls blos zur Lust, mehrentheils in oder 2 Cavalier, so viel Dames und ein paar Ruderer begaben.

Nun war von der Baronesse, nebst ihrer ältesten 12 jährigen Tochter, einem alten und jungen Cavalier, welcher letztere einem Sohn von

dem alten war, und auf Frevers Füßen gieng, einer von den größten und bequemlichsten Rähnen zu dieser Lust Fahrt erwehlet worden. Da aber die Ruderer, um der ihnen entgegen kommenden grossen Waade auszuweichen, dem Ufer zuweisen, stieß, ohnfehlbar wegen Unvorsichtigkeit, der Kahn mit der Spitze solchergestalt an das Ufer, daß er umkuppete, mithin alle darauf befindliche Personen ins Wasser warff. Diese spanneten alle Kräfte an, um das Ufer zu erreichen, doch da ihnen ein stürmender Wind wider, mußte der junge Cavalier jämmerlich ertrinken, der Alte aber, so die hinterste Kahn-Spitze zu fassen bekommen, rettete sein Leben mit Angst und Noth; hergegen schwammen die Baronesse nebst ihrer Tochter wie die Endten hin und her. Es wurden ihnen zwar Seile und lange Stangen entgegen geworffen; allein in der Todes-Angst konten diese beyden Frauenzimmer sich derer nicht bedienen; Niemand wolte sich selbst in Lebens-Gefahr wagen, um diesen in höchsten Nöthen befindlichen Personen die Hände zu reichen. Samson aber, dessen Kahn, worauf er sich mit Hilario und den beyden ältesten Barons, nur etwa eines Pistol-Schusses weit von ihnen entfernet befand, warff augenblicklich seine Ober-Kleider, Hut und dergleichen, auf die Seite, sich aber in das Wasser, und was (ohngeachtet er im Schwimmen niemals unterwiesen worden,) dennoch so glücklich, zwischen Mutter und Tochter mitten einzukommen, dieselben erstlich bey den Händen und Kleidern zu

erwischen, nachhero vermittelst der noch auf dem Wasser schwimmenden Stangen und Seile, fast halb todt an das Ufer zu bringen, worauf sich der Baron, nebst andern mehr, nach und nach einfanden, und die zarten Patienten endlich wieder erquickten.

Was vor Ehre sich Samson durch diese tapffermüthige Resolution, bey allen Anwesenden, hauptsächlich aber dem Barone, dessen Gemahlin und ältesten Tochter erworben, kan man sich leicht einbilden; ja! es wurde Samson von der Zeit an, beyder hohen Ehegatten, leiblichen Kindern, **Wof** seiner Treue wegen, fast vorgezogen.

S. 4. Zur Winters-Zeit, als der Freyherr ein abermaliges grosses Wildschweins-Jagen anstellen, auch hierzu viele gute Freunde invitiren lassen, begab sich, daß der Baron, als ein sonst tapfferer und robuller Herr, einen von den allergrösten Käufern, der sich in eine Bousquade retiriret hatte, attaquiren wolte, ihm auch bereits einen ziemlichen Fang beygebracht hatte; allein die Bestie war dadurch desto ergrimmt worden, lief auf den Baron zu, und versezte ihm mit seinem Sichelmäßigen Zahn eine solche Wunde über das rechte Knie, daß der Baron zu Boden sank, sich aber wieder aufrichtete, und dem Feinde nochmals die Spitze bot; doch da noch zwey ziemlich starcke Bestien aus der Bousquade auf ihn zuilereten, fand er sich genöthiget, sowohl durch das Jäger-Horn, als

mit lauten Geschrey Hülffe zu ruffen, indem ihm alle Retirade abgeschnitten war.

Zum größten Glücke befand sich Samson in selbiger Gegend, der dem fast ganz entkräfteten Barone, so sich einen dicken Baum zum Rücken-Freyhalter auserwählet, in der äußersten Noth zu Hülffe kam, und mit seinem Sang-Eisen und Pallafche bald kurze Arbeit machte, indem er die von dem Baron bereits etwas verwundete 3 Bestigen, vollends massacirte, welches dem Baron dermassen afficirte, daß er den Samson umarmete und küßete, anbey sagte: „Nun muß auch ich, vor meine Person, euch sowohl als „meine Gemahlin und Tochter, vor meinen Lebens-Erretter erkennen, denn, da nachwegen viel „vergoßenen Blutes, mich sehr ermattet befand, „sah es fast vor eine Unmöglichkeit an, mich die „ser 3 außerordentlichen grossen Bestien, dergleichen in etlichen Jahren gesehen zu haben, mich „nicht erinnern kan, fernerweit zu erwehren. „Dem Himmel sey gedanckt! ich aber will euren „getreuen Beystand niemals aus den Gedancken „kommen lassen.“

Es war auch würcklich an dem, daß der Baron viel Blut vergossen, indem eine von den grossen Blut-Adern mochte durchrissen seyn. Samson sahe sich demnach unter dem Schnee, nach etlichen ihm wohl bekannten Kräutern (welche von den Bären zum Blutstillen und Heilung ihrer Wunden gebrauchet werden) um, druckte deren Saft aus, und verband des Barons Wunde mit den bey sich habenden Schnupff-Lü-

Fuchern, stieß etlichemal ins Waldhorn, allein es gieng fast eine Viertel-Stunde vorbey, ehe sich etliche Bedienten, Jäger und Bauern einfanden, die den Baron bis an die Jagd-Chaise trugen, und ins Schloß brachten. Samson mußte an seiner Seite sitzen, und wurde, nachdem sie im Zimmer angelanget, mit unzehligen Lobes-Erhebungen überhäufft; hierauf der Medicus und Chirurgus herzugeholet, welche die weit aufgerissene Wunde ziemlich gefährlich befanden, so, daß der Baron bey nahe 6 Wochen zubringen mußte, ehe er wieder aus seinem Zimmer gehen konnte; Dem ohngeachtet gieng Samson mit dem Herrn Hilario und jungen Grafen fast wöchentlich mit den Jägern auf die Wilde-Schweins- und andere Jagden, so daß der Baron in selbigem Jahre, wie er selbst nachrechnete, über 10 mal mehr Wildpret als sonst gewöhnlich, zusammen gebracht hatte, selbiges aber mit gutem Profite unterzubringen wußte.

CAP. VI.

Inhalt.

- §. 1. Hilarius, Samson und die jungen Barons treten eine Lust-Reise zu den Herren Augustinern an, und werden unterwegs von einer Strassen-Räuber-Rotte araquirt.
- §. 2. Ausführliche Beschreibung dieser blutigen Rencontre.
- §. 3. Treffen zur Mittags-Zeit mit etlichen Bleiberten und Gefangenen Strassen-Räubern, in einem Births-Hause ein.
- §. 4. Die Gefangenen werden examinirt, und nicht

nur curieuse, sondern sonst wichtige Sachen von ihnen heraus gebracht.

- §. 5. Der Baron kömmt mit einem Succurse im Gasse Hofe an, theilet denselben in 3. Colonnen. und attackirt, da sie von zwey redlichen Spions angeführet werden, die Räuber in ihrem Haupt-Resie
- §. 6. Ausführliche Beschreibung dieser Attaque, nebst der Räuberischen desperaten Gegenwehr, und endlicher Eroberung desselben.
- §. 7. Fernerer Bericht, von den darinnen angetroffenen Kostbarkeiten, Gefangenen, und dergleichen.

I. 1.

In darauffolgenden Früh-Jahre, sobald nur die allzustrenge Kälte in etwas nachzulassen begunnte, machten sich Hilarius nebst dem Samson und den 3 Barons-Söhnen auf die Reise, um den Herren Augustiner-Patern, von welchen sie schon so vielmal eingeladen worden, eine Visite zu geben.

§. 2. Die 2 ältesten Barons-Söhne ritzen, jeder einen Reut-Knecht hinter sich habend, voraus, und ließen die Post- und Hiff-Hörner im Walde lustig erschallen; Hilarius, Samson und der jüngste Baron aber, (welcher eben damals am Husten und Schnupffen laborirte,) fassen in einem zugemachten Wagen, und folgten dieser kleinen Avant-Guarde allmählich nach, waren aber kaum zur Hälfte des dicken Waldes gekommen, als sie etliche Pistolen und Flintenschüsse höreten. Samson spitzte die Ohren, und sagte zum Hilario: „Mein Herz prophereyete mir ein kleines Unglück, was gichts, unsere Vor-reuter

„reuter sind von einer Spißbuben- und Strafs-
 „sen - Räuber - Bande angesprenget worden?
 Ohne Hilarii Antwort abzuwarten, sprang Sam-
 lon, der 2 Pistolen im Gurte, eine Büchse in der
 Faust, und seinen Vallasch an der Seite hatte,
 aus dem Wagen, ließ seinen Diener vom Pfer-
 de absteigen, und bey die 4 Laquays, so hinten auf
 dem Wagen stunden, treten; er aber schwunge
 sich auf das muthige Pferd, um den Vorgerit-
 tenen nachzueilen; befahl so wohl den Laquays
 als dem Kutscher und Vor-Reuter, die alle Ge-
 wehr bey sich führten, ihm so hurtig als möglich
 nachzufolgen.

Wie nun Samlon in der ordentlichen Land-
 Straffe blieb, noch immer etliche Schüsse und
 zwar nicht allzuweit vor sich hörte, gab er dem
 Pferde aus Ungedult die Sporen, und rannte
 fort; allein, da er kaum 100 Schritt zurück ge-
 legt, seinen blancken Vallasch in der rechten, in
 der lincken Hand aber die Büchse führte, kam
 eine bleyerne Kugel, welche zwar den mit Pelz
 gefütterten Reisse-Hut durchlöcherte, sonst
 aber nur ihm über dem lincken Ohre die Haut
 etwas aufriß, weswegen das Geblüt über den
 Backen herunter floß; Samlon aber dermassen
 in Rage gerieth, daß er als eine Furie dem
 Streit-Platz zueilte, jedoch ehe er denselben
 noch völlig erreichte, den mittelsten jungen Ba-
 ron vom Pferde stürzen sahe. Dieser wurde
 von unbekanntem Leuten gleich aufgehoben und
 fortgetragen; Samlon, der sich um so viel desto
 mehr erhitzet befand, setzte ihnen auf dem Fusse
 nach,

nach, und schickte binnen 3 Minuten mit dem Pallasche 4 Hand-feste Kert in solchen Stand, daß zweyen die Köpffe bis auf den Brust-Knochen herunter zerspalten, den andern zweyen aber die Armen abgehauen waren. Mittlerweile kamen Hilarius und die Bedienten herbey, und fanden wenigstens noch 16 bis 20 lebendige Feinde vor sich, thaten zwar mit dem Schieß-Gewehr denenselben einigen Abbruch. doch alles diese, zumalen da Samsons Parthey sich dennoch übermanner befand, würde wenig geholffen haben, wenn sich Samson nicht mit dem Pallasche, wie eine Furie aufgeführt hätte; indem er erstlich dem Commandeur den Kopff absäbelte, hernach noch deren sechs, theils mit dem Pallasche, theils mit Pistolen-Kugeln, ins Reich der Todten schickte. Demnach fanden sich endlich nur noch 5. ziemlich gefährlich bleibte Strassen-Räuber auf dem Plage, welche mit Stricken zusammen gebunden, und in den Wagen geleet wurden. Keiner, als der jüngste Baron war unbeschädigt geblieben, hergegen hatte Hilarius eine Kugel in das dicke Fleisch des linken Beines bekommen, wie denn auch die Laquays und der Vorder-Reuter ihre, obschon nicht gefährlichen Blessuren, aufzeigeten, nur der Kutscher musse wegen einer in die Brust empfangenen Kugel seinen Geist aufgeben. Hilarius hielt nicht vor rathsam, daß man sich länger an diesem gefährlichen Orte aufhielte, da wohl ein räuberischer Hinterhalt zu besorgen wäre; mithin musten sich erstlich Hilarius mit dem jüngsten Barone in den

Ba.

Wagen setzen, die Gefangene als Fußschemmel tractiren, und die übrigen Blefirten entweder auf dem Hinter-Wagen-Gestelle oder vorne, ihren Aufenthalt suchen, er aber setzte sich auf den Boock, fuhr mit den 6. starcken Pferden über Stock und Stiel, bis sie endlich gegen Mittags-Zeit, das am Ende des Waldes gelegene Wirths-Haus erreicheten.

Dasselbst wurde auf Hilarii Gutbefinden, indem sich etliche Köhler und Holzhauer, nebst andern Leuten in bürgerlichen Kleidungen blicken ließen, Halt gemacht, jedoch nicht ausgespannet, sondern den Werden nur auf der Strasse die Nahrungsmittel vorgetragen.

Nachdem Hilarius und der jüngste Baron mit den Wirths-Leuten ein langes Gespräch gehalten, und so viel von ihnen vernommen, wie sich schon seit etlichen Tagen verschiedene (ihnen selbst verdächtig vorgekommene Personen) bisweisen zu 3, 4, 6 auch wohl mehrern im Gasthose eingefunden, Wein, Brandtwein, gut Bier, ja alles Beste, was nur vorrätzig gewesen, verlanget, auch alles fast überflüßig bezahlt hätten; allein man könne nicht sagen, was eigentlich ihre Thun und Wesen sey? doch beobachtet, daß ihre Gesellschaft mehr aus Polacken und Teutschen, als Böhmen bestünde, denn es wären fast alle Tage immer andere gekommen, die, der gestern da gewesenenen Gäste Aufführung, Gespräche und den Ort ihres Aufenthalts, aufs genaueste nachforschen wollen zc.

Vor den klugen Hilarium war dieses genug
ge

gesagt; derowegen, als er bemerkte, wie sich die Anzahl der Köhler, Holzhauer, Fuhr- und anderer ehrlich scheinenden Leute, bis etliche 30 vermehret hatte, rückte derselbe mit der Sprache heraus, und erzehlete dem Wirth, im Beyseyn der mehresten Gäste, was er in diesen Morgenstunden vor eine Attaque im Walde gehabt, ließ auch die 5 blefirten Gefangenen herein in die Stube bringen, ihnen vorerst einige Erfrischungen, hernach Wein, Bier und Speise 2c. im Ueberflusse reichen; binnen der Zeit sich diese nun etwas zu gute thaten, bat Hilarius den Wirth nebst seiner Frau auf die Seite, um von ihnen zu erforschen: ob nicht ein oder anderer von diesen 5 Blefirten schon ehemals bey ihnen logiret hätte?

Beide ersuchten also Hilarium, eine kleine Gedult zu haben, indem sie die Arrestanten nur noch einmal recht in Augenschein nehmen wolten. Nachdem dieses geschehen, rapportirten der Wirth und die Wirthin, was massen 2 von diesen nur gestern bis gegen Abend bey ihnen gewesen, nach bezahlter Zeche aber ihrer Wege gegangen wären; die übrigen 3 kämen ihnen zwar auch bekant vor, hätten sich aber mehrentheils in etwas stärkerer Gesellschaft eingefunden.

Hierauf ließ Hilarius nicht nur seine Sprüche weiter erschallen, sondern bot allen Anwesenden, auf heutigen Tag bis Morgen gegen Mittag, nicht allein freye Zehrung, sondern auch auf jede Person 1 Species-Thaler, wenn sie bis auf die

die bestimmte Zeit, gewisser Ursachen wegen, den ihm bleiben wolten, Demnach resolvirten sich (zumalen da Hilarius so gleich voraus 50 Ducaten an den Wirth zahlte,) alle Anwesende darzu, bis auf 2 Fuhrleute, welche vorschügten: daß sie wegen ihrer Fracht keine Stunde verabsäumen könten. Also hatten der Wirth und die Wirthin, nebst dem Haus-Gesinde, alle Hände voll zu thun, um die vielen Gäste behörig zu bewirthen, Hilarius wurde nebst dem jungen Barone und den Blefirtin in das obere Stockwerck gebracht, auch mit Speisen und Getrânck ziemlich besorgt; doch war seine Haupt-Corge erstlich diese: dem Frey-Herrn, als seinem Patrone von dieser Fatalitzet Nachricht zu geben, und um eiligste Uebersendung eines Medici und Chirurgi zu bitten. Mit diesem Briefe muste also dessen Bedienter auf einem Umwege nach dem Schlosse zu reuten: Ein anderer von des Gastwirths Domestiquen wurde an die Augustiner-Patres abgeschickt, der einen Brief des Inhalts zu überbringen hatte: „daß ihm die Herren Patres bey jetziger Fatalitzet so viel Handfeste Knechte und Bauern, als nur aufzubringen wären, eiligst zuschicken möchten, indem deren Mühe baar bezahlet werden solte.“

S. 4. Mittlerweile gerieth Hilarius auf den Einfall, von den Gefangenen einen nach den andern vor sich in eine besondere Cammer bringen zu lassen, Der erste war ein Polack; und referirte; wie er einige Jahre bey einem gewissen Woywoden als Pot-Starost gedienet, von demselben

selben aber um mehr als 500 Gulden schändlicher Weiße betrogen worden, wäre also endlich auf die Desperation gerathen, sich bey dem Böhmiſchen Edelmann W. als Freywilliger zu melden, indem besagter Edelmann, zum Dienste des Kayſers, eine Frey-Compagnie aufzurichten geſonnen gewesen, weil aber die versprochenen Subsidia zurück geblieben, hätte man sich, um das liebe Leben zu erhalten, auf das Freybeuter-Handwerck befließigen müssen.

Der andere Gefangene war ein Böhme von Geburt, und hatte, seinem Sagen nach, schon etliche 20 Jahr unter der Infanterie gedienet, weil ihm aber allezeit entweder Deutsche oder andere vorgezogen worden, und er nicht einmal eine Corporals-Charge erhalten können, über dieses zum öfftern schmale Bissen fressen müssen, wäre er desertirt, und unter des Herrn W. Frey-Compagne gegangen.

Von dem 2ten Gefangenen, der auch ein Pohle war wegen der starcken Blessur, so ihm Samson aufs Haupt beygebracht, wenig heraus zu bringen, als daß er ein Schlaehschiz, und wegen eines unglücklichen Duells aus dem Vaterlande entflohen sey.

Der 4te Gefangene gab sich vor einen Teutschen Schloffer-Gesellen aus, der, seinem Berichte nach, als sein Meister bey einem gewissen Hofe in Inquisition gerathen, ohngeachtet er an seines Meisters Verbrechen nicht den geringsten Antheil gehabt, jedernoch aus Furcht fortgegangen, 5 Jahr den Sachsen gedienet,
end

endlich aber desertirt, und unter des Herrn von W. Frey-Compagnie gerathen wäre; hätte er aber vorher gewußt, daß dieses eine Räuber-Bande, würde ihm ehe noch 100 Meilen weiter zu reisen, eine leichte Sache gewesen seyn. Doch da er einmal darunter gewesen, und man ihn fast beständig als einen Arrestanten tractiret, wäre er in diesen sauren Apffel zu beissen, gemüthiget worden, dancke also dem Himmel, daß er in anderer Christen Hände gekommen, und hoffe nach etwas weitläufftigerer Aussage, Pardon zu erlangen.

Hilarium, in Betrachtung, daß dieser Delinquent ein Teutscher war, versprach ihm nicht allein sogleich Pardon, sondern auch alle gute Verpflegung, im Fall er sich gegen ihm als einem Teutschen Landesmanne, aufrichtig verhalten würde. Hierauf kam auch der 5te Gefangene in Hilarii Cammer zum Verhör, der, als ihn Hilarium über die bereits abgefaßten Articoli solo vernehmen wolte, sogleich mit dem Praludium kam: „Mein Herr! ich glaube zwar, daß sie mich als einen schlechten Kerl zumalen bey jetzigen Umständen mit Fleiß nicht kennen wollen; unterdessen habe doch die Ehre gehabt, Ihnen sowohl in W. als H. und L. manche Tasse „Coffee und Glas Wein einzuschencken, auch „viele Pfeiffen Toback einzustopffen.“

Hilarium stuzte hierüber gewältig, betrachtete diesen Menschen vom Haupte bis zum Füßsen, wolte aber nicht mercken lassen, daß er ihm bekannt wäre, sondern erkundigte sich vorhero
wei.

weiter; worauf dieser losbrach, und ferner also redete; „Ich werde nicht irren, mein Herr! „wenn ich in ihrer Person den Herrn Hilarius N. antreffe, der erstlich in W. hernach in L. I. „und H. denen Studiis obgelegen; ja! ich kenne „auch ihre Eltern, und weiß, daß sie vor einiger „Zeit einen Cavalier in W. erstochen haben, auch „dieserwegen sich aus dem Staube machen müssen. Ueber dieses weiß ich noch, daß der Vater des Entleibten eine Geld-Summe auf ihren „Kopff gesetzt, und Meuchelmörder ausgeschicket „hat. Ich selbst bin einer von denjenigen, welchen der alte Baron 10 Ducaten erstlich auf die „Hand gegeben, und nach vollbrachter Sache, „noch 200 Ducaten auszuzahlen versprochen „hat; allein durch höhre Macht abgehalten „worden, dieses Vorhaben zu bewerkstelligen, „ohngeachtet seit 2 Jahren her, verschiedene Gelegenheiten darzu gehabt, die zur andern Zeit „entdecken könnte, denn in Betrachtung der ganzen Person und Aufführung, ist uns immer zu muthe gewesen, als ob Dolch, Tercerols „und dergleichen Mord-Gewehr, nicht nur aus „den Händen, sondern auch alle mörderische „Gedanken wären aus den Sinnen gerissen „worden. Ich bedaure nur dieses, daß 2 von „unsern Cameraden, so ebenfalls Deutsche, von euren Teuffel-mäßigen Conforten entleibet sind, „sonsten würden uns dieselben Zeigniß geben „können, wie sie von dem Vater, des durch eure Fuchtel entleibten Sohnes, eben so viel als „ich auf die Hand bekommen haben, um euren „Kopff

„Kopff lebendig oder todt zu liefern. Allein dieses ist vorbey, derowegen bitte nur: wenn ich, allem Ansehen nach, in der Justitz Hände gerathen sollte, durch Derö Intercession mir das Leben zu retten, indem als ein aebrohrner Franckose, und so genannter redlicher Hugonotte, mein Bißgen Brod in der weiten Welt noch gar wohl verdienen könte.“

Hilarius behielt diesen sowol als den Teutschen Landsmann in seiner Cammer, hatte sich aber vorherö von dem Wirthe noch getreue Leute zu Wächtern ausgebeten.

Beÿ Anbruch des Tages kam der Baron mit 50 wohlbewehrten Leuten vor dem Casihofe, und etwa eine halbe Stunde darauf, 2 Augstinier-Patres unter einer Escorte von 80 ebenfals mit allerhand Gewehr versehenen Männern an. Demnach zohē Hilarius den Teutschen und Hugonotten, welche beyde noch wohl zu Fusse waren, auf die Seite, und brachte dieselben mit guten Worten dahin, daß sie ihn in die Räuberherberge redlicher Weise zu führen, versprochen; jedoch müsse man sich auf den Nothfall mit Gewehr versehen, weilē zu befürchten, daß da die Bande über 100 Mann starck, diese wenigen vielleicht einen Succurs an sich gezogen hätten.

S. 5. Nachdem der Teutsche sowohl als der Hugonott dem Hilario ihre getreue und redliche Anführung mit einem leiblichen Ende angelobet hatten, lase der Baron von der sämtlichen Mannschafft a 130, 50 der muthigsten aus, um dieselben selbst anzuführen. Hilarius und Sam-

son bekamen eben ein so starckes Corps, die übrige Mannschafft aber mußte zur Bedeckung des jüngsten Barons, der Gefangenen und Blesirten im Gasthose verbleiben.

Um nun die auf Parthey gehende Leute desto herrschaffter zu machen, brachte der Wirth allen noch übrigen Rest von Wein, Brandtwein und andern Victualien herbey, versprach aber, daß sie bey ihrer Zurückkunft mehr Ueberfluß als Mangel finden sollten.

Demnach führte der Deutsche Schloßler, als welchem die ordentlichen Kreuzwege am allerbesten bekannt waren, den Baron mit seinem Corps des nächsten Weges auf die Haupt-Loge der Freybeuter zu. Der Hugonott aber, der ebenfalls ziemlichen Bescheid wußte, gab den Rath, daß Hilarius sein Corps theilen, und die Feinde, sobald als der Lärm angienge, von hinten zu anfallen solle, welches denn, wie nachhero beobachtet worden, ein ungemein kluger Rath war. Es marschirten demnach diese 3 Corps so stille und verdeckt, als nur immer möglich war, fort: bis beyde Wegweiser zur verabredeten Zeit, sich voraus in die Logen begaben, und ihren Herren Cameraden weiß machten, als ob sie, wiewohl schmerzlich blesirt, dennoch ein Mittel gefunden, sich aus der Gefangenschafft zu befreyen, wurden also beyde mit Freuden bewillkommet, über dieses sprachen sie ihren Cameraden, deren Anzahl sich auf etliche 60 Mann vermehret hatte, den kräftigsten Trost, und zwar auf die Art ein: wie nehmlich vor sie nichts feind

feindliches mehr zu besorgen wäre, indem die gestrigen verwegenen Passagiers ihren Weg nach dem Augustiner-Closter genommen hätten, und wohl nicht sobald wieder zum Vorscheine kommen würden.

S. 6. Allein die Herren Mause-Kybffe fanden sich damals betrogen, denn der Schloßherr schlich, unter einen wahrscheinlichen Vorwande, in das dickste Gebüsch, und gab, nachdem er etwa 200 Schritt hindurch gebrochen, dem Barone das verabredete Signal mit einer hellklingenden Pfeiffe; worauff der Baron mit seiner Mannschafft sogleich zum Vorscheine kam, und sich von dem Schloßherr auf Treu und Glauben weiter führen ließ. Jedoch die munteren Spitz-Mäuse mochten bald Unrath vermercken, stellten also erstlich nur ohngefehr etliche 30 Mann mit scharff geladenen Gewehr en Front vor ihre Loge. Der Baron schickte in Ermangelung eines Tambours oder Trompeters, einen beherzten Jäger, Burschen an dieselben, der ihnen, nachdem er sein Waldhorn erschallen lassen, den Vorschlag that: sich auf Discretion zu ergeben, indem der Herr Baron, als ein sehr berühmter gnädiger, und keinesweges Blutbegieriger Herr, mit ihnen nicht nach der Strenge verfahren wolte etc.

Die Freybeuter aber, so sich nichts weniger als übermattet zu seyn, einbilden mochten, gaben die frevelhafte Antwort: wie sie sich auf die Kayserliche Autorität berufften, und bis auf den letzten Mann zu wehren, entschlossen wären,

machten auch, sobald der Baron etwas näher anrückte, selbst den Anfang mit Feuer geben, und schossen dem Baron das Pferd unter dem Leibe tod, blefirten 4 von seinen Leuten, jedoch keinen tödtlich; hergegen erlegten des Barons, ob schon unexercirte Leute, in der ersten Salve 6. Räuber, die auf dem Plaze liegen blieben, 4. Blefirte aber krochen in das dicke Gebüsch. Die andere Salve war etwas hefftiger, indem der Baron selbst an der linken Schulter blefirt, 4 von den Seinen tod geschossen, und 8 blefirt wurden, dahingegen 8 Räuber getödet, und 10. verwundet waren; dem ohngeachtet, weil sie noch etliche Mann ausrücken lassen, wehreten sich dieselben recht desperat, bis Hilarius und Samson mit ihren kleinen Corps, ihnen in den Rücken kamen, und gewaltig auf sie losfeuerten; über dieses zeigte sich Samson, ohngeachtet der gestern empfangenen Wunde, dennoch als ein unverzagter Held, scheuete kein Feuer, sondern drunge mit seinem Pallasche mitten in die Feinde, zerspaltete immer einen Kopff nach dem andern, hieb auch deren etliche so glatt als ein Scharff-Richter ab, bis er endlich an der rechten Schulter einen Streiff-Schuß bekommen, also den Pallasch ferner mit Forge zu führen, verhindert wurde; weil er aber 4 vortreffliche Pistols beyhanden hatte; mißlunge ihm fast kein einziger Schuß, indem 9 Räuber bloß mit den Pistolen von ihm erleaet wurden.

Wie also deren Anzahl sich bereits ziemlich vermindert befand, man auch noch beständig

Dig mit Flinten unter sie feuerte, hielten dieselben vor rathsamer, der Gewalt zu weichen, und um Gnade zu bitten, banden also etliche weisse Tücher an Stangen, um hiermit ein Zeichen zu geben, wie sie zu accordiren gesonnen wären. Demnach wurde erstgemeldter Jäger-Bursche nochmals an die Räuber abgeschickt, von welchen sie sich auch, unter dessen Pardons-Versprechungen, das Gewehr zu strecken, bereden lieffen.

Hierauf begab sich der Baron selbst zu ihnen, und versprach: in so ferne sie die Raub-Nester, nebst allen darinnen befindlichen Effecten, getreulich anzeigten, ihnen insgesamt das Leben sollte geschencket seyn, doch müsten sie, so gut als Kriegs-Gefangene, auf sein Schloß geführt zu werden, sich gefallen lassen, allwo ihnen kein Leid wiederfahren, sondern nach gutem Tractamente, zwar nicht alle auf einmal, doch einer nach dem andern seine Freyheit erlangen sollte. Es bestund aber der ganze Rest von dieser Rotte in nicht mehr als noch 26 gesunden, und 18 bleibenden Personen, die übrigen lagen todt auf dem Plage, doch mochten wohl einige leicht bleibende im dicken Gebüsch ihren Aufenthalt gesucht und gefunden haben, welchen nachzusehen vor unnöthig gehalten wurde, da sie als zerstreuet, wohl nicht sobald eine fürchterliche Bande herstellen könnten, über dieses ihr Chef bereits vorigen Tages massacrirt war.

Die Mannschafft, unter welcher sehr viele Aerte oder Beile bey sich führten, wurden also befehliget, eine ohnweit des ersten Raub-Nestes



gelegene Wiese zu erweitern, und das umher befindliche Gebüsch, so halb den Augustinern, und halb dem Barone zugehörte, abzuhauen, Feuer anzumachen, und sich ordentlicher Weise zu lagern, bis man sähe, woher Lebens-Mittel kommen würden; weswegen denn die muntersten sogleich ihre Hände an das Werk legten, etliche 30 aber begaben sich mit dem Barone, Hilario und Samson in das innerste Revier der Freybeuter, welches sich wohl von aussen Niemand so bequemlich vorstellen können, denn es würde erstlich ein etliche 50 Schritt langer Gang durch einen sehr grossen Sand-Stein-Berg angetroffen, auf dessen beyden Seiten aber 24 Hölen, in deren jeder 10 bis 12 Mann Raum genug hatten. In den meisten fand sich ein starckes Kohl-Feuer, und die Lust-Höcher zum Abzuge des Rauchs, auf Camin-Art, ungemein künstlich hinaus geführt, wie man denn auch eine gewaltige Quantität von ordentlich gesägten Holze darinnen antraf. Weiter hinten kam man in ein Gewölbe, welches etliche 20 Schritte lang, und etwa 12 Schritte breit gefunden wurde. Hier zeigten sich unzählige Buchstaben, nebst den Jahr-Zahlen von 1300, auch drunter und drüber eingemeiselt, indem das ganze Gebürge aus einem milden et was röthlichen Sand-Steine bestunde, auch um dem Einschiesßen vorzubeugen, nach der Bau-Kunst ordentliche Pfeiler gelassen waren.

Dieses Gewölbes hatten sich die Räuber zur allgemeinen Küche bedienet, und weiter hinten fand sich ein erstaunlicher Vorrath von allerhand

hand Lebens-Mitteln, etliche 50 Fässer Wein und Brandtwein, nebst den schönsten Baaren an Züchern, seidenen Zeugen, Leinwand und dergleichen.

Wie nun der Baron und Hilarius, bey einem ziemlich alt scheinenden Freybeuter, sich etwas genauer erkundigten, gab dieser so viel Nachricht, was massen man so viel in Erfahrung gebracht; daß dieser Bau vor uralten Zeiten in den gefährlichen Kriegen, sonderlich von den sogenannten Zufiren wäre zu Stande gebracht worden, worinnen sich zurweilen 300 und mehr Menschen aufgehalten hätten, wie solches auch an den Befestigungs-Wercken wahrzunehmen sey, und würden dieselben aus dieser Retirade, wie leicht zu erachten, ohnfelsbar starcke Streifereyen auf die nahegelegenen Land-Strassen und umliegenden Städte und Dörffer gethan haben, denn es wäre fast das halbe Gebürge auf diese Art unterminirt, sie hatten auch 3 Aus- und Eingänge, welche mit wenig Personen leicht zu verwahren wären, so, daß die Feinde, wenn sie nicht mit List ankämen, wenig erlangen könnten.

Er, Referent, hätte von Jugend auf, schon vor fast 70 Jahren, in ihres gestern gebliebenen Obristen W. Groß-Vaters Diensten gestanden, der sowohl als seine Vor-Eltern und Nachkommen, beständig eine Frey-Compagnie auf denen Beinen gehalten, und dieses Handwerk, zumalen in Krieges-Zeiten, starck getrieben; woher denn käme, daß er seine Kinder und Befreunden

insgesammt wohl berathen können. Dessen Sohn, als des Obristen W. Herr Vater, war nur erst vor 3 Jahren gestorben, worauf ihm dieser incediret, auch binnen 6 Jahren ziemlich Beute gemacht, mithin nicht nur seine Befreunden und Kinder, sondern auch die unter seinem Commando gestandenen tapfferen Leute ziemlich bereichert hätte, so, daß mancher, wenn er dieser Lebens Art müde gewesen, nach geleistetem Eyde, wegen der Verschwiegenheit, seine Dimission mit mehr als 1000. und mehr Thaler werth, an baarem Gelde und Waaren empfangen; denn sie wären zuweilen 50, 60 bis 100 Mann starck auf Parthey gegangen, da ihnen ganze Frachten von Weinen und andern Waaren zu Theile worden, wie denn auch leichtlich keine Getraide-Wägen, zumalen, wenn wenig Personen dabey gewesen, weiter paffiren können; doch hätten sie ohne die äußerste Noth, keinen Menschen ermordet, sondern die Gefangenen nur gebunden, und an die Straffe geleyget. Ohngeachtet nun viel 1000 Scheffel von allerley Getraide, durch die geschicktesten von der Bande, mit Pferden und Geschirr in andere Länder geschaffet worden, so wäre doch wohl noch ein Vorrath von 10 bis 1200 Scheffeln gegenwärtig, welches man nicht ehe los werden könne, bis erstlich wieder Pferde und Geschirr erbeutet würden, indem sie keinem Land-Manne recht trauen dürfften.

Der Baron, und Hilarius, verwunderten sich ungemein über dieses alten eisgraunen Freybeuters

ters Erzählung, redeten, mitlervweile derselbe sich einer, in einem grossen Topffe eingebrockten Wein-Kalte-Schaale bedienete, etliche lateinische Worte mit einander, worauf Hilarius den Alten folgender massen anredete:

„Mein Freund! allem Ansehen nach, habt ihr ein ziemlich hohes Alter erreicht; allein, saget mir: wie oft ihr wohl in der so langen Zeit an Gott, sein Wort und euer Christenthum gedacht; bekennet mir frey, (indem ihr keine Lebens-Gefahr zu besorgen, sondern von diesem gnädigen Herrn alles Liebes und Gutes zugewarten habet) ob sich in eurem Körper kein Gewissen befindet, und ob dasselbe binnen so vielen Jahren, niemals aufgewachet ist, mithin euch dieses Klüber-Handwerck, als eine Gott und Menschen abscheuliche und mißfällige Sache vorgestellet habt?..

Hierauf gab der Alte zur Antwort: „Ach, leider! mehr als zu viel, mein Herr! denn ich habe binnen der Zeit mehr als 10mal den Vorsatz gefasset, mit guter Art von diesem Volcke abzukommen; doch bin einmal über das andere, theils mit guten Worten, theils reichlichen Geschenken zum Dableiben beredet worden, weiln mich so wohl die Obristen, als andere Officiers, beständig vor ihren besten Rathgeber, ja so gar Vater, erkannt haben. Nunmehr wolte mein ganzes Vermögen, daß sich doch wohl auf 10000 Gulden belaufft, gern daran spendiren, wenn nur meine übrige wenige Lebens-Zeit in einem geistlichen Stifffe zubringen, dem allmächtigen

tigen Gott die begangenen Sünden abbitten, als ein guter Christ sterben, und mich eines ehrliehen Begräbnisses versichern könnte."

„Der barmherzige Gott (sprach der Baron hierauf) wird diesen euren Wunsch zur Erfüllung kommen lassen; ich aber verspreche euch, auf Lebens-Zeit von meiner Tafel zu speisen und zu träncken, auch alles, was zur Bequemlichkeit an Logis, Kleidung, und dergleichen, erfordert wird, angedeyhen zu lassen; hiervor sollet ihr nichts thun, als auf meine Arbeits-Leute, sonderlich in den Gärten, Achtung geben, und selbige zum Fleisse anmahnen, vor eure Person, es sey denn zur Lust, keine Hand anschlagen; und dieses ist, so wahr mir Gott helffe, mein aufrichtiger Wille und Meynung."

Der Alte fiel hierauf dem Barone zu Füßen, und erklärte sich von selbst zu seinem Leibeigenen, welches aber der Baron nicht annehmen wolte, sondern ihn, als einen freyen Christen-Menschen und guten Freund zu tractiren, nochmals versicherte. Demnach, um den Alten in seinen Kalteschaalen-Appetite nicht verhinderlich zu seyn, begab sich der Baron mit seinem Gefolge erstlich wieder zurück, um zu sehen, wie sich die Mannschaft aufführete. Diese hatte etliche grosse Feuer angemachet, auch, verschiedene Hütten von Reis-Holze zur Bequemlichkeit, um den Sturm-Winde zu widerstehen, aufgerichtet, welches der Baron mit Vergnügen betrachtete; jedoch sogleich einige Mannschaft commandirte, die etliche kleine Wein- und Brandtweins-Fässer, nebst

nebst andern Lebens-Mitteln, auch allerhand Küchen-Geschirre, auf den Platz bringen mussten, worauf die kleine Armade bald zu kochen und zu braten, auch lustig herum zu trincken, anfieng, wurden aber vom Hilario erinnert, sich bey Leib und Leben nicht zu übernehmen, sondern vielmehr das scharff geladene Gewehr bey Handen zu behalten, indem der Satan doch wohl sein Spiel haben, und eine Kotte Feinde zum Succurs ihrer Mit-Brüder herführen könne, zumalen, da etliche Räuber entsprungen wären, mithin Hülfse geruffen, wiewohl man sich, und wenn deren auch 500 und mehr wären, vor ihnen zu fürchten nicht Ursache hätte, weil er mit so viel resoluter Mannschafft eine Blocquade auf etliche Wochen auszuhalten, seinen Kopff zum Pfande setzen wolle.

Alle diese Ungezwungenen, und mehrentheils Leute in ihren besten Jahren, baten, daß man vor sie in diesem Stücke unbesorgt seyn sollte; weswegen der Baron ein Piquet à 25 Mann vor den Haupt-Eingang der Räuber-Palais, ausser dem noch eben so viel Schild-Wachten in das Gebüsch pafirete, mit dem Befehl, daß alle halbe Stunden sollte abgelöset werden, zu welchem Ende er seine goldene Repetir-Uhr an einen Baum hieng, sich mit Hilario, Samson, und einigen getreuen Bedienten, wieder zu dem Alten verfügete, vorhero aber im Durchgange, auf etliche Schritte von einander Schild-Wachten bestellte.

Der alte Greiß wurde sowohl von dem Barone,

rone, als Hilario, abermals aufs lieblichste angerebet, das ihm vorher gethane Versprechen, nicht nur nochmals bekräftiget, sondern auch ein weit mehreres verheissen, weswegen er sich denn auch fertig machte ihnen alles zu zeigen; zündete also 12 Wachs-Fackeln an, und führete dieselben erstlich in 6 nahe an einander gelegene Apartments, die nur 6 Schritte lang, und eben so viel breit waren. Hierinnen waren die Gefangenen, so schlechte Meubles um sich, aber desto mehr Schilff und Graß, an statt der Betten hatten. Keiner war gefesselt oder gebunden, doch kamen einige aus dem Heu hervor gekrochen, denen die Härte fast bis an die Herz-Grube, auch noch weiter herunter gewachsen waren. Auf Befragen: was dieses vor arme Sünder wären? gab der Alte zur Antwort: Es sind Fuhr-Leute, vor welche ihre Freunde schriftliche Caution gemacht, selbige aber an dem bestimmten Orte noch bis dato nicht abgelegt haben; derowegen müssen sie so lange als Gefangene bleiben, bis die versprochene Ranzion erfolgt; doch werden dieselbe wohl tractiret, und bekommet jeder täglich gute Speisen, nebst überflüßigem Brodte, auch ein Maas Wein, und ein halb Maas Brandtwein, sonst aber klares Wasser, so viel er trincken will, indem von der Gesellschaft allezeit 6 Speiser und Aufwärter vor die Gefangenen bestimmet sind. Sobald aber die Ranzion auf Freu und Glauben bezahlet, fährt man dieselben mit verbundenen Augen, und auf den Rücken zusammen gebundenen Händen an die

die Land-Strasse, stecket ihnen etwas Geld in die Taschen, legete auch wohl, nachdem sie sich aufgeföhret, etliche Stücke von kostbaren Waaren unter ihre Köpffe, da sie denn so lange Gedult haben müssen, bis sich einer von den vorbegehenden Reisenden weiter erbarmet, anbey hat jeder dem Himmel zu dancken, daß er nicht unter irraisonable Strassen-Kräuber gerathen ist.

Der Baron, Samson und Hilarius sahen einander an, redeten unter sich einige lateinische Worte, um aber anderer Ursachen wegen, keine Zeit zu versäumen, folgten sie dem alten Führer in die zweyte dritte und vierdte Gefangenen Loge, worinnen fast eben dergleichen Spectacul anzutreffen waren, in der fünfften aber befanden sich zwey ziemlich ansehnliche, etliche 20 bis 30 Jahr alt scheinende Personen, von welchen der älteste so resolut war, Hilarium in teutscher Sprache also anzureden: „Mein Herr! wie spielet doch das Glück so wunderbarlich mit den Menschen-Kindern? Ich flattire mich wegen ihrer Statur und Lineamenten gewiß vor weniger Zeit einen Reise-Compagnon von ihnen, bis nach Prag, gewesen zu seyn, wohin sie aber nachhero ihre Tour genommen, habe nicht erfahren können; um so viel desto grösser ist meine Verwunderung, dieselben an diesem unglückseligen Orte zu sehen, beklage also ihr so wohl, als meines Kameraden, und zweyer von uns beyden entführten Frauenzimmer-Schicksal, indem sie ohne starcke Rankion, schwerlich wieder auf freyen Fuß kommen dürfften; denn die erbeuteten Güter, werden, wie mir
ohn

ohnlängst ein an meiner Seite verstorbenen Böhme berichtet, von den Räubern nur als ein Accidens beobachtet; wenn sie aber aus der Beraubeten Pässen, und andern Scripturen, ersehen, wes Standes, Vermögens, Herkunft 2c. sie sind, wissen diese Europäischen Barbaren so wohl, als die Mahometanischen See-Räuber, ihre Tare gar bald zu machen, selbige auf listige Art an Ort und Stelle zu schicken, mitterweile die Gefangenen so lange zappeln zu lassen, bis die Ranzion erfolgt, oder ein und anderer darüber crepiren muß, dessen Körper sie nicht einmal in die Erde scharren, sondern denselben in einem Schmelz-Ofen zu Pulver brennen. „

Hilarius gab diesen Gefangenen so viel zur Antwort: „Mein Freund! ich muß gestehen, daß mir eure Person einiger massen kenntlich vorkommt, und vielleicht, wird gegenwärtiger gnädiger Herr, so glücklich seyn, euch so wohl, als alle andere Gefangene in Freyheit zu setzen. Wo befinden sich aber die erwehnten zwey Frauenzimmer? dieses kan ich nicht wissen (berichtete der Arrestant) so viel aber habe von verstorbenen Böhmen vernommen, daß die Räuber verschiedene Gefängnisse haben, und die zugleich gefangenen Personen, hie und dahin vertheilen. „

Auf diese Nachricht wurde der Baron mit seiner Suite weiter und in die 6te Loge geführt, traff seine beyden Söhne ziemlich frisch und munter daselbst an, doch wurden die Complimenten bis auf andere Zeit, verspart, der Alte aber

aber dahin gebracht, daß er ihnen des Prager Studenten zwey Frauenzimmer, in einem etwas größern Behältnisse, als die vorigen gewesen, durch eine kleine Oeffnung zeigte; und saßen diese zwey Personen vor einem ziemlich ordentlich gemachten Camine ganz melancholisch scheinend, auf steinernen Stühlen.

Ohngeachtet, es nun schon auf die Mitternachts Stunden los gieng, waren doch der Baron, Samson und Hilarius so neugierig, mit diesen Personen auch zu reden, mußten sich aber wegen eines unvermutheten Zufalls anders resolviren, indem auch in den Gewölbern etliche Schüsse gehört wurden, auch einige ausgestellte Schildwachien gelauffen kamen, und meldeten: was massen die, bey den Feuern sitzende Mannschafft, von einer feindlichen Parthie angesprenget worden, hielt sich aber im Gebüsche, allwo sie ziemlich verdeckt läge, sehr tapffer, und wären wenigstens schon 10 oder mehr Feinde von den Pferden herunter geschossen worden.

Bei so gestalten Sachen, ließ der Baron durch die Jäger, mit den Wald- und Hiff-Hörnern Lärm blasen, zohle das Piquet, nebst einigen überflüssigen Schild-Wachten an sich, und eilte dem Haupt-Corps zu Hülffe. Dieses, da es nicht wußte, wie man dran wäre, feuerte unter die Freunde, in Meynung, daß noch ein feindliches Corps im Anzuge wäre; doch, nachdem Parole und Losung ausgeruffen worden, erkannte es den Fehler, und wendete die Feuer-Röhre nach der andern Seite desto hurtiger und kräftiger, worauf

auf die Feinde (zumalen da Samson, der einen leichten Cuiras trug, mit seinem Pallasche sich nicht anders als ein Fleisch- und Knochenhauer aufführete) binnen einer Stunde ziemlich dünne gemacht waren, und endlich gar verschwanden.

In selbiger Gegend traff man 13 Todte, und 18 Blesfirte, als ganz unbekante Leute, an, hienächst 8 ziemlich gute Pferde, so ins Gebüsche gerathen waren. Die Blesfirten wurden vom Hilario examinirt, und bekantten: nachdem er ihnen Pardon versprochen, daß etliche wenige von ihren Leuten bey ihnen angekommen, und die Gefahr der Mit-Brüder erzehlet hätten, worauf sich so gleich etliche zu Pferde gesetzt, noch einige Fußgänger zu sich genommen, mithin 45 Mann starck ihnen zum Succurs herbey geeilet wären; hierbey vermisseten sie drey von ihren besten Officiers, welche gleich in der ersten Attaque von den Pferden herunter geschossen worden.

Dem Baron, und allen bey sich habenden Leuten, gereichete hauptsächlich dieses zum größten Vergnügen, daß die Sonne ungemeyn hell und klar aufgieng, weswegen die Todten und Blesfirten desto ordentlicher konnten besichtigt und ausgeplündert werden. Vor letztgemeldete, hatte der Baron so viel Commiseration, sie an das Feuer, um sich zu erwärmen, bringen, auch ordentlich verbinden zu lassen.

Hierauf schickte er so gleich drey von den getreuesten und verwegensten Leuten zu Pferde fort, und zwar einen nach seinem Schlosse, den andern nach dem Gast-Hofe, und den dritten ins Augustiner-

finer-Closter, mit dem Befehl: keine Minute zu verabsäumen, damit, wo es immer möglich, noch vor Abends, sattsame Wagen und Pferde auf diesem Plage erschienen.

Mitlerweise begaben sich der Baron, Samson und Hilarius, da vorher unter den Krieges-Leuten alles wohl angeordnet worden, mit weniger Mannschafft in das Raub-Nest. Der Greiß, nachdem ihm die nächtliche Rencontre ausführlich erzehlet worden, zeigte sich sehr wohl disponiret, und saete: Ich wünsche euch, Ueberwinde, fernerweit alles Glück und Seegen, weilten wohl bemerkte: daß ihr von dem allmächtigen Gott bestimmt seyd dieses Raub-Nest, wo nicht zu zerstöhren, jedoch zum Nutzen des Vaterlandes, in bessere und rühmlichere Ordnung zu bringen. Ich, vor meine Person, habe zwar Zeit meines Lebens, wenig an Träume geglaubt, muß aber nunmehr bekennen, daß mir schon seit vielen Jahren, nicht ein, sondern etlichemal, von diesen Umständen geträumet hat, welche auch so gar mit der Jahres-Zeit und andern seit Kurzen vorgefallenen Dingen vollkommen überein treffen. Ihr haltet mich, wie ich gestern gehöret, bloß aus der Ursache, weil unter die Freybeuter gerathen bin, vor keinen Christen-Menschen; glaubet aber sicherlich, daß in der heiligen Schrift ziemlich erfahren bin, und eben dieser wegen hat mir mancher Mensch, er sey Christ, Jude oder Heyde gewesen, sein Leben zu dancken, weilten ich die Oberrn, und allzuverwegenen Rauber, vermittelst vernünftigen Vorstellungen, von

K

vielen

vielen kläglichen Unternehmungen, sehr öftters abgehalten habe, und zwar bloß darum, weil ein abgefagter Feind von Mord, Thaten und Blutvergiessen bin; was aber das Rauben, welches ihre Nahrung ist, anbelanget, so bin nicht vermögend gewesen, ihnen dieses auszureden.

Mit dieser abermaligen Erklärung, war der Baron sehr wohl zufrieden, machte erstlich Anstalten, daß dem Volcke genugsamer Wein, Brandtwein, und andere Lebens-Mittel zuge tragen wurden; nachhero, ehe er selbst an die Mittags-Mahlzeit vor sich gedachte, ließ er alle Gefangene in Freyheit stellen, und an die Sonne bringen; er aber recognoscirte mit dem Hilario und Samson noch alles vom größten bis zum kleinsten, da denn in Wahrheit, ein bewundernswürdiger Schatz, so wohl an Baarschaften und andern Kostbarkeiten, worunter sich auch vieles Kirchen-Geräthe befand, entdeckt wurde.

Nichts wurde mehr bedauert, als daß von dem herrlichen Getraide-Vorrathe, weil selbiger nicht fleißig umgeschauvelt worden, über dieses in feuchten Gewölbern gelegen, fast der vierdte Theil zur menschlichen Nutzung untüchtig, wie denn auch einige Tücher, seidene, leinene, und dergleichen Waaren, etwas unscheinbar geworden, welche letztern aber doch noch in etwas zu gebrauchen waren.

Der Baron, Hilarius, und übrigen Haupt-Personen, hatten sich bey solchen Umständen mit Fatter Küche beholfen, da aber der Alte ein Faß von dem delicatesten Ungarischen Weine ansteckte,

steckte, und denselben erstlich credenzte, wurde eine Schild-Wache bey dieses Faß gestellt, um selbiges zu observiren, damit keine ungewaschenen Hände darüber kämen.

CAP. VII.

Inhalt.

- §. 1. Die gemachte Beute wird nach und nach abgeführt.
- §. 2. Hilarius mit einer Besatzung als Commandant, in dem Raub-Neste, zurück gelassen, und bringet in dasiger Gegend alles in gute Ordnung.
- §. 3. Des Barons gefangen gewesene Söhne, werden nebst andern, aufs Freyherrliche Schloß gebracht, die Hilffs-Bölcker wohl beschenkt und dimittiret.
- §. 4. Auf das Gebürge wird ein Lust-Schloßgen erbauet.

§. I.

Woch ehe die Sonne untergieng, stelleten sich von des Barons Schlosse 8 einspännige Wagen, so viel einspännige Karren, und 3 zugemachte Chailen unter einer Escorte von 36. Mann, die theils mit Schieß- theils mit andern Hand-Gewehr versehen waren, auf dem bestimmten Plage ein, und etwa eine Stunde hernach, zeigeten sich noch 6 vierspännige Wagen, und so viel einspännige Karren unter einer Begleitung von 25 handfesten Leuten, welche von den Herrn Augustinern dahin beordert worden. Demnach mußten die Vorraths-Kammern und Keller der Räuber gewaltig gehalten, denn so

K 2

wohl

wohl die Militz, als übrigen arbeitsamen Leute, bekamen Wein und Victualien im Ueberflusse, wie man denn auch mit allen Gefangenen, ohne Unterscheid, gütlich handelte.

Auf Hilarii Einrathen wurden erstlich die Krieges-Leute an verschiedenen Orten bey angemachten grossen Feuern in Ordnung gestellet, auf einem besondern anmuthigen Plage aber, sämmtliche Gefangene, in einem Crayse den 100 Mann geschlossen, verwahret gehalten. Um nun, die Zeit zu menagiren, wurde, die Wagen zu beladen, der Anfang gemacht, und damit bis zum Anbruch des Tages zugebracht; da aber der Baron wohl übersah, wie des Fahrwerks zu wenig wäre, sendete er den ersten Transport zur Hülffe nach seinem Schlosse, die andere Helffte aber ins Augustiner-Closter zur Verwahrung, gab jeder Parthey 60 Mann zur Bedeckung mit, und befahl: daß so bald abgeladen wäre, sie eiligst wieder bey ihm erscheinen sollten.

Die folgende Nacht wurde von allen ganz ruhig zugebracht, und andern Tages, stellten sich alle fortgeschickte Wagen, und übriges Geschirr, nebst der Escorte, bey guter Zeit wieder ein, da denn unter der Zeit sich die ermüdeten labeten, der andere Transport aufgeladen wurde; allein weil des Barons Vorsatz war, dieses Raub-Nest bis auf das letzte Körnlein auszuräumen, wurden die Transporteurs zur dritten Zurückkunft befehliget, welche denn auch
früh

früh Morgens erfolgete, und bekamen alle noch ihre volle Ladung.

Wie nun aber binnen der Zeit dem Barone eingefallen war, dieses ausserordentlich plaisante Raub-Nest so lange in seiner Interims-Possession zu behalten, bis er einen ausführlichen Bericht an den allerhöchsten Ort abgestattet, und weitere Verordnung erhalten hätte, so lase derselbe 50 Freywillige, und zwar lauter resolute Leute aus, denen er wd'entlich jeden zwey Kayser-Gulden, nebst Ueberflusse an Lebens-Mitteln versprach, jedoch mit der Bedingung: daß sie die Land-Strassen reine halten, allen Bedrängten zu Hülfe kommen, Hilarium ad interim vor ihren Commandanten, hiernächst 4 Jäger als Officier erkennen sollten. Alle Anwesende wußten, zumalen ihnen von dem Baron in Zukunft noch viele Beneficia versprochen wurden, ihre Freude nicht genugsam an den Tag zu legen, baten also nur, daß der Baron eine ordentliche Fahne, nach seinem Gout möchte verfertigen lassen, unter welcher sie ihm den Eyd der Treue und Redlichkeit, sogleich zu schwören bereit wären. Ob nun dieses dem Baron gleich etwas zu langweilig schien, ließ er sich doch von Hilario dahin beden, der getreuen Leute Willen zu erfüllen: zumalen da Hilarius ehe zwey Stunden verließen, ein behöriges weißes Damastenes Tuch an eine glatte Stange geheftet, worinnen mit blau darauf genäheten Buchstaben dieses zu lesen war:

Sub alis, S. C. M. pro bono publico.

R 3

Es

Es entschuldigte sich zwar Hilarius bey dem Baron, wie die Zeit zu kurz wäre, das allerhöchste, wie auch des Herrn Barons Wappen und Namen mit bezubringen; allein der Baron war pro tempore völlig damit zufrieden, und hörte der Freywilligen Erdschwur vergnüget an.

Da nun dieser ersten Guarnison alle Bedürfnisse im Ueberflusse hinterlassen, unter andern 2. in der Höhle befindlichen Pulver-Tonnen, einer starcken Quantität Bley und dergleichen angewiesen worden, ließ der Baron volends alles noch übrige aufpacken, die Gefangenen in zugemachte auch offene Wagen setzen; theilte die übrige Mannschafft in 2. Theile und nahm mit dem erstern die Tour nach seinem Schlosse, mit dem übrigen Transport mußte der Forst-Meister nach dem Augustiner-Closter zu eilen, war aber befehliget, auf dem Rückwege, alle noch befindliche Personen, an welchen etwas gelegen, mit aufs Schloß zu bringen. Auch würde er der Baron binnen wenig Tagen, den Herren Augustinern eine Visite geben, um wichtige Sachen mit ihnen abzuhandeln.

Hilarius blieb also, um seinen Patrone gefällig zu seyn, im Raub-Neste, gab den Abreisenden mit 12. Mann das Geleite bis auf die Heer-Strassen, kehrete hernach zurück und mußerte alle unter seinem Commando befindlichen Leute, denen er zum vergnügten Zeit-Vertreibe, allerley Anschläge gab, indem sich einige mit jagen andere aber mit fischen, in dem selbiger Gegend befindlichen 2. grossen Teichen auch 3. bis 6. vor

6. vorbeystießenden Bächen divertiren, mithin von Zeit zu Zeit, die Küche wohl besorgen konten; an Geträncke hatten sie auch keinen Mangel, indem Wein und 6. Brandtwein Fässer vorräthig waren. Um Bier bekümmerte sich, weil es ohnedem sehr schlecht, Niemand, sondern trunck lieber halb Wein und Wasser. Coffee, Thee, Zucker, Gewürze und dergleichen fanden sie auf etliche Wochen, doch machten sich die wenigsten etwas daraus, sondern truncken lieber Wasser und Wein, rauchten eine Pfeiffe Türckischen Toback dabey, der in grosser Menge vorhanden war.

Nachdem nun der Baron mit dem erlöseten Gefangenen und übrigen Gefolge im Schlosse angelanget, wurde vor allererst dem alten Greise eine bequeme Stube, Cammer und Bette angewiesen, auch nebst guten Kleidern, Schuen, Pantoffeln zc. sehr viel weisse grobe und klare Wäsche gerechet, worüber sich der selbe sehr vergnügt bezeugte, weiter aber um nichts als einige, sonderlich aber geistliche Bücher bath, worinnen ihn den durch des Barons Hof-Capellan, gewillfahret wurde: Die Prager musical. Studenten bekamen auch ein besonderes Zimmer, worinnen sie sich wohl comportiren konten: beyde Frauenzimmer ebenfalls, welche aber beständig Thränen vergossen, auch weder von der gnädigen Frau noch andern Frauenzimmer zu trösten waren; weswegen der Baron befahl: daß man sie nur wohl verpflegen und ihnen immer freundlich zureden sollte, denn sobald Hilarius, auf

ein paar Tage, um diejetzige Wirthschaft aufs vollkommenste einzufadeln ankommen; würde er auch wohl Schwämme finden, diesen betrubten Schwestern die Thränen abzutrocknen.

Endlich, nachdem auch der Forstmeister glücklich auf dem Schlosse eingetroffen, und alles verlangt mitgebracht hatte: theilte man die Blestirten in eine besondere grosse Hof-Stube, die ein kleines Lazareth vorstellte, ab; die andern nicht allzugefährlich Krancken, wurden nebst den Gefangenen von geringerer Extraction, ebenfalls in eine geräumliche Stube einlogiret, ihnen nicht nur die dienlichsten Speisen und Getränke gereicht, sondern auch der Hof-Medicus und Chirurgus befehliget, zu Beförderung ihrer Gesundheit auch die kostbaresten Medicamente nicht zu sparen.

Demnach gieng alles ordentlich zu, denn die in Freyheit gesetzten Fuhrleute und Handwerker bathen sich bey dem Baron von freyen Stücken aus, ihnen ein Stück Arbeit zu geben, weil das Brod mit Müßiggehen, zu erwerben und dabey die Gesundheit einzubüssen, ihre Sache nicht wäre; dennoch bekam ein jeder nach seiner Art ein Stück Arbeit vor sich, doch ohne Anstrengung, dieses nach seiner Lust und Leibes-Constitution auszufertigen.

S. 3 Der Baron, so nur hauptsächlich dieserwegen vollkommen vergnüget war: daß er seine Söhne wieder in gesunden Stande bey sich hatte; schickte, nachdem er 4. Tage mit der Einrichtung des Hauswesens, unter Beyrathung seines

seines getreuen Hof-Verwalters zugebracht: den Forst-Meister, welcher in Wahrheit ein herzhaffter Mann war, mit 50. Mann zu Pferde an Hilarium ab, um denselben benebst der Mannschafft auf einen Monat abzulösen, anbey 500. Gulden zu Bezahlung der versprochenen Gage nebst vielen Lebens-Mitteln und andern Bedürfnissen. Er, der Baron selbst begab sich erstlich unter dieser Escorte zu den Hrn. Augustinern, denen er bona fide die Specification von den erbeuteten Raub-Gütern, nebst allen denjenigen, welches als Kirchen-Gut zu betrachten war und zwar letzteres (bis man in Erfahrung brächte: wo dieses oder jenes Stück hingehörete) in Verwahrung gab; die ihm zugeschickte Auxiliair-Mannschafft reichlich contentirte und mit den 3. ältesten Hrn. Patribus die Rückreise nach seinen Schlosse antrat. Der redliche Gastwirth bekam im Vorbeyreisen von dem Baron zur Discretion 50. Ducaten und setzte also derselbe da ihm Hilarius, mit seiner Mannschafft entgegen kam, die Reise bis auf sein Schloß fort, allwo sie bey später Nachtszeit glücklich angelanget.

Folgenden Tages zog der Baron, Hilarium, und die Hrn. Patres zu Rathe; ob seine gemachten Anstalten, in ein und andern Stücken nicht könten verbessert werden; allein es wurde hierinnen wenig getadelt, nur daß die beyden Mitgefangenen Frauens-Personen das größte Lermen machten, indem sie von ihren beyden Courtailans und zwar aus der Ursach mit

Scheelen Augen angesehen wurden, weil sie bey ihnen in dem Verdacht stunden, mit den Häubern der Liebe gepflegt zu haben. Also hatten Hilarius und die Herren Patres alle Hände voll zu thun, um die Partheyen nur in etwas zu befriedigen, denn die eifferfüchtigen Studenten und jungen Frauenzimmer wolten sich anfänglich durchaus nicht in oder unter einen Hut, vielweniger Ehe-Betten bringen lassen, ohngeachtet ihnen allerseits, von dem Barone ein ansehnliches Heyraths-Gut versprochen wurde.

Endlich schlug sich die Baronesse als Haus-Mutter darzwischen, und versprach beyde Frauenzimmer als Haus-Jungfern in ihren Diensten bey sich zu behalten, da sie sich denn binnen Jahres-Frist, entweder die Wirthschaft oder das Kloster-Leben erwählen könnten.

Dieser Vorschlag, nachdem er von dem Hrn. Geistlichen und dem Barone selbst approbirt worden, drunge dermassen durch, daß beyde (l. v.) Jungfern, Anweisung bekamen, ihre Künste und Geschicklichkeit in Bedienung der genädigen Frau und deren 2. Töchtern zu zeigen, hiernächst auch gegen ein Honorarium sich um Küche, Keller und dergleichen zu bekümmern, bis eine oder die andere, binnen Jahres-Frist, sich weiter expectorirte.

Weil aber der Baron nach etlichen Wochen vermerckte: daß die meisten von den Gefangenen, sonderlich die Fuhr-Leute sich nach ihrer vollkommenen Freyheit sehneten, ließ er einen nach den andern vor sich kommen, alles was
er

er verlohren, dermassen ausfagen, als es mit guten Gewissen könte eyndlich bestärcket werden. Kurz, binnen wenig Tagen wurde ein Gefangener nach dem andern, nach Proportion des erlittenen Schadens, mit 500. 400. und weniger Kayser-Gulden mehr abgefertiget; welche denn insgesammt dem Barone Hände und Füße küßeten u. unter einer Escorte von 25 Mann zu Pferde ihre Tour bis Pr. antraten. Den beyden Prager musikalischen Studenten, weil sie sich in Ungarische Militair-Dienste zu gehen verlauten lassen, zahlte der Baron, jeden 200. Ducaten nebst einem gefattelten guten Reutflöpper, gab ihnen Pässe und Recommendations-Schreiben an einen mit ihm befreundeten General und ließ dieselben unter einer kleinen Escorte über die Gränze in die nächstgelegenste Ungarische Festung bringen.

Der alte Greiß, so ein geborner Schlesier, zeigte mit seiner Aufführung, daß er von zarter Jugend an, nicht uneben möchte erzogen seyn; doch nachdem derselbe durch eine besondere Fatalität (die weitläufftig zu berichten vielen Raum erforderte) in der Freybeuter-Klauen gerathen, hatte sich das gute zwar ziemlich bey ihm ausgeartet, doch ließ er noch ein starkes Natur-Licht in seinen Aktionen spüren. Demnach bothen sich die Hrn. Patres freywillig an, ihn in ihrem Kloster, ohne saure Arbeit mit guten Speisen und Geträncke, auch andern Bedürfnissen bis an sein Ende zu versorgen, welches dem Barone ganz wohl gefiel, und ließ derselbe an die Hrn.

Hrn. Patres ein Legatum a 500. Kayser-Gulden sogleich baar auszahlen. Den Schloßler und Hugonotten, als redliche Spions war der Baron gesonnen, in seinen Diensten zu behalten; da Hilarius aber den Einwurff machte; wie man bey so gestaltten Sachen die Verrätherey zwar lieben könne; den Verräthern aber niemals sicher trauen dürffte! wurden dieselben, so wohl als beyden Boten, nachdem ein jeder nebst guter Equipage 50. Ducaten in die Tasche bekommen, auch nach Ungarn in Kayserliche Dienste geschafft, jedoch gewisser Ursachen wegen, in weit abgelegene diverss Festungen; doch war der Baron so gnädig: beyden die herrlichsten Recommendations-Schreiben und Pässe mit auf die Reise zu geben.

Solchergestalt hatte nun der Baron eine ansehnliche Geld-Summa, sowohl als andere Effecten zu Abfertigung der Gefangenen hergeschossen; dem ohngeachtet, wendete derselbe als ein frommer und uninteressirter Hr. bey Vermerckung eines noch starcken Ueberschusses der gemachten Beute, noch ansehnliche Summen ad pias causas an; schickte, den dieserwegen abgefasseten Bericht, durch einen Cavalier en Courier, an das allerhöchste Oberhaupt und erhielt in dem allergnädigsten Rescript das unverhoffte Beneficium; wie ihm nicht allein dieses, im Riße mitgeschickte Raub-Neß, sondern noch ein starcker District in selbiger Gegend, auf seine Erben und Erbnehmen zur Lehn geschencfet sey, doch solle er auf selbigen Gebürgen zum Ange-

den

dencken dieser Begebenheit, ein Lust- und Abtritts-Schloßigen vor frembde etwa vorbey passirende Herrschafften aufbauen lassen.

S. 4. Dieses letztere war dem Frey-Herrn, Der ohne dem einen starcken Bau-Geist hatte, ganz angenehm; zohle also die Augustiner, Hilarius, den Hof-Verwalter nebst andern geschickten Bau-Leuten zu Rathe, reisete mit ihnen in dieses plaisante Gebürge, da denn bald eben nicht allzu steiler Berg angetroffen wurde, und dem allerhöchsten Verlangen und Befehle gemäß, ein Lust-Schloß darauf zu errichten: wie denn binnen etlichen Tagen alles völlig abgemessen wurde, ein jeder Bau-Verständiger auch seine Einfälle dabey zu Pappiere bringen mußte. Mithin ließ der Baron von selbiger Stunde an, sogleich Anstalten machen, Mäurer, Zimmerleute und dergleichen aus den umliegenden Gegenden verschreiben, legte die Grund-Steine mit eigenen Händen und selbige fortbauen. Hilarius hatte also binnen Jahres-Frist alle Hände voll zu thun, indem er sich als erklärter Bau-Director, aufführen mußte; brachte es auch, zumalen da lauter lustige Bau-Leute und Handlanger gegenwärtig waren, binnen 6 Monaten dahin, daß ein jeder schon von ferne sehen konnte, wie dieses Schloß, wenn es erstlich vollkommen ausgebauet, seines gleichen im halben Königreiche, nicht haben würde; allein da die Arbeits-Leute, nicht nur alltäglich ihren verdienten Lohn an baaren Gelde, sondern über dieses von dem freygebigen Barone allerley ViQualien zu genießen

niessen hatten, war es eben so sehr nicht zu bewundern, daß der Bau fast ungewöhnlich avancirte, worüber der Baron eine besondere Freude spüren ließ.

CAP. VIII.

Inhalt.

- §. 1. Der Baron erfähret von den Herren Augustinern ein sonderbahres Samsons Herkunft betrefendes Geheimnis.
- §. 2. Welches von einer gewissen Frau ausführlich offenbahret wird.
- §. 3. Der Baron resolviret sich seine Söhne benebst dem Samson unter Hilarii Aufsicht auf Reisen zu schicken, welche denn bald hernach selbige antraten.
- §. 4. Hilarius ziehet von seinen eigenen Affairen so bald sie auf Sächsischen Boden angelanget, genaue Kundschaft ein und reiset mit seinen ihm anvertrauten Herren weiter.

§. 1.

Allein das Schicksal hatte eben damals ein artiges Zwischen Spiel angestellet, indem die Herrn Augustiner Patres dem Barone ein recht wichtiges Geheimniß eröffneten; welches man aufs allerfürzeste gefasset in folgenden Zeilen vorbringen will:

„Es hatten nemlich die Hrn. Patres Circular-Schreiben an verschiedene Geistliche, sowohl in Dörffern als Städten abgeschickt, um zu erfahren: ob etwa hie oder da, ein Kirchen-Raub verübet worden? worauf die erweislich zu machenden

„chenden Kirchen-Geräthe, ihnen getreulich sol-
 „ten wieder ausgeliefert werden. Nun waren
 „bereits verschiedene derselben verabsolget wor-
 „den; unter andern aber meldete der Ober-
 „Pfarr-Herr aus dem 14 Meilen vom Kloster
 „entlegenen Flecken Bd. was massen er zu einer
 „in letzten Zügen liegenden, schon etwas bejahr-
 „ten Frau, um selbiger die letzte Delung zu geben,
 „wäre beruffen worden, die aber gesagt: **Wie**
 „**sie nicht ehe sterben könne; bis sie ein ge-**
 „**wisses Geheimnis, welches schon viel**
 „**Jahre unter ihren Zergen verborgen ge-**
 „**legen, denen Geistlichen und andern Pers-**
 „**sonen, so daran gelegen, offenbaret hätte.**
 „Weilen nun dieses Geheimnis so viel man aus-
 „geforschet, mit dem in einem Bären-Bau ihres
 „Districts gefundenen Wunder-Knaben eine
 „starcke Connexion zu haben schiene, als wäre
 „wohl rathsam, daß man dieserwegen einige ab-
 „geordnete dahin schickte; weil die Frau, so sich
 „nach der Zeit ziemlich wieder erholte, vielleicht
 „ein weitläufftiger Bekänntnis thun würde.

Der Baron empfand über diese Nachricht
 ein innigliches Vergnügen; da er aber zur selbi-
 gen Zeit vom Podoara incommodiret wurde:
 ließ er den, in allen Stücken getreu befundenen
 Hilarium zu sich ruffen, communicirte ihm die
 eingelauffenen Nachrichten und bath: daß er
 unter einer Escorte von 12 wohlbewehrten Reut-
 knechten, die Tour erslich zu den Augustinern
 thun, auch nach ihrem Gefallen, weiter reisen
 möchte, um wo möglich, dieses Geheimniß aus
 dem

dem Grunde zu erforschen. Also versäumete Hilarius keine Zeit und langete bald bey den Hrn. Augustinern an, welche ihn nur 2 Tage aufhielten, hernach 2 Deputirte aus ihrem Convent, in seiner Begleitung, nach dem Flecken Bd. abfertigten. Alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, wollen wir nur so viel melden: wie Hilarius nebst den Herrn Patres von dem Ober-Pfarr, wohl empfangen und tractiret worden. Gleich andern Tages nach ihrer Ankunfft, ließ derselbe schon gemeldete alte krank gewesene Frau, die sich aber nunmehr zierlich frisch und munter zeigte, herbey ruffen, die ihm denn einen nochmaligen sehr weitläufftigen Bericht von der bekandten Haupt-Affaire abstaten muste, den die beyden Patres, benebst Hilario in einem verschlossenen Cabinet von Wort zu Wort nicht nur anhöreten, sondern auch die Haupt-Puncte accurat zu Papiere brachten.

Die Frau wurde auf dismal von dem Ober-Pfarr-Hrn. zwar dimittiret, jedoch gebeten; sich gegen Abend wieder bey ihm einzustellen, indem er ihres zeitlichen Glücks wegen, noch ein und anderes mit ihr zu sprechen hätte. Diese stellte sich ein und wurde dahin persuadirt, die ganze Geschichte noch mit weit mehreren Umständen zu erzehlen, welches fast bis zur Mitternachts-Zeit währete, empfieng aber vor ihre Mühe vom Hilario 12 Ducaten, (nachdem dieselbe alles was sie ausgeredet, so wohl mit schriftlichen Attestaten, als noch bis dato leben

lebendigen Zeugen erweislich zu machen versprochen hatte.)

§. 2. Ihre Aussage aber bestund kurz gefasset in folgenden Haupt-Puncten :

Sie wäre als eine 18. jährige Tochter, eines bey dem Grafen von W. in Diensten stehenden Verwalters, an den Gräflichen Hof gezogen und als Cammer-Mädgen bey die älteste Comtesse in Dienst gestellet worden. Durch ihre wenige Geschicklichkeit, hätte sie sich in ihrer Gebietherin Gunst, dermassen eingeschossen : von selbiger mehr wie eine leibliche Schwester als Magd tractiret zu werden. Nun wäre bekannt, daß vor etlichen Jahren, die allerhöchsten Herrschafften, einer besondern Solemnität wegen, Dero Hof-Lager in P. genommen, auch den Grafen von W. dahin verschrieben hätten. Dieser wäre nebst seiner Gemahlin und übriger Familie daselbst angekommen und vor vielen andern seines gleichen sehr distinguiert worden ; da nun fast täglich allerhand veränderte Lustbarkeiten vorgegangen und ihre Gebietherin Comtesse Eleonora wegen ihrer besondern Schönheit und galanter Aufführung, sich ebenfalls vor andern Dames ungemein distinguiert, so hätte der Prinz von Lxxx ein Auge auf dieselbe geworffen, auch ihr zur folglichen Vermählung die größte Hoffnung gemacht. Da aber dieser Prinz zu damaligen Zeiten noch unter der Gewalt seiner Eltern gewesen, würde sich die ungemein kluge Eleonora wohl keinesweges auf unrichtige Steige haben verleiten lassen : (wenn nicht der Prinz so

£

die

die allerschönste Person präsentirete) sich durch Liebfosung und kostbaresten Geschenke, auch oftmaligen Visiten bey den Eltern, dermassen eingeschmeichelt; daß etwas zum Beweise ihres vertraulichen Umganges sich nach und nach gezeiget hätte.

Leugnen kan ich nicht (redete die Frau weiter) daß die Liebes-Briefe, Presents und dergleichen, von beyden hin und her richtig bestellet habe; allein da der Prinz höherer Ordre zu folgen anderwärts hin zu reisen sich genöthiget sahe; mußte Eleonora die Betrübte im Stiche bleiben, bekam aber von demselben 1000 Ducaten nebst eben so viel Werth, Meubles, und der Versprechung: sie als seinen allerliebsten Schatz, Zeit Lebens nicht zu verlassen, schriftlich, baar und mündlich zum Troste.

Mitlerweile befand sich meine Gebietherin Eleonora schwangeres Leibes, vertrauete aber dieses weiter Niemanden als einer getreuen Mund-Köchin und mir, da ich doch zur selbigen Zeit von dergleichen Handlung wenig verstande; hergegen war die Mund-Köchin in solchen erfahner, indem sie in ihrer Jugend, bey hohen Höfen dergleichen Begebenheiten, wohl mehr mochte beygewohnt haben.

Die Eltern ohngeachtet sie fast täglich Gäste zu bewirthen hatten, merckten an Eleonoren nicht die gerinaste Veränderung, bis endlich die Zeit ihrer Niederkunft heran nahete; da sie denn in der Mund-Köchin Behausung von einem jungen Sohne entbunden wurde. Das Kind hatten die

die 2. noch darzu genommenen Weiber aufs beste besorgt und in ihren Rathe beschloffen: selbiges auf die Seite zu schaffen, damit alles verschwiegen bliebe; wie ich aber ihre Anschläge in einem Neben-Zimmer anhörte, begab ich mich zu Eleonoren und bath, dem Kinde kein Leid weiterfahren zu lassen, indem meine leibliche Schwester, die Försterin, so kaum eine Stunde weit im Walde von hier wohnete, nur vor 2. Tagen auch in Wochen gekommen wäre, die denn dieses Kind, wohl mit dem ihrigen zugleich stillen könte. Mein Rath wurde von der Mund-Köchin und den andern Weibern vor gut erkannt, deroweg wickelten sie erstlich das Kind kunstmäßig ein, legten es in einen Henckel-Korb, steckten auf Eleonorens Befehl 100. Ducaten nebst einer Bindel-Schnure und andern Geräthe darzu, machten warme Steine, die von Zeit zu Zeit neben das Kind legen solte, und schickten mich damit in Begleitung eines Tagelöhners fort, um selbiges meiner Schwester zu überbringen.

Ich trat also Eleonoren zugefallen die Reife in den Mitternachts-Stunden mit Vergnügen an, zumalen da es beym Mondenscheine, fast so helle als am Tage war. Allein, indem der Tagelöhner mit einem langen Stocke voraus gieng, und wir fast bis auf etwa 300. Schritt vor meiner Schwester Wohnung gekommen, that dieselber vorausgehende einen lauten Schrey und sprunge seitwärts in das Gebüsch hinein. Meine Gedancken waren diese: daß ihm Durst oder

Hungers wegen, die Zeit vielleicht zu lang währen möchte, sich also auf einen Neben-Wege desto geschwinder in meiner Schwester Wohnung begeben wolte; gieng also ganz dreuste fort; da aber einer von den größten Zeisel-Bären, mir entgegen kam, bemerkte gleich, daß mein Weg Weiser aus Furcht vor diesen Unthiere, die Flucht genommen hätte; suchte demnach die Oeffnung durch welche er seinen Weg genommen, fand auch dieselbe wiewohl sehr beschwerlich, indem mein Gesicht und Hände von den Dornsträuchen erbärmlich zerrißet wurden. Endlich nachdem wohl noch 300 Schritte weiter hindurch gedrungen, erblickte ich Licht in meiner Schwester Wohnung, gieng also gerade darauf zu und fand die Thür halb offen stehen.

Wer hätte nicht glauben sollen, daß der Tagelöhner dadurch passiret wäre und selbige in der Angst zu zumachen vergessen hätte, derowegen suchte erstlich einen grossen Stein und klopfte so lange an, bis sich meine Schwester oben im Fenster meldete. Ich fragte nach dem Tagelöhner von dem aber dieselbe nichts wissen wollte; doch da sie mir zu lange aussen blieb, fiel auf die Gedanken daß sie vielleicht einen Scherz triebe, setzte also meinen Hencfel-Korb über die Thürschwelle und begab mich in der größten Angst und Furch nach der Land-Strasse zurück, auf welcher ich aber keine lebendige Seele antraf; dem ohngeachtet marchirte mehr als 4000. Schritt auf und nieder bis endlich wieder vor meiner Schwester Wohnung kam.

Meine

Meine erste Frage war abermals nach dem Tagelöhner, allein sie blieb dabei, weder Tagelöhner noch Fußbothen gesehen zu haben. Weiter fragte ich dieselbe, wo sie den Henckel-Korb, den ich nur vor einer Viertel-Stunde über die Thür-Schwelle gesetzt, hingebraucht hätte? doch dieses waren ihr auch alles lauter Böhmische Dörffer, weswegen ich meine Hauben, Hals-tücher und Kleider vom Leibe ab, auch so gar die Haare aus dem Kopffe zu reißen anfieng.

Bei solchen Umständen, war es freylich meiner Schwester und ihrem Manne nicht zu verargen, daß sie mich vor ein rasendes Weibes-Bild ansahen, zumalen ich die Ursach meines Jammers nicht sogleich eröffnen wolte; da mich aber fast eine Stunde besonnen, entdeckte ich doch dem Förster, als meinen Schwager und seiner Frauen nur etwas von dem Geheimnisse. Der erstere als ein herrhafter Mann, da er noch 3. Jäger-Bursche um sich hatte, gieng mit demselben bey Windlichtern sogleich auf verschiedene Wege, wie ihnen denn auch einige Handwercks-Bursche und Bauers-Leute folgten; allein diese Mühe war umsonst, indem sie nach längst angebrochenen Tage unverrichteter Sache wieder zurück kamen. Ich wurde hierüber dermassen desperat, daß ich einen Strick suchte um mich daran zu erhencken; ja wenn mich mein Schwager nicht aus dem Teiche in welchen vorsätzlicherweise gesprungen war, mit selbst eigner Lebens-Gefahr errettet hätte, wäre ich zum Teuffel gefahren. Doch dieser mein Schwager, nachdem er

L 3

mich

mich wieder in Ordnung gebracht, auch noch vieles von der Sache erfahren hatte, sprach mir zum Troste ein: wie er nicht ehe ruhen wolte, bis er den Bär mit dem Knaben angetroffen hätte; mitlerweise solte ich nur kühnlich zu meiner Gebietherin zurück kehren und der selben die Versicherung geben, was massen ihr Kind wohl versorget wäre; denn auffer dieser Noth-Lügen, könnte mich, wo nicht, in Lebens-Gefahr stürzen, jedoch der Nachlässigkeit wegen, ein ewiges Gefängniß erwerben.

Mir stunden bey Anhörung solcher Worte die Haare zu Berge, da aber der Schwager meine Bestürkung merckete, setzte mir derselbe eine gute Wein-Suppe vor, führete mich und meine Schwester in eine andere Stube, worinnen kein Mensch befindlich war und sagte: „Liebe Jungfer Schwester ihr habt euch durch euer gutes Gemüthe einen gefährlichen Handel, und zwar mehr als zu unschuldiger Weise, auf den Hals gezogen; doch da geschehene Dinge nicht zu ändern sind, muß man zu Rettung eurer Ehre und Lebens auf kluge Mittel bedacht seyn. Bleibet also bey dem Rathe welchen ich euch geben und saget eurer Gebietherin, wie das Kind wohl versorgt wäre; aber gegen andere Leute lasset nicht ein Wörtgen fliegen; denn ich will mir, wie schon gesagt, keine Mühe verdrüssen lassen, den Bär mit dem Korbe auszuforschen; solte es aber ja nicht möglich seyn, so muß man die Zuflucht zur List nehmen und an statt
des

„des euch anvertrauten Kindes, ein anderes an die Stelle bringen. &c.“

Weil mir nun mein junges Leben sehr lieb war, mich vor einer ewigen Gefangenschaft weit mehr als vor der Hölle fürchtete, so beschloß: des Schwagers Rathe in allem zu folgen auch von Zeit zu Zeit weitere Nachricht bey ihm einzuholen; spazirte also, man kan leicht errachten, mit was vor ruhigen Herzen und Gewissen, zu meiner Comtesse Eleonora und stattete derselben einen rechtensihafften Bericht ab, doch so, wie mir selbiger von dem Schwager war vorgebietet worden.

Meine Gebietherin zeigte sich darüber sehr vergnügt, beschenckte mich auch mit einem schönen abgelegten Kleide, allerley Frauenzimmer-Geräthe und über dieses 4. Ducaten. Wie mir dabey zu Muth gewesen, lässet sich leicht errachten. Ich aber um die Sache desto wahrscheinlicher zu machen, bath mir wöchentlich wenigstens zweymal Erlaubnis aus, meine Schwester und das liebe Kind zu besuchen, da mir denn allezeit ein Körbgen voll Confect, gebackenes und dergleichen mit auf die Reise gegeben wurde, welches nebst andern Delicatessen, meiner Schwester und ihrem Manne, nicht in den Kehlen stecken blieb. Da nun fast ein Monat verstrichen, und mich eines Tages wieder bey meinem Schwager meldetete, erfuhr von demselben, wie ihm zwey sonst wohl bekandte Holzhauer begegnet wären, die unter andern erzehlet: daß ihnen vor etlichen Tagen 3. Bäre begegnet wären, von

welchen einer, einen Henckel. Korb in den Klauen vor sich getragen, auch den Henckel gang ordentlich zwischen den Zähnen gefasset gehalten. Sie 2. hätten, da keiner ein ander Gewehr als seine Holz-Art bey sich gehabt, in den Kampff, mit diesen 3. ziemlich grimmig scheinenden Bären einzulassen nicht getrauet, sondern dieselben passiren lassen, da sie sich denn auf einen Nebenweg, der in eines andern Hrn. Gränze führete, begeben. „Nun habe mir (versicherte mich
 „mein Schwager ferner,) seit der Zeit alle
 „Mühe, gegeben die Bären auch in der benachbarten Herren Territoriis aufzusuchen; da
 „aber bekandtermassen, kein Jäger einen frembden in seinem Gehege leiden darf; bin ich zu
 „verschiedenen malen mit ihnen in Handel gerathen, jedoch das Geheimnis zu offenbaren,
 „vor allzugefährlich erkandt, muß also abwarten,
 „ob den Zweck hinführo mit guter Art oder zufälliger Weise erreichen kan. Unterdessen ist
 „dieses der beste Trost, daß es gänglich wieder
 „der Bären Art und Natur ist, unschuldige Creaturen, von welchen sie nichts gefährliches vermuthen, umzubringen, zumalen da sie bey jeglicher Jahres-Zeit überflüssige Nahrung-Mittel haben 2c. „

„Ob nun dieses gleich ein schwacher Trost vor meinen Jammer und heimlichen Kummer war, so fand mich doch auf wenig Tage in etwas berubigt, verfiel aber bald hernach in eine schwere Kranckheit und mußte über 2. Monat das Bette hüten, wurde zwar auf der Comtesse Befehl
 „fehl

„fehl wohl verpflegt, bekam aber nach überstan-
 „dener Kranckheit eine Geschwulst in die Beine,
 „so das kaum im Zimmer auf und ab spaziren
 „konte.

„Zur selbigen Zeit schickte der Prinz an
 seine Eleonora fünff hundert Ducaten, und
 verlangete: daß sie aufs eiligste in R. bey ihm
 eintreffen möchte, indem seine Affairen in bessern
 Stand gekommen wären, als er sich vorhero ein-
 gebildet hätte zc. demnach machte Eleonora in
 geheim alle Anstalten zu ihrer Abreise, wobey
 aber ich vor meine Person, ihr wenig Dienste
 leisten konte. Es kam also kürzlich dahin, daß
 mir meine gnädige Comtesse Eleonora 50 Duca-
 ten nebst verschiedenen Meublen unter der Bedin-
 gung schenckte, daß mich so lange bey meiner
 Schwester aufhalten solte, bis ich meine völlige
 Gesundheit erlangt, und ihr sodann an denjeni-
 gen Ort, welchen sie mir bestimmen würde, fol-
 gen solte. Ich versprach in der Angst alles was
 sie von mir verlangte, weswegen die Comtesse
 heimlich abreisete, ich aber wenig Tage hernach
 mich zu meiner Schwester begab, nachdem schon
 alles mein Vermögen zu derselben sichern Hän-
 den geschaffet hatte.

„Es verlief also fast ein Jahr, ehe ich mei-
 ne völlige Gesundheit erlangte, binnen welcher
 Zeit aber mein Schwager, ohngeachtet aller an-
 gewandten Mühe, weder von dem Bäre noch
 Korbe, die allergeringste Kundschaft einziehen
 konte. Hierauf schickte mir die Comtesse mit
 der Post 25 Ducaten, schrieb dabey, daß ich

meiner Schwester mittlerweile zehen davon in Abschlag zahlen, das übrige aber zu Reise-Kosten anwenden, und mit Sack und Pack in R. bey ihr erscheinen sollte. Mein Schwager begleitete mich also bis in das nechstgelegene Post-Haus, ich begab mich auf die Reise nach R. und traf meine Comtesse in dem bestimmten Gasthose sehr vergnügt an, ohngeachtet dieselbe nicht allzuwichtige Ursachen darzu hatte, denn ihr Prinz hatte sich nach dem Willen seiner hohen Eltern, mit einer gewissen Prinzessin verheyrathen müssen, doch war er so genereux, seine Eleonora, als eine andere Gemahlin, auf einem Lust-Schlosse incognito aufzuhalten, dieselbe auch mehr als reichlich zu versorgen. Es hielt sich derselbe fast mehr bey Eleonoren, als seiner wider Willen geheyratheten Gemahlin auf, und ich befand mich in Eleonorens Diensten bey nahe drey Jahr ganz wohl, ließ dieselbe auch noch immer bey den Gedancken, daß sich ihr erstgebohrner Sohn vollkommen gesund befände. „

„Endlich starb des Prinzen Gemahlin in Kindes-Nöthen, worauf sich Eleonora, an deren Stelle zu kommen, sichere Hoffnung machete. Allein der Prinz verzögerte seine 2te Mariage von einer Monats-Zeit zur andern, weswegen Eleonora dermassen ungedultig wurde, daß fast kein Auskommens mehr mit ihr war, indem sie die meisten von ihren Bedienten, sowohl Männ- als Weiblichen Geschlechts, mehrentheils um geringer Ursache wegen mit Schlägen tractirte. „

„Ich vor meine Person blieb eine gute Zeit da

Damit verschonet, endlich aber kaum die Reyhe auch an mich, und zwar um einer lumpigen Citrone halber, die auf ihren Tresoir verfaulet war; ob sie mir nun gleich mit ihren von aussen sehr zart scheinenden, doch recht eisenfesten Händen, etliche derbe Mauschellen gegeben, mithin tüchtige blaue Fenster gemacht hatte, und ich, mit kurzen Worten, mich mit dergleichen Tractamenten zu verschonen bat, nahmen sie dieses sehr ungnädig auf, ergriff eine eiserne Elle, und versetzte mir damit einen solchen Schlag über den Kopff, daß das Blut über die Nase herunter floss, und ich mich aus Alteration ins Bette begeben mußte. „

„Wie nun aber ihre Gemüths-Art so beschaffen, daß sie im Eifer gleich alles zu tödten, dahinaegen, ehe eine halbe Stunde vergieng, dem Beleidigten ihre Uebereilung sogar mit Thränen abzubitten, capable war, kam sie auch in meine Cammer, setzte sich vor das Bette, machte mir mehr Caressen, als meine Person verdient hatte. Allein ich hielt mein Maul nicht gänzlich zu, bis sie mich endlich aufs herzlichste bat; sobald ich geheilet sey, die Reise nach ihrem und meinem Vaterlande anzutreten, und ihren erstgebohrnen Sohn, je eher je lieber zur Stelle zu bringen, zu welchem Ende sie mir 100 Ducaten auf die Reise geben wolte, um davon auch meine Schwester bis auf weitem Bescheid zu befriedigen. „

„Jederman kan leicht nachdencken, wie mir, zumalen noch Gift und Galle in meinem
Herz

Herzen kochte, damals zumuth gewesen, jedoch hielt vors beste, mich der Gebietherin in allen Stücken gefällig zu erzeigen, trat also die Reise mit einem wohlbepackten grossen Couffre par Posto an; allein, da von der abgestiegen war, und einen Extra-Wagen, mich nach meiner Schwester zuführen, genommen hatte, fand ich dieselbe in einem jämmerlichen Wittwen-Stande, indem ihr Mann von einer Räuber-Notte nur wenig Wochen vor meiner Ankunfft im Walde war ermordet worden. „

„Es klagte mir dieselbe ihre Noth, was massen sie durch Diebe und andere Unglücks-Fälle um den meisten Theil ihres Vermögens gekommen, den übrigen Rest desselben wolte sie unserer Mutter Schwester in dem Flecken Bd. zuwenden, und sich nechster Tages ganz heimlich dahin begeben, indem von unsern alten Eltern, die ebenfalls in sehr miserablen Zustand gerathen, wenig oder gar keine Hülffe zu hoffen wäre. Von dem durch den Bär entführten Kinde, Fonte nicht die geringste Nachricht erhalten, sondern es schien die ganze Begebenheit veraltet und ganz vergessen zu seyn; weswegen denn auch ich, in Ermangelung eines rechten guten Gewissens, mich auch bey Eleonorens Eltern nicht zu melden getraute, sondern mich noch 14 Tage bey meiner Schwester aufhielt, binnen welcher Zeit in aller Stille, zu unserm Abzuge Anstalt gemacht wurde. „

„Meine Schwester und ich traffen, ehe 2 Jahr vergiengen, bekannter massen mit ehrlichen Hand-

Handwercks = Leuten ziemlich gute Heyrathen, haben uns auch mit unsern Männern beständig wohl vertragen, indem sowohl die Männer als beyde Schwestern, allezeit sehr verträglich mit einander lebten, bis endlich meiner Schwester Mann vor einem Jahre verstarb, meiner zwar noch lebet, doch haben uns seine auch meine eigenen Kranckheiten, nebst andern Unglücks-Fällen sehr zurücke gebracht. Es ist mir vor einiger Zeit zufälliger Weise benachrichtiget: daß, in schon beschriebener Gegend, ein Knabe in einem Bären-Bau wäre gefunden worden, doch das beständige Haus-Creuz hat mir alle Lust, mich weiter darum zu bekümmern, vertrieben, dahero nicht weiß, ob es eine wahrhaffte Geschichte oder fliegende Rede ist. Mittlerweile habe doch ehe keine Rast oder Ruhe finden können, bis die erzählte Begebenheit meinem Herrn Beichtvater gewissenhaft offenbaret."

Hilarius, der also von der Samsonischen Geschichte weit mehr ausgeforschet, als er sich vorhero eingebildet hatte, persuadirte die Herren Patres dahin, daß sie auf seine Kosten den Ober-Pfarrherrn, benebst der Frauen, mit in ihr Kloster zu reisen, nöthigen möchten; wie denn auch Hilarius vorerst der Frauen noch 3 Ducaten zum Unterhalt ihrer Familie einhändigte. Also wurde gleich eine Staffette nach dem Barone abgeschickt, um über den 2ten Tag, wo möglich, im Augustiner Kloster persönlich zu erscheinen, hauptsächlich aber den Samson mitzubringen, indem vielleicht eine besondere Scene könnte aufs Theatrum gebracht werden. Dem

Demnach stellte sich der Baron um bemeldete Zeit mit seinem Samson in dem Closter ein, und hörte der Frauen nochmalige Aussage mit inniglichen Vergnügen an, bis endlich die Frau sagte: ach! hätte ich doch nur den Korb mit dem theuren Kinde nicht so furchtsamer und unbesonnener Weise im Stiche gelassen, so könnte vielleicht noch jezo eine glückselige Frau seyn.

Samson, der vielleicht schon von andern geheime Nachricht seiner Ankunfft wegen mochte bekommen haben, fragte also ganz begierig: Was vor einen Korb? und was vor ein theures Kind? allein da der Baron und Hilarius einander mit den Augen winckten, wurden aus dem Neben-Zimmer einige Personen herbey geruffen, mithin das Gespräch verändert, bis endlich alle zur Ruhe giengen.

Der lüsterne Samson aber hatte in der folgenden Nacht fast gar keinen Schlaf, weil ihm der Korb und das Kind nicht aus dem Kopffe kommen wolte, verlangte auch, nachdem er sehr früh aufgestanden, die Frau nochmals zu sprechen, wie ihm aber gefaget wurde, daß selbige ihres Francken Mannes und Kinder wegen mit dem Ober-Pfarrer bereits fortgefahren wäre, stellte er sich sehr mißvergnügt, und sagte: Nun so will ich auch fort. Allein da ihm versichert wurde: wie diese Frau nechster Tage in des Barons Schlosse erscheinen würde, ließ er sich endlich bewegen, erstlich das Frühstück einzunehmen, binnen welcher Zeit der Baron und Hilarius von der Frau, welche in einem geheimen
Zim

Zimmer zurück gehalten worden, noch verschiedene Specialia ausforschten, worauf sie der Baron reichlich beschenckte, auch nachdem sie ange-lobet, von dieser Wunder-Geschichte, ohne des Barons Erlaubniß, weiter Niemanden etwas zu melden, versprach er derselben eine jährliche Pension à 100 Gulden, nebst anderer Zubusse an Getraide und dergleichen, welches alles sie zu bestimmten Terminen bey den Herren Augustinern abzuholen hätte.

Demnach stattete diese in Armuth gerathene Frau tausendfachen Dank ab; Der Baron nebst seiner Suite und Elcorte nahm die Reise nach seinem Schlosse, und gelangete daselbst glücklich an.

S. 3. Samson führete sich von der Zeit an sehr ernsthaft, ja fast melancholisch auf, weswegen der Baron, nachdem er die Herren Augustiner-Patres und Hilarium zu Rathe gezogen, den Schluß fassete, seine beyden ältesten Söhne, nebst dem Samson, unter der Aufsicht und Führung des Hilarii, in andere Länder zu schicken, und hierzu wurden erstlich Teutschland, Franckreich, Spanien und Italien erwöhlet, nach glücklicher Retour aber solten sie die 2te Reise in die Nord-Länder, Moscau, und nach Beschaffenheit der Umstände weiter antreten.

Des Barons Söhne bezeigten sich, sobald dieselben von dem Entschlusse ihres Herrn Vaters höreten, ungemein vergnügt, Samson aber am allermeisten; doch war derselbe so politisch,
sich

sich dieses gar nicht merken zu lassen, sondern beharrte in seiner penkiven Aufführung.

Sobald nun die Jahres-Zeit eine angenehme Witterung mit sich brachte, auch die Equipage schon vorher in Ordnung gebracht; wurde der meiste Theil derselbigen auf eine Tage-Reise bis P. voraus geschickt. Es war aber dieser Train in Wahrheit fast mehr als zu propre, und bestunde derselbe 1) in den 3 jungen Herren. 2) Hilario. 3) einem geschickten Deutschen Schreiber. 4) 2 Jägern. 5) einem Koche. 6) 3 Pagen. 7) 3 Laquays 8) 3 Pferde-Knechten. 9) einem 18 jährigen Jungen, und waren die Bedienten insgesamt mit ziemlich kostbarer blau und gelber Livree versehen.

Hilarius bekam nebst einer weitläufftigen Instruktion von dem Barone 3000. Ducaten, und zwar die Hälfte baar, die andere Hälfte an Wechsel-Briefen, so an diversen Orten zu heben waren. Also gieng, nach zärtlich genommenen Abschiede, die Reise, unter einer Escorte von 50 Reutern, bis P. fort, allwo sie die voraus gegangene Equipage antraffen, und sich in dieser berühmten Stadt aufhielten, nachhero die Schlesiſchen Grenzen erreichten, und viele darinnen befindliche Haupt-Städte in Augenschein nahmen. Jedoch alle darinnen gefundene Seltsamkeiten nebst andern ohnwichtigen Begebenheiten zu beschreiben, dürfte vielleicht zu weitläufftig fallen; doch dieses war das curieuseste: daß Hilarius seine Person, nachdem er auf Sächsischen Grund und Boden angekommen, in geistlicher Klei-

Kleidung nicht nur die Correspondenten besuchte, sondern auch das Glück hatte, mit seiner Stief-Mutter, (die wider Vermuthen schon ziemlich ins alte Register gekommen war) en masque zu tanzen. Ob er nun schon in Erfahrung gebracht, daß sein Haupt-Feind, der in vorigen Zeiten so viel Geld auf seinen Kopff gesetzt, dem entlebten Sohne ins Reich der Todten nachgefolget wäre, so hielt er doch vor geschweuter sich incognito aufzuführen, in keine Gesellschaften, es sey denn, en Masque, zu gehen, als worzu seine Untergebenen ebenfalls die beste Lust bezeigten; dieselben auch, da sie in allen Compagnien, als ausländische Barons, sehr distinguiert wurden, vollkommen genossen.

Da Hilarius sich seiner Stief-Mutter, jeztiger Umstände wegen, unter der Hand genauer erkundiget und erfahren hatte: daß sie zwar viel Geld und Güter zusammen scharrete, dem ohngeachtet mit ihrem Gemable gewisser Ursachen, und sonderlich ihres außerordentlichen Reizes wegen, eine sehr unvernügte Ehe führete; er aber nochmals das Glück hatte, mit derselben bey einem vornehmen Ball zu tanzen, gab er ihr im Abschiednehmen ein seidenes Schnupff-Tuch in Verwahrung, unter dem Versprechen, selbiges bey nächster Zusammenkunft mit einem kostbaren präsent auszuliefern; allein, da die Extra-Post schon bestellet war, fuhr er mit seinen Barons bey angebrochenen Tage zum Thore hinaus: hergegen wurde die Dame ungemein bestürzt, nachdem sie einen Knoten, worinnen

M

sich

sich Hilarii Tauff und Zunahme genähret, nebst einem Billet folgendes Inhalts, darinnen gefunden:

Madame!

Nach bisherigen ausgestandenen vielen Fatalitäten, wobey mich keines überhäufften Glücks und Vergnügens rühmen kan, ist doch dieses das Haupt-Vergnügen gewesen, meine allerwerthebeste Mamma, in vollkommenen Flore, als eine Dame, so noch in ihren besten Jahren ist, zufälliger Weise bey denen Lustbarkeiten anzutreffen; auch zweymal mit Deroselben, seiten meiner, en masque zu tanzen. Wie begierig auch war, Dero zarte Hände zu küssen, so muste doch diesen getreuen Appetit, des Wohlstandes und Verdachts wegen ersticken, weilen mir zumalen, als einem aus dem Vaterlande verbannten, vielleicht Unglück daraus entstehen können. Da aber mich vorjetzo in mittelmäßigen Zustande befinde, bitte kindlich gehorsamst, bey Dero starcken Vermögen, mich mit einer beliebigen Neuter-Zehrung zu soulagiren, und selbige an den Herrn Ho. in L. zu adressiren, welcher ein guter Gönner von mir ist. Uebrigens beharre mit gehorsamsten Respect &c.

Ob nun dieses gleich als eine lustige Chicane vom Hilario betrachtet wurde, so gereichte doch der Effect zum unverhofften Vergnügen; denn nachdem er mit seinen Anvertrauten den Geburts-Tags-Solennitäten eines gewissen grossen Fürsten beygewohnet, und nach L. kam, seinem

Cor.

Correspondenten Herrn Ho. zu sprach, zahlte ihm dieser 1000 Thaler aus, als welche von seiner Stief-Mamma an ihn adressiret worden. Der besiegende Brief war ungemein complaisant geschrieben, und bat sie: daß er dieses Geld, um einen *Salvum conductum* zu erhalten, anwenden, nachhero incognito auf ihr Gut Gg. kommen sollte, da sie ihn denn schon weiter zu secundiren, und vor sein Glück zu sorgen bereit wäre &c.

Allein Hilarius empfand wenig Regungen, ihrer Loek-Speise zu folgen, sondern setzte die Reise mit seinen jungen Barons, von einem Fürstlichen und Gräflichen Hofe zum ändern fort, wobey denn die Barons, wegen der weit politern, als in ihrem Vaterlande gewöhnlichen Lebens-Art, sich ungemein vergnügt bezeigten, jedoch nicht als Krippen Reuter und Schmaruzer aufführeten, sondern ihre Generosité, dem väterlichen Befehle gemäß, allerwegen zeigten, und damit ganz besondere Ehre einlegten. Allein es wurden dieselben, bloß ihrer galanten Aufführung und Conduite wegen, an verschiedenen Höfen nicht eben mit lauter Gold und Silber, doch aber andern Pretiosis, Maritäten und dergleichen Landes-artigen Sachen beschenkt, so, daß Hilarius immer eine Fracht nach der andern an den alten Baron abschicken konte.

CAP. IX.

Inhalt.

§. 1. Die Reise gehet über den Hark, nach dessen Passirung sie an einem Herzoglichen Hofe anlangen, und sehr vergnügt daselbst leben.

M 2

§. 2.

- §. 2. Curieuse Begebenheit von einem Löwen, dem Samson erstlich die Beine, und hernach den Hals entzwey bricht, nachhero mit der ganzen Gesellschaft wohl beschenkt weiter reiset.
- §. 3. Sie kommen an einen hohen Hof, der eben zur selbigen Zeit in Trauer siehet.
- §. 3. Hilarius begiebt sich mit dem jungen Barone auf eine kleine Lust-Reise, werden aber auf der Retour von Busch-Klöppern attackirt, welche letztern aber doch sehr übel angekommen waren.

S. I.

Dierauf gieng die Reise nach den sogenannten Harz-Wäldern fort, und gelangeten nach dem sie in verschiedenen Städten, und deren umliegenden Gegenden, die Bergwercke, Münz-Besen, nebst andern Wundern der Kunst und Natur, in erstaunende Betrachtung gezogen, auch etliche Wochen hin und her gereiset, an dem Hofe eines grossen Herzogs an, welcher Prinz eine ganz besondere Consideration vor diese Ausländer bezeigte, und ihnen nicht nur seine kostbare Bibliothec, sondern auch die nechstegelegenen bewundernswürdigen Gärten und Lust-Schlosser zeigen ließ, unter andern bekamen sie viele ausländische mehrentheils grimmige und wilde Thiere von allerhand Arten zu sehen.

§. 2. Da nun Samson sahe und hörete, wie sich Klein und grosse Leute vor den Löwen, (deren von Alten und Jungen ohngefähr 10 oder 12 in einem eisernen Gatter-Gefängnisse aufbehalten wurden) fürchteten, auch dieselben ohne Zittern fast nicht ansehen konten, fieng er herzlich zu lachen

chen an, und sagte (nachdem 2 Hof-Cavaliers von der Löwen besondern Stärcke, und übriger natürlicher Aufführung ein langes und breites raisonnirt hatten) nur so viel: „Wenn Ihre Durchlaucht an dem Leben einer solchen fürchterlichen Creatur nicht allzuviel gelegen wäre, so getraucte mich wohl darzuthun: daß eines Menschen Kräfte und Stärcke, mit einiger hinzugefügten Geschicklichkeit, dergleichen Thier gang ohne Heyeren überwinden könne. Ich vor meine Person wolte mich ohngescheuet wagen, auch mit dem größten unter ihnen, eines Wildprets-Bratens oder Korbes Confect wegen, mit demselben in den Kampff und Streit einzulassen, in Hoffnung, daß der Löwe von beyden wenig oder gar nichts zu schmaussen bekommen sollte.

Diese Worte wurden von den Cavaliers zwar anfänglich vor Scherz-Reden gehalten, jedoch Sr. Durchl. noch selbigen Abends zu Ohren gebracht. Der Herzog hielt dieselben ebenfals vor Scherz oder Spanische Rotomondaten, wunderte sich anbey, wie letztere Art auch nach Böhmen gerathen wäre. Jedoch zur Lust wurde über 3 Tage, da der Durchl. Herzogin Geburts-Tag einfiel, ein kleines Stier- und Thier-Gefechte nach Spanischer Art angestellet, und nebst verschiedenen Wilden Ochsen, Pferden, Hunden und dergleichen, auch ein grimmiges Thier nach dem andern in die Schrancken gelassen, welche letztern denn mehrentheils den Sieg erhielten, nachdem die andern Thiere jämmerlich von ihnen zerfleischet worden, sonderlich

erzeigte sich der Löwe dergestalt heldenmäßig, daß er auch alles, was die andern übrig gelassen hatten, zerfleischete.

Demnach redeten Se. Durchlaucht den nicht weit von Ihnen stehenden Samlon also an: Was düncket euch, mein Herr! bey der Stärcke dieses Thieres? „Es ist dieselbe,“ (gab Samlon zur Antwort) zwar bewundernswürdig, doch hat der Löwe bloß mit unnünftigen Creaturen, so sich ihrer Stärcke nicht mit rechtem Vortheile zu bedienen wissen, zu thun gehabt. Vor meine Person getraue wohl, ihm bloß ohne ander tödliches Gewehr, als einen tüchtigen Knüppel, mich entgegen zu stellen, und ihm Hals und Beine zu zerbrechen, allein was wäre dabey vor Ehre einzulegen, denn der arme Schelm ist abgemattet, wenn aber ein anderer frischer an seine Stelle käme, wolte wohl mein Heil an ihm versuchen.“

Der Herzog, so ein ungemein curiöser Herr war, betrachtete den Samlon vom Haupte bis zum Füßen, sagte nachhero; Mein Herr! ich will nicht gern Gelegenheit zu eurem Unglück geben, denn mancher Mensch verläßt sich zwar auf seine Großmuth, allein, wie bald kan ihm nicht das Concept verrücket werden?“

„Wenn Ew. Durchl. (versetzte Samlon,) mir diese kleine Motion sonsten gnädig zu erlauben gesonnen sind, so bitte, vor meine Person nur nicht die geringste Sorge zu tragen, auch sich, es gehe mir wie es wolle, keinen Gewissensscrupel zu machen, weil es ja mein freyer Wille

„ist, und über dieses mir gar keine besondere Ge-
fahr vorstelle.“

Durch diese tapffermüthiaen Reden ließ sich der Herkog welcher vor der Zeit auch etlichen wichtigen Campagnen mit beygewohnet, Samsons Willen zu erfüllen, bewegen; ihm aber auf den Nothfall ein paar scharff geladene Pistolen vorlegen, allein Samson deprecirte dieselben, und begab sich mit einem blossen Hagedornen Knüppel in die Schrancken, provocirte auch den Löwen erstlich mit einem verstellten Zahnen-Geschrey, als welches die Löwen bekannter massen, am allerwenigsten vertragen können,) so lange bis er auf den Platz kam, und sich an einem frisch zerlegten Rehe, auch dem mit allerley Confituren und Gebackenen angefüllerten Korbe vergreifen wolte: da ihn denn Samson sogleich mit dem Knüppel auf den Kopff schlug, und bis an eine Statue zurück sprunge. Der Löwe sprunge sogleich mit aufgesperreten Rachen nach, und drohete, wo ihn nicht gänzlich auf einmal zu verschlingen, doch in tausend Stücken zu zerreißen. Allein Samson rennete ihm den Knüppel dermassen tief, in den Rachen hinein, daß er gewaltig zu göcken, brüllen, und den Kopff zu schütteln anfieng: derowegen ersah Samson seinen Vortheil, kam auf den Löwen zu reuten, und brach ihm binnen wenig Minuten erstlich die zwey Vorder-Klauen, und hernach das Hals-Geweihe entzwey, so daß derselbe, an statt des Schwanzen-Gefanges, ein nochmahliges, wiewohl gegen

sonst sehr heisches Brüllen anstimmete und auf dem Plaze todt liegen blieb.

Der gnädige Herzog, so 6 Jäger mit gezogenen Büchsen, an gewisse Orter bestellet, um, wenn Samson allenfalls in Lebens-Gefahr gerathen sollte; den Löwen auf eine behutsame Art todt zu schiessen, verwunderte sich nebst allen Zuschauern ungemein, da Samson ganz unpasionirt wieder zurück kam, sich aber, nach ein und andern Schertz-Reden, vor gehabte Mühe, nichts mehr, als des Löwen Extremität ausbath, um selbige zum Andencken, auf der Reise statt eines **Gliedenwedels** zugebrauchen, worüber der lustige Herzog lachte, auch den Jägern sogleich befahl selbige auszulösen, dem Samson einzuhändigen, die Löwenhaut aber, in der Rüst-Kammer nebst einer geschickten Beschreibung dieser Begebenheit, anhefften zu lassen.

Ob nun schon diese Reisenden von Sr. Durchl. sehr gebethen wurden sich anderer angestellter Lustbarkeiten wegen, noch einige Wochen an seinem Hofe aufzuhalten, dem Samson auch eine verledigte Obristen Charge anbot, so blieben sie doch nur noch wenig Tage daselbst, zumahlen Hilarius des Principals Schrifft- und mündlicher Instruction, aufs allergenaueste nachzukommen, sich vorgesezet hatte. Mittlerweile gaben sich Samson und die beyden Barons vorleibliche Brüder aus, wurden auch fast über Standes mäßig tractiret und erhielten beym Abschied nehmen, jeder des Herzogs und seiner Gemahlin in Gold gefassetes und mit Edelsteinen

nen besetztes Portraits nebst andern geringen Geschenken, als Tabatieren, Uhren und dergleichen zum Angedencken, über dieses noch 6000. ganz neu von feinen Silber geprägte Gulden, Hilarius ebenfalls 200. Gulden werth, an allerley feinstilberner Münzen, so mehrentheils alt in Ehren. sehr rar waren; denn dieser Herzog zeigte sich bey allen Begebenheiten als ein ungemein freigebiger Herr und dessen Bedienten, nachdem sie vom Hilario, nach proportion sehr reichlich beschenkt worden, wünscheten, daß dergleichen Gäste, wenigstens alle Jahr einmal eintreffen möchten.

S. 3. Wie nun aber Hilarius, seiner Instruction zufolge, die junge Herrschaft nur an die lebhaftesten Höfe zu führen gesonnen war, als fehreten sie sich nicht daran, ob zuweilen gleich 5. 10. und mehr Meilen umgereiset wurden, fanden aber doch in verschiedenen berühmten Städten und andern Orten, sehr viele Curjosa, trafen also etliche Wochen hernach in einer ebenfalls sehr berühmten Residenz-Stadt an, worbey nur dieses zu bedauern war: daß der Hof in eine tieffe Trauer versetzt worden. Jedoch da der Ort ungemein Plaisant, auch viele Curiositäten in selbiger Gegend befindlich waren, fanden dieselben vor rathsam, sich einige Zeit daselbst aufzuhalten; wie sie denn erstlich in der Residenz, incognito alles merckwürdige in Augenschein nahmen, nachhero bald an diesen, bald an jenen etwas abgelegenen Orten ihren vergnügten Zeitvertreib suchten.

§. 4. Eines Tages, da sich Hilarius und der mittlere Baron etwas unpäßlich befanden, mitbin nicht in die freye Luft kommen wolten, lieff. n der jüngere Baron und Samson eine Jagd-Chaise anspannen um nach dem nur vor wenig Tagen erfundenen Gesund-Brunnen, wodon so viel geredet wurde, zu reisen: nahin auch zur Bedienung nicht mehr als einen Jäger mit sich, wurden nach Besichtigung des Gesund-Brunnens in einer Marquetenterey wohl tractirt, so daß Samson und der Baron sich ein kleines Käuschgen im ausserordentlich delicatesen Wein- und Champagner, (von welchen beyden sie zur Lust, die erste Probe, welcher der lieblichste sey, nehmen wolten) anraissonnirt hatten; setzten sich aber beym Untergange der Sonne wieder in die Chaise und weil Mondlicht war, befahlen sie, die Pferde nur den gewöhnlichen Schritt gehen zu lassen, um in ihren lustigen Gesprächen, desto weniger verhindert zu werden.

Allein, da sie mitten in ein von ferne zwar klein scheinendes, inwendig aber desto dickeres Gebölke kamen, sprangen 6. Kerl, so Pistolen in den Händen führeten aus dem Gebölche auf ihren Wagen zu. Einer von demselben war so verwegen dem Samson, so zu des Barons rechten Hand saß, das Pistol auf die Brust zu setzen und um eine Reuter-Zehrung zu bitten. Samson gab zur Antwort: Ja mein Freund! es ist billig und recht, daß man den Bedürffigen mittheilet, allein wenn die Bedürffigen, solches mit Gewalt for-

fordern, gereicht es ihnen zuweilen zum Schaden: wie viel verlanget ihr von uns? Nichts mehr (versetzte der Buschklöpfer) als eure Beursen, Uhren und Tabatiere, so dann kömnet ihr in Friede fortfahren. Da ihr so raisonable seyd, (sprach Samson) sollen euch diese Kleinigkeiten sogleich eingehändiget werden; gab also dem Feinde erstlich seine Uhr, Tabatiere und einen Beutel, worinn ohngefehr noch 50. Ducaten waren, in die Hand; stieß den neben ihn sitzenden Baron in die Rippen und sagte: Raus mit der Resolution, denn wir werden um eine Reuterey angeprochen. Der Baron müstelte in seiner Tasche herum und sagte: Ja Bruder es soll gleich da seyn, indem aber der Räuber seine Hand nochmalen ausstreckte, hielt ihn Samson dergestalt fest, daß er nicht entweichen konnte, sondern in den Wagen gezogen wurde; da ihm denn der Baron sogleich 2. Pistolen auf die Brust setzte. Dieser ruffte mit einem unbekandten Worte, Hülffe: worauf etliche Pistolen Kugeln gepflogen kamen, von welcher aber nur des Barons Hut und Samsons Ober-Kleid in etwas beschädiget worden. Dieser letztere sprang als ein halb rasend scheinender aus dem Wagen, reichte dem Kutscher und Vor-Reuter seine Pistolen, verfolgte mit diesem und dem Jäger die noch 2. vor Augen sehende Feinde; der Baron aber hielt mitlerweile den ersten unter seinen Füßen feste, der sich, weil er 2 Pistolen auf seine Brust gesetzt sahe, nicht einmal regte, sondern vielmehr um Gnade bath. Es wurden denn

Samm.

Samson und seinen Begleitern zwar noch einige Kugeln aus dem Gebüsch entgegen geschicket, jedoch keiner von ihnen blesirt, hergegen sahen sich die 2 Flüchtigen um ihr Leben zu retten, in einen hohlen Weg zu springen, gemüthiget; Samson aber, setzte gleich hinter drein, zerspaltete dem einen mit seinen Hirschfänger den Kopff, dem andern weil er von den getreuen Nachfolgern in die Klemme gebracht worden, brach er die Arme entzwey, ließ also beyde liegen u. begab sich wieder auf die Chaise, meldete, zumalen ein Gefangener Strassen-Räuber zum Wahrzeichen mitgebracht wurde, diese Begebenheit erstlich dem Wirth, der dem gleich neben anwohnenden Fische sogleich Nachricht davon gab, mithin wurde der Gefangene in Ketten und Banden geleyet; Samson und der Baron nebst ihren bey sich gehabten Leuten, fuhren in Begleitung der Gerichts-Personen, nach dem hohlen Wege zu, und brachten die beyden Blesirten auch in sichere Verwahrung.

Durch diese Fatalität wurden Samson beyde Barons, nebst Hilario, höhern Orts bekandt, also Standes mäßig tractiret auch in allen detragiret, zumahlen da sie eine ziemlich starcke Räuber-Kotte zu entdecken, den ersten Anlaß gegeben hatten. Es ließ ihnen demnach der Landes-Herr so wohl Hof als Militair-Chargen anbieten; Hilarius aber, (dem eine geheimbde Secretair-Stelle angetragen wurde,) wußte unter Vorstellung seiner Pflicht, da er diese 3 Hrn. erstlich in frembde Länder zuführen sich

an

anheischig gemacht, mit guter Art alles abzuwenden, wobei sie versprachen sich bey der Retour wieder unterthänig zu melden. Also bekamen sie auch an diesen Hofe eine solche honorable Abfertigung, daß Hilarius nicht nur die Wechsel-Briefe ruhia bey sich behalten, sondern auch dem alten Barone vor etliche 100. Fl. Karitäten par Poste zurück schicken konnte.

CAP. X.

Inhalt.

- §. 1. Die Tour wird nach Wein-Ländern genommen.
- §. 2. Von dannen recta auf Paris.
- §. 3. Liebes-Intrique zwischen der Marquise Fl. und dem Samson, und deren kurzgefaste Beschreibung.
- §. 4. Noch eine andere Liebes-Intrique mit der Herzogin de V.
- §. 5. Samson nach einem abgewarteten Leichen-Dienste seinem Logis zu eilen wollen, wird auf listige Art mit seinem Jäger in geheimen Arrest gebracht, und wohl tractiret, bis sich endlich beyde ebenfalls auf listige und ziemlich desperate Art selbst ranzioniren.
- §. 6. Auch nach vielen überwundenen Verdrüßlichkeiten die Reise nach Spanien antraten.

§. 1.

Don da schlugen sie sich nach denjenigen Strbhmern zu allwo wegen der Weinberge, Obst-Gärten auch anderen Feld-Früchten, derjenige Theil von Teutschland anzutreffen ist, den man mit

mit gutem Rechte ein irdisches Paradies nennen kan; doch wurden die jungen Herrn vom Hilario täglich vermahnet, sich sonderlich vor Debouchen im Weine und Obst zu hüten, weil gemeinlich verdriessliche u. gefährliche Krankheiten darauf zu erfolgen pfliegen. Nach dem aber binnen etlichen Wochen, die vornehmsten Haupt- und Reichs-Städte besucht worden, gieng ihre Tour recta auf Paris zu.

S. 2. Diese Stadt, so wegen der Grösse in Europa nur wenig ihres gleichen, an Schönheit auch unter vielen den Vorzug hat, wurde von diesen 3 jungen Herren, billig als eine kleine Welt betrachtet, weswegen dieselben auch keine Kosten spareten, sich fast täglich eine, vor der Zeit noch niemals erfahrene Veränderung zu machen. Denn auffer den Opern und Comödien, beständig bewundernswürdige Aufzüge zum Vorscheine kamen. Nechst diesem perfectionirten sich dieselben dasiges Orts im Reuten, Tanzen, Fechten, Boultisiren und dergleichen, doch behielt Samson vor allen andern immer den Vorzug; so, daß er sich sonderlich bey dem von Natur sehr verliebten Französischen Damen, eine besondere Hochachtung erwarb; allein da sein Herz zur Zeit noch wenig oder gar nicht zur Liebes-Lust inclinirte, wuste er alle Anfechtungen durch eine mit der größten Complaisance vermischte Kalt-sinnigkeit zu decliniren.

S. 3. Unter allen andern hatte die Marquise de Fl. als eine vigoreuse Dame von 24 Jahren, (deren Gemahl nur vor weniger Zeit, sein

sein Leben in Campagne verlohren) ihre Augen auf diesen jungen Held Samson geworfen. indem sie nicht nur auf Jagden, sondern auch allen andern Begebenheiten beobachtet, wie dieser Samson, mehr als 3. und mehr andere Cavaliers mit Force und Geschicklichkeit prästiren könte, mochte also wohl den Schluß machen, daß er im Ehe-Bette keinen blossen Beyschlaffer, sondern vielmehr einen Held im Lieben agiren würde.

Es hatte aber diese Dame nicht nur etliche unvergleichlich kostbare Land-Güter über dieses an baaren Geldern und Kostbarkeiten mehr als 2. Millionen Livres im Vermögen, dabey kein Kind, indem ihr 3. jähriger Sohn, dem Vater im Tode voraus gegangen war. An recht hohen Freyern fehlte es derselben gar nicht, indem sie wegen der schönen Gesichts Bildung und Taille unzehligen andern hohen Dames, in diesem Stücke den Rang streitig machte; allein was den Eigensinn anbelanget, so mochte sie hierinnen auch wohl wenig ihresgleichen haben, konte aber doch ihre Affecten ungemein künstlich verbergen und sich sehr dongement aufführen, so daß Niemand aus ihrer Gemüths Art recht klug werden konte.

Kurz diese Marquise hatte den Samson in ihrem Herzen zum andern Gemahle auserkohren, hielt derowegen nicht einen, sondern etliche Spions, so auf dessen Schritte und Tritte sehr genau achtung geben mußten; da sie denn in Opren, Comödien auch bey andern Lustbarkeiten, auf eine listige

listige unverdächtige Art immer Gelegenheit fand, sich an Samsons Person zu ergehen; wovon aber Samson sich damals noch nicht das geringste träumen lassen, jedoch diese Dame wegen ihrer dougen Aufführung, vor andern, denen die vener. Flammen beständig aus den Augen blizten, sehr distinguirte. Die rafairte Marquise so dieses bald gewahr wurde, attachirte sich demnach immer mehr und mehr an ihren heimlich geliebten Samson; da sie bey einer gewissen Assamblee mit ihm allein ins Spiel gerieth, gewann er von derselben binnen 3. Stunden 4000. Livres baar; die sie ihm an Golde sogleich auszahlen ließ, und mitlerweile unter den Händen verschwand. Samson hatte seine Gedancken darüber, erkundigte sich also unter der Hand nach der Marquise Logis und schickte derselben das Geld, nebst einen complaisanten Billet ohngefehr dieses Inhalts zurück: „Wie er als ein mit satzfamen Geldern „versehener Cavalier, nur zum Plaisir spielte, keinesweges aber die Dames um ihre Gelder zu „bringen, gesonnen sey etc.

Nach Verlauf einer Stunde kam der Page, durch welchen er selbiges überschickt, nebst einem Bedienten der Marquise wieder, welcher letztere ihn nicht nur das Paquet Gold, sondern auch ein Billet einhändigte, in welchem folgende Zeilen zu lesen waren.

Seigneur!

Mir ist sehr empfindlich, von Euch vor eine Dame angesehen zu werden, welcher ein sol-

solcher Bagatell-Verlust, etwa schmerzlich fallen sollte: derowegen bitte selbigen zu behalten und mir Morgen Abend, da in meinem Pallais eine kleine Assamblee anstellen werde, Revange zu geben, weil ihr ohne dem mehr als dieses Geld anbetriß, an meiner Person gewonnen habet. Ich bin kurtz zu melden, die Curiae, &c.

Dieses war also der erste Liebes-Brief den Samson in seinem Leben von einer Dame erhalten hatte; doch lies ihm das Herz keine Ruhe, bis er seinem getreuen Hilario das ganze Geheimnis offenbaret und sich seines Raths erkundiget hatte. Dieser letztere als ein Erk. Politicus, sagte ihm im Vertrauen: „Mein Herr! es werden sich unter 1000 Cavaliers ja weit höhern Personen, wohl wenig finden, die in ihren besten Jahren, sonderlich aber in frembden Ländern, nicht Attaquen von dem verliebten Frauenzimmer gehabt hätten. Die Liebe ist bekandter massen, ein, allen vernünftigen Menschen, so wohl als unvernünftigen Thieren eingepflanzter Affect, dem leichtlich Niemand vollkommen wiederstehen kan; von welchen aber nicht weitläufftig reden, sondern nur so viel sagen will: daß das vernünftige Lieben eine Lust sey: nur muß man sich dabey in gehörigen Schrancken erhalten, um nicht etwa einen, von aussen schön scheinenden, inwendig aber wurmstichigen, oder wohl gar faulen Apffel zu ergreifen, und die in folgenden Zeiten vorkommenden Pomeransen, die weit kostbarer sind, darüber zu versäumen. Mithin ist dieses mein getreuer Rath, daß Ihr euch mit

N

Der

der Marquise zwar wohl in eine kleine Liebes-Intrigue einlassen können, aber mit Vernunft und nicht allzutief, daß man allezeit mit guter Art, seinen Stab weiter setzen kan. Gehet also in unserer Gesellschaft Morgen Abend zur Assamblee und tractiret die Liebes-Handel, nach eurem ausnehmenden Verstande nur piano; so zweifle nicht, daß ihr einen ziemlich starcken Profit erwerben können..

Unmittelst erfuhren die jungen Barons von dieser Begebenheit nichts, giengen aber doch mit Hilario und dem Samson zu bestimmter Zeit in die Assamblee. Samsons Masque hatte die Marquise bald austundschaffen lassen, empfing ihn also mit einem zarten Hände drücken, welches denn auch nachhero im Tanzen öfters wiederholet wurde; nach diesem begab sie sich abermals mit ihm an einem besondern Tische, in ein Solo-Spiel, da denn Samson vorseltlicher Weise sehr negligent spielte, um nur das gewonnene Geld erstlich wieder los zu werden; allein die kluge Marquise merckte den Kummel bald und wußte ihr Spiel dergestalt einzurichten, daß sie noch 1500 Livres verlorh, die Samson ohne Wiederrede annehmen mußte. Mittlerweile da man nachgeendigten Spiele wieder zu Tanzen anfieng, fand sich eine gewisse junge Herzogin, die an Samsons Taille und besonderer Aufführung im Tanze auch etwas ausserordentliches mochte beobachtet haben, weßwegen sie ihn mit guter Art dahin bewegte, sich an einem Fenster in der Geschwindigkeit vor ihr, nur auf etwa 2 Minuten

zu demasquieren; doch dieses konnte dennoch nicht so geheim zugehen, daß die Marquise solches nicht noch selbige Nacht sollte erfahren haben; dero wegen schrieb sie gleich folgenden Morgens an den Samson folgende Zeilen.

Seigneur!

Ghe ihr euer Herz an eine Herzogin hängt die mehr Galans hat als Tage im Jahre sind; so erkundiget euch unter der Hand, ob euer Liebes-Glück, bey einer Marquise, so von Jugend auf einen untadelhaften Lebens-Wandel geführt, nicht weit besser zu machen sey; doch ist nicht zu verlangen, daß man sich, ohne vorherige genauere Bekandtschaft, selbst anbiethe: zumalen da nach hiesiger Landes-Art um die völlige Gunst einer Dame zu erwerben, sich die vornehmsten Cavalliers oftmals die größte Mühe zu geben pflegen. Wo Ihr einige Consideration vor meine Person heget, erwarte Eurer Nachmittags um 3 Uhr in meinem Pallais zu St. Denis; zu dem Ende ihr unter dem Thore, einer auf euch wartenden gelb gekleideten Frauens-Person gestrost folgen und euch keiner Gefahr befürchten dürffet.

Samson sohe erstlich Hilarium dieser Visite wegen zu Rathe, der, als er merckte, wie Samson grosse Lust dazu bezeigte, ihn nicht davon abhalten wolte, doch bath er, den Jäger auf den Nothfall zur Begleitung mit sich zu nehmen; also trat Samson gegen die bestimmte Zeit die kurze Reise dahin an und zwar in recht properer Kleidung.

ding, wie denn auch der Jäger eine sehr kostbare Livree trug.

Die Dame, so bald sie von seiner Ankunfft benachrichtiget worden, lies Ihn sogleich in ein ungemein kostbar ausmeublirtes Zimmer kommen, worinnen sich Niemand als ihre Cammer-Frau befand. Keine Fürstin konte wohl ansehnlicher ausgepukt seyn als diese Marquise jedoch in allen Stücken ungemein modest. Ihm wurden allerley Liqueurs und Confituren vorgesetzt, da er aber sich ganz blöde stellte, wuste ihm die schöne Marquise, verschiedenes auf eine recht liebreiche Art einzunöthigen, hierbey ließ sie ein kostbares Damen-Bret worauf die halb silberne und halb güldenene Steine mit Jubelen reichlich besetzt waren, beybringen; allein da die Marquise in 12 Spielen nur zweymal zur Dame gelangte, sagte sie: „Mein Herr! wenn ihr immer so glücklich im Ernst und Lust-Spielen zu seyn fortfahret, so ist nicht zu verwundern, wenn ihr mit der Zeit nicht nur aller Damen Herzen, sondern auch Fürstenthümer und Königreiche gewinnt.“ Samson erwiederte, wie er zwar allerdings mehr Glück als Verstand bey seinem Spielen spürete, glaube aber daß ihm die Marquise bloß par generositéz gewinnen lasse &c.

Dieses Gespräch zu ändern, fragte sie: ob die Duchesse V. nicht auch mit ihm zu spielen pflegte, da sie vernommen, wie er bey derselben schon öftters Cour gemacht hätte. Da nun Samson soaleich merckete, daß die Marquise nur auf den Strauch schlagen und ihn ausforschen wolte,

wolte, konte er derselben mit guten Gewissen und der Wahrheit gemäß, hoch betheuren, was massen er mit dieser Duchesse zwar 3. oder 4. mal in Gesellschaft, Zeit Lebens aber niemals bey ihr allein gewesen wäre; müsse sich aber ungemein wundern, aus was vor Ursachen, er von derselben auf eine complaisante Art forciret worden, sich vor ihr zu demasquieren. „Die Ursachen, (gab die Marquise hier auf,) sind mehr als zu bekant, weil wohl in ganz Frankreich keine geilere Dame als diese anzutreffen ist, indem sie die Zahl ihrer Galans beständig vollzubehalten, bemühet lebet. Hierbey gehet die Rede unter der Hand, daß sie als eine gebohrne Italiänerin nachdem selbige genung gebranchet) immer einen um den andern in geheim ins Reich der Todten transportiren liesse, welches man aber, weil sie bey Hofe sehr wohl angeschrieben, nur pfeiffen muß.“

Solchergestalt (sprach Samson) hat jeder Cavalier Ursach, sich vor dergleichen Spielen zu hüten, und das Lieben vor die allergefährlichste Handlung im Leben zu achten, mithin seine Leibes Kräfte, ehe dem Marti als der Venus zu opffern.

Diese Reden schienen der Marquise zwar sehr wohl zu gefallen, jedoch gab sie zu vernehmen: „Wie es nicht gut wäre, wenn man bey allen Damen dergleichen lasterhafte Gemüther vermuthen wolle, wuste auch ihre selbst eigene Gemüths Art, nebst einer subtilen Liebes Erklärung dermassen verblümt und geschickt

„vorzubringen, daß Samson sonderlich ihren
 „Verstand und Beredsamkeit zu bewundern die
 „größte Ursache fand, jedoch sich weiter mit ihr
 „ins Gespräch einzulassen, viel zu blöde war.“
 Auch dieses merckte die Marquise gar bald, er-
 zehlete ihm erstlich ihren gangen Lebens-Lauff
 und wie sie so glücklich gewesen, einen Gemahl
 zu bekommen, der zwar wenig zeitliche Güther,
 jedoch desto mehr noble Conduits, Geschicklichkeit
 und Courage gehabt, weßwegen sie ihm denn bald
 zu einem Cürasier Regiment geholffen, und
 hätte derselbe nach verlangter Campagne, die
 größte Hoffnung zur General Majors-Charge
 gehabt, allein er hätte seinen Geist zu frühzeitig
 auf dem Bette der Helden ausblasen müssen.
 Nun könne sie nicht läugnen, daß weil keine an-
 dere, als lachende Erben vorhanden wären, ih-
 re Sache gar nicht sey als eine noch in den besten
 Jahren schwebende Wittbe zu sterben, sondern
 vielmehr einen Cavalier, wo er es anders glau-
 ben wolte, mit ihren ansehnlichen Vermögen
 glücklich zu machen; allein sie sey im Lieben gar
 zu delicat, hätte derowegen seit der kurzen Zeit,
 viele wichtige Partheyen bloß aus der Ur-
 sache ausgeschlagen, weil die Personen nicht
 nach ihren Gout gewesen, denn ihr zweyter Ge-
 mahl müste Samsons Person vollkommen glei-
 chen.

Die letztere Expressio machte den blöden
 Samson ganz verwirrt, doch endlich sprach er:
 „Es ist ein Unglück vor mich, daß erstlich wohl
 „noch etwas zu jung, vorß andere des Vermö-
 „gens

gens wegen, gegen eine solche Dame viel zu leicht,
 und vors drittee noch unter der Gewalt meiner
 Eltern bin; sonstn würde die Courage fassen,
 mein Herz einer solchen Göttin, als Dero
 Person vorstellte, zu Füßen zu legen &c.

Unter diesen letztern Worten küßete er der
 Marquise Hand, die aber solches deprecirte, und
 ihm den Mund darreichte, welchen Samson etli-
 chermal küßete, doch jeden Kuß gedoppelt wieder
 ersetzt bekam. Doch Marquise wurde hierauf
 noch offenerziger, und sagte; Seigneur! ich
 habe mich schon einmal zu weit gegen Euch
 heraus gelassen, mithin trage keine Scheu
 zu bekennen, daß mir seit meines sel. Mannes
 Tode, noch keine liebenswürdigere Person als
 die Curige vor die Augen gekommen ist; dero-
 wegen würde mich hoffentlich wohl mit Euch
 comportiren können: im Alter werden wir
 hoffentlich wohl sehr wenig Jahre von einan-
 der unterschieden seyn. Was das Vermögen
 anbelanget, so habe mich desfalls schon deutlich
 genug erklärt, indem auch bey der ersten Ehe
 nicht darauf gesehen, und mich damit vergnügt,
 seinen tugendhafften und tapffern Ehe. Gemahl
 nach meinem Gout erhalten zu haben. Was
 den dritten Punct, wegen der Elterlichen Ge-
 walt, anbetrifft, so dürffte dieser, meines Er-
 achtens, wohl der leichteste seyn, und wenn ich
 den vierten Punct vor mich hinzufügen soll, daß
 Ihr nehmlich gesonnen seyd, erstlich eine Reise
 nach Spanien und Italien zu thun, so will auch
 diesem nicht widerstreben, sondern vielmehr 500

„Louis d'Or zu Spiel-Geldern mit auf die Reise geben, jedoch unter der Bedingung, daß Ihr Euch mit keinen ausländischen Dames in Liebes-Handel einlasset, weil ich, wie schon anfänglich gemeldet im Lieben ungemein delicat bin, und vor dem beleckten Fleische einen Eckel habe.“

Demnach befand sich Samson damals recht zwischen Ehr und Angel, doch ohn allzuvieles Scrupuliren um sich nicht vor der Zeit verdächtig zu machen, küßete er der Marquise Hände und Mund nochmals aufs zärtlichste, und sagte: „Madame! Geld verlanget mein Herze nicht, wohl aber ein gutes Vertrauen auf meine Redlichkeit und Keuschheit zu setzen, indem euch einen leiblichen Eyd ablegen kan, daß noch keines erwachsenen Frauenzimmers, ausgenommen der nächsten Freunde Lippen, noch viel weniger auf andere Art berühret habe; denn wenn ihr sonst ein Geheimniß bey euch allein behalten könntet, so will offenbaren: daß etwa 18. Jahr alt bin, ohngeachtet von vielen wohl schon vor einen etliche 20ger angesehen werde: allein es hat mit meiner Geburt und Auferziehung eine ganz besondere Beschaffenheit gehabt, wovon vorjeho nicht viel reden, sondern selbiges in eine andere Zeit versparen will.“

Da es nun ohnedem schon dunckel zu werden begunte, wurde Samson von der Marquise auf dismal, unter noch vielen Küßen dimitirt, anbey gebeten: mit seinen Brüdern, und dem Gouverneur Hilario, so oft es ihnen gefällig, entweder im Palais in der Stadt, oder diesen in
der

der Vorstadt einzusprechen, da es denn an gutem Accommodement niemals fehlen sollte &c. Demnach begab sich Samson mit dem Jäger wieder zu den Seinigen, über dessen Zurückkunft sich Hilarius sonderlich erfreuete, indem er immer einer Gefahr besorget gewesen, doch sagte er diesen Abend nichts, bis ihm Samson folgenden Morgens seinen ausführlichen Rapport abstattete, worauf er der Marquisin treuherzige Conduite rühmete, dem Samson aber die Warnung gab, es bey den leichten Caressen verbleiben, und sich seines selbst eigenen Bestens wegen, durchaus nicht in tieffere Handlungen einzulassen.

S. 4. Hierauf begaben sie sich in eine ohnweit des Hotels gelegene Capelle, um die Messe abzuwarten, da denn ein in grauen Pilger-Habit gekleideter Mensch, sich an Samsons Seite practicirte, und ihm kurz vor Endigung der Messe ein in grün eingewickeltes Paquetlein in die Hand drückte, nach Eröffnung dessen Samson ein Billet nebst etwas harten fand; weil er aber zu viel Aufseher um sich hatte, gab er dem Ueberbringer einen Winck, ihm bis an den Kreuzgang nachzufolgen, und sagte demselben mit wenig Worten; daß er sich puncto 2 Uhr vor seinem Logis einfinden, und die Antwort auf das Billet, von seinem Pagen erhalten sollte.

Sobald sich Samson nun alleine befand, erbrach er das Billet, in welchem folgende Zeilen standen:

Galanter Cavalier!

Eure besondere Aufführung ist der Magnet, so einer gewissen Dame von nicht geringem Range, Augen und Herz an sich gezogen; Wie sich nun diese im Stande befindet, Euer Glück sogar bey Hofe zu befördern, als bittet sie nur so viel: heute Abend um 9 Uhr, Euch durch Ueberbringers dieses, der mit einer Port-Chaise an der Ecke des Hotels warten soll, nur auf eine Stunde zu ihr tragen zu lassen, unter der Versicherung: daß Euch diese kleine Mühe nimmermehr gereuen, sondern zu Eurem Vergnügen ausschlagen wird.

Diese Vocation kam dem Hilario etwas bedenklich vor, und obgleich Samson zu dieser Tour sich ganz unerschrocken bezeugte, sagte Hilarius doch: „Bey dieser Versuchung prophezehet mein Herke wenig Gutes, derowegen ist mein getreuer Rath: wenigstens die erste Visite unter einer plausiblen Entschuldigung abzuschlagen, mittlerweile aber doch nicht alle Hoffnung zur künftigen Parition zu benehmen.“

Samson ließ sich sogleich weisen, betrachtete aber die beygelegte goldene Tabatiere, worinnen sich der Duchesse V. Portrait befand; an statt aber die Antwort durch den Pagen an den Liebes-Ambassadeur zurück zu schicken, trug er sie selbst zu ihm. Es bestunde aber dieselbe in vielen Französischen Complimenten, mit der Entschuldigung: daß seine Brüder, ohne sein Wissen, auf diesen Tag einige fremde Cavalier zu sich gebeten hätte.

hätten, weswegen er, um keinen übeln Verdacht auf sich zu laden, sein Glück, die vornehme Dame von Person kennen zu lernen, bis auf eine andere Zeit müsse ausgestellt seyn lassen.

Um nun diese Noth-Lügen desto wahrscheinlicher zu machen, ließ Hilarius etliche Deutsche Cavalier, mit welchen sie bishero in Bekanntschaft gerathen, zu den Barons bitten, auch eine Bande Musicanten holen, da denn nicht nur tapffer herum getruncken, sondern auch mit derartigen Birthin und deren 3 Schwestern, nebst noch 2 Befreundinnen, ob sie gleich keine Standes-Personen waren, lustig getancket wurde.

Mittlerweile hatte sich Samson, nachdem er Hilarium vorher zu Rathe gezogen, noch zeitig bey der Marquise durch ein Billet melden lassen, und zwar, daß er einer gewissen Ursach wegen, den Gouverneur Hilarium mitbringen wolle: worauf die complaisante Marquise zurück gemeldet: wie ihr Deren Zuspruch alle Tage und Stunden sehr angenehm seyn sollte. Also schlichen sich Hilarius und Samson, in Begleitung 2 Jägers, ohnvermerckt von der lustigen Gesellschaft hinweg, und brachten 3 Stunden bey der schönen Marquise zu. Diese, als Samson ihr das heutige ganze Geheimniß offenbahrte, das von unbekanntten Händen gekommene Billet nebst der Tabatiere gezeigt, fieng laut zu lachen an, und sagte: Das Portrait zeigt die sehr accurat getroffene Duchese V. an, ausser dem kenne auch ihre Handschrift, obgleich nicht aus Liebes-sondern ernsthaften Briefen. Signeur! ich will
das.

dasjenige, was im Vertrauen zu Euch gesprochen, nicht wiederholen, sondern nur so viel sagen: daß sie manchen tapffern Cavalier, anstatt glücklich zu machen, ins Unglück anrühret, ja wohl gar um sein Leben bringen lassen.

Was ist hierbey zu thun, (versetzte Samson) ich werde die Zeit abwarten, bis sich wieder ein Liebes-Ambassadeur von derselben bey mir meldet, und ihm hernach eine ganz andere doch complaisante Antwort, sowohl als die Tabatiere wieder zurück geben, und zwar unter dem Vorwande: daß, da meines Bleibens hier nicht länger wäre, ich auf die noch übrigen wenigen Tage, mich mit einer Dame in Liebes-Händel einzulassen, Bedencken trüge, weil es bey dem Abschiede nur Herzens-Kränkung verursachen möchte &c.

Dieses wird das beste Mittel seyn; (versetzte Hilarius) dem die Marquise Beyfall gab, sie doch bat: daß sie sich wenigstens noch etliche Tage in ihren Palais zu St. Denis aufhalten möchten, weil im Hotel demnach gemeiniglich eine unruhige Lebens-Art wäre, da sie denn von ihr fleißig solten besucht werden. Nun hatten zwar Hilarius und Samson hierbey ein vieles, und sonderlich dieses einzuwenden: wie das Palais vor sie zu kostbar, auch Seiten der Marquise, ohnfehlbar dadurch eine und andere Ungelegenheit dürfte zugesüget werden. Allein die Marquise wiederholte ihr Bitten auf eine sehr liebreiche Art, bis beyde endlich, Dero Befehlen zu gehorsamen, anbey sich auf möglichste Art erkenntlich zu erzeigen, versprachen.

Mach

Nach noch einigen tugendhaften Gesprächen, nahmen also beyde von der Marquise Abschied, und trassen die Zhrigen noch in der größten Lust an.

Gleich des darauf folgenden Tages ließ sich der grau-gekleidete Pilger abermals bey dem Samson melden, und brachte ihm die zweyte schriftliche Citation. Sobald Samson dieselbe gelesen, ließ er den Kerl in ein Neben-Zimmer führen, mit Wein und Confect tractiren; nach Verlauf einer Stunde aber, gab er ihm zur Abfertigung einen halben Luis d' Or vor seine Mühe, nebst einem versiegelten Paquetlein, welches er seiner Gebieterin einzuliefern hätte.

Die zweyte Citation war zwar nur eine Wiederholung der erstern, jedoch mit dem elegantesten Lockungen vermehret und verbessert, am Ende aber wurde er gebeten, sich doch diesen Abend um 9 Uhr in die Port-Chaise zu begeben; allein Samson hatte nichts weniger als dieses in Gedanken, doch mußte der Kutscher, der bey nahe Samsons Taille hatte, dessen Kleidung, so er diesen Tag getragen, anlegen, und mit einem Säger und 2 Laquais drey mal vor der Port-Chaise hin und wieder spaziren, indem, wegen den vielen illuminirten Häusern die grossen Laternen, alles so helle als am Tage machten. Hierbey wurde beobachtet, daß die Port-Chaise bis halb 11 Uhr an selbiger Ecke halten blieb, endlich begab sich der Pilger hinein, und wurde unter starcken Murren und Bräumen der Träger weiter transportiret

Mun

Nun mußten zwar Samson und Hilarius, die en Masque nicht allzuweit davon befindlich waren, über diese Arlequinade innerlich lachen; doch man hatte Ursach weiter zu denken. Demnach wurde von dem Wirthe gleich nach Aufgang der Sonnen die noch übrige Schuld Rechnung gefordert, und zwar unter dem Vorgeben: wie mit gestriger Post, Briefe eingelauffen wären, denen zu folge sie ihre Reise aufs eiligste antreten mußten. Also mußten noch 2 Wagen herbey geschaffet werden, um ihre ziemlich starcke Equipage aus dem Gasthose zu bringen; die Bedienten waren aber schon gestimmt, selbige in der Marquise Pallais nach St. Denis zu schaffen, und die Herren folgeten ihnen nach eingenommener Mittags-Mahzeit.

Es hatte aber die Marquise bereits einen wohl instruirten Haus- Hofmeister dahin geschickt, der ihnen alle Commoditatz anzeigte, anbey versicherte, daß sie vor Küche, Keller, und dergleichen, zu sorgen, gar nicht Ursach hätten, sondern nur alles, was sie verlangten, kühnlich fordern durfften, bis die Marquise morgendes Tages selbst allhier einträffe. Solchergestalt gebrauchten sich diese Herren, ingleichen die Bedienten, ihrer Bequemlichkeit mehr als jemals, ließen sich aber, sonderlich in der Hauptsache nicht anders als in außerordentlichen Habitzen blicken, wie denn auch etliche Bedienten gang fremde alte Livres von den Kleider- Händlern einkauffen mußten. Ihr vergnügtester Zeit-Vertreib waren wohl die Opera und Comedien en Masque zu
ber

befuchen, welche von der Marquise ebenfalls sehr selten versäumt wurden.

Inzwischen da Hilarius immer besorget war, daß sich Samson mit der Marquise bey dieser guten Gelegenheit, da beyde zum bfftern ganz allein in einem geheimen Zimmer beisammen waren, allzutief in den Liebes-Handel einlassen möchte, sparete derselbe keine vernünftige Vorstellung, denselben von der Uebereitung zu warnen, hergegen mehr an die zukünftigen, als gegenwärtigen Zeiten zu gedencken. Da aber Samson theuer schwur, was massen er bey der Marquise nicht die geringste Geilheit, (deren Character und Eigenschafften, er bereits aus vielen Büchern und Erzehlungen erfahren) an sich spüren liesse, indem sie blos mit einem vernünftig-verliebten Gespräche, und wenn es hoch käme, mit einem Hand und Mund-Kusse zufrieden wäre; ließ sich Hilarius besänfftigen, und ihm im übrigen, diese unschuldige Lust angedeyhen.

Dieses war, sonderlich bey dem Samson zu bewundern, daß er zehenmal curieuses und begieriger, sonderlich auf Antiquitäten war, als die beyden Barons, die sich nichts besonders aus dergleichen machten, sondern vielmehr an Musie, guten Speisen und Getrâncke, auch nach und nach an dem Frauenzimmer zu delectiren anfiengen; weswegen denn, um dieselben nicht auf Ausschweifungen gerathen zu lassen, Hilarius einen rechten Argum abgeben mußte; doch da ihnen von den Eltern, um den Hilario partition zu leisten, im Voraus nachdrückliche Lectiones gegeben

geben waren, ließen sie sich endlich weisen. Außerdem führte sich Samson ungemein religiös und andächtig auf, besuchte die Messen und andere geistliche Handlungen sehr fleißig, sonderlich in einem gewissen Kloster, allwo es ihm immer am besten gefiel, weswegen er denn auch fast keine Vigilien oder Vespere darinnen verabsäumete.

§. 5. Wie nun eines Abends in diesem Kloster eine vornehme Leiche sollte beygesetzt werden, gab Samson den beyden Barons und Hilario Nachricht davon, da aber beyde erstgemeldten, entweder zu commode oder einer in der Nähe befindlichen Frauenzimmer-Versammlung beyzuwohnen, entschlossen waren, wolte Hilarius (ohnfehlbar aus der Ursache seiner Barons Gänge zu observiren, auch nicht mitgehen, weswegen sich Samson mit seinem sogenannten Leib-Jäger zu Fusse in das Kloster begab, indem jeder mit einem tüchtigen Seiten-Gewehr auch paar Pistolen versehen war.

Es währten aber diese Leichen-Ceremonien fast bis gegen Anbruch des Tages, dem ohngeachtet schien Samson nicht verdrüsslich, sobald aber alles vorbey begab er sich, nebst dem Jäger auf den Rückweg, nach St. Denis. Wie sie nun durch eine nicht allzubreite Strasse (als welche der Nähe halber Samsons gewöhnlicher Weg war) passirten, fand sich im Mittel derselben eine weit offen stehende Haus-Thür, durch welche man in den weiten Hof sehen konnte. Samson und sein Jäger erblickten in demselben ein ziemlich

lich grosses Feuer, doch in Meynung, daß dieses von solchen Leuten, die ihre Profession dabey trieben, mit Fleiß angemachet wäre, nahm sich Samson vor, seinen Weg weiter fortzusetzen, alleine ehe sie sich beyde noch umkehrten, erschallte in dem Hinter-Gebäude ein erstaunliches Zeter- und Mord-Geschrey, woben in Französischer Sprache zu vielen malen Hülffe um Gottes Willen geruffen wurde.

Solchergestalt rechnete es sich der beherzte Samson vor eine schwere Sünde zu, wenn sie beyde, die mit Wehr und Waffen versehen, den Beträngten so vielleicht von einer Diebes- und Mordbrenner-Bande überfallen worden, nicht zu Hülffe kommen, zumalen, auffer einigen kleinen Personen, und sonst elenden Leuten, in selbiger Gegend Niemand zu sehen war.

Er gieng demnach mit dem Jäger ganz dreuste auf das Hinter-Gebäude zu, aus welchem etliche Manns-Personen mit Wasser Eimern gesprungen kamen, die das Feuer binnen wenig Minuten dergestalt auslöscheten, daß kein Funcke mehr zu sehen, und wurde der Hof nur durch die wenigen in etlichen Fenstern ziemlich dunckel-brennenden Lichtern erleuchtet. Demnach begab sich Samson mit seinem Jäger wieder auf den Rückweg, fanden aber die innere sehr starcke Thür fest verschlossen, giengen also wieder zurück, und baten, daß man sie als redliche Leute, so ihnen nach erhörten Hülffe ruffen, nach ihrem Vermögen beystehen wollen, auf die freye Strasse sollte hinaus lassen.

¶

Dem

Demnach kamen ebenfalls binnen wenig Minuten wohl über 20 Manns- und Weibes-Personen, theils mit Fackeln, theils Wind-Lichtern um sie herum getreten, und beschaueten den redlichen Samson nebst seinem getreuen Jäger vom Haupte bis zu den Füßen, nach diesen giengen immer 6, 8 und mehr Personen etliche Schritte auf die Seiten, und hielten jede Partheyen ihr besonderes Gespräch. Samson wurde hierüber ungedultig, und fragte einen Mann, der einen gewaltigen Schnurr-Bart hatte: Ob man ihn in Freyheit setzen wolle oder nicht? widerigensfalls, ohngeachtet er sich mit seinem Jäger übermattet sähe, doch ein solches Blut-Bad sollte angerichtet werden, welches man nicht nur in Paris, sondern in der ganzen Welt bewundern würde.

Nicht allzuhißig, mein Herr! (schnurrete dieser Mann unter seinem Barte heraus,) denn wenn ihr auch von Stahl und Eisen wäret, würde man doch binnen einer Stunde euch in Staub und Asche zu verwandeln, Mittel finden; allein hierzu sind wir nicht geneigt, sondern wollen eure Gegenwart erstlich an den Policy-Lieutenant berichten, euch immittelst aber, wegen des guten Vorhabens, uns in der Noth beizustehen, Cavalierement tractiren.

Wenn ihr mich (sprach Samson,) und meinen Jäger etwa vor Spießbuben haltet, so schickt nur sogleich zu dem und dem (N.N.) welcher uns bald erkennen und auslösen wird. Mein Herr! (versetzte der Schnurr-Bart) man siehet euch kei-

nes

nesweges vor verdächtige, sondern vielmehr ehrliche Leute an, weilien diese Begebenheit aber bereits an den Policy-Lieutenant gemeldet ist, so thut sowohl, auf dessen Ankunfft, nicht etwa in einem Gefängnisse, sondern ehrlichen Zimmer abzuwarten, wohin man auch gute Speisen und Getrânck, nebst allen, was ihr sonst mit Recht verlangen könnet, bringen, auch von euren Haftigkeiten nichts verlangen wird, ausgenommen, daß ihr euer Gewehr in meine Verwahrung gebet, welches nach ausgemachter Sache, unbeschädigt zurück geliefert werden soll.

Da nun Samson sahe, daß der Zulauff des Botcks immer stärker wurde, hatte er zwar wegen Giff und Galle fast bersten mögen; doch zobe er die Bernunft zu Rathe, reichte dem Schnur Barte einen Louis d'Or, und bat, sowohl des Policy-Lieutenants, als des Herrn N. N. Ankunfft zu beschleunigen, gab auch nebst dem Jäger das Gewehr von sich, worauf beyde in ein reinliches, wohl ausgeputztes Gemölbe geführt wurden, worinnen 2. Betten, 2. Tische und etliche Stühle befindlich waren, auch wurde ihnen sogleich Feuer im Camine angemacht, Thee Zucker und Toback herbey gebracht.

In der Mittags-Stunde wurden ihnen 4 recht köstliche Speise-Gerichte vorgesetzt, nebst Brod und Wein im Ueberflusse, und nachdem sie gespeiset, brachte man Coffee nebst einer Französischen Karte und Bret-Spiele, da aber beyde so wenig Lust zu tanzen als spielen hatten, blieben diese Sachen unberührt liegen; hingegen

Da

schmeck-

Schmeckte ihnen der Coffeè und eine Bouteille Franz-Brandterwein ziemlich wohl, wornach sich Samson aus Unmuth, mit einer angezündeten Tobacks-Pfeiffe aufs Bette legte, und die Ankunft des Policy-Lieutenants schmerzlich erwartete.

Allein der hereinbrechende Abend fieng die im Gewölbe befindlichen 4 schmalen Fenster zu verdunckeln an, doch wurde die Furcht vor der Finsterniß bald vertrieben, indem 6. ziemlich starcke Knechte, 4. Wachs-Lichter, 4. Bouteillen Wein, und einen Hebe-Korb mit Gebackenen herbey brachten, auch den Tisch eben so wie Mittags besorgten, hierauf fragten, ob die Herren sonst noch etwas verlangeten? Nichts sonst, (gab Samson zur Antwort) als den Herrn mit dem grossen Barte auf wenig Worte zu sprechen, indem er uns Hoffnung gemacht, den Policy-Lieutenant bald zu sehen zu bekommen. So viel ich weiß, (sagte der eine) hat der Policy-Lieutenant heute mit dem allerfrühhesten außerhalb der Stadt reisen müssen, der verlangte Herr N. N. aber ist auch nicht zu Hause anzutreffen gewesen, immittelst können die Herren diese Nacht ohne Sorgen schlaffen, weil sie unser Haus-Boigt ohnfehlbar Morgen auf den Thee besuchen wird. Nachdem nun diesen 2 Arrestanten auch ein ziemlich comoder locus privatus angewiesen worden, begaben sich diese Staats-Bedienten sämtlich wieder zurück.

Edwen haben, sichern Nachrichten zu folgen, die Art an sich, sobald sie in ein wohlverwahr-

wahrtes Gefängniß eingesperret worden, ihren Unmuth und Mißvergnügen durch ein fürchterliches Brüllen zu verstehen zu geben. Samson aber, der fast als ein Halb-Mensch, und der Stärcke wegen, Halb-Löwe zu betrachten war, wuste bey dieser fatalen Begebenheit, seine Galle dennoch dermassen zu bezwingen, daß er nur zum Öfftern mit den Zähnen knirschete, und im Auf- und Abgehen mit den Fingern solche Schnippen schlug, daß das Echo im Gewölbe selbige zu vielenmalen repetirte, und ihm selbst zum Lachen bewog.

Wie nun der Jäger sehr vielmahl dabey gewesen, da Samson seine penetrante Bass-Stimme in den dicksten Wäldern, bloß zur Luft erschallen lassen, und damit nicht nur Menschen in Furcht und Schrecken gesetzt, sondern auch das Wild im Walde dermassen flüchtig gemacht, daß alles ganz vernirrt durch einander hergelauffen war, mithin zumalen den hohen Anwesenden, viel zu lachen bewogen hatte; so bat dieser seinen Herrn ihm doch in zukünftiger Nacht das Vergnügen, zu machen, nicht nur die sämtlichen Einwohner dieses Palais, sondern auch die, obwohl unschuldigen Nachbarn in ihrer besten Ruh zu erschrecken; zu welchem Ende er die Stähle über einander setzen, und eine Fenster-Scheibe auslösen wolle, er, der Herr aber könne auf seinen Schuftern Fuß halten.

Samson wurde, wie verdrüßlich er auch war, jedennoch über diesen leichtfertigen Einfall des Jägers, zum Lachen bewogen, versprach aber, ihm diese kleine Gefälligkeit zu erweisen.

Nachdem sie nun noch etliche Gläser Wein getruncken, und von den delicaten kleinen Pasteten etwas genossen hatten, machte der Jäger seine Dinge in aller Stille ungemein gut, und hatte eine Fenster-Scheibe glücklich ausgehoben, die er unter dem Bette verbarg, und ohngefahr um 11 Uhr bauete er ein kleines Theatrum von Stühlen, kletterte hinauf, Samson aber hinter her, und brüllete 3mal ganz erstaunlich zum Fenster hinaus, worauf sich beyde ganz unpassionirt zur Ruhe leaten, jedoch ohngeachtet sie derselben wohl bedurfften, gar nicht daran gedachten. Man hörete zwar in selbiger Gegend ein gewaltiges Lermen, kehrete sich aber daran nicht, sondern, weil beyde einer Visite mussten gewärtig seyn, schienen sie als sehr fest Schlafende. Da sich nun binnen einer halben Stunde, Niemand bey ihnen gemeldet, verharreten beyde in ihrem Lustre. Nachhero da alles weit und breit ganz stille worden, wartete Samson eine halbe Stunde, und wagte das Brüllen noch 3mal, legte sich aber geschwind wieder ins Bette. Bald hernach entsfunde in der Nachbarschafft, auch sogar in dem Palais, worinnen sie sich befanden, ein abermaliges Lermen, da aber nach Verlauff einer halben Stunde weder Samson noch der Jäger in ihrer Ruhe gestöbret wurden, hazardirte Samson das Brüllen zum drittenmale, hatte also 3mal gebrüllet, und sprang geschwind ins Bette.

Etwa eine Viertel-Stunde hierauf kam der Schnurr-Bart mit vier Wächtern, jedoch ganz leise in das Gewölbe geschlichen, besahe den Camin,

min, Fenster, Wände, Winkel, und alles kam endlich an seiner Arrestanten Betten, fühlte darinnen herum, und erkundigte sich ihres Wohlseyns, auch ob sie nicht außerordentliche Stimmen gehöret hätten? Diese versicherten, weil sie, wegen des Chagrins, einige Gläser Wein zu viel getruncken, nichts gehöret zu haben, ob auch gleich Earth-runen wären abgefeuert worden. Hierauf verflügte sich diese kleine Schaar, nach Wünschung einer guten Nacht, wieder zurück, und überliessen ihren Arrestanten das Vergnügen eines heimlichen Lachens.

Ben Anbruch des Tages flüchte der Jäger die Glas-Scheibe dergestalt künstlich wieder ein, daß kein Mensch glauben solien, wie dieselbe wäre ausgehoben gewesen.

Ein paar Stunden hernach wurde der Thee gebracht, bey welchem der Schnurr-Bart oder respective Haus-Boigt, auch erschien, da denn endlich das Gespräch auf die außerordentliche Nacht-Begebenheit fiel, worüber der Schnurr-Bart sein Kundicium dergestalt fälltete, daß aller Nachbarn Aussage gemäß, das Brüllen aus diesem Gewölbe erschallet sey, und man dergleichen ehe höllischen Geistern als Menschen oder Thieren zueignen könne.

So mein Herr, (sprach Samson,) gestern habt ihr mich und meinen Leib-Jäger als Spießbuben arretiret, und heute will man gar höllische Geister aus uns machen, wo bleibt eure Parole. den Policy-Lieutenant und den Herrn N. N. herbezuschaffen, und dieses müste ja, wie ich versichert

sichert bin geschehen, wenn wir auch würcklich in die Bastille eingebracht wären: allein ich provocire auf das allerhöchste Oberhaupt dieses Reichs, und will meine Sache in der Kürze ausgeführet wissen, weil versichert bin, daß nur 3 Personen, so meine Arretirung mit angesehen, diese bereits an meine hiesigen Befreunden werden gemeldet haben. Hier sind noch 2 Louis-d'Or, mein Herr! derowegen schaffet nur die Gerichts-Personen, und den Herrn N. N. bald herbey, so sollet ihr bey meiner Auslieferung noch ein weit wichtigeres Honorarium erhalten.

Mein Herr! (gab der Schnurr-Bart hierauf zur Antwort) habt nur die Güte, erstlich die Mittags-Mahlzeit mit Appetite einzunehmen, denn nach derselben, wird euer Wunsch vielleicht zu größern Vergnügen, als ihr euch einbildet, erfüllet werden.

Hierauf gieng der Schnurr-Bart ganz freundlich fort, wuste aber nicht, daß er seinen Arrestanten Samson über die letztern Worte im tieffen Nachsinnen verließ. Dieser spazierte im Gewölbe auf und ab, bis in der Mittags-Stunde eine noch einmal so herrliche Mahlzeit, als die gestrige gewesen, nebst 6 Bouteillen von verschiedenen der delicatesten Wein-Sorten, zum Vorscheine kam. Als der Rest derselben abgetragen war, stellte sich der Haus-Boigt wieder ein, und ließ den Coffee auftragen; Samson aber gieng ganz penktiv auf und ab spaziren, bis ihn endlich der Schnurr-Bart fragte: Mein Herr! wie hoch ist's an eurer Uhr? Fast um 3, (gab Samson zur

zur Antwort,) Nun so ist es eben Zeit, (sprach der Schnurr-Bart,) daß ihr mir, jedoch auf ehrliche Parole, alleine folget.

Dem Jäger wurde bey diesen Worten angst und bange, gab auch seinem Herrn einen geheimen Augenwinck, allein dieser verließ sich auf den Schutz des Himmels und seine Forgs, spazierte also mit dem Schnurr-Barte, durch eine lange Gallerie und Treppe, bis in eine Antichambre, allwo ihm durch den Schnurr-Bart ein Stuhl präsentiret, und er in etwas Gedult zu haben gebeten wurde. Dieser letztere retirirte sich, Samson aber gieng an ein offen stehendes Fenster, unter welchen, weil das Palais auf einem kleinen Hügel angelegt, ein sogenanter Zwinger zu übersehen war. Zwischen der von inwendig nur 2 Ellen hoch scheinenden, von aussen aber weit höhern Mauer, und dem Palais, sahe man die vorzüglichsten Obst-Bäume, ingleichen verschiedene andere Garten-Gewächse und Küchen-Kräuterey, bey deren Betrachtung Samson von einem kleinen Schlummer überfallen wurde, demnach seine beyden Hände zum Fenster hinaus auf das Gesimse, und den Kopff darauf legte, auch würcklich in solcher Positur fast eine Viertel-Stunde schlummerte, da er aber von hinten zu eine Hand fühlte, die ihn zwischen die Schultern drückte, fuhr derselbe geschwind auf, und erblickte ein ziemlich artiges Frauenzimmer, welches ihn in ihrer Gebieterin Zimmer einzutreten nöthigte.

Samson spazierte, nachdem ihm die Zimmersthür erdffnet worden, hinein, da ihn denn eine ungemein propre ausgeputzte Dame, so in einem Commode-Stuhle saß, in die Augen fielen, indem er auf dieselbe zugehen und ihr ein Französisches Compliment machen wolte, so kam sie ihm auf dem halben Wege entgegen, reichte ihre Hand und führete ihn bis zu dem, neben den andern stehenden Stuhle.

Erstlich trunck sie ihm einen Vocal Malvasier zu, nebst Darreichung einer Schale Confect, und nachdem Samson Bescheid gethan, fieng sie also zu reden an: „Mein Herr! Es ist mir referiret worden, wie ihr über Euer jetziges Schicksal sehr verdrüßlich wäret; allein seyd so gütig, allen Kummer und Sorgen aus den Gedanken zu schlagen, indem ihr weder Lebens noch andere Gefahr und Schaden zu besürchten habt. Hoffentlich werdet ihr mich vor diejenige Person erkennen, so euch vor wenigen Zeit zum demasquieren bewegte, denn ich, als die Duchesse V. konte nicht eher ruhen, bis die Wahrheit erfuhr, daß mit demjenigen galanten Cavalier, zu conversiren das Glück gehabt, der mit seiner besondern Aufführung, alle inn- und ausländische Cavalier übertrifft. Demnach ist es nicht zu bewundern, daß ihr vieler Damen Herzen, unter diesen auch vornehmlich das Meinige an Euch gezogen. Wundert euch nicht, mein Herr! daß ich mich in meinen Billets so freymüthig erkläret habe; denn es ist allhier schon seit etlichen Jahren grand mode worden, daß die
jener

jenigen Dames, so von ihren Amanten hinter das Licht geführet worden, sich nach der Zeit selbst um einen getreuen Ehegemahl bewerben, ja ich glaube: daß weil andere Länder mehrentheils den Französischen neuen Moden nachzuahmen suchen, so wird auch diese Mode wo es nicht schon geschehen, überall bald Beyfall finden...

„Mich hat der Duc de B. bloß aus der Ursache (weil ihm die allerzärtlichste Umarmung nicht par avance accordiren wolte,) schändlich betrogen, doch Er, vor seine Person, ist vor weniger Zeit in einen miserablen Zustand versetzt worden, wobey dennoch wünsche: daß er mit dem Capitale warum er mich fälschlich gebracht, sich wieder in guten Stand setzen könne: denn ich habe seit der Zeit an meinen Revenuen doppelten Seegen gespüret, trage also keinen Zweifel, mein Conto zu finden. Hierbey will euch mein Herr! aufrichtig eröffnen; daß ihr auf meinen Befehl, listiger weise, an diesen Ort gelockt seyd, denn es ist bekandt, was massen einem verliebten Frauenzimmer nichts schmerzlicher fällt als die Verachtung ihrer Person; ohnsehbar werdet ihr euch noch der Arie zu entsinnen wissen, welche Diana nur neulich in der Opera sunge und also lautete:

Diana ist wohl gut;

Wer aber ihr auch was zu leide thut

Dem kan sie's nicht vergessen;

Es kan ein sterblicher, bey sich wohl leicht ermessen:

Wie weh Verachtung thut.

Ob

Ob nun schon so hochmüthig nicht bin, mich einer Göttin an die Seite zu setzen, so weiß doch jeder Politicus, daß auch Damen von geringen Stande als ich bin, sich bey Verachtung ihrer Person, wenigstens in etwas zu rächen gewohnt sind. Dennoch chagrinierte mich dieses ungemein, daß ihr mein treugesinntes Herze, gleich bey dem ersten Antrage mit Füßen von euch stiesset, mein Portrait vor allzu schlecht achtetet anbey ein ziemlich spöttisches Entschuldigungs Billee zurück sendetet; da doch, ehe 24. Stunden verlauffen, erfuhr, wie ihr eure Reise nicht weiter als bis in der Marquise de Fl. Palais in St. Denis fortgesetzt, auch vorhero fast täglich Cour bey derselben gemachet hättet.

„Derowegen, zumalen diese Marquise eine Zeit daher, beständig Gelegenheit mit mir in Zanck und Streit zu gerathen, gelucht, fiel mir auch ein! ihr Vergnügen, wo nicht gänglich zu stöhren doch auf eine Zeitlang einen Quer-Balken darzwischen zu legen. Habe also auf eure Schritte und Tritte genau Achtung geben lassen, bis endlich so glücklich worden, euch in meine 4. Pfähle zu bekommen, wobey nochmals eydlich verspreche: daß Euch und eurem Jäger nicht der geringste Verdruß, im Gegentheill alles nur erfränliche Liebes und Gutes soll erzeiget werden...

„Mein Vermögen wird der Marquise ihren, wenn beydes auf die Wage-Schaafe solte geleyet werden, ohne eillen Ruhm zu melden, wohl einen starcken Ausschlag gewinnen; über dieses ist mein Stand um eine wichtige No-

Note höher als der ihrige, zumal da noch niemals verheyrahtet gewesen, ohne Kinder, anbey auch nicht in den Verdacht gerathen, erstlich einen Sohn, hernach den Ehe-Gemahl listiger weise ins Reich der Todten transportiren zu lassen. Was im übrigen der Marquise und meine wenige Schönheit und galante Aufführung anbelanget, bleiben selbige der Beurtheilung eines vernünftigen Liebhabers anheim gestellt. Noch iſts Zeit, mein Herr! daß ihr euch resolviret, mein Herr, der Marquise vorzuziehen, iſts aber euch zu eckelhafft, so werde doch meinem Affect, wieder Gewohnheit, den Zügel schießen lassen und euch auf eine Zeitlang als einen geliebten Staats-Gefangenen in meiner Verwahrung behalten.“

Samson, der aller dieser Reden vollkommen überdrüssig war, sahe mit größten Veranügen, da sie ihm noch einen Pocal Malvasier zu trunck, binnen welcher Zeit er sich, nach dem Bescheid gethan worden, auf die Antwort gefasset gemacht, die folgendes Inhalts war: „Was massen er schon in der Biege mit einer gewissen Böhmischen Commresse aus Esterlichen Staats-Ursachen biß auf dermalige Priesterliche Copulation wäre versprochen worden, auch vor seiner Abreise eyndlich angeloben müssen, sich mit ausländischen Dames weder in Liebes-Handel noch vielweniger würckliche Vermählung einzulassen, mithin wären ihm Herr und Hände gebunden, Ihro Durchlaucht eine aufrichtige getreue Liebe zu versprechen, welches aufrichtige Bekenntnis

dero

deroselben in Betrachtung seines weit geringeren Standes ohnedem nicht mißfällig seyn könnte &c.

Es saß demnach die Duchesse wenig Minuten in tieffen Gedancken, sagte aber endlich: „Mein Herr! dergleichen Verlobungen sind auch hier zu Lande gebräuchlich, allein ich kan versichern; daß unter tausenden kaum eine darauf erfolgte Ehe, glücklich und vergnügt gewesen; derowegen ist besser das gewisseste vor das ungewisse zu nehmen. Kurz! da ich von eurem Stande und Wesen bereits völlige Nachricht habe, so biete euch mein Herz und ganzes Vermögen nochmals an; wollet ihr dieses nach Würden in Betrachtung ziehen ist's gut, wo nicht? so werdet ihr euch doch belieben lassen, mir zu gefallen, auf einige Zeit, wie schon gesagt, mein Staats-Gefangener zu bleiben, dabey aber nicht allein eines Standes mäßigen Tractaments, sondern auch bey gelegener Zeit, einer honorablen Abfertigung gewärtig zu seyn; mittlerweile will nur dieses ausbitten, mir täglich um diese Stunden mit Dam- oder andern beliebigen Spielen die Zeit zu verkürzen, wobey sich vielleicht eure (nehmet es nicht übel) heutige unbesonnene Conduite ändern kan, indem wohlweiß, daß tapffere Gemüther sich ehe durch Carellen als Forge zwingen lassen; unterdessen stehet dem, der mein Herz besizet auch mein ganzes Vermögen und alles übrige zu Diensten.“

Hierauf mußte die Cammer-Zungfer ein Bret-Spiel herbey bringen, welches aber doch noch

noch lange nicht so kostbar war, als ihm von der Marquite vorgesezet worden: allein die Duchesse, nachdem sie in mehr als 20 Spielen keinen Stein zur Dame bringen konte, verrieth ihr cholericisches Temperament unbedachtsamer weise dergestalt, da sie sagte: „Mein Herr! ihr müisset ohnfehlbar ein Zereurmeister seyn, denn ich erweistlich machen will, daß mir seit etlichen Jahren weder Dame noch Cavalier unter etliche 30 bis 30 Parthien keine einzige abgewonnen hat, mithin ist zu præsumiren daß ihr bey menschlichen Damen noch weit glücklicher seyn müisset.“

Samson wurde seiner Antwort dadurch überhoben: weil die Cammer-Zungfer 2 Servietten auf eine kleine Tafel deckete, von den andern Bedienten aber die köstlichsten Speisen aufgetragen wurden, demnach mußte also Samson mit der Duchesse diesmal nur auf der Serviette speisen, führte sich aber ganz melancholisch dabey auf, weswegen die raffinirte Duchesse, ihm vielleicht bey dieser ersten Bisse, nicht weiter auf das Leder greiffen wolte, sondern nachdem noch etliche Becher Wein ausgeleeret worden, diesen Stock-Böhmen, der ihr doch par complaisance, etliche Hand- und Mund-Küsse zur schuldigen Danckbarkeit zollte, wieder an den vorigen Ort führen ließ.

Der Jägers Freude, da er seinen Herrn vergnügt wieder zurück kommen sahe, war ganz unvergleichlich, dem ohngeachtet ihm an Speisen und Wein gedoppelte Portiones überbracht
wor.

worden, hatte ihm das Herz doch immer prälagieren wollen, als ob derselbe in einiger Gefahr schwebte, wünschte zwar demselben zu Hülffe zu kommen, allein, wenn auch alle Thüren wären offen gewesen, so hätte er doch denselben nicht anzutreffen gewußt.

Doch da sie sich beyde allein beysammen befanden; sagte Samson zu den Jäger: „Ich weiß nun wohl wie die hiesige Kreite schreibt; derowegen besinnet euch Damadius auf ein Mittel: wie wir uns in Dächse, Samster und dergleichen 4 Füßige Thiere, oder in Sperlinge verwandeln können, um aus diesem Gefängnisse zu entkommen, &c.

Damadius, der gewiß ein recht geschickter teütscher Jäger war, fassete dieses zu Ohren und bath: daß sich Samson nur noch 3 oder 4 Tage verstellen und seine Invention abwarten solle; worauf beyde, die versäumten Nacht Ruhens, wieder einbrachten, früh aber mit Thee, Frank Brandtwein und dergleichen besorget wurden. Der Haus-Boigt kam, ließ die Taffel decken und abermals recht delicate Gerüchte auftragen, gegen 3 Uhr aber bekam Samson einen Wink, ihm zur Duchesse zu folgen, der sich denn auch sogleich gefällig erzeigte und seinen Jäger, nach vorhero genommener geheimer Abrede, zurück ließ.

Die Duchesse empfing ihren vermeintlichen Galan, mit ausgestreckten Armen, und nöthigte denselben beym Caffee auf ein Chartenspiel, da aber Samson von ein und andern in Franck

Francreich üblichen Spielen keine vollkommene Wissenschaft hatte, nahm er von derselben, unter vielen Küssen verschiedene Lectiones an, doch wurde unter ihnen nicht (wie die gemeinen Leute zu sprechen pflegen) um des Kayfers Bart, sondern goldene Münzen gespielt, wiewohl Samson nicht mehr als etwa 150 Louis d'or baar bey sich führete; allein das Glück favorisirte ihm auch so gar in den erst neu gelerneten Spielen dermassen, daß er der Duchesse, welche immer zu forciren gewohnt war, ehe der Seiger 12 schlug, 800 Louis d'or abgewonnen. Wie ihnen aber auf beyden Seiten der Schlaf ankam und Samson den ihm in 2 versiegelten Beuteln vorgesezten Gewinnst, durchaus nicht acceptiren wolte, ruffte ihn die Dame erstlich noch in ein kleines Cabinet, verlangte aber doch weiter nichts als einige Küsse und ließ ihn nachhero in Friede fahren.

Früh Morgens mit dem Thee brachte der Hauß-Boigt nebst den 2 Beuteln einen freundlichen Morgen-Gruß von der Duchesse und erkundigte sich, ob er etwa sonst was auffserordentliches zu befehlen hätte; worauf Samson etliche Bücher verlangte, die ihm denn auch bald gebracht wurden. Nach eingenommener Mittag-Mahlzeit eröffnete der Jäger, wie er sehr genau sondirt, daß die Mauer ein Privet an der einen Seite, nur etwa einer halben Elle dicke und zwar von leichten Backsteinen gemacht sey, derowegen habe er ein Stück Leder in ganz dünne Riemen geschnitten, selbige aneinander und un-

D

ten

ten eine Bleykugel daran gebunden, diese aus dem schmalen Lust-Loche hinunter sincken lassen und befunden: daß die auswendige Höhe bis in den Garten nur etwa 12 Ellen betrüge, demnach kam es bloß darauf an, daß man nur erstlich einen Backstein, mit Hülffe der eisernen im Camine befindlichen Feuer-Zange auslösete, worauf er nicht zweiffelte, daß Samson binnen weniger Zeit, vermöge seiner Stärke ein solches geräumliches Loch machen würde, daß nur erstlich er der Jäger sich an den zerschnittenen Bett-Züchern hinab lassen können und wenn er sich also nur erstlich in Zwinger-Garten befände, wäre ihm gar nicht bange, weiter zu kommen und zu Samsons Erlösung, bald Rath zu schaffen.

Demnach sondirte Samson die Mauer selbst, machte auch das Experiment mit der Bleykugel und fand, daß dieser Anschlag ganz practicable sey; dachte der Sache weiter nach, zeichnete nur 2 Steine ab, die am ersten zu Lüfften wären, machte sich des glücklichen Erfolgs wegen keine besondere Sorge, nahm aber ein Historien Buch vor sich und sieng darinnen zu lesen an. Der Jäger that am andern Tische eben dergleichen, bis gegen 3 Uhr der Hauß-Boigt kam, und ihm mehr mit Minen als Worten zu verstehen gab, wie die Duchesse seiner mit Schmerzen erwartete. Um nun seinen verstellten Gehorsam zu zeigen, begab er sich sogleich zu ihr, stellte sich aber ganz schwach und verdrißlich an, weswegen die Duchesse sogleich fragte: „ob ihm etwa nicht „wohl wäre? Samson gab zur Antwort: „daß mit allzu

allzu wohl wäre, kan nicht sagen denn, weilten Zeit meines Lebens noch kein Arrestant gewesen, fehlte mir weiter nichts mehr, als nicht alle Tage wenigstens ein paar Stunden in der freyen Luft herum zu spaziren, und von der Sonne beschienen zu werden.

Wenn dieses die Haupt-Sache ist (sprach die Duchesse) so werffet einen langen Nacht-Rock über, und spaziret mit mir hinunter in den Garten. Hiermit ließ sie durch das Cammer-Mädgen so gleich einen langen grün mit Gold durchwürckten Schlass-Rock herbey bringen, den Samson, nachdem er sein Ober-Kleid abgelegt, überwarff, und von der Duchesse durch eine verborgene Treppe, durch den Garten hinunter geführet wurde; das Cammer-Mädgen aber erhielt Befehl, Coffee, nebst andern Erfrischungen nachtragen zu lassen.

Samson sahe sich erstlich in der ziemlich kostbaren Orangerie um, discuirte mit der Duchesse über ein und andere rare Gewächse, hernach nahm er die zierlich abgetheilten Beere, worauf sich einiges Blumen- auch anderes Garten-Werck besand, in Augenschein; dieses alles geschah aber nur bloß zum Scheine, denn er recognoscirte mitlerweile das Palais von dieser Seite, fand auch ohngefragt, die Situation seines Gefängnisses, und den Ort wo das heimliche Gemach befindlich war, in welcher Gegend er sich unvermercket ziemlich lange aufhielt, und ferner nicht nur die Höhe der auswendigen Mauern, sondern auch alle Absätze, Ecken und Winckel,

heimlich wohl beobachtete. Hierauf, da die Sonne im Untergange begriffen war, begaben sie sich wieder zurück, in der Duehesse Zimmer, allwo Samson eine delicate Abend-Mahlzeit mit ihr einzunehmen sich gezwungen sahe. Nach derselben ließ sie wieder die Karte herbey bringen; allein Samson weigerte sich, ehe wieder in der Karte zu spielen, bis dieselbe die zwey versiegelten Beutel wieder zurück nähme. Sie lächelte hierüber, küßete ihn selbst etliche mal, und sagte: „Mein Herr! diese sind bey mir schon vergessen, doch wollen wir, so es euch gefällig, vor diesmal nur pour plaisir um Marquen spielen, jedoch auf Parole, eben so aufrichtig, als wenn baares Geld stünde.“

Dieses ließ sich Samson endlich gefallen, spielte abermals bis um 12 Uhr, da denn, wenn es Ernst gewesen, die Dame noch weit mehr als das vorige mal verlohren hätte, machte auch wirklich Mine, nur etwas in Abschlag zu zahlen; allein Samson zeigte sich dieserwegen recht erzürnet, weswegen er zur Besänftigung, von derselben ins Cabinet geführet wurde, und ihr Verlangen, nach einen vollkommenen Liebes-Genusse, ziemlich handgreifflich zu verstehen gab; allein der kluge Samson, schlug sie mit dem Schwerte ihres eigenen Mundes, indem er derselben vorrückte: wie, da sie dem Duc de B. ehemals dergleichen Avange abgeschlagen, ihn jeko in Versuchung führen wolle; demnach wäre wohl klüger gehandelt, wenn er seinem Schicksal noch einige Zeit nachgäbe, und sein Glück abwartete, wie
wohl

wohl es besser wäre, wenn ihm das Spacium deli-
berandi in der Freyheit vergönnet würde, da ein
freyer Mensch weit disponirter, als ein gewun-
gener Arrestante wäre.

„Ihr werdet doch (versetzte die Duchesse
„lächelnd,) wenigstens einen Monat lang, mein
„lieber Gast verbleiben,“ worauf sie ihm end-
lich mit etlichen Küffen Abschied zu nehmen er-
laubete.

Samson kam also zu des Jägers Vergnügen
glücklich wieder zurück, begab sich aber mit dem-
selben sogleich in eine geheime Ueberlegung, da
denn keine Zeit zu versäumen beschloffen wurde,
um sich aufs schleunigste in Freyheit zu setzen,
und wenn auch die Flucht von einiger Gefahr
solte begleitet seyn. Demnach, weil der reso-
lute Damaskus eben des Sinnes war, fieng der-
selbe von der Minute an, das Haupt-Werck vor-
zunehmen, war auch noch in den Mitternachts-
Stunden so glücklich, vermittelst einer eisernen
Gabel, und der ziemlich starcken Feuer-Zange,
binnen einer Viertel-Stunde zwey Back-Stei-
ne, ohne das geringste Getöse auszuarbeiten;
Samson hatte dieses nicht so bald gesehen, als er
deren noch so viel, ebenfalls ohne Geräusche
ausbrach, daß ein menschlicher Körper ziemlich
commode hindurch passiren konnte. Also wurden
die Bett-Tücher der Länge nach in Streiffen zer-
schnitten, derb zusammen gedrehet, einige Kno-
ten hinein geknüpffet, und also dieses Seil mit
einem Ende zum Lufft-Loche hinaus gestecket, mit
dem andern aber an die in der Brille wohl einge-
fügten

fügten eisernen sehr schweren Camin-Feuer-Ob-
cke, dermassen starck befestiget, daß sie sich sicher
darauf verlassen konten.

Demnach bat sich der Jäger vor ditzmal die
Ehre des Vorzugs aus, um zu versuchen, ob auch
das Seil also beschaffen wäre, einer Person
seine Dienste zu leisten, da denn Samson, wenn
es ja allenfalls zerreißen sollte, noch zurück blei-
ben, und auf bessere Anstalten hoffen könnte;
allein das Seil hielt mehr als zu feste, weswegen,
nachdem der Jäger sich glücklich auf dem Erd-
boden befand, Samson auf verabredetes Signal
seinen Ober-Rock mit den zwey versiegelten
Beuteln erstlich hinab ließ, hernach im Cami-
sol und Bein-Kleidern persönlich folgte, vorherd
aber das Privet von innen wohl verriegelte.

Nach dieser glücklichen Herab-Fahrt, blieben
sie erstlich etliche Minuten an einer Ecke stehen,
um zu bemerken, ob nicht in diesem Revier etwa
Lichter an die obern Fenster kämen; da aber gar
nichts veränderliches vorgieng, sondern alles
stille verblieb, fand sich ein bequemer Weg, der
sie an eine niedrige Mauer führete; Samson
trat auf des Jägers Schultern, kam gut hinauf,
setzte sich feste, und zoh den Jäger, vermittelst
des mitgenommenen Seils nach sich: hutschten
beyde glücklich auf die andere Seite hinunter,
fanden einen guten Fuß-Weg, sobald sie aber
auf der Heer-Strasse angelanget, kam ihnen
eine sieben Mann starcke Patrouille entgegen, so
beyde in das nächste Wacht-Haus mitzuneh-
men drohete. Allein Samson sagte zum Unter-
Offi-

Officier; „Mein Herr! was habt ihr von dieser Weitläufigkeit, ich bin ein Cavalier, nicht geringen Standes, und dieser Mensch ist mein Leib-Jäger, bringet uns also nur in der Marquise de Fl. zu St. Denis gelegenes Palais, zu andern noch daselbst logirenden Cavaliers, womit ein besserer, als sonst gewöhnlicher Recom-pens, zu erwerben ist.

Der Unter-Officier nahm kein Bedenken, diesen ihm verdächtig vorkommenden Personen zu willfahren, zumalen bemeldtes Palais nur noch etwa 100 Schritte von selbiger Stelle abgelegen war. Nachdem die Patrouille also sehr stark angepocht, kam der Haus-Verwalter selbst am ersten mit zum Vorscheine, und da er den Samson, nebst dem Jäger, sogleich erkannte, umarmete und küßete er erstlich den Samson, sprach hernach: „Ey, mein Herr! der Gouverneur, und eure beyden Durchl. Herren Brüder, haben eures so langen Aussenbleibens wegen, fast verzweifeln wollen, auch mehr als 20 Boten, deren jeder eine Pistolette bekommen, durch ganz Paris umher streichen lassen, bloß zu erfahren: ob ihr noch lebendig oder etwa auf den Strassen unglücklicher Weise ermordet wäret. Wie nun demjenigen, so die erste gewisse Nachricht davon bringet, drey Louis d'Or versprochen sind, so werden dieselben wohl in meine Beurse fallen? Ja, mein Herr! (sprach Samson) nicht nur drey, sondern noch einmal so viel, gebt nur hier diesem Officier und seiner Mannschafft zu vernehmen, wes

Standes ich bin, damit man uns nicht etwa vor verdächtige Personen halte.,,

Wie aber der Haus-Verwalter den Unter-Officier ohne dem schon von Person kannte, sprach er: „Mein Herr! ich bitte keine unnöthige Sorgen zu machen, denn ich stelle vor diesem Herrn gleich 1000 Louis d' Or Caution, und föhnet ihr bey hegenden Mißtrauen, meine Person selbst so lange im Arreste behalten, bis ich von meiner gebietenden Frau, der Marquise de Fl. ehe zwey oder drey Stunden vergehen, ausgelöset werde.,,

„Mein Herr! (gab der Unter-Officier hierauf) ihr machet mehr Weitläufftigkeiten als ich, denn da ich diesen Cavalier erstlich bey dem Lichte recht in die Augen gefasset, erinnere mich wohl, denselben, weil er sonderlich seiner fast übernatürlichen Stärcke wegen, berühmt ist, schon vielmal gesehen zu haben, verlange also weder seine noch eure Person zu Arrestanten, sondern bin vergnügt denselben an den verlangten Ort und Stelle gebracht zu haben.,,

Hiermit wolte sich der Unter-Officier mit seiner Mannschafft zurück begeben, Samson aber sprach: „Nicht also, meine Herren, lasset euch „vorhero gefallen, einen Trunck vor den bösen „Nebel zu thun;“ wie sich nun diese nicht nochmals wolten nöthigen lassen, bat Samson den Haus Verwalter jeden eine Boutheille Frank-Brandewein, nebst etwas Fröh, Stücke auf sein Conto zu reichen. Demnach ließ der Haus-Verwalter erstlich eine grosse Kanne voll Wein,
nebst

nebst allerley Sorten von kalter Küche herbey bringen; wie sie nun den Wein und Zu-Kost genossen, bekam der Unter-Officier zwey, und jeder Musquetier noch eine ordinaire Bouteille Franz-Brandwein, nechst diesen vom Samson, der Unter-Officier einen halben, und jeder Gemeiner ein Viertel Theil Louis d'Or, worauf sich diese sieben blinden Tauben, so in den glückseligen Morgen-Stunden, wider alles Vermuthen, güldene Erbsen gefunden, höchst vergnügt auf den Rückweg begaben.

Von demjenigen Vergnügen, welches bey dem Hilario und den beyden Barons, wegen Samsons glücklicher Zurückkunft entstande, ist nicht mehr als; so viel zu melden, daß selbiger ganz unbeschreiblich. Nachdem aber Samson, nebst seinem Jäger, einige Stunden geruhet, und die Mittags-Mahlzeit eingenommen hatten, begab sich Samson in Hilarii Apartement, und erzehlete ihm diese Avanture vom Anfange bis zum Ende Haar Klein.

Hilarius erstaunete fast über die Berwegenheit einer solchen Dame, sagte aber; „Man thäte Unrecht, wenn der sehr redlich scheinenden Marquise, welche alle Tage bey uns gewesen, und um eure Person, so gar Thränen vergossen hat nicht also gleich Nachricht von eurer glücklichen Wiederkunft gäbe, indem sie in Gedancken gestanden, als ob ihr bloß ihrer Person wegen, von Meuchel-Mördern, vielleicht wohl gar märet umgebracht worden: also schickte Hilarius so gleich einen Pagen mit einem sehr kurz gefassten

Schriftlichen Berichte an dieselbe ab, worauf sie, nach Verlauff einer Stunde bey ihnen eintraff, und eine ausserordentlich kostbare Abend-Mahlzeit zubereiten ließ; um aber mit dem Samson und Hilario in geheim zu sprechen, wurden einige von ihren besten Freundinnen, benebst einer musicalischer Bande herbey geholet, da denn binnen der Zeit, da sich die Barons mit Tansen divertireten, Hilarius und Samson in ein besonderes Zimmer begaben, allwo Samson der Marquise alles fast noch ausführlicher berichtete, als vorher schon an Hilarium geschehen war.

Diese hörte mit der größten Aufmerksamkeit zu, und sagte, nachdem Samson mit Reden aufgehört, so viel: „Mein Herr; ich kan aus unzähligen Ursachen, eurer Relation völligen Glauben beymessen; allein, wenn mich dieser Ducheße ungewissen und boshafter Reden wegen alteriren wolte, müste ich befürchten den Himmel und meine Gesundheit zu beleidigen; derowegen kan alles mit ziemlicher Gelassenheit erdulden, weil, wie ich fest versichert bin, wir binnen weniger Zeit ganz anderer Ursachen wegen, die vorjeho nicht melden will, einander in die Haare gerathen werden. Die Quell unserer Uneinigkeit, rühret daher, weil sie meinen seligen Gemahl erstlich in ihr Liebes-Garn gelocket, zu vielen Debauchen verleitet, mithin, um den meisten Theil seines Vermögens gebracht.“

„Nun war es an dem, daß er als ein vollenkommen galanter und lustiger Cavalier zu vielen per honneur mehr als zu viel depensirte, endlich
aber

aber in sich gieng, eine andere Lebens-Art erwöh-
lete, und eine honorable Militair-Charge suchete,
selbige auch mit der Bedingung, gleich 1000
Louis d' Or, (Die ihm aber verintereßiret werden
soltten) Caution zu stellen, von höchsten Händen
erhielt."

„Da aber seine eigenen Mittel dünne ge-
machet worden, fügete es das Schicksal, daß er
mit mir zufälliger Weise in Bekantschaft ge-
rieth. Kurz! er hatte an meiner, und ich an seiner
Person, etwas Liebenswürdigen ersehen; wie er
sich nun von seiner ehemals geliebten Duehelle,
ja allen Freunden, gänzlich verlassen sahe, kam
es so weit, daß ihn die Noth drunge, mit mir einen
gerichtlichen raisonnablen Ehe-Contract zu schlies-
sen, der auch sogleich durch Priesterliche Copu-
lation bekräftiget wurde. Mein seliger Mann
hat sich nach der Zeit moderat in seiner Lebens-
Art, auch gegen mich, dermassen behäglich auf-
geföhret, daß mich versündigte, wenn ihm nur
der geringsten Faiblesse beschuldigen wolte; Ja,
wir haben dem gemeinen Sprichworte nach, wie
die Kinder beyammen gelebet, verbesserten un-
sere Oeconomie zu vieler Menschen Bewun-
derung, von Zeit zu Zeit dermassen, daß wir ein
sehr geruhiges und stilles Leben hätten führen kön-
nen; allein, da derselbe an der Oeconomie einen
rechten Eckel spüren ließ, indem er, (zumalen da
in den Zeitungen fast alle Wochen geschrieben
wurde, wie sich dieser oder jener Krieges-Offi-
cier durch seine Tapfferkeit viel Gelder und Gü-
ter erworben) sogleich auf die Gedancken ge-
rieth,

rieth, ein mehreres Gut im Kriege, als bey der Oeconomie zu erwerben."

„Demnach überließ er mir die Oeconomie, und gieng zu Felde, kam aber nach geendigter Campagne allezeit zu mir, und brachte zu zweyen malen ein Vermögen von mehr als 12000 Thälern mit. Wie will aber die infame Duchesse erweislich machen können, daß ich Schuld an meines seligen Gemahls Tode sey, indem er sein Leben nicht etwa im Duell, oder durch Gift zc. eingebüffet, sondern von einer Stück-Kugel zerschmettert worden. Was meinen Sohn anbelanget, so hat derselbe, obschon Vater und Mutter frische und starcke Leute waren, dennoch die Art von einer Schwindsucht mit auf die Welt gebracht, muste also, ohngeachtet mehr als eintzen, ja den Königl. Leib-Medicum selbst gebraucht, in seiner besten Blüthe sterben."

„Die Duchesse hat dergleichen Reden schon gegen andere ausfließen lassen, allein, die Zeit zur Verantwortung wird sich bald finden; und wenn ihrem Sagen nach, unser beyder Vermögen soll auf eine Waage geleyet werden, wird sich zeigen: wie meine, mit allerley Getraide, von guten Schrot und Korn, oder ihre mit blossen Wunde und remittirten Wechsel-Brieffen ausgestopfte Kinder-Blasen, einander überwägen werden. Ich vor meine Person will mich schon zur rechten Zeit regen, inmittelst mich darum nicht bekümmern, ob ihr als ein Cavalier vom hohen Range, den euch zugefügten Chagrin, vielleicht aus besonderer Hochachtung und Liebe, in Hoff-

Hoffnung künftig bessere Zeiten, verschmerzen wollet oder nicht; mitlerweile werde doch noch ferner eure uninteressirte (und ich weiß selbst nicht warum) aufrichtige Freundin verbleiben.

Samson gerieth, nachdem er alle von der Marquise gesprochene Worte wohl vernommen, in eine kleine Rage, und sagete zum Hilario: „Herr Gouverneur! Paris scheint vor uns nicht so gut, als unserer Böhmischen Gläser, geschliffene Körper geneigt, sondern fatal zu seyn, seyd so gütig, die beyden versiegelten Beutel, nebst einem Brieffe, den ich diese Nacht noch schreiben will, an die Duchesse zu befördern, und wenigstens meine Person, nach Abtrag der Schulden, wenn es nicht anders ist, bloß mit einem einzigen Bedienten von hier abreisen zu lassen; denn mit Hülffe des Himmels werde doch noch wohl ein Corps Soldaten antreffen, unter welchen vielleicht mein Glück machen kan, und wenn auch anfänglich gleich nur eine bloße Musquete auf die Schulter nehmen sollte.“

„Uebereilet euch nicht, mein Herr; (sprach die Marquise) leget auch meine Neden nicht übel aus, als dieselben gemeynet sind; Ihr sucht euch vielleicht durch Zurückschickung der beyden Beutels, bey der Duchesse in den Credit eines generösen Cavaliers oder discreten Galans zu setzen, und in beyden Stücken handelt ihr sehr wohl, durch mich soll diese Begebenheit keinesweges unter die Leute gebracht werden, glaubet aber sicherlich, daß ehe noch zweymal 24 Stunden verlauffen, der mehresthe Theil derselben wird kundig

Fundig

Fundig seyn, wobey man den Zusehern und Abbrechern die Mäuler nicht verbieten kan; doch, nehmet mir nicht ungütig, wenn ich sage: daß jeder honetter Cavalier (woserne ihr diese Prise ohne Revange zu suchen, einschnupffet) über euch moucquiren wird, zumalen, wenn sie erfahren, daß ihr die versiegelten Beutel, vielleicht auch wohl mit den charmanten Billets wieder an sie zurücke geschicket habt."

„Als unpartheyisch will ich nur so viel sagen: daß man sich dieses ungebührlichen Verfahrens wegen, an den Kayserl. Ambassadeur adressiren könnte, bey welchen die Duchesse fast gleichmäßiger Ursachen wegen, mehr als einen Schincken im Sacke liegen hat, jedoch keinen ohne schwere Kosten wieder zurück bekommen wird. Wohlan ihr möget es auch halten wie ihr wollet, so bitte nur dieses, eurer Seits, meine Person nicht mit in dieses Liebes-Spiel zu meliren; geschicht es aber von der Duchesse, so werde der honetten Welt aus meiner eigenen Feder und Dinte-Fasse, ohne andere Scribenten darum zu bitten, bald zeigen, was vor ein Unterscheid zwischen einer infamen Duchesse, und einer in Renomeé lebenden Marquise sey?“

Diesen ganzen, hier nur sehr kurz gefassten Sermon, hatte also die Marquise, ohne den gewöhnlich menschlichen Affecten, den Zügel schiefen zu lassen, in größter Gelassenheit vorgebracht, sagte also nur noch: zur andern Zeit ein mehreres, spazierete mit benden zur lustigen Gesellschaft, und fuhr nicht ehe, als bey Aufgange
der

der Sonne, nach ihrem Palais an der Stadt zurück.

Hilarius grillisirte die ganze Nacht über diese bedenkliche Affaire, jedoch den Samson um so viel desto ansehnlicher zu machen, begab er sich zu dem Kayserlichen Ambassadeur, der so zu sagen Protector über die in Paris befindlichen Ungarn und Böhmen war, trug demselben die Begebenheit erstlich ganz kurz vor; doch, damit war dieser Herr nicht vergnügt, sondern ließ den Samson so gleich unter einer Escorte auf seinen Leib-Wagen zu sich holen; worauf Samson und Hilarius von dem Ambassadeur herrlich tractiret wurden, auch die Einschläge bekommen, daß Samson, zumalen er der Duchesse Original Billets noch in Händen hätte, ein ordentliches Klage-Libell bey dem Königl. allergeheimsten Cammer-Conseil, welches nur aus wenig der vornehmsten Staats-Ministers bestunde, eingeben solte; zu dessen Abfassung er einen grundgelehrten Doctorem Juris, der ein gebohrner Teutscher, doch naturalisirter Franzmann war, vorschlug.

Der Ambassadeur war so generous, dem Samson und Hilario in seinem Logis, Tafel und alle Commoditè anzubieten; jedoch dieses wurde unter verschiedenen triffigen Entschuldigungen von ihnen depreciert; doch, da der Ambassadeur ihr Logis in St. Denis vernahm, bekamen sie vier Mann von seinen Schweigern zu Schutzwächtern, die alle 24 Stunden durch andere ihres gleichen abgelöset wurden; mithin konnten diese Herren vor aller Gefahr ziemlich ohnbesorget seyn,

seyen, doch giengen sie niemals ohne starcke Begleitung weder in die Kirchen, vielweniger Opern oder Comödien. Mittlerweise wurden sie fast täglich von der Marquise besucht, da es denn, weil selbige immer gute Freunde beyderley Geschlechts, als gleichsam zur Escorte mitbrachte, beständig, herrlich und in Freuden, doch alles un-
gemein honett, zugieng.

Samsons Proceß-Affaire gegen die Duchesse, avancirte wider alles Vermuthen, jedoch zu seinem Vortheil, ganz ungemeyn, und kam binnen drey Wochen völig zum Ende; denn dieser Doctor, so in ganz Paris seines gleichen nicht hatte, auffer seinen intricaten Schrifften, einen vornehmen Mediateur procuriret, der es, kurz zu melden, durch seine vernünfftigen Vorstellungen bey der Duchesse, (die seine Befreunde war) dahin brachte, daß sie dem Samson pro redimenda ve-
xa noch 400 Louis d'or auszahlen ließ, worgeng Samson, nebst der Quittung, auch derselben die an ihm geschickte Billets in Originali zurück schickte, den bengelegten leoptrischen Hand-Brief aber (der einen ganzen Bogen betrug) beyzufügen, möchte wohl zu weitläufftig fallen.

Die Marquise war zwar herzlich erfreuet, daß ihre Feindin noch eine solche Summa ihres unordentlichen Appetits wegen, auszahlen mußte, noch mehr aber darüber, daß sich dieselbe nicht nur in der Stadt, sonderlich aber bey Hofe selbst, prostituiret hatte. Da nun Hilarius länger in Paris zu bleiben, vor unrathsam hielt, wurden so gleich Anstalten zur baldigen Abreise ge-

Gemacht. Es bat die Marquise zwar nur noch etwa ein paar Wochen da zu bleiben, allein, da schon alles fertig war, gab sie endlich ihren Willen drein, ersuchte den Samton, sich seines ungebundenen Versprechens beständig zu erinnern, wo möglich, binnen Jahres-Frist wieder bey ihr zu seyn, und eine cathgorische Resolution von sich zu geben, mitlerweile sie auch die Frau er um ihren seligen Gemahl noch nicht völlig ablegen wolle.

Nachdem er nun noch ein ansehnliches, so wohl in Baarschafften, als andern Kostbarkeiten bestehendes Præient auf die Reise bekommen, wurde selbige endlich angetreten, und zwar nach der von dem Kayserlichen Ambassadeur vorgeschriebenen March-Route, welche zwar eben die nechste nicht war; doch, da sie auf derselben noch viele prächtiae Städte zu sehen, auch wegen damaliger Unsicherheit vor die Reisenden, immer von einer Haupt-Stadt zur andern eine flüchtige Reuter-Escorte a 13 Mann bekamen, gereueten ihnen auch die Dougeur-Gelder, so an die Escorte gezahlet wurden, gar nicht, indem sie nicht nur desto sicherer reisen, sondern auch von den lustigen Frangkösischen Soldaten viel Plaisir genießen konnten.

CAP. XI.

Inhalt.

§. 1 Die Tour wird recta auf Madrit genommen, allwo sie glücklich anlangen, und herrlich empfangen werden.

¶

§. 2.

- §. 2. Curieuse Begebenheit auf einer Jagd, allwo Samson einen gewaltigen Hirsch mit dem Pallasche massacrirt, und die Donna Lucia aus grosser Gefahr befreyet.
- §. 3. Samson leget die Probe seiner Stärke noch an drey Hirschen ab, und erwirbet damit grossen Ruhm.
- §. 4. Liebes-Begebenheit mit der Donna Lucia.
- §. 5. Samson wird mit einem Besolge, einer kleinen Königl. Privat-Jagd beyzuwohnen, bey welcher Gelegenheit er abermals viel Ehre einleget, und starck beschencket wird.
- §. 6. Wird von der Königin in der Donna Lucia Zimmer zur Audienz, und andern Tages abermals auf die Jagd bestellet.

§. I.

So bald sie auf Spanischen Grund und Boden angelanget, wurde die Tour recta auf die Haupt-Stadt Madrit fortgesetzt, (Das ganze sehr weitläufftige Reise-Diarium, worinnen alle Nacht-Lager hie und da angetroffenen Rareitäten, Antiquitäten, eben nicht allzurichtige Avanturen, und dergleichen, aufgezeichnet sind, trägt man Bedencken einzuschalten, weil wenig auffserordentliches, dergleichen nicht schon vor vielen Jahren, andern Reisenden, sonderlich Cavaliers, vorgefallen, und bereits zum Druck gekommen, darinnen anzutreffen ist.)

Wie sie sich, nun wegen der bey sich führenden Recommendations-Schreiben, die so wohl an verschiedene hohe Ministers, als an den Königl. Hof selbst, eingerichtet waren, erstlich bey den nechsten Ministers gemeldet, so wurden dieselben am Hofe bald bekannt gemacht, und ihnen nicht

nicht allein an allen Lustbarkeiten Theil zu nehmen erlaubet, sondern auch vor vielen andern Ausländern mercklich distinguiret, zumalen, da sie binnen wenig Wochen die Spanische Sprache sehr gut reden konnten.

Nun bemerckten sie zwar zwischen Paris und Madrit einen gewaltigen Unterscheid; allein, ob gleich die Tractamenten nicht so delicat, als in Paris waren, so mussten dieselben doch fast theurer, als dort, bezahlet werden; doch, als sie nur erst in etwas bekannt wurden, zeigte sich eine starcke Menage, indem die Grandes, Ministers, und andere Personen von Distinction, fast täglich kostbar tractirten, und sonderlich unsere Böhmischen Cavaliers mit einladen lieffen, die denn durch ihre Compliance, und zur rechten Zeit angebrachten kleinen Präsente, zum öfftern, doch mehrtheils nur durch allerhand Victualien, drey und vierfältig erwiedert wurden, welche ihnen aber weit lieber als Geld waren; denn weil damals in Spanien drey Miß-Jahre auf einander gefolget, sahe sich das ganze Land von einer außserordentlichen Theurung gedruckt.

In Madrit wurden zwar auch Opern und Comödien präsentiret, gegen die Parisischen aber nur als ein Schatten-Spiel betrachtet. Beym Ringel-Kennen, Mohren-Köpffe abhauen, mit Pfeilen im vollen vorbey Kennen nach der Scheiben zu werffen, ja noch weit mehrern andern ritterlichen Exercitiis, (welche sonderlich in Spanien von uhralten Zeiten her, bis auf die heutigen, mehr als an allen andern Europäischen

Höfen floriren) suchte Samson sein'größtes Vergnügen, fand auch nicht allein dieses, sondern auch zu verschiedenen malen Gewinnste, die sich dem Werthe auf 50. 100 ja noch mehr Piasters belieffen; wie nun dergleichen Glück allzu öfters bey ihm einkehrete, wandten die Königlichenn so wohl, als geringere Personen ihre Augen ungemeyn auf diesen Ausländer, wiewohl der Neid auch nicht zurück blieb, indem er von etlichen Cavaliers, deren Väter mehrentheils Graodes waren, kaum über die Achsel angesehen wurde, und dieses bloß darum, weil ihre Amalien, so wie das allermeiste vornehme Frauenzimmer, bloß allein dem Böhmischen Cavalier, Samson, in allen Gesellschaften, auf der Zunge hatte, und dessen Ruhm, wegen der Conduite und Geschicklichkeit nicht sattfam zu erheben wuste; mithin war kein Wunder, daß sich in der Spanischen Cavaliers Herzen, Neid und Eifersucht zu regen anfiengen.

Alles dieses konnte dem Samson; der einen jungen, sehr armen 19jährigen Spanischen Edelmann (bloß darum, weil er im Mutterleibe den kleinen Finger von der linken Hand halb zurück gelassen, die übrigen Finger aber desto robuster mit zur Welt gebracht zum Pagen angenommen hatte) nicht verborgen bleiben, denn dieser Page, welcher mit einem ungemeyn guten natürlichen Verstande begabet war, ließ sich durch die starck bordirte, und sonst kostbare Livree, nebst allen was dazu gehöret, guter Kost, und tägliches Geld dahin bewegen, als ein rechter getreuer Spion dem

dem Samson, alles was hie und da in Gesellschaften von ihm gesprochen wurde, getreulich zu referiren, weswegen denn Samson bey ein und andern Zufällen, seine Maas-Regeln darnach nehmen, auch bald abzirckeln konnte, von wem er etwa Gutes oder Böses zu vermuthen hätte? Im übrigen führete er sich, seiner gewöhnlichen Art nach, gegen die Dames, zwar ungemein höflich, jedoch auch ziemlich kaltfinnig auf, um, ein oder andern unbekannten Cavalier keine Ursach zur Eifersucht zu geben.

Doch alle diese noble Præcaution, schien einigermaßen vergeblich zu seyn; denn, wenn das Verhängniß sonst sein Lust-Spiel mit einem Menschen zu treiben gesonnen ist, muß sich alles wunderbarlich schicken, und Samson mußte auch dieses bey folgender Begebenheit erfahren.

§. 2. Es wurde in der schönsten Jahres-Zeit eine Haupt-Jagd in dem ohnweit des Königl. Lust-Schlosses Aranjuez gelegenen Walde, und zwar auf eine außerordentliche Art, (die aber zu besonderer Lust gereichen sollte) angestellt. Demnach fanden sich in selbigen Revier mehr als 100. doch sehr dünne Schirme, worein sich die Cavalier und Dames entweder einzeln, oder Paar-Weise begeben, und unter das von allen Ecken hervor getriebene Wild feuern konnten. Nun fügte es sich, daß die Donna Lucia, als erstes Staats-Fräulein, bey Ihro Majestät der Königin, (welche in der Jägeren fast ihres gleichen nicht hatte) sich hinter einen von dergleichen dünnen Schirmen begab, der, ein Hof-Cavalier, Namens Don

Ruffo, welcher sich in dieselbe verliebet, auf dem Fusse nachfolgete. Samson mit seinen Spanischen Pagen und dem Jäger Damasio, ohngefehr 12 Schritt von diesem Schirme einen gleichförmigen in Possession genommen hatte, erfuhr von dem Pagen Mauro so gleich, wer diese beyden Personen wären; bemerkete aber, daß dieselben dem häufig erscheinenden Wilde, wenigen Schaden thaten, indem selbiges mehrentheils ganz beinig und frisch weiter lief: mithin waren in der Distanz von ihrem Schirme, bis auf 300 Schritte nicht mehr als etwa 6, oder 8 Stücke Rehe, jedoch kein einzig grosses Stück zu sehen. Dahingegen Samson und Damasio seit ihrem Eintritte, bereits 2 mittelmäßige Hirsche, 4 Schmal-Thiere, und 16 Kleinere Stück erlegt hatten.

Doch, ehe es sich Samson versah, kam einer von den allergrösten Hirschen, so sich wohl in diesem Walde befinden mochten, ganz stolz auf der Fräulein Lucia Schirm zugetrabet; Samson hätte denselben mit seiner Büchse wohl zu erreichen getrauet, nahm aber ein billiges Bedencken, der Dame dieses kostbare Stück vor der Nase hinweg zu schiessen, hielt sich also stille, hergegen hatte Lucia zuerst Feuer auf den Hirsch gegeben, doch nur einen Zacken von seinem Gewenhe gestreift, ihr Secundant Don Ruffo, gab auch Feuer, streifte den Hirsch, aber auch nur etwas wenig am Vorder-Buge, worauf der Hirsch nicht anders als eine rasende Furie auf den Schirm zurannte, und den Don Ruffo mit seinem Gewenhe zu Boden legete, ihm auch eine ziemliche Wunde in die lincke

lincke Weiche versezte. Lucia, die aber eben in Ladung der Büchse begriffen, that, weil der Hirsch seinen Hohn auch an ihr rächen wolte, einen lauten Schrey, schlug die Arme vor, und bekam ebenfalls eine kleine Wunde, mittlerweile hatte sich Don Ruffo zwar einigermaßen von dem Schrecken erholet, zohle also seinen Hirsch-Fänger, und gieng dem Tyrannen zu Leibe, allein der Hirsch fassete ihn auf sein Geweyhe, und warf den guten Herrn wohl 3 Schritt hinter sich.

Samson sahe dieses von ferne mit an, war auch resolvirt, auf den Hirsch Feuer zu geben, da ihm aber sogleich einfiel: daß dieses, wegen der im Schirme verborgenen Dame, vielleicht ein unglücklicher Schuß werden könnte, schritt er dem Hirsche mit seinem Pallasche beherzt entgegen, machte eine glückliche Wendung, und versezte diesem erzürneten Thiere einen solchen Hieb durch den Hals, daß sogleich der Kopff, zusamt dem Geweyhe, zu seinen Füßen fiel.

Hierauf kamen nicht allein Damaskus und der Page, sondern auch die Dame herzugespungen, um den entleibten Hirsch recht genau zu betrachten; Don Ruffo lag aber, allem Ansehen nach, in einer Ohnmacht, wurde jedoch durch Damaskum und den Pagen bald wieder auf die Füße gebracht. Binnen wenig Minuten versammelten sich also in diesem kleinen Revier mehr als 200 Menschen, die insgesamt erstauneten, ja anfänglich gar nicht glauben wolten, daß diesen starcken Hirsche der Kopff auf einen Hieb hätte können abgehauen werden? doch da Lucia,

welche am allernächsten dabey gewesen, selbiges bekräftigte wurde den Anwesenden aller Zweifel benommen, Don Ruffo auch von etlichen starcken Männern nach dem nächsten Gezelte getragen.

Beÿ genauerer Besichtigung fand sich an des Hirschens Halse ein 3 Finger breites und eines Fingers dickes silbernes Hals-Geschmeide, worauf sich der Name des schon vor etlichen 50 Jahren regierten Königs, mit der Jahr-Zahl befand; es war dieses aber sehr dick mit Haaren überwachsen, und hatte Samson ein Stück davon mit abgehauen, welches auch so gleich auf dem Plage gefunden und eingepasset wurde.

Die Donna Lucia zohete den Samson auf die Seite, und stattete ihre Dancksagung vor die Rettung ihres Lebens mit dem allerzärt- und höflichsten Worten ab, bat auch, daß er sie bis an Ihre Majestäten Gezelt begleiten möchte, und befahl, daß der entleibte Hirsch auf einer, dessen Hals, Kopf und Geweyhe aber, nebst dem Silber-Geschmeide auf einer andern grünen Trage-Baare sollten nachgetragen werden.

Weil nun das grosse Königliche Gezelt nur etwa 500 Schritt von selbiger Stelle entfernt war, gelangeten sie daselbst an; die Donna Lucia erzehlete beyden Majestäten alles umständlich, und beklagte dabey den unglücklichen Don Ruffo, der eine vielleicht sehr gefährliche Wunde in die lincke Weiche bekommen, wie sie denn auch ihre am Arme empfangene Blossur aufzeigte, die aber nicht allzudiel zu bedeuten hatte.

mit dem halben Halse vom Kumpffe herunter hieb.

Hierauf ließ das häufig ver sammelte Volk ein solches Freuden-Geschrey erschallen, daß das in den herum liegenden Wäldern residirende Echo, selbiges oft zu wiederholen genug zu thun hatte. Bald hernach kam der 2te Candidatus mortis cornutus zum Vorscheine, der nach Spanischer Art mit ziemlich langsamen Schritten so lange auf und abspazirte, bis er als ein zum Zorne gereizter, recht barbarisch auf den Samson zu lief, und ihn vielleicht im Gebüsch den Rest zu geben vermeynete, dieser hielt seinen entblüseten Ballasch so gut als möglich verborgen, ließ den Hirsch erstlich etwa eine Minute lang mit dem Gehölze streiten, sprang aber als ein Blitz heraus, und decollirte auch diesen wie die vorigen auf einen Hieb, so daß Kopff und Körper wohl 3 Schritt lang von einander zu liegen kamen.

Demnach wurde des Pöbels Freuden- und Lust-Geschrey wiederholet, bis der dritte Hirsch, der noch weit wichtiger als die beyden vorigen war, auch auf die Wahlstatt kam. Dieser führete sich anfänglich ganz modest und pensiv auf, gieng von einem entleibten Mit-Bruder zum andern, beschnupperte dieselben, und gab, zu aller Jäger-Verwunderung, ohngeachtet es außer der Brunst-Zeit war, einen so starken Laut von sich, als ob er würcklich in der Brunst begriffen wäre; doch Samson ließ ihm nicht lange Zeit, sondern bombardirte denselben, mit einigen unter dem Arme tragenden dürren Knüppeln, so lange, bis er toll

toll wurde, und nicht anders als ein muthiges Pferd einen Satz auf seinen Gegner thun wolte; allein ehe er den Sprung noch vollbrachte, lag sein Kopff schon auf der Erde, dem ohngeachtet lief dieser Hirsch, zu aller Menschen Verwundung, wohl noch 12 bis 16 Schritte fort, bis er endlich mit dem Stummel-Halse darnieder stürzte, und den noch übrigen Rest des Schweifes ins Gras lauffen ließ.

Nunmehr vervielfältigte erstlich das Volk sein Freuden-Geschrey, und da alle Wald-Hiff- und Jagd-Hörner dabey erschallten, auch die Hunde zum Bellen und Heulen angereizet wurden, konte kein Mensch fast sein eigen Wort hören.

Beide Majestäten bezeigten sich hierüber ganz außerordentlich vergnügt, lieffen den Samson in Dero Gezelt ruffen, da ihm denn so wohl von dem Könige als der Königin ein Pocal Spanischer Wein zugetruncken, auch etliche Erfrischungen dargereicht wurden. Ihre Majestät, die Königin, als eine besonders curieuse Dame, sagten zu ihm; „Mein Herr! erlaubet mir doch „um Wunderwegen eure Hände anzugreifen, „und den rechten Arm bis an den Elbogen sehen zu lassen.

Samson erröthete hierüber, da aber der König mit einer sehr gnädigen Miene sagte: „Wir „sind selbst neugierig, um zu erfahren, ob eure „Hände und Arme auch so wie anderer Menschen, aus Haut, Fleisch und Beinen, oder „lauter Erz und Eisen bestehen?“ entblößte

Sam-

Samson seine beyden Arme bis über die Elbogen, welcher denn von beyden Königtichen Personen recht derb begriffen und gedruckt wurde, worauf der König sagte: „Ich getraue mir tausend Menschen nur in Madrid zu finden, die wohl 2 mal derbere Haut, fester Fleisch, und dem Ansehen nach, stärckere Knochen, jedennoch kaum so viel Forge als ein unansehnlicher haben; deswegen ist von der gütigen Natur an eurer Person ein besonderes Meisterstück gewürcket worden. Ja! (sprach er zu der Königin,) wenn ich 12 solche Mann hätte, wolte sogleich eine ganze Compagnie von meiner Leib-Guarde, deren jede doch wenigstens 120 Mann starck ist, castiren, und statt derselben nur bloß diese zwölff Mann zu meiner allernächsten Leib-Guardo Tag und Nacht bey mir behalten, denn es ist vernunftmäsig, daß diejenigen, so sich auf ihre Leibes-Stärcke und Kräfte verlassen können, vor allen andern auch zehenfache Courage im Herzen haben müssen &c.

Dhnehlbar hätten Se. Majestät noch ein mehreres geredet, wenn nicht ein Cavalier gekommen wäre, und etliche durch einen Courier überbrachte Briefe dem Könige eingehändiget hätte. Hierauf, nachdem Se. Majestät einige durchlesen, auch sich mit der Königin nur eine halbe Stunde unterredet, wurde sogleich angespannet, und fuhren Dieselben zurück nach Madrid, Auf expressen Königl. Befehl wurden nicht nur Samson, sondern auch dessen vermeintliche Brüder, die Barons, nebst Hilario, und bey sich ha-

habenden Bedienten, auf 2 Königl. Staats-Carrossen, bis in die Residenz zurück gebracht, ihnen ein nahe am Escorial gelegenes propres Palais zum künftigen Logis angewiesen, anbey gemeldet: daß sie weder vor Speise noch Getränke forraen, auch was sonst beliebig, nur Ihre Majestät der Königin solten wissen lassen.

Hilarius und die beyden Barons sahen sich also in ihren Gemüthern überzeuget, wie sie ihre Beneficia und Distinction nicht nur hier, sondern auch schon vorhero der Samsonischen Conduite und Geschicklichkeit mehrentheils zu dancken hätten; weswegen er von den Barons fast mehr als brüderlich geliebet und tractiret wurde.

Da sich aber der Spanische Page Maurus von einem Tage zum andern immer besser in Samsons Gewohnheit einzuschmeicheln wuste, bat er Hilarium inständig, ihm zum Plaisir, diesen habilen Kopff bey müßigen Stunden etwas besser zuzustutzen, denn ob auch aus diesem adelichen ligno kein Mercurius zu schnitzen wäre, so könte man ihn doch in den Stand setzen, ein oder andern Herrn nützliche Dienste zu leisten, mithin ein Gottes-Lohn an demselben verdienen. Demnach nahm sich Hilarius dieses Jünglings getreulich an, hat auch binnen weniger Zeit einen recht wohl qualificirten Cavalier aus demselben erzogen, welches wir aber vorjeto zurück lassen, und bey der Haupt-Geschichte bleiben wollen.

§. 4. Die Donna Lucia mochte wohl das Haupt-Werkzeug, zu Beförderung des Samsonischen Wohlstandes (und derer, die davon participirten,)

ten,) seyn; denn sie hatte, wie man erfuhr, der Königin Herz in Händen, konte also, (wie es bey den meisten Höfen zugehet, manchen re- und manchen dis-recommandiren. Samson bekamt aber die Marque hiervon bald durch folgende Zeilen:

Mein Herr!

Daß ich euch mein Leben zu danken habe, ist gewiß: denn obschon am ganzen Leibe mit allen Gliedern zitterte, als der Hirsch den Don Ruffo zurück warff, so bemerkte doch gleich, daß ihr einen mitleidigen Blick auf meine halb ohnmächtige Person schiessen liesset, mithin, (wo mich nicht flattire,) mehr um meinet, als des Don Ruffo wegen, euren Helden-Muth bewieset. Zeit Lebens, will davor mit aller ersinnlichen Hochachtung verbunden bleiben, und euch allerwegen vor meinen Lebens-Erretter declariren. Zum Zeugnisse dessen übersende hierbey mein schlechtes Portrait, um selbiges nur dann und wann, zur Erinnerung eurer Helden-That, und Erlösung einer noch unschuldigen Dame, anzublicken. Hierbey folget noch eine geringe Agraffe, die, wenn ihr selbige auf euren Hut zu hefften würdigen wollet, und selbige in meine Augen fällt, mir ein besonderes Vergnügen erregen wird. Alles, was ihr hiesiger Landes-Art nach vermisset, und eurem Appetite convenable ist, Könnet ihr nur durch mich von der Königin abfordern lassen, als welche sich auch bereits dahin erkläret: so ferne ihr eine honorable Hof-Kriegs-

oder

oder Schiffs-Charge anzunehmen gesonnen wäre, euch sonderlich bey der ersten bald gedienet seyn sollte. Ich bin zc.

L. - -

Dieses Paquetlein wurde dem Samsou von seinen Pagen Mauro mit größter Vorsicht eingeliefert, worbey er noch einen saubern Indischen Korb mitbrachte, der 10 bis 12 Pfund von den allerdelicatesten Confituren, welche gemeinlich nur allein auf der Königl. Tafel erschienen, in sich hielt. Maurus bekam einen ziemlichen Theil davon, doch konte Samsou nicht ehe zur Ruhe gehen, bis er mit Hilario eine geheime Conferenz gehalten, welche sich denn bald fügte, indem die Barons einen Fransösischen und 2 Deutsche Cavalier zum Zeitvertreibe bey sich hatten.

Nachdem Hilarius den Hand-Brief gelesen, auch die Beylagen wohl betrachtet hatte, sprach er: „Mein Herr! daß ihr ein rechtes Glücks-Kind seyd, erkenne ich aus bisherigen Begebenheiten, allein nehmet ein Exempel an andern Helden. Was haben Hercules, Ulysses, Paris, Jason, und viele andere mehr mit ihren Helden-Thaten erworben? Nichts anders, als daß sie nach der Zeit erstlich zum völligen Verstande gekommen, eine späte Reue. Es mag wohl mancher unter denselben mehr als einmal gewünschet haben: O mihi præteritos referet si Jupiter annos. Mein Herr! (redete Hilarius weiter) ich bitte mir von euch dieses aus, mich mit dem Gouverneurs-Titul in Zukunft zu versehen

„schonen, und statt dessen mir nur den Character:
 „mon Compagnon ami, oder dergleichen, beizu-
 „legen. „ Dieses wird (gab Samson zur Ant-
 wort) nicht ehe geschehen, bis wir glücklich bey
 den Unserigen angelanget sind, weil, so oft ich
 dieses Wort ausspreche, an meine ersten Jahre
 zurück dencke, anbey erwege, was ich damals
 vor eine Creatur gewesen bin, und wie es herge-
 gen nunmehr um meinen Leib und Seele stehet,
 ich mir allezeit ein ungemeines Vergnügen ma-
 che, welches zu unterbrechen, nicht kan verlanget
 werden.

Hilarius erkannte hieraus des Samsons
 danckbares Gemüthe, da ihn aber dieser mit ei-
 nigen Kostbarkeiten, so sich wenigstens auf 1000
 Louis d'or belieffen, regalirt, nahm er nur die
 schlechtesten, die kaum den vierten Theil betru-
 gen, bloß zum Andencken des Aufenthalts in
 Madrit, an, denn Hilarii Gemüths- Art war in
 puncto der zeitlichen Güter, nicht über die Ge-
 bühr interessirt.

Wie aber nun diese Herren völlige Er-
 laubniß hatten, sich im Parco und andern plaisan-
 ten Orten zu divertiren, machten sie sich von ei-
 nem Tage zum andern die angenehmsten Lustbar-
 keiten zu nuße; Donna Lucia mochte immittelst
 auf Samsons Lebens- Art in geheim die genaueste
 Kundschaft geleyet haben, wie sie denn den Pa-
 gen Mauro mit guter Art an sich zu locken, und
 Samsons Aufführung vom größten bis zum kleine-
 sten zu expirciren suchte; doch dieser Page zeigte
 sich, wider alles Vermuthen, gegen seinen aus-
 lan

ländischen Herrn dermassen getreu, ihm so gar die geringscheinenden Sachen, sonsten aber alles was etwa bey Hofe passirte, zu referiren.

Eines Abends ließ ihm Donna Lucia melden, wie sie Morgen in aller Frühe mit der Königin nebst 2 andern Dames in Amazonen-Habit auf die Jagd zu reuten beordert sey; derowegen möchte Samson mit seinen Brüdern und dem Gouverneur in der Gegend, wohin ihn ein vorausreitender Jäger zu führen bestimmt sey, nur in gemeinen Jagd-Kleidern erscheinen, da sie denn schon Gelegenheit nehmen wolte, daß sie zusammen träffen, und Mittags auf dem Jägers Hause zur Tafel solten gezogen werden.

§. 5. Demnach lieffen sich Samson nebst seinen Begleitern, dieser Ordre zu folgen, nicht faul finden, setzten sich zu Pferde, und ritten dem Jäger, der ihm von den Pagen angezeigt wurde, im Huffschlage nach, gelangeten in der bestimmten Gegend an, und hörten bald etliche Büchsen-Schüsse, so aus einem andern Revier erschallten, fiengen derowegen auch an, das Ihrige zu thun, und erlegten binnen zwey Stunden etliche Stück groß und klein Wildpret, worauf ein Jäger sehr schnell herzugeworfen kam, und sich um dieser Herren Namen erkundigte. Samson meldete dieselben sogleich, und sagte: wie sie sich mit Ihre Majestäten allergnädigster Erlaubniß dieser Freyheit und Lust bedieneten, worauf der Abgeschickte eiligst wieder zurück kehrte, jedoch nach wenig Minuten abermals kam, und meldete: wie Ihre Majestät die Königin allergnädigst

R

ver-

verlangete: daß diese Herren Jäger Dero Begleitung verstärken möchten, um einen angeschossenen und entsprungenen grossen Hirsch mit aufsuchen zu helfen.

Also folgten sie insgesamt diesem Wegweiser, und zertheilten sich in diverse Gegenden. Samson, der mit seinem Damasio, welcher 2 gute Hunde bey sich führete, den Weg in das allerdickeste Gehölze erwehlet hatte, war so glücklich, den Hirsch, ehe 2 Stunden verliessen, anzutreffen, und ihm, da er nur leichte blefirt, mit dem Pallasche den Kopff abzuhauen, worauf Damasius in aller Eil etliche Jagd-Leute zusammen brachte, welche dieses Wild auf grünen Trage-Baaren zu Ihro Majestät brachten. Die Königin freuete sich nur diesermwegen, weil der weidewund geschossene Hirsch noch so frisch war, schenckte also selbigen den Bedienten, um ihn ganz zu braten, weil sie doch vor Abends zurück zu kehren, nicht gesonnen sey.

In den Mittags-Stunden wurde eine herrliche Mahlzeit zugerichtet, und musten nebst den 3 Amazoninnen, Samson, beyde Barons, und Hilarius mit an der Tafel speisen. Nachhero zertheilten sie sich insgesamt auf das neue, und erlegten noch viele Stück, welche auf einen Hauffen geleyet, und fortgeschaffet wurden. Da es aber kühle zu werden begunte, spazirte die Königin mit dem Samson ganz alleine über eine halbe Stunde lang auf einer freyen Wiese herum, und verlangte; nachdem sie vernommen, was massen er sich einige Wochen in Paris aufgehalten

ten hätte, ihr doch den dasigen Hof-Staat aufrichtig zu beschreiben. Dieser gehorsamete, brachte aber seine Worte dermassen wohl bedächtig vor, daß die Königin, seiner Scharffsinnigkeit wegen, völlig überzeuget wurde, auch verlangete: daß er sich diesen Abend bey der Donna Lucia melden, und ihr noch ein und anderes beantworten solte, indem sie sich persönlich da bey einfinden würde.

S. 6. Hierauf reifeten sie insgesamt zurück, und Samson verabsäumete nicht, sich durch Maurum bey der Donna Lucia melden zu lassen, die ihn ungemein complisant empfieng, auch sogleich einen Pocal Canari-Seck, nebst allerley Confituren vorsezete. Beyde geriethen in ein Gespräch von der Jagd-Lust, welches sich nach und nach, (da Donna Lucia selbst auf andere Einmischungen verfiel,) bey nahe auf die Liebes-Lust extendiret hätte. Allein sie fanden sich, da die Königin durch eine andere Thür in das Zimmer trat, vor diesemal davon zu abstrahiren, gendthiget.

Die Königin sezte sich in einen Schlaf-Stuhl, nahm einen Becher Seck, und etwas Confect, und brachte hernach an den Samson allerley politische Fragen vor, welche sonderlich den Französischen Hof betreffen; Dieser aber, welcher bishero mit dem Hilario, über die dermaligen Europäischen Staats- und Kriegs-Händel sehr stark philosophirt hatte, wuste seine Beantwortungen auf solche Füße zu setzen, daß ihn die Königin freymüthig vor einen vollkommenern Staatsisten erklärete, ihm auch bey dem Spa-

nischen Ministerio eine nicht geringe Charge anbot. Samson aber ließ sich auf ein Knie vor derselben nieder, und stellte vor; wie er sich, dergleichen hohe Charge zu bekleiden, noch viel zu jung und ungeschickt befände, wie er denn eben dieserwegen von seinen Eltern, bloß die polite Welt zu besehen, wäre auf Reisen geschicket worden, hätte aber nur erstlich Frankreich und Spanien, als die beyden Europäischen Haupt-Königreiche, in etwas betreten, er sey demnach gesonnen, der Ordre zu folge, auch Italien, und hauptsächlich den Päpstlichen, hernach andere Fürstliche und Republicquische Hofhaltungen und Anstalten zu betrachten, und abzuwarten, ob er mit der Zeit sein Conto an ein oder andern Hofe finden könnte.

„Der Vorsatz ist gut, (sprach die Königin) allein sollte denn die Crone Spanien nicht vermögend seyn, eure Meriten zu belohnen und wie lange werdet ihr euch in Italien aufhalten?“
 „Es ist, (versetzte Samson,) bey jetzigen Jahren meine Sache nicht, mich in einem Lande ohne Noth, und über die Gebühr lange aufzuhalten, indem, wenn es nur möglich, binnen weniger Zeit alle 4 Theile der Welt durchzustreichen, gesonnen wäre.“

Die Königin lächelte, und sagte: Es zeigt sich bey eurem ganzen Wesen eine noble lobenswürdige Ambition, allein man hat viele Exempel, daß diejenigen, so ihr Glück in den besten Jahren nicht erkennen wollen, hingegen sich muthwilliger Weise vielen Gefährlichkeiten exponirt

„ponirt, ihren Eigensinn nachhero bereuet haben.
 „Vielleicht wird Euch das Italiänische Frauen-
 „zimmer gar zu delicat beschrieben seyn, derowe-
 „gen will nichts darwieder einwenden, doch solte
 „mich selbstn jammern, wenn erführe, daß ihr
 „das blutige Schicksal anderer Ausländer erdul-
 „ten und ein Opffer der Italiänischen Jalousie
 „werden müßtet.

„Hierüber (versetzte Samson) mache mir
 „den allergeringsten Kummer, denn da mich des
 „Frauenzimmers wegen, noch in meiner voll-
 „kommenen Unschuld befinde, so werde auch die-
 „selbe in Italien zu bewahren wissen. Ich
 „wünsche Glück darzu (sprach die Königin)
 „denn ihr euch eurer Haut zu wehren Kräfte ge-
 „nug habt; allein wenn auch Simson wieder
 „aufstehen solte, würde er sich zwar der Philister
 „oder anderer Feinde, keinesweges aber der
 „Banditen erwehren können. Ist euch gefällig
 „so könnet ihr in Spanien, mit weit sicherer Ru-
 „he und Vergnügen euer zeitliches Glück ma-
 „chen.

Samson setzte sich unter diesen letzten
 Worten abermals nur auf ein Knie, küßte
 den Saum des Königlischen Talars, allein die
 Königin hatte die allerhöchste Gnade, dero bloße
 Hand zu reichen die von ihm dreymal geküßet
 wurde, worauf die Königin, da es schon ziemlich
 spät war, sich in Luciens Begleitung zurück be-
 gab, welche letztere erstlich nach Verlauf einer
 Viertel-Stunde wieder zurück kam, und meldete:
 wie Ihro Maj. verlangeten, daß er sich nebst sei-

nem Geleite übermorgen bereit halten sollte, auf 2. Königlichem Jagd-Chaisen in einem andern, zu Jagd bestimmten Reviere einzutreffen. Samlon contestirte seinen Gehorsam und begab sich in das Logis, referirte aber dem Hilario, noch ehe er sich zur Ruhe begab, alle Minutissima. Dieser sagte: „Mein Herr: das Stücker sucht „euch, doch nehmet bey der angebohrnen Zu- „gend, die Philosphie zu Hülffe.

Andern Tages, nach eingenommener Mit- tags-Mahlzeit meldete Mauro dem Samlon: was massen zwey wohl verwahrte Küsten mit der Post angekommen, die an Jhn adressirte wären. Er bekam Befehl dieselben sogleich abzulösen und in Samlons Zimmer zu schaffen, welches denn bald geschah. Doch Samlon wartete mit Er- öffnung derselben, bis beyde Barons ausgespaziert waren, da er den Hilarius herzu ruffte und ihm erslich folgenden Brief zu lesen gab:

Mein Herr!

Such um das Porto dieser beyden Küsten zu bekümmern habt ihr nicht Ursach, weil sie, von nahgelegenen Orten herkom- men. Nehmet dieselben als Marquen von einer hohen Person an, die Euch ein- nen stärckern Nutzen versprochen hat und bleibet gewogen

Eurer Freundin.

Samlon und Hilarius discuirten zwar erst- lich darüber, allein der Page verrieth seinen Hrn. die Sache in geheim und sagte anbey: daß ihn ein Kecipisse auszuhändigen anbefohlen worden.
Wie

Wie nun der Page auf die Seite gegangen, öffnete Samson die Kisten mit schlechten Instrumenten gar bald, fand aber darinnen 6. Stücken Scharlach, 6. Stücken hellgrün Englisch Tuch, 12. Stücken von seidnen Unter-Futter, 1. Stück Leber-Farben Englisch-Tuch nebst rothen Unter-Futter, 2. Duzent seidene Strümpffe von verschiedenen Couleurs, 12. Päcklein der allerzärttesten und eben so viel etwas schlechterer Holländischen Leinwand, 3. Pfund güldene und eben so viel silberne Espagnen nebst 3000. Piasters und andern Kleinigkeiten.

Ueber dieses kostbare Present erstaunete Samson nicht halb so sehr als Hilarius. hielt aber selbst nicht vor rathsam, daß man den beyden Barons davon Nachricht geben sollte, doch schenckte Samson jedē ein Stück Scharlach, ein Stück grün Tuch nebst Unterfutter und Espagnen; Hilarius aber bekam das Stück Leberfarbene Tuch nebst Espagnen und allem andern Zubehör, weswegen denn sogleich ein Frankfischer Schneider herbey gebracht wurde, der die Uniforme, nebst des Hilarii Kleide binnen 2. Tagen vollkommen fertig lieferte.

Doch da der Page folgenden Morgens sehr früh meldete, wie die Königliche Jagd-Chaisen bereits auf sie warteten, machten sich dieselben so gleich jagd- und reisefertig, stiegen auf und fuhren fort. Es war eine ungemein plaizante Gegend, in welcher die Jagd-Lustbarkeit auf diesen Tag von der Königin war angestellet worden, die auch nach dero selben Vergnügen vollkom-

men gebüßet; indern sonderlich Samson und sein Damafius hiernechst die Barons, Hilarius und andere fast eben so viel Wild erlegten, als ob ein kleines Haupt-Jagen wäre angestellet gewesen. Über dieses wurde die aufgeräumte Königin durch Samsons desperates Niedermetzeln nicht nur öfters zum Lächeln, sondern auch einiger Erstaunung bewogen, indern er, da nach gezählet wurde, fast des dritten Theils so viel von dem Wilde blos mit seinem Pallasche erlegt, als durch die Kugeln umgekommen war. Demnach lehrten sie insgesammt vergnügt zurück, und bekamen folgenden Morgens früh Samson nebst seinem Gefolge 2. Hirsche, 2. Schmaal-Thiere, 8. Rehe und 10. Haasen in ihre Privat-Küche. Der gleichen Jagd-Lust wurde also wöchentlich wenigstens 2. oder 3. mal wiederholet, binnen welcher Zeit sich Samson zum öfttern bey der Donna Lucia einfinden mußte, da denn die Königin, weil sie dessen Gespräch gern hören mochte, zu weiten über 2. Stunden bey der Lucia zubrachte. Diese letztgemeldte mochte wohl ihre Augen auf diesen wohl conduirten Cavalier geworffen haben, gab sich aber nicht blos, sondern unterdrückte ihren Liebes-Affect aufs möglichste; dahingegen die Prinzessin Isabella eine Tochter des Herzogs von Ux. weit feuriger war, und nachdem sie nur 3. oder 4. mal mit dem Samson in der Donna Lucia Zimmer conversirt, ihn mit verliebten Briefen zu bombardiren anfieng, die aber alle von dem Samson auf keine verliebte sondern vielmehr philosophische doch sehr höfliche Art beantwortet

tet wurden, da sie aber eben nicht so gar sehr politisch zu seyn schien, mochte sie vielleicht dessen Meynung nicht so gar genau untersuchen.

CAP. XII.

Inhalt.

- §. 1. Es wird ein Stier-Gefechte angeordnet, bey welchem Samson seine Courage und Stärke vor allen andern recht erstaunens-würdig zeigt.
- §. 2. Samson und die beyden Barons werden von Sr. Majestät zu Rittern geschlagen und Königlich beschenkt.
- §. 3. Den Ritter Phil. X. werden im Ringen und Faust-Schlägerey Arme und Beine von dem Samson entzwey gebrochen.
- §. 4. Samson nebst seinem Gefolge werden etliche Tage darauf von Meuchel-Mördern angefallen, wehren sich aber dermassen, daß sonderlich zwey vornehme Herrn einen schweren Stand bekommen, worauf die Reise ihren Weg zur See fortgesetzt und glücklich in Livornischen Hafen eingetroffen.

§. 1.

Eines Abends referirte die Prinzessin der Donna Lucia und dem Samson, wie der König binnen wenig Tagen ein Stier-Gefechte anzustellen befohlen hätte; wobey denn Samson ohnfehlbar auch erscheinen würde. Dieser warf es nicht weit von sich, dachte aber nachhero nicht weiter dran, bis ihn die Prinzessin des Morgens, da das Stier-Gefechte den Anfang nehmen sollte, durch einen von ihren Bedienten ein Paquetlein zuschickte, worinnen sich deren Portrait nebst einem langen mit Gold, Silber und Perlen

gestickten rothen Band befand, wobey ein Billet dieses Inhalts lag: „Weil allhier der Landesgebrauch wäre: daß die Dames demjenigen Cavalier, zu dessen Tapfferkeit beym Stiersefechte, sie das größte Vertrauen hätten, ein kleines Angebinde übersendeten, um sich desto müthiger zu erzeigen. so müste auch sie, an keinen vollkommeneren Cavalier als Jhn, das Ihrige zu adressiren, um an seinen Lobes- Erhebungen, nach erhaltenen Siege, Theil nehmen zu können &c.

Samson belachte diese Thorheit herzlich, da ihm aber von der Donna Lucia eine zierliche und kostbare grüne Jäger-Coquarde an seinen Hut war gehafft worden, resolvirte er in der Kürze, blos dieses Wahrzeichen, nebst der bereits von derselben erhaltenen Agraffe auf seinem Hute zu führen, und da die Zeit vor jeko zu kurz, der Prinzessin Präsent, morgen zu remittiren.

Er begab sich also in Begleitung etlicher andern ausländischen Cavalier an den gehörigen Ort, sahe erstlich mit Vergnügen zu, wie die unvernünftigen Thiere einander bleffirten und massacrirten, auch daß einige Spanier, welche man vor die tapffersten hielte, von den Stieren und andern grimmigen Thieren übel bezahlt zurücke kamen. Demnach verfügte sich Samson auch in die Schrancken, und attaquirte zuerst einen recht schwarzen recht ungeheuren Stier, der ihm anfänglich viele krumme Sprünge machte, und wenn Samson nicht so fix gewesen, ihn mit einem Horne gespieset hätte; doch Samson packte

packte dieses Horn mit der linken Hand an, und brachte ihm mit dem Pallasche einen solchen Hieb hinter den Hörnern bey, daß ihm (wegen des gewaltigen dicken Halses) der Kopff zwar nicht vor die Füße fiel, jedoch weil Lufft-Röhre und Schlund lardirt waren, der Stier zu Boden sincken mußte. Hierauf wurde ein anderer fast nicht geringer Stier in die Schranken gelassen, mit welchen aber Samson weit kürzere Arbeit machte, indem er denselben nach beschener ordentlichen Provocation einen solchen Hieb zwischen beyde Hörner versetzte, daß das Gehirn daraus drunge, und der Stier seinen Espagnol oder Schnupff-Toback im Sande suchte.

Die Königin ließ dem Samson nach dieser scharffen Bemühung auf Luciens Anstifften einen Vocal mit Weine und Schaale Confect hinunter bringen, um sich in einer kleinen Loge nur erstlich wieder in etwas zu erholen. Samson ließ sich dieses wol gefallen, hatte aber mittlerweile er sich dessen bedienete, seine Augen beständig auf dem Kampff-Platz, und da er sahe, daß ein Spanischer Cavalier von einem Stiere zu Boden geworffen wurde, mithin sich in Lebens-Gefahr befand, sprunge er eiligst hinzu und massacrirte den Stier glücklich, der ohnmächtige Cavalier aber wurde von etlichen beherzten Leuten aufgehoben und nach Hause getragen.

Eine gewisse Dame, die auch in der Königin Diensten stunde, sagte hierauf in der Königin Gegenwart; „Wenn Samson gewußt, was
„die“

„dieser Cavalier nur vor wenig Tagen von sei-
 „ner Person raisonirt hätte, würde jener ihm
 „wohl seinen Verhängnisse überlassen und des-
 „sen Leben nicht errettet haben?,- „Was hat er
 „raisonirt: (fragte die curieuse Königin) ich
 „will es partout wissen?„ Die Dame erschrock,
 „sagte aber: „Wenn Ew. Majest. mir nicht al-
 „lein glauben wollen, so kan noch verschiedene
 „Dames und Cavaliers zu Zeugen anrufen;
 „daß der unglückliche Cavalier nur vor wenig
 „Tagen in der Assamble bey dem Don. G. diese
 „Reden stießen lassen; Man mache alhier so
 „viel Wercks aus einer Böhmischen gebrä-
 „uten Biene, die doch keines Spanischen
 „Holz Apffels werth sey, und mit Köni-
 „glicher specieller Erlaubnis, getraue er sich
 „dieser nichts würdigen Creatur, (wenn sie
 „beyde ohne Gewehr in blossen Hemden
 „auf die Saufft zusammen kommen dürff-
 „ten) den Hals wie einer Taube umzudre-
 „hen..“

Die Königin hatte sich hierauf an ein Fen-
 ster begeben, Samion aber (der nicht wuste was
 von ihm gesprochen worden) exercirte sich
 noch immer und machte einen Stier nach dem
 andern caput. Endlich da er noch einen Löwen
 und Bär in den Schrancken gewahr wurde,
 machte er sich an den ersten, der nach gethaner
 Arbeit ein bequemes Lager im Winckel ausge-
 suchet hatte, doch da ihm Samion allerley Händel
 vormachte, indem er zum öfftern als ein recht na-
 türlicher Hahn krebete, hiernächst etliche hölzer-
 ne

ne Knüppel entgegen warf, stund das grimmige Thier auf und sprunge auf ihn zu. Samson hatte diesmal weder Fang-Eisen noch Wurff-Meile sondern nur 3 tüchtige Knüppel unter dem linken Arme, den vierten und längsten in der linken und seinen Pallasch in der rechten Hand; spielte also, da der Löwe mit weit aufgesperren Rachen auf ihn zu eilte ihm die 3 kleinen Knüppel in der Geschwindigkeit dermassen geschicklich in den Rachen, daß er genug daran zu kauen und zu würgen hatte, selbige aber doch nicht ausspeyen konnte.

Wie nun diese langen und unverdaulichen Magen-Morsellen, den Löwen ganz unappetitlich vorkamen, fieng er an zu brüllen, erschütterte seinen ganzen Körper, machte aber doch Mine noch einen Satz auf seinen Feind zu thun; doch dieses war der letzte in seinem Leben, weil Samson ihn sogleich den Kopff zerspaltete und sich nach dem Bären umsah. Dieser hatte einen ziemlich langen Knüppel aufgehoben und fieng ohne Pohnische Music mit demselbigen zu tanzen an: Samson fand fast eben dergleichen Knüppel, nahm ihn auf und tangte damit dem Bäre entgegen; wie aber dieser zu brummen anfing, tippte ihn Samson mit seinem Knüppel dergestalt auf das Ingenium, daß er rückwärts zu Boden fiel, jedoch ehe 2 Minuten verschwunden, sich wieder aufrichtete und den Samson mit beyden Klauen umarmen wolte. Doch da Samson dergleichen Umarmung vor allzu fixselig hielt, hieb er ihm erplich die rechte und im Um-

wen

wenden auch die lincke Klau ab, worauf er mit den Hintersten noch etliche Pas tangte und hernach zur Erden sanck.

Wie man nachhero erfuhr, so hatten beyde Königlische Majestät des seltsamen Bären-Tanzes wegen, ihre Bäuche halten müssen; da sich aber Samson nach dem Eyger, Thiere und wilden Pferde, (als welche beyde sich gemein tapffer gehalten hatten,) umfahete, schickete die Königin einen Pagen an den Samson, und ließ ihm nur so viel sagen: auf heute hätte er genung gearbeitet, solle derowegen Fenerabend machen und bey der Königlischen Tafel erscheinen.

Gern hätte Samson noch seine Lust an dem Eyger, Thiere und wilden Pferde gebüffet, doch da ihm beyfiel: daß Ihre Majestät diese beyden Stück vielleicht gern lebendig behalten wolten, brach er seiner Lust ab und begab sich auf der Donna Lucia Zimmer. Aber, o Himmel! wie erschrack er, als sich die Prinzessin Ux bey derselben befand. Lucia merckte seine Verwandlung geschwind, und sagte scherzend: „Mein Herr! es ist nach der heut ausgestandenen Strapaze kein Wunder, daß ihr etwas alterirt zu seyn scheint, derowegen will euch nur etliche Tropffen von einer bewährten Medicin in einem Löffel voll Wein eintröpfelen auch selbige erstlich credenzen, damit ihr nicht befürchten dürffet, daß ich euch etwa Safft oder wohl gar die Liebe gegen meine Person beybringen wolle.

Um diesen Verdachte abzuheffen, (sprach
Sam-

Samson) will lieber keine Medicin einnehmen, sondern mich bloß auf meine gute Natur verlassen. Wie aber Samson merckete daß die Prinzessin ihre Farbe zum öfftern verwandelte, war er im Begriffe ein ander Gespräch aufs Tapet zu bringen, allein die Donna Lucia wurde eben damals zur Königin abgeruffen, weswegen die, ihre hitzigen Affecten zu verbergen incapable Prinzessin, den Samson also anredete: „Mein Herr! ob ich heute gleich nicht so glücklich seyn können, an euern außerordentlichen Lobes und Ruhms, Erhebungen Theil zu nehmen, so bin doch von der Art nicht, andern, die vielleicht geringern Standes und Vermögens sind, als ich, ihr Vergnügen zu beneiden.

Der kurz gebundene Samson, welcher wohl merckte, wohin die Prinzessin zielte, war mit der Replique gleich fertig und gab zur Antwort: „Durchl. Prinzessin! wie viel ich aus dero Reden vermercke, so wollen sie mir dieses zur Last legen, daß Dero mir zugeschicktes Präsent, welches von meinen unwürdigen Lippen zu vielen malen geküßet worden, nicht zur gehörigen Zeit in Betrachtung gezogen habe, allein es kam selbiges zu spät, indem mich in Gesellschaft anderer Cavalier bereits völlig angekleidet hatte, um aber bey andern kein besonderes Nachdenken zu erregen, alles so bleiben ließ, wie es war.

§. 2. Isabella wolte eben antworten, als die Donna Lucia zurück kam und sie daran verhinderte, da auch gleich zur Taffel geblasen wurde, begaben sie sich an dieselbe; wobey denn der König

König und die Königin Samlons lustigen Bären-Tanz nochmals belachten, auch dessen besondere Aufführung aufs allergnädigste beurtheilten. Die Früchte von dieser Lustbarkeit waren folgende: Daß erstlich der König selbst am folgenden Morgen, den Samson und beyde Barons zu Rittern schlug, wobey das Ordens-Zeichen mit der Garnitur und vollkommener Ritter-Kleidung so ein jeder neuer Ritter bekam, wenigstens auf 1500 Piasters zu taxiren war; über dieses schickten ihnen Se. Majestät 3 Neapolitaner Hengste mit kostbaren Sattel und Zeuge; 4 von den größten lebendigen Stieren und 4 numerirte Gold-Beutel, nebst einer schriftlichen Disposition.

Dieser zu folge hatte Samson das Auslesen unter den Pferden, doch seine angebohrne Generosität und Redlichkeit wolte sich dieses Vortheils nicht bedienen, sondern verlangte durchaus, daß man um die Pferde loosen solte, worinnen denn auch sein Wille erfüllet wurde und bekam er einen solchen Hengst, mit welchem er nach der Zeit, vollkommen vergnügt zu seyn, Ursach hatte.

Als nun die numerirten Gold-Beursern eröffnet wurden, fanden sich in Num. 1. 2000. Piasters, die laut der Disposition, in Samlons Chatouille fielen; in den folgenden 2 Numern je gleicher 1000 und in der 4ten 500 Piasters nebst einem galanterie Ordens-Zeichen, welches an einer goldenen Kette hieng, die damaliger Art nach, bis auf die Herzgrube herunter fiel, doch mußte

ste dieses Zeichen allezeit öffentlich und bey Strafe, niemals verdeckt getragen werden. Dieses fiel also dem Hilario anheim, der über diese unermuthete Gnade seines vorerwähnten Sinnes ohngeachtet, ein heimliches Vergnügen darüber empfand, weil aber die Stiere ihrer Oeconomie nur zur Last gereichten, wurden dieselben fast über theuer verkauft. Hierauf stellten diese 3. neuen Ritter an einem auserwählten Tage eine Assamblee an, worzu nicht nur ihre bekandten Französischen, Teutschen, Ungarischen, Polnischen, sondern auch Spanische Cavalier und Dames solennissime eingeladen wurden, wobey diese Herrn sich vor vielen andern Vorgängern, ungemein distinguirten. indem alles aufs Galanteste, delicateste und propreste eingerichtet war. Ja sie hatten das Glück, daß beyde Kön. Maj. sich in der Dämmerung nebst einer kleinen Svite en Masque bey ihnen einfanden, (welches von der Donna Lucia angestiftet worden) und sich bis gegen Anbruch des Tages. mit Tanzten Spielen, auch andern vom Hilario inventirten Lustbarkeiten, die in Spanien eben nicht gänze und gäbe waren, divertireten.

Des folgenden Tages wurde dem Samson von seinen Pagen Mauro ein versiegeltes Paquet eingehändiaet, worinnen sich 1000. Piasters nebst einem Billet fanden, welches aber nur diese Worte zeigte: Nicht zu forschen woher dieses kömmt; L. Samson und Hilarius konten dieses Räthsel leicht errathen, schwiegen aber stille. Mittlerweile hatte die Königin ihrem Gemahle

dem Könige des prostituirten Ritters Don Phil. ungeziemende Reden, so er über den Samson fliegen lassen, zu Gemüthe geführet, weswegen sich Se. Majest. selbst darüber alterirten und Kundschaft darauf legen ließen, wie sich der Ritter Phil. befände? erfuhren aber nach dreym Tagen, daß derselbe völlig restituiret wäre, auch bereits in Assambleen getanget und gespielt hätte.

Demnach ließen Se. Maj. den Samson in geheim zu sich ruffen, erzehleten ihm des Ritters Phil. ausgestossene Worte und fragten; ob Samson wohl gesonnen wäre, sich nach dessen Vorschlage im blossen Hemde ohne Wehr und Waffen mit ihm in eine **Sauft-Schlägerey** einzulassen? Samson gab so viel zur Antwort: daß ob gleich dieses eben keine ordentliche Ritterliche Uebung wäre, er sich doch kein Bedencken nehme, solches einzugehen, um einmal, aber nicht öffter, einen Rittermäßigen Don Quixott zu agiren, bäthe sich aber aus; daß dieses **Sauft-Duell** auf eben selbigen Platze, wo das **Stier-Gefechte** passirt, möchte angestellet werden.

S. 3. Hiermit hatte er dem Könige genug gefaget, und wurde der Ritter Don Phil. sogleich vor Sr. Maj. zu erscheinen beordert. Derselbe stellte sich ein, und Samson, der in einem Cabinet verborgen war, hörte alle dessen Rodomontaden und Galconaden mit inniglichen Vergnügen an, bis er endlich angelobete: sich mit Sr. Maj. Erlaubnis, Morgen früh um 8. Uhr auf dem bestimmten Platze, in blossen Hemde und ohne alles heimliche Gewehr, einzustellen.

SAM-

Samson machte sich also zum Streite fertig, erschien so wohl als sein Gegner, mit einen langen Ober-Rocke zu behöriger Zeit auf dem Platze. Nach abgeworffenen Ober-Röcken, fiengen beyde in blossen Hemdden mit einander zu Ringen an, welches denn, da immer einer den andern über sich her warf, nicht nur die Königl. sondern auch mehr als 1000 andern Personen, so sich heimlich hinzu geschlichen hatten, zum herztlichen Lachen bewegeete.

Samson hätte dergleichen Lust-Spiel gern noch länger fortgetrieben, da aber Don Phil. an der Gurgel und Gemächte, einige irraisonable Griiffe versuchen wolte, gerieth er in die größte Rage, warff seinen Gegner zu Boden und brach ihm erstlich beyde Arme, nicht anders als Rüben entzwey; hierauf musten die Beine auch herhalten, denn er trat ihm dieselben mit seinen Füßen fast zu Trümmern und fragte so dann: Wie stehts? soll ich euch, oder wollet ihr mir den Hals als einer Tauben umdrehen? Don Phil. aber bath um sein Leben, weil ihm dasselbe, ohngeachtet der grossen Schmerzen, dennoch lieb seyn mochte. Demnach ließ sich Samson seinen Ober-Rock wieder überwerffen, stieg aufs Pferd und ritte nach seinem Logis zu, allein ehe er sich anders angekleidet, kam eine Königl. Carosse mit etlichen Bedienten vor das Palais, die ihn zur Königlichen Taffel abforderte.

Es befahlen Ihro Maj. alle diese bisherigen Samsonischen Begebenheiten dem Archive recht ausführlich einzuverleiben, spareten anbey weder

Kosten noch persuasoria um den Samson an der Hofe zu behalten: weswegen denn Hilarius selbst Bedencken trug, dem Samson mit Disuadierung, an seinem Glücke verhinderlich zu seyn; doch Samson betheuerte hoch, das seines bleibens in Spanien nimmermehr seyn sollte, und wenn man ihm auch ein Fürstenthum darinnen schencken wolte. Dieser Eigensinn reizete Hilarium dahin, daß er wichtige Briefe an den alten Baron als seinen Principal schrieb; allein ehe noch die Antwort darauf erfolgete, passirete ein fataler Streich.

S. 4. Denn als Samson eines Tages mit dem Barons, Hilario und etlichen Bedienten, früh Morgens auf die Jagd geritten, kamen aus einem dicken Gebüsch etliche Kugeln auf sie geflogen, da denn Samson abermals am Halse gestreiffet, Hilarius eine Kugel in den lincken Arm, der älteste Baron eine in den Unterleib bekam, dem andern Barone auch das Pferd am Kopffe blefirt wurde; Damadius fand bald 2. Kugeln in seinen Ermeln, ein Keutknecht eine in den Stiefel, und noch ein Laquey ward unter der Brust gestreiffet.

Bey allen diesen Schrecken war Damadius dennoch so desperat, vom Pferde zu springen und den andern Bedienten zu zuruffen: **Wer vor einen Pfennig Courage hat, der folge mir nach!** Demnach sprangen die andern Bedienten, bis auf den blefirten Lagnais ihm nach, Samson aber, der Pistolen und Pallasch führete, am allerheftigsten; Damadius schoß einen Ausreißer dergestalt in den Rücken, daß er gleich auf der Stelle darnieder sank, und Samson, der einen Dusch

Busch, Kibpffer unter einen Strauche antrass, hieb ihm den rechten Fuß und den halben lincken Arm ab; die übrigen Bedienten hatten auch 2. todt geschossen und 4. blesirt.

Demnach wurden die blesirten zusammen getragen, und, obschon nicht nach der Kunst, verbunden; Damafius aber der in dieser Gegend schon ziemlich bescheid wuste, gieng mit noch 2. unbeschädigten Bedienten nach der Land-Strasse zu, traf 3 Holz-Wagen an, deren Fuhr-Leute, nachdem er ihnen 4. Creuz-Thaler eingehändiget, sogleich das Holz von einem Wagen abwarffen und denselben so lange auf der Stelle stehen ließen, bis die Blesirten mit 4. Fuhrknechten Hülffe, herzu gebracht und darauf geladen wurden! Die todten Körper blieben zwar liegen, doch auf Hilarii Erinnerung im Gebüsch Marquen gemacht, um dieselben allezeit finden zu können. Also reiseten sie fernerweit unangefochten an ihren gehörigen Ort und Stelle; Hilarius erhielt die Gnade Sr. Maj. diese Begebenheit umständlich zu berichten, worauf die blesirten in der Jariz-Hände geliefert wurden und kurz zu melden, ehe 3. oder 4. Tage vergiengen, kam heraus:

„Daß Son Francefco eines Grandes Sohn der sich in die Prinzessin d' Ux sterblich verliebt Don Ruffo, so seinen Liebes-Hacken bey der Donna Lucia anzuschlagen gesucht und der Ritter Don Phil. causam communem gemacht, eine Bande von 12. robusten Kerls vor 1200. Piafters in Pflicht genommen, um nur den Böhmischen Samson in die andere Welt zu schaffen.“

Don Francesco und Don Phil. wurden also gleich arretiret, Don Ruffo aber, ohngeachtet er noch nicht völlig curiret, hatte die Flucht ergriffen. Die Strassen-Räuber wurden auf eine jämmerliche Art hingerichtet, der Entleibten Körper auf Scheiter-Hauffen, mit Schwefel und Pech verbrannt; Don Francesco, und Don. Ph. aber, mussten ihre Köpffe (doch aus besondern Gnaden) auf einem heimlichen Gerichts-Platz dem Scharfrichter zum Exercitio darbieten, welches Samson, die Barons und Hilarius aus dem Königl. geheimsten Apartement mit Augen ansahen.

Von nun an (da zumalen Hilarius unter der Hand, wie auch der Page Mauro, sichere Nachricht eingezoget, daß nicht nur die decollirten, sondern auch der entwichene Don Ruffo ungemein reiche und ansehnliche Freundschaft hätten, von welchen sich einige zusammen verschworen, diesen Hohn auch so gar an der Königl. Familie zu rächen,) vergieng dem Samson aller Appetit in Spanien länger zu verweilen. Hilarius sahe der Sache selbst ein, und bezähmete den Samson dahin „bey solchen Umständen, der Donna Lucia neue „Französische Complimenten, auch Hoffnung „zu einer künftigen Verbindung zu machen, nur „aber müste man über diese Affaire erst Gras „wachsen lassen, indem er sich in Italien nicht „länger als ein halbes Jahr aufzuhalten, geson- „nen wäre binnen der Zeit sie doch fleißig mit „ihm correspondiren könne.“

Der ohne dem sehr sinnreiche Samson, richtete seine Sachen nicht allein bey der Lucia, sondern auch der Königin, welche zuweilen in Luciens Zim-

Zimmer, mit ihm im Brete zu spielen pflegte, dermassen wohl ein, daß unter der Vorstellung (wie er in Italien wohl schwerlich unglücklicher als in Spanien seyn könne; mittlerweile aber doch auch dieses Land zu besehen, hauptsächlich aber Sr. Päbſt. Heiligkeit die Füſſe zu küssen gesonnen wäre) ihm alles nach Wunsche gieng, in dem er nach einem monatlichen Aufenthalt mit der ganzen Suite wohl beschenkt, mithin weit schwerer als hingebachter Equipage zu Schiffe gieng, und in den Livornischen Hafen einlieff.

CAP. XIII.

Inhalt.

- §. 1. Sie resolviren vorerst nach Rom zu reisen, allwo sie glücklich eintreffen, und Samson in des Pabſis Gegenwart, zum Zeichen seiner Force, ein eisern Spreng-Werck mit blossen Händen zerbricht.
- §. 2. Besuchen hierauf verschiedene andere Fürſt. Höfe, Republicquen, und wichtige Städte.
- §. 3. Der älteste Baron wird unterwegs krank, und kommen sie endlich bis nach Rg. abwo einige Zeitlang azugerastet wird.
- §. 4. Samson reiset mit dem Hilario nach Paris, um die Marquise de Fl. zu besuchen, treffen aber dieselbe wechyrather an, und kehren vergnügt zurück, traten auch darauf die Reise nach Samsons Eltern an.
- §. 5. Diese wurden auf der Jagd angetroffen, bey der sich Samson mit seinem Geleite auch einsanden, und erstgemeldter auch allhier Proben von seiner übermäßigen Stärke zeigte.
- §. 6. Die Cavaliers werden bey Hofe zu bleiben genöthiget, da denn Hilarius dem Fürsten L** und seiner Gemah.

mablin, E conora, das ganze samfonische Geheimniß offenbahrte; worauf samfon von seinen Eltern erkannt, und aufs zärtlichste bewillkommenet wurde.

§. 7. Der Fürst samfon und Hilarius treten die Reise nach dem Kayserl. Hofe an, da denn samfon nach abgelegten vielfältigen Proben von seiner Conduite und Föree von Sr. Kayserl. Majest. ganz außerordentlich begnadiget worden.

§. 8. Ankunfft auf des Barons Gütern in Böhmen, und Beylager mit des Barons ältesten Tochter.

§. 9. Rück-Reise des Fürsten nach seinem Lande, und Samfons zu seinem Regimente.

§. I.

In dieser vortrefflichen Stadt hielten sie sich doch nicht länger als etwa 14 Tage auf, nahmen die Land-Charte vor Augen und deliberrten, wo man seine Tour nun weiter hinnehmen wolle; allein, da Geld und Güter überflüssig vorhanden waren, that der sich ganz ungedultig stellende samfon den Vorschlag, daß man vor allererst den Pabst sehen müsse, nachhero auf der Rück-Reise, weil dßmal in mora kein periculum zu besorgen wäre, andere Fürstliche Höfse und Haupt-Städte könnten besuchet werden.

Hilarius hatte darwider nichts einzuwenden, und die Barons, welche wohl einfahen, daß samfon ihr Fourneur war, lieffen sich alles gefallen; also wurde der allernechste Weg auf Rom gesucht, woselbst sie auch, nach einer sehr plaisant gethanen Reise, glücklich anlangeten. Wie sie nun nicht nur an einen, sondern etliche Cardinäle und andere Pabstl. Staats-Ministers, sonderlich von dem Spanischen Hofe, Adressen bey-

sich

sich föhreten, so kamen dieselben bey Sr. Päb-
stlichen Heiligkeit bald zur Audienz und Fuß-Ruf-
se, Ihnen wurden über alles Vermuthen auf
Päbstl. Befehl und Kosten ganz ansserordentli-
che Divertissements gemacht, so, daß sie auch da-
selbst ihre Chatoullen und Gold-Börsen nicht in-
commodiren durfften.

Hey Besichtigung des Vaticans, und sonder-
lich der daselbst befindlichen fast unschäßbaren
Bibliotheque, fügete es sich, daß Samson mit seiner
Begleitung eben dazu kam, als auf einer schma-
len Gallerie ein eisernes, zierlich gemachtes und
verguldetes Spreng-Werck etabiliret wurde;
weswegen Samson zu dem Bau-Meister sprach:
Kostbar, aber untüchtig. Dieser Bau-Meister,
so ein ungeschliffener Italiäner war, sagte: Mein
Herr! ihr seyd vielleicht ein Soldat, habt also
von der Bau-Kunst, und dem, was dazu gehöret,
wenigen Verstand; saget also, warum ihr die-
ses Spreng-Werck vor untüchtig erkennet?
„Darum, (gab Samson zur Antwort) weil es ei-
nem blossen Spinnen-Gewebe gleichet, dem
„Gebäude zur Last, und den Dieben zum Ge-
„lächter gereichet.“ Ich möchte doch (warff der
Bau-Meister ein) den Dieb wohl sehen, welcher
dieses Spreng-Werck durchbrechen sollte. Es ist
bekannt, (sprach Samson) daß ich ein Cavalier
und kein Dieb bin, doch will 1000 Pistolen wet-
ten, diese grosse Machine, ehe eine Viertel-Stun-
de vergehet, ohne Instrumenten, mit meinen blos-
sen Händen zu destruiren. Der choleriche Ita-
liäner obligirte sich gleich bey seiner Ehre 2000
Pistolen dagegen zu setzen. Demnach machte

S s

Sam-

Samson nur erstlich einen kleinen Anfang, und zerbrach alles, dick und dinne, nicht anders, als wenn es blosses Wachs wäre.

In dem langeten Thro Pábstl. Heiligkeit auf dem Plage an, und wendeten Dero Augen so gleich nach dem Spreng-Wercke. Da sie nun sahen, daß man selbiges destruiren wolte, lieffen sich dieselben sogleich hinauf tragen, um von dem Bau-Meister die Ursach zu erforschen. Dieser, der den Pabst mit einer Noth-Lügen zu hintergehen, entweder zu gewissenhafft war oder selbige nach weiterer Untersuchung vor gefährlich hielt, bekannte sogleich die Wahrheit. Demnach sahen Thro Heiligkeit dem Samson starr in die Augen, und da Sie von dessen Forge, vielleicht aus Spanischen Briessen, etwas in Erfahrung gebracht, sagten Dieselben zu dem Samson: „Mein Sohn! lasset es bey diesen so lange bleiben, bis ein anderer kömmt, der stärker ist als Ihr; zum Bau-Meister aber sagete der Pabst; „die verspielten 2000 Pistolen will dißmahl bezahlen, doch in Zukunft nimm dich in Acht, deinen Verstand nicht über den Horizont gallopiren zu lassen.

§. 2. Nachdem sich nun diese Passagiers in Rom und den nechstgelegnen Dertern wohl divertiret, bezaben sie sich weiter, besuchten die vornehmsten Höfe, wie nicht weniger die berühmtesten Städte, brachten am Turinischen, Florentinischen, und andern Fürstl. Höfen etliche Wochen zu; in Venedig aber, hielten sich dieselben vier Wochen auf, reiseten darauf nach Genua, und nachhero immer die creuze und quere her-

um

um, bis sie endlich die Retour über die Alpen durch Tyrol nach Teutschland antraten.

Die Herren Barons hatten also auf die Art gut Reisen, indem sie den Eltern nicht zur Last gereichten, weil Samsou die ganze Equipage defrayrte, welches er denn auch wohl thun konnte, da er ausser obgemeldeten starcken Accidentien an den Italiänischen Höfen, allwo er sich durch seine Tapfferkeit und Stärcke signalisiret, nicht nur vielen Ruhm und Ehre, sondern auch ausser dem, (daß seine Person und Thaten, unzehlige mal abgemalct worden) ein sehr starckes Capital erworben hatte.

S. 3. Unterweges begunte der älteste Baron etwas malade zu werden, welches der Spanischen durch seinen Unterleib gedrunghenen Kugel, Schuld gegeben wurde; denn ob er sich gleich nach der Zeit ziemlich wohl befunden, so jadicirte doch Hilarius, daß etwa das im Unterleibe geronnene Geblüte, sich möchte gesackt haben. Da sich aber dieser ziemlich starcke Baron weit muthiger, als er war, zeigte, wurde die Reise doch sehr commode, fortgesetzt, bis sie endlich in Rg. glücklich anlangeten, und in dem vornehmsten Gast. Hofe einkehrten. Gott Lob! sagte der Francke Baron, daß wir uns an einem so guten Orte befinden, denn ich hoffe, ehe ein Monat vergethet, entweder wieder vollkommen gesund zu seyn, oder zu sterben.

Dem ehrlichen Hilario wurde bey dessen letztern Worten angst und bange; bekümmerte sich derowegen bey verschiedenen vornehmren Leuten um den hiesiges Orts berühmtesten Medicum, wel-

welcher denn bald zur Stelle kam; und nachdem ihm des Patienten Zustand ausführlich berichtet worden, den ernsthaften Spruch that: wie er unter 6 Wochen den Patienten völlig gesund her zu stellen, nicht versprechen könne; immittelst verlange er keinen Gulden voraus, sondern wolle nach vollbrachter Cur auf dessen Generosität warten.

Da nun dieser Medicus dem Hilario, und des Barons jüngern Bruder von allen vornehmen und geringen Leuten ganz sonderlich angerühmet wurde, mußte derselbe so gleich den Anfang zur Cur machen, und Hilarii Gedanken nach, ein Apofteuma neben der Junctur des linken Hüft-Beins eröffnen lassen, aus welchem eine gewaltige Menge roth, gelb und stinckender Materie zum Vorscheine kam, worauf der Medicus sagte: Nun haben wir das Spiel gewonnen, und hoffe ich mit Gott, daß meine Worte eintreffen werden, den Herrn Patienten vielleicht, noch ehe 6 Wochen verlauffen, zu curiren.

Der Patient fand sich nach 3 Tagen, da er keine so hefftigen Schmerzen mehr fühlete ziemlich besser, war auch im Stande, nicht nur im Zimmer, sondern auch im Garten herum zu spaziren, doch kamen der Medicus und Chirurgus selten von seiner Seite. Hierüber war wohl Niemand erfreueter als Hilarius; allein Samsom machte ihm neue Sorgen; denn diesem war die Marquise de Fl. als der Quell seiner bisherigen Wohlfahrt, vielleicht im Traume erschienen, weswegen er Hilarium dahin zu bewegen suchte, mit ihm nach Paris zu reisen. Dieser that als

letz

lerhand Gegen-Vorstellungen: allein Samson bestund auf seinem Kopffe, und sagete: wenn anon Ami nicht mit will, so reise ich mit der Helffte von dem mir von Rechtswegen zukommenden Vermögen, alleine dahin; worauf Hilarius endlich sprach: „wenn ich müste, daß ihr euer Herz „nicht in der Marquise Händen hafften lieffet, so „wolte diese eben nicht allzuweite Tour wohl mit „thun; allein“

Nichts, mein Herr; (wiederredete Samson) eure Gedancken sind irrig, und gar nicht meine Gedancken, denn nunmehr will euch die Wahrheit sagen: daß mein Herz keinesweges an der Marquise, Donna Lucia, oder andern, sondern an meines Pflege-Vaters ältesten Tochter (die ich aus dem Wasser gezogen, mithin ihr Leben errettet habe) klebet: anbey kan heilig versichern, daß derselben mein Herz noch niemals erdffnet habe, auch derselben noch keinen Kuß im Vertrauen gegeben; auffer dem, daß sie dann und wann im Spiele per renommée küssen müssen.

Demnach fand sich Hilarius, der ohnfehlbar von des alten Barons Absichten genungsam unterrichtet war, vollkommen vergnügt, bestärckte den Samson in diesem guten Vorsatze, und trat (noch in gröster Geheim) weil der Patient sich sehr wohl befand, mit dem Samson die Reise nach Paris an, wobey vorgegeben wurde, daß sie nur etwa 6 oder 8 Tage aussen bleiben, hernach wieder bey ihnen eintreffen würden.

Samson hatte in seinen Couffres wenigstens vor 1000 Louis d'Or werth an baaren Geldern und andern Kostbarkeiten eingepackct, nahm auch

Fei

keinen Bedienten als Damaskum und den Pagen Mauro mit. Demnach giengen die Extra-Posten Tag und Nacht, über Stock und Etzel fort, bis sie endlich mit veränderten Kleidern, zu St. Denis in einem grossen Gast-Hofe anlangeten. Samson und Hilarius liessen sich mit dem complaisanten Wirthe in verschiedene Gespräche ein, und erfuhren endlich, daß die Marquise de Fl nur etwa vor zwey Monaten, sich an den Duc de C^r verheyraethet hätte, und wäre diese Mariage, weil einiges Staats-Interesse darunter verlor, von hohen Händen bewircket worden.

Ueber diese Nachricht wurde Samson vor Freuden ganz auffser sich selbst gesetzt, jedoch um seine Redlichkeit, oder vielmehr Politic zu zeigen, schrieb er einen ziemlich langen Brief an die nunmehrige Herzogin von C^r. gratulirte derselben zu der hohen Mariage, und contestirte anbey, daß, weilten binnen der Zeit die Wechsel von Hause eingelauffen, er aus keiner andern Ursache nach Paris gekommen sey, als seine Schuld bey ihr abzutragen.

Wie der Dame bey Lesung dieser Zeilen mag ums Herz gewesen seyn, kan man nicht eigentlich wissen, allein sie schickte noch selbiges Tages ein ungemein complaisantes Antworts-Schreiben zurück, dessen Inhalt dieser war: wie sie sich vor die Gratulation, wosferne selbige aus aufrichtigen Herzen käme, freundlich bedanckte, von ein oder anderer Schuld aber gar nichts wissen wolle: sondern nochmals bäte, alles von ihr empfangene, als ein geneigtes Andenken voriger Zeiten, in seinen Händen zu behalten,

ten, wovon sie sich nichts wünschete, als nur noch eine einzige Stunde lang mit ihm zu sprechen, welches, da ihr Gemahl verreiset wäre, ganz ohne Gefahr und üblen Verdacht, Morgen Mittags um 3. Uhr in ihrem gleich hinter dem Palais gelegenen Garten geschehen könne, und solle er gegen die bestimmte Zeit von einem Pagen abgehohlet und dahin geföhret werden.

Da nun Samson in diese wahrhaftig vollkommen tugendhafte Dame kein Mißtrauen setzte, so begab er sich, ohne alle Begleitung, mit ihren abgeschickten Pagen an den bestimmten Ort. Die Herzogin befand sich in einer Grotte, und trunck ganz alleine Coffé, bewillkommete ihren ehemaligen Amanten mit einigen zarten Küssen, und ließ sich hernach in vertraute Gespräche mit ihm ein, worinnen sie ihr Schicksal aufrichtig erzehlete, ihr Mißvergnügen aber mit einigen Thränen zu vernehmen gab. Samson bezeugete zwar seine Compassion, da ihm aber vorgeworffen wurde, (wie er allein schuld daran sey, weil ihm der Spanische Hof allzuvielle Lustschlüssel gezeiget, worüber die Französische Marquise de Fl. wäre in Vergessenheit gestellet worden; nach der Zeit hätte er auch gar nicht mehr an sie geschrieben u.) mußte Samson seine Unschuld durch verschiedene Beweiß-Gründe darzuthun, da denn endlich so viel heraus kam, daß ihre beyderseitigen Briefe wären unterschlagen worden.

„Es hat (sprach die Herzogin endlich) vielleicht nicht seyn sollen, daß in der andern Ehe ein noch besseres Vergnügen als in der ersten

„finden möchte. Jedoch Gedult ic. Dem
 „ohngeachtet werde vor eure Person, mein Herr!
 „Zeit Lebens alle zärtliche Consideration hegen,
 „und ich werde Dero Portrait (gab Samson zur
 „Antwort) auch Zeit Lebens nicht von meiner
 „Brust kommen lassen.“

Die Herzogin führte ihn in Versuchung,
 und verlangte dasselbe zu sehen, da aber der listige
 Samson sich schon vorhero gefast gemacht, und
 ihr selbiges zeigte, bat sie, daß er nur etliche Minu-
 ten alleine bleiben solte, gieng also auf ihr Zimmer
 u. brachte ihm erstlich ihr noch weit kostbarer ein-
 gefasstes Portrait nochmals, nebst einer goldenen
 Nenetir-Uhr, einer kostbaren Tabatiere, und ei-
 ner Beurse, worinnen er nachhero 500 Lonis d' Or
 fand. Nun weigerte sich zwar Samson im rech-
 ten Ernste sehr hefftig, diese Kostbarkeiten anzu-
 nehmen, allein, die Herzogin ließ nicht nach,
 bis er dieselben in Verwahrung nahm, und sag-
 te darauf: „Behaltet dieses zum Angedencken,
 „einer zwar in eure Person verliebt gewesenem,
 „doch tugendhafften Dame, dergleichen ihr in
 „Frankreich hoffentlich wenig finden dürfftet,
 „denn Liebe und Tugend vfliegen sich gemein-
 „iglich nicht viel besser, als die Stief-Kinder bey
 „einander zu vertragen.“

Hierauf nahmen beyde nach einigen zärt-
 lich gewechselten Küffen, unter welchen die Her-
 zogin etliche Thränen fallen ließ, von einander
 Abschied; Samson aber kam sehr pensiv in sein
 Logis zurück, offenbarte aber dem Hilario alles
 Haar-Klein. Dieser erstaunete recht über die-
 ser Dame Generosité und Tugend war aber un-
 ge

gemein erfreuet, daß dieser Stein des Anstossens, worvor ihm am meisten bange gewesen, so glücklich aus dem Wege geräumet worden. Demnach führen dieselben gleich mit anbrechenden Tage wieder zurück, und trafen die Hinterlassenen ziemlich vergnügt an, wie denn auch der Patient sich fast auf die Helffte curirt befand, jedoch Hilarius inständig bat, daß er ihm zu Gefallen mit der ganzen Suite wenigstens noch etwa zwey oder drey Wochen in Rg. verweilen möchte.

Hilarius versprach dieses, bekam aber bald einen guten Einfall, setzte sich hin, und schrieb binnen 24 Stunden einen weitsäufftigen Bericht von den letztern Avanturen, mit welchen Damasus en Courier nach Böhmen reuten mußte. Dieser, weil ihm Hilarius 200 Species Thaler Reise-Geld in die Taschen gegeben, versprach sich nicht zu säumen, kam auch ehe 3 Wochen verlauffen waren, glücklich wieder zurück, und ließ den Couffre, den er in Pr. auf die ordinaire Post gegeben hatte, abholen.

In diesem Couffre fanden sich aber alle diejenigen Sachen, welche Samsons wegen, in der Bären-Höhle ehemals gefunden worden, und bekam Hilarius von dem Barone diese Ordre: „daß, weil es nunmehr wohl Zeit wäre, daß man den Samson seinen leiblichen Eltern bekannt machte, so möchte er die Commission auf sich nehmen, ohne Zeit-Verlust den Fürstlichen Hof suchen, auf eine ingenieuse Art der Fürstin Eleonora ihren erstgebohrnen Sohn vorstellen, nachhero aber mit demselben bey dem Barone wieder erscheinen.“

2

Es

Es konnte diese Commission Hilario nicht anders als höchst angenehm seyn, derowegen er öffnete er dem Samson in einer Nacht auf seinem Zimmer das ganze bisherige Geheimniß ausführlich. Dieser wußte sich vor Freuden fast nicht zu lassen, bat also Hilarium, nur sobald als es immer möglich, zur Dahin-Reise Anstalten zu machen, indem er bey dieser Comædie seine Rolle wohl zu spielen, sich getraute.

Wie nun der Patient sich völlig hergestellt befand, der Medicus und Chirurgus zusammen 150 Species - Thaler bekommen hatten, der Wirth auch mehr als zu raisonable contentiret worden, traten sie die Reise (ohne daß beyde Barons wußten wohin?) an, und kamen nach drey Tagen auf das Fürstliche L*^{*} Territorium. Im Gasthose eines ungemein groß und schönen Dorfes, allwo sie pernoctirten, forschete Hilarius so viel aus: daß sich die gnädige Landes-Herrschaft vorjeko auf einem nahegelegenen Lustschlosse, da einige fremde Herrschaften bey ihnen angekommen wären, nicht nur mit Jagen, sondern auch andern Lustbarkeiten divertirten.

Dieses Klunge, sonderlich in Samtons Ohren, ungemein lieblich, derowegen bat er den Wirth, ihn in die Gegend des Lust-Schlosses zu führen, weil sie mit ihrem Gefolge einige Tage allhier auszuruhen gesonnen wären. Der Wirth, so sich hierbey schon zum Voraus einen guten Profit versprach, über dieses ein raffinirter Kerl war, versicherte: zumalen, da er, ohne Ruhm zu melden, bey Hofe wohl angeschrieben stünde, sie, als ausländische vornehme Herren, so

so zu führen, daß dieselben an allen Lustbarkeiten des Hofes beliebigen Theil nehmen könnten.

Wie er nun in Erfahrung brachte: daß die Durchlauchtigen Herrschafften eine grosse Jagd angestellet hätten, so, daß die Fächer nur eines Flinten-Schusses weit vom Dorffe entfernt wären, machten sich Samlon, der jüngere Baron, Hilarius, Damalio, nebst noch zwey Jägern fertig, um dieser Jagd-Lust beyzuwohnen. Doch, nachdem sie eine gute Abend-Mahlzeit eingenommen, wußten Hilarius und Samlon den gewürffelten Wirth dermassen zu expirciren, daß er ihnen den ganzen Hof-Statum seit vielen Jahren her erzählte, die Fürstin Eleonora aber ganz ungemein heraus strich, und währte dieses Gespräch, weil der Wirth alles ausführlich vorbrachte, bis es Tag zu werden begunte; worauf die Jagd-Liebhaber sich nach eingenommenen glühendem Weine, Reise-fertig machten, sich auf die Beine begaben, und den Wirth, nebst dem Jäger, voraus zugehen baten, um Ihro Durchl. von 3 ausländischen, mit guten Pässen versehenen Cavaliers, ein Compliment zu machen, auch anzufragen: ob ihnen an dieser Jagd-Lust eini- gen Theil zu nehmen erlaubet sey?

Der Wirth, nebst Damasio, kamen bald zurück, und brachten zur Antwort: „wie Ihro Durchlauchten mit besondern Vergnügen hö-
 „reten, daß ausländische Cavalier an ihnen, gegen
 „andere Länder geringen Jagd-Lustbarkeiten,
 „Theil nehmen wolten; es wäre ihnen demnach
 „alles gefällige Plaisir erlaubet, und würden gebe-
 „ten;

ten: bey dem Frühstück und der Mittags-Tafel zu erscheinen."

Da aber die Frühstückungs-Zeit vermuthlich schon vorbey war, indem bereits hie und da Büchsen-Schüsse gehört wurden, begaben sie sich auch in das dicke Gehölze, nahmen den Wirth, der einen spec. Thaler, und 4 Bauern, deren jeder 1 Gulden bekam, zu Geleits-Leuten und Führern mit, gebrauchten auch ihre excellent gezogenen Büchsen dergestalt, daß keine einzige Kugel vergebens abgeschossen wurde. Die Bauern waren sogleich geschäftig, das erlegte Wild hie und da mit abgehauenen grünen Sträuchen zu bedecken, und die Stellen zu zeichnen. Hierauf fügte es sich, daß ein angeschossener Hirsch in einem Holz-Wege, dem Samson entgegen gelauffen kam; Dieser mußte, indem Samson sich an einen dünnen Baum gelehnet, im Vorbeypassiren seinen Kopff samt dem Gewehre auf einen Pallasch-Hieb fallen lassen, und dergleichen Schicksal erfuhren noch 4 von eben dergleichen Größe.

Mit den Schmaal-Thieren, Rehen und andern kleinern Creaturen verfuhr er eben nicht anders, so daß nicht nur der Wirth und die Bauern, sondern auch etliche darzukommende Fürstliche Jäger, sich darüber ganz erstaunend anstellten. Kurz! man fand, ehe zur Tafel geblasen wurde, daß diese 6 ausländischen Jäger allein 43 Stücken Wild erlegt hatten, worunter 16 befindlich, die von keiner Kugel berührt, sondern ihre Hälse dem samsonischen Pallasche Preis gegeben. Dem

Dem Fürsten und der Fürstin wurde dieses mehr als zu früh gemeldet, demnach Samson bey der Tafel als ein Wunder: Mensch betrachtet. Ein gewisser hoher Kriegs: Officier brachte mit guter Art das Gespräch über die Enaks: Kinder, und übrigen in der Heiligen Schrift gemeldeten Riesen aufs Tapet, da denn sonderlich Hilarius seine Gelehrsamkeit und Belesenheit sehr zu Tage legte, endlich aber nur so viel sagte: „Was die in Heil. Schrift bemerkten Riesen und andern Helden anbelanget, ist es billig, daß man derselben vollkommenen Glauben beymesse; in nachherigen Profan: Historien findet man dagegen ungemein viele Märlein, Gafconaden und Rodomontaden. Mittlerweise ist es gewiß und erweislich zu machen, daß sich noch bey jetzigen Zeiten sehr starcke Leute auf der Welt finden, die ohngeachtet sie der Leibes: Gestalt nach keinen Riesen präsentiren, jedennoch Riesen: Stärke haben, wobey ich diesen meinen respektive Herrn Reise: Compagnon zum Exempel darstellen will, denn ich wolte fast meinen Kopff zum Pfande setzen, daß wenn der vor etliche tausend Jahren vermoderte Goliath wieder in völliger Statur zum Vorscheine käme, und diesen Herrn provocirte, et auf diese oder jene Art bald wieder zurück ins Reich der Todten würde wandern müssen.

Samson bezeigte durch ein kleines Kopffschütteln über dieses Raisonement sein Mißvergnügen, mittlerweise waren aller Augen auf seine Person gerichtet, doch kamen bald andere Gespräche aufs Tapet, und da die Tafel nach

Stunden abgetragen worden, begaben sich der Fürst und die Fürstin, nebst ihrem Gefolge wieder auf die Jagd, ließen auch die Ausländer, ihnen zu folgen, in sehr gnädigen Terminis ersuchen.

Binnen der Zeit hatten sich der Fürst und dessen Gemahlin umgekleidet, und folgten dem Samson ganz unvermerckt auf dem Fusse nach, sahen auch solche Wunder-Dinge von ihm mit ihren eigenen Augen an, daß sie dasjenige, was ihnen schon referiret worden, nur vor Kleinigkeiten erkannten. Unterdessen mußte doch ein glückliches Schicksal mit im Spiele seyn, denn es kam, (zumalen bey damaliger Jahrs-Zeit) wider alles Vermuthen, ein wilder Eber zum Vorscheine, und setzte auf die Fürstin an; diese hatte kein Fang-Eisen, verließ sich also bloß auf die Büchse, gab Feuer, wie denn die 2 ihr auf dem Fusse nachfolgenden Jäger auch thaten, allein es war eben so gut als ob sie an einen Felsen geschossen hätten, indem die Kugeln alle wieder zurück prallete.

Samson, der nur etwa 50 Schritt davon war, seine Büchse aber schon abgeschossen hatte, sprang mit seinem Pallasche, und einem im Wege gefundenen göttlichen Holz-Scheite hinzu, warff mit der lincken Hand der Bestie das Scheit an den Hals, worüber sich diese erschüttert, und auf ihn zulief, allein er bückte sich, zoh seinen Pallasch, und gab dem Eber einen solchen Fang zwischen die Ohren, daß ihm das Gehirne herausdrunge, und er zur Erden sanck.

Die sehr erschrockene Fürstin begab sich also gleich zurück, indem sie auf heute keinen Appetit

er mehr zum Zagen hatte, befahl aber den Jägern, sich so lange in dieser Gegend zu verweilen, bis Samson zurück kehrete, und ihn in ihrem Namen zur Tafel zu bitten.

Dieser gehorsamete, und wurde von dem Fürsten und seiner Gemahlin freundlich empfangen, da aber der Fürst über der Tafel seiner Gemahlin einen Liebes Kuß gab, sprach diese: Was woltet ihr küssen, wenn mir dieser Herr, (wobey sie auf den an ihrer Seite sitzenden Samson zeigte,) heute nicht mein Leben errettet hätte?

S. 6. Der Fürst verlangete eine deutlichere Erklärung, erfuhr also die ganze Speciem facti, und sagte nur so viel: Ich werde mich erkennlich erzeigen. Nach abgetragener Tafel machte Samson mit seiner Suite Miene, sich zu retiriren; allein ein Hof-Cavalier brachte ihn mit allzuvielem nöthigen dahin, diesmal nicht im Gast-Hofe, sondern auf diesem Lust-Schlosse zu pe-nociren, weilen ohnedem Ihre Durchl. morgen früh mit ihm gern genauer möchten bekannt werden.

Auch dieses ließ sich Samson endlich gefallen, und war mit einem Fürstlichen Accomodement zufrieden. Mittlerweile spintirten Samson und Hilarius darüber: ob nicht das beste Mittel wäre, wenn man nur vorerst der Fürstin das bewusste Geheimniß mit guter Art allein offenbarte? Ihrer beyder Schluß war einerley, und das Glück favorisirte dabey besonders; denn die Königl. Majestäten ließen den Samson, nebst seinen Begleitern, früh Morgens in den Lust-Gar-

ten bitten, um ihre Pässe, nebst andern Documenten zu produciren.

Demnach gab Hilarius dem Samson nur so viel als er brauchte, er aber behielt die Haupt Documenta noch in seinen Händen, passete die Zeit ab, da der Fürst mit dem Samson in ernsthaftes Gespräch gerathen war, und offenbaret der Fürstin in einer Grotte das ganze Geheimniß, zu welchem Ende er auch Samsons ehemalige ganze Equipage, die in einem zusammen gepressten Henckel-Korbe, 100 Ducaten, und allen schon obgemeldten beygelegenen Sachen bestand, erzehlete anbey, auf was vor Art Samson erstlich aus dem Bären-Bau errettet, und hernach aufs behutsamste wäre trachiret worden; die Zusage der Frauen, so das Kind verlohren, und belegte alles mit schriftlichen Documenten.

Wegen vieler aufsteigenden vermischten Affecten konte sich die Fürstin nicht sogleich fassen, sagte aber endlich: „Mein Herr! wenn ich gewiß versichert wäre, daß dieser so benahmte Samson mein leibliches, und nicht etwa falsch unterschobenes Kind wäre, so wolte euch gleich morgen tausend Thaler zahlen lassen, und meinen Sohn wohl berathen.“

Hilarius stellte sich bey dieser Gelegenheit etwas herghaffter an, und sprach: „Was mir von meinem Principal ohne Samsons Wissen, aus gewissen Ursachen in geheim committiret worden, habe ich nunmehr mit gutem christlichen Gewissen, dessen der Himmel mein Zeuge ist, vollkommen redlich ausgerichtet, bis auf den einzigen Umstand: ob Ihro Durchl. den Samson

son wegen eines bewundernswürdigen Zeichens,
 so er auf der Brust führet, vor Dero erstgebohr-
 nen Sohn erkennen wollen, oder nicht? Im wi-
 drigen Fall ich meinem Principal zu Ehren, und
 dem Samson zu Gefallen, meine redlich-gesinn-
 te Mühe und Arbeit, die mir ohnedem tausend-
 sältige Früchte gebracht, weiter vor gar nichts
 rechnen will; mitlerweile können Ihre Durchli-
 uns als vermeintliche Berrüger oder Windma-
 cher, so lange im Arreste behalten, bis diese Avar-
 ture vollkommen an das Tages-Licht gebracht
 wird; denn Samsons Chatouille alleine ist ver-
 mögend, daß er wenigstens auf Reisen, sich als
 ein Pring aufführen kan, anben ist bekannt, daß
 in hiesigen Landen das Völcker-Recht sehr
 genau beobachtet wird.

Durch diese intricaten Reden fand sich die
 Fürstin ungemein gerühret, doch da sie Hilariu n
 zu einem Spazier-Gänge zwischen den Spalier s
 aufgefodert, wurde derselbe gebeten, den Samson
 sobald sie in ihrem Zimmer angelanget, mit sich
 dahin zu bringen, weil sie das beschriebene Zei-
 chen auf dessen Brust zu sehen, sehr neubegierig
 wäre.

Sobald nun erstlich der Fürst nebst seiner Sui-
 te sich aus dem Garten nach seinem Zimmer be-
 geben hatte, folgte auch die Fürstin mit 2 bey sich
 habenden Dames, Hilarius und Samson aber als
 sie nur wenig lateinische Worte gewechselt, gi en-
 gen Deroselben auf dem Fusse nach, wurden auch
 nach wenig Minuten, in der Königin Zimmer be-
 ruffen. In selbigen befanden sich nicht mehr als
 2 Dames, und zwar eine, die dem Ansehen nach

ohngefehr 60 und die andere etwa etliche 40 Jahr
 alt waren, welche, nachdem Samson, der Fürstin
 Verlangen nach seine Brust entblößete, das Zei-
 chen, (schon vorher verabredeter massen) aufs ge-
 naueste mit betrachten mußten. Die Fürstin
 befahl selbiges Zeichen mit Weine, Spiritu Vini
 auch mit Seiffe und Wasser zu probiren, allein je
 mehr selbiges tauchiret wurde, desto klärer, heller,
 und deutlicher kam selbiges zum Vorscheine,
 weswegen die Fürstin, nachdem sie in einem Cabi-
 net, mit den Dames über eine Stunde gang heim-
 lich discurt, wieder zum Vorscheine kam, ein und
 andere Schrifften von dem Hilario nochmals
 wohl bedächting durchlas, und endlich den Samson,
 der ein Almanach vor die Augen genommen hatte,
 selbiges aus den Händen riß, und sprach; „Weg
 „mit allen alten Calendern, wir wollen von heute
 „an neue lesen, du bist mein Sohn, und ich werde
 „dich morgen mit dem allerfrühhesten meinem Ge-
 „mahl, als deinem leiblichen Vater, präsentir-
 „ren.“ Die Fürstin nöthigte ihn also, sich in einen
 Schlaf-Stuhl zu setzen, umarmete und küßete ih-
 ren geliebten Sam-Sohn aufs allerzärtlichste,
 befahl hierauf, daß die beyden Dames sowohl als
 Samson und Hilarius in diesem Zimmer so lange
 verharren solten, bis sie Morgen früh abgeruffen
 würden.

Nachdem beyde Fürstl. Personen aufgestan-
 den, mußten jetzt gemeldte zurück gebliebene Per-
 sonen in das Zimmer kommen, da denn erstlich
 der Fürst das auf Samsons Brust befindliche Zei-
 chen sehr genau betrachtete, dabey beobachtete,
 wie solches mit seinem Stamm-Wappen eine
 star-

starcke Connexion hätte, über dieses sich erinnerte: wie er zu einer gewissen Zeit, seiner Gemahlin eine Medaille, worauf dieses Wappen gepräget gewesen, im Scherze auf die Brust gedruckt, welches denn von der Fürstin, mit vielen Umständen bekräftiget wurde. Noch ferner gab sich der Fürst die Mühe alle Schrifften so Hilarius vorlegte, mit Bedacht durch zulesen, und brachte damit über eine gute Stunde zu, fuhr hernach jählings auf, gieng auf dem Samson zu, umarmete und küßete ihn und sagte: „Du bist mein Sohn! nechst Gott hast du von mir das Leben, von deiner Mutter aber die Stärcke und Conduite; nun mehro sorge nicht, sondern laß den Himmel und deine Eltern vor dich sorgen.“

Samson fiel demnach vor seinen Hrn. Vater auf ein Knie nieder und brachte ex tempore einen kleinen Sermon folgendes Inhalts vor: „Allem Umständen nach, kan mich vor nichts anders als einen verlohrenen und ohnfehlbar durch göttliche Vorsicht wieder gefundenen Sohn ausgeben; will derjenige Vater, so mich vor seinen leiblichen Sohn erkennet, und annimmt, meine Unschuld in Betrachtung ziehen, so kan ihm nichts anders, als ein gehorsames Herze und getreues Blut zur Vergeltung versprechen, ist dieses aber nicht hinlänglich, so muß mich meinem künftigen Schicksale übergeben.“

Dem Fürsten, seiner Gemahlin und übrigen Anwesenden stiegen bey dieser kurzen Rede, die Thränen in die Augen; allein nach dem beyde Eltern ihren lieben Sohn nochmals vielfältig umarmet und geküßet, wurde der Fürst recht gutes Muths

Muths und sagte: Kuben! du bist werth, daß ich deinetwegen ein gemästet Kalb schlachten lasse; befahl aber dabey den Dames und andern, von dieser Begebenheit, so lieb ihnen seine Gnade wäre, zur Zeit noch nicht das geringste eclat zu machen. Samsons Equipage wurde also gleich auf das Schloß geholet, wie sich denn der krank gewesene Baron auch bald, doch noch ziemlich malade, wieder bey ihnen einfand, wiewohl keine fernere weitige Lebens-Gefahr zu besorgen hatte.

Gleich darauf folgende Woche, fiel der Fürstin Geburts-Tag, welchen aufs prächtigste zu celebriren, die kostbaresten Anstalten gemachet wurden; in Geheim aber war dieses zugleich ein Festin, wegen Samlons glücklicher Wieder-Findung, obschon viel davon geredet ward.

S. 7. Nun hatte des Fürsten erste Gemahlin, demselben einen Prinz und eine Prinzessin zurück gelassen, derowegen wolte es nicht angehn, daß Samlon zum Erb-Prinzen erklärt wurde; zumalen da des Fürsten erste Schwieger-Eltern noch am Leben waren: allein der kluge Fürst wuste bald ein ander Mittel zu erfinden, reisete derowegen mit dem Samlon und Hilario ohne Zeit-Verlust an den Kayserl. Hof, allwo Samlon wegen seiner galanten Aufführung und ausserordentlicher Stärcke, woran er in allerhöchster Gegenwart Ihro Kayserl. Maj. dero ganzen sehr zahlreichen Hofstadt auch unzähliger anderer Personen, etliche 30 immer veränderte Proben ablegte; so daß Ihro Kayserl. Maj. bey ein und andern, selbst in eine erstaunende Verwunderung geriethen und
sich

sich dieser Worte verlauten ließen: „Wenn wir dieses alles nicht mit unsern Augen angesehen, und vor eine natürliche und nicht mit Zauberey oder andern künstlichen Vortheilen verknüpfte Sache sehr genau betrachtet und gesunden hätten, so würden wir jede Relation vor ein Glaucoma, Ausschneiderey und Windbeureley gehalten haben, so aber kan sich dieser Prinz unserer Gnade versichern ic.

Wie nun der Fürst am Kayserl. Hofe nicht allein viele Bluts-Freunde hatte, die in sehr hohen Würden saßen und stunden, so wurde ihm die allergnädigste Kayserl. Erklärung, gleich Brüh-siedend-heiß hinterbracht, da ihm denn sonderlich die letztern Worte (so aber kan sich dieser Prinz unserer Gnade versichern) sehr tieff ins Gehirne fielen. Doch kurz! es kam der Fürst, durch Vorschub seiner guten Freunde und Gönner, des Abends zu einer 2 Stunden wählenden Audienz bey Sr. Majestät. Was der Fürst hier bey vorgebracht, ist uns, die wir jetzt davon schreiben, nicht so genau specificirt, doch kan ein jeder, der der Sache weiter nachdencket, selbiges leicht errathen; zumahlen da Ihre Kayserl. Majestät sich dergestalt allergnädigst verlauten lassen: wie sie zwar vorjetzo mit des Fürsten kurzen Bericht vergnügt wären, jedoch verlangten, daß sich Samson so gleich bey Deroselben einfinden sollte. Demnach wurde Samson bald zur Stelle gebracht, und hatte ebenfalls eine zweyständige Audienz, provocirte aber, weil er alles recht ordentlich vorzubringen, nicht im Stande wäre, auf Hilarius.

Da es aber schon ziemlich späte war, befahl der Kayser, daß Samson einen Abtritt nehmen solle, rief einen Cammer-Herrn, und befahl demselben in geheim, den Samson in einem besondern Zimmer wohl zu bewirthen, nicht von ihm zu weichen, und morgen mit dem frühesten Hilarius zur Kayserl. Audienz zu bringen. Hilarius wurde also aufgetrieben, und früh um 6 Uhr vor den Kayser gestellt.

Als ein raffinirter Politicus wußte Hilarius das Ceremoniel bey einer Kayserl. Privat Audienz wohl zu observiren. Es mußten alle Bedienten aus dem Zimmer gehen, worauf Ihre Majestät ihn so gleich fragten: ob er von des Samsons Umständen genaue Nachricht hätte? Dieser gab zur

zur Antwort: daß wohl schwerlich des Samsons Pfleger Eltern, nemlich der Böhmishe Baron, nebst dessen ganzer Hofstatt, noch vielweniger der Fürst und die Fürstin, als seine leiblichen Eltern, zumahlen wegen der Abgelegenheit, so genaue Rapport davon abstatten könnten, indem er als ein Literatus, von den PP. Augustinern, wenig Tage nach Gründung dieses Wunder-Knabens, ihm zum Hofmeister und Informatori wäre bestellet worden, auch dieser Education wegen, ein besonderes Diarium geführt hätte &c.

Demnach verlangte der Kayser, daß er nur die Haupt-Puncte anführen solte, welches denn Hilarius auch that, allein, je mehr er sich, alles in möglichster Kürze vorzutragen, bestrebt, desto mehr wurde von Sr. Kayserl. Majestät selbst die Weitläufigkeit verurtheilt, indem Dieses, zumahlen, wenn einige *extraordinaire*, oder sonst belachens- und bewunderns-würdige Puncte vorkamen, Hilarius selbige, auf Befehl, recht ausführlich und umständlich erzehlen mußte; da er denn alle Samsonische Avanturen (bis auf die Samsonischen Liebes-Intriguen, die er so verblümt als immer möglich, jedoch zu Samsons Ruhme be- rühre,) vom Anfange an bis auf den heutigen Tag vorbrachte, worüber der Kayser ein fast ungewöhnlicher Vergnügen bezeigte; da aber diese Audienz-Ertheilung fast über 4 Stunden gewähret, wurde Hilarius vorbis mal dimittiret.

Ohne Weitläufigkeit ist nur so viel zu melden, daß sich die Früchte von des Hilarii Beredsamkeit gleich andern Tages folgender massen zeigten: denn Samson, nachdem er, benebst seinem Vater, dem Fürsten, zur Kayserlichen Audienz beruffen worden, bekam 1) eine solche goldene Gnaden-Kette, woran das Kayserl. Portrait befestiget war, daß er darinnen aufrecht stehen konnte; 2) das Legitimations-Diploma, worinnen er als Graf von B. erklärt, und rations des väterlichen Fürstenthums, auf den Fall Successions-fähig erklärt war; 3) eine kleine Grafschaft zur Lehn; 4) ein Kayserl. Husaren-Regiment, als Obrist, zu commandiren; 5) eine Assignation a 6000 sp. Ehr an die Kayserl. Kriegs-Cassa, um das in starcken Verfall gerathene Husaren-Regiment in gehörigen Stand zu setzen;

setzen; 6) einen von Kayserl. Majest. eigenhändig unterschriebenen Gnaden-Brief, des Inhalts: daß ihm bey künftiger best-möglichster Aufführung, weit mehrere Kayserl. Beneficia angedeyhen solten zc.

Der Fürst von L. bekam nicht nur eine dergleichen Gnaden-Kette, sondern auch den Ritter-Orden, benebst einem Annulations- und Morifications-Scheine, wegen einer gewissen mit der Kayserl. Cammer in Proceß gerathenen Grenz-Streitigkeit zc.

Hilarius erhielt ebenfalls eine, wiewohl etwas kleinere Gnaden-Kette, woran jedoch das mit Brillanten besetzte Kayserl. Portrait geheftet war, nebst einer Assignation auf 500 Spec. Thaler.

Ob nun schon die Generosité dieses Monarchen Weltkundig war, so forschete doch der Fürst, und sonderlich Hilarius, so viel aus, daß seit vielen Jahren her, kein Kayser dergleichen allerhöchste Gnaden-Bezeugungen, seinen Vasallen auf solche ausbündige Art angedeyhen lassen, dero wegen konnten sie insgesamt mehr als zu vergnügt seyn; doch, nachdem Samson Sr. Kayserl. Majestät eydlich angelobet, weder in Spanische noch anderer Puissancen Dienste zu gehen, hielten sie sich noch ein Monat am Kayserl. Hofe auf, binnen welcher Zeit sich Samson vor seinem Regiments-Officiers Abrede nahm; ihnen 6000 Louis d'Or auf Rechnung zurük ließ, und mit seinem Herrn Vater, und der ganzen Suite, die an einem gewissen Orte einzutreffen beordert war, die Reise nach Böhmen antrat. Diese gieng sonderlich, des sich immer noch sehr malade befindenden ältesten Barons wegen, sehr langsam von statten, jedoch in einer gewissen sehr berühmten Stadt, wurde derselbe nach einem 8 tägigen Aufenthalte, dergestalt vollkommen hergestellt, daß er sich selbst vorjeto weit gesunder erklärte, als er vor Antritt der Reise gewesen. Der damahls in vielen Reichern und Ländern berühmte Doctor und Prof. Medic. bekam vor dieses Meister-Stück 50 Ducaten, sie aber setzten hierauf die Reise desto vergnügter fort, und gelangten auf des Barons Gütern an, ließen sich erstlich als ausländische Cavalier bey ihm melden, wurden aber

aber bald durch drey Cavalier und viele Bedienten in die Residenz genöthiget.

§. 8. Die Freude des Barons und seiner Gemahlin, auch aller Bedienten, nachdem die angekommenen Gäste erkannt worden, ist schwerlich mit einer Feder zu beschreiben. Alles Haus-Gesinde janzhete und frolockete, weswegen der Baron die Jesuiten und Augustiner Patres, nebst andern guten Freunden und Nachbarn, zu einem Freuden-Feste einladen ließ, und nachdem sich derselben über 200 Gäste eingefellet, währete dieses Festin einer vollen Woche lang, binnen welcher Zeit, nachdem Samson und Hilarius ihre Kayports abgestattet, auch ihre Neben, nicht nur schriftlich, sondern durch wichtigere Beweissthümer, bekräftiget hatten, so gleich die Anstalten zum Beylager mit der ältesten Baronisse gemachet wurden.

Die Solemnitäten dieses Beylagers, welche 14 Tage währeten, umständlich zu melden, möchte vielleicht, (obngeachtet selbige nur kurz zu sagen, fast mehr als Fürstlich waren) dennoch einigen Lesern verdrüsslich fallen. Derowegen ist nur noch so viel zu berichten: daß der Fürst sich nur noch 14 Tage daselbst aufhielt, nachher mit seiner Schwitz die Rückreise antrat. Samson blieb noch ein Monat bey seiner Gemahlin, trat hierauf die Reise nach seinem Regiment an, nahm auch den Jäger Damastum, und dem Pagen Mauro (dem die erste Standarte versprochen war) nebst noch 8 andern ihm von Jugend auf bekannten getreuen Bedienten mit sich, und gelangeten glücklich bey dem Regiment an. Von den ferneroeitigen Begebenheiten, wäre zwar noch ein vieles zu melden, doch, da dessen Helden-Thaten, obschon zertheilt, in den öffentlichen Zeitungen sehr öftters gemeldet worden, sparet man den Zusammenhang, so wohl als die glückliche Fata, nach dessen Zurückkunft, in gleichen die Heldenmüthige Aufführung seiner Descendenten, bis auf eine andere Zeit, macht also dieser ausserordentlichen Wunder-Geschichte vor diesem mal ein

E R D E

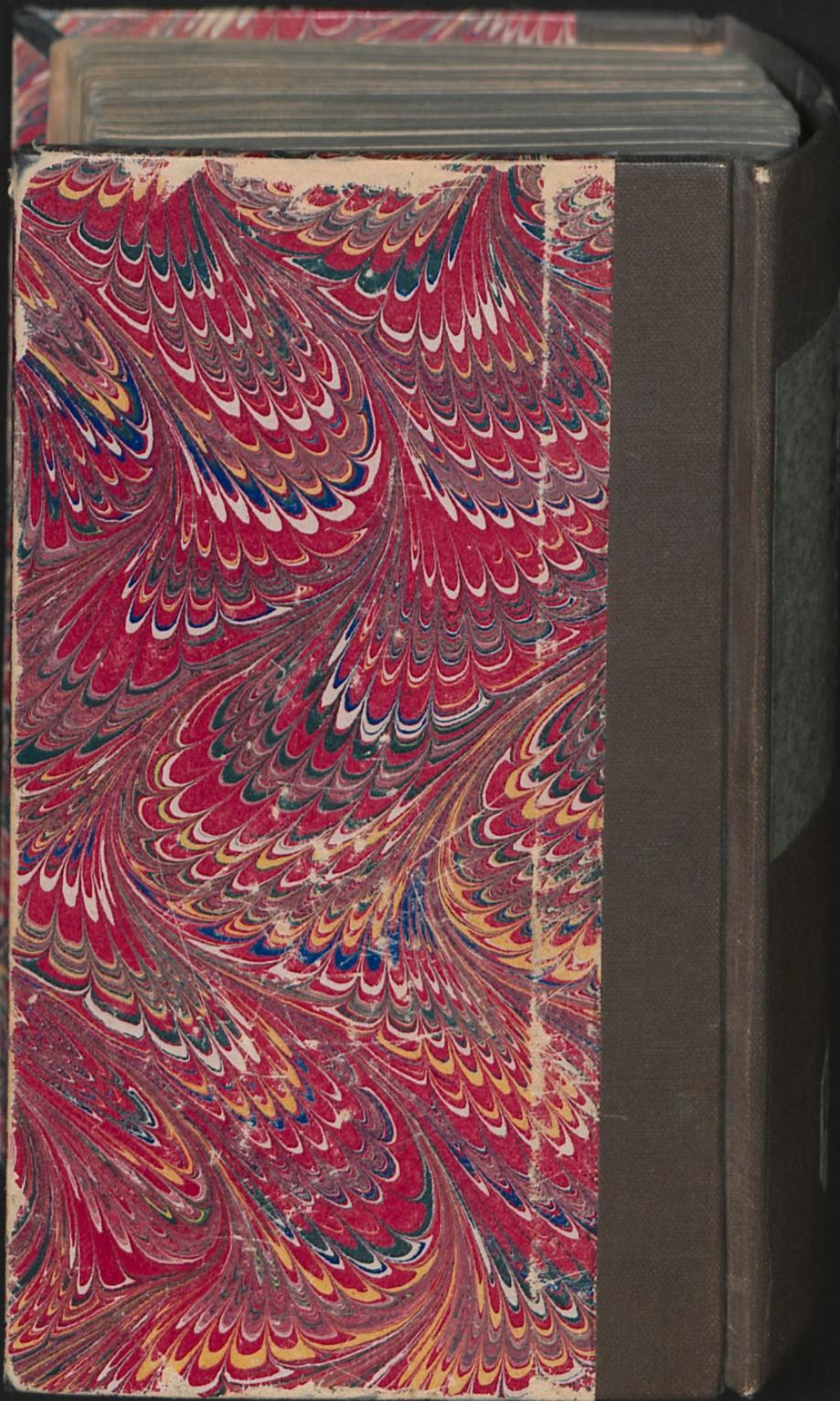


Nr 3846 a
s



W018







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

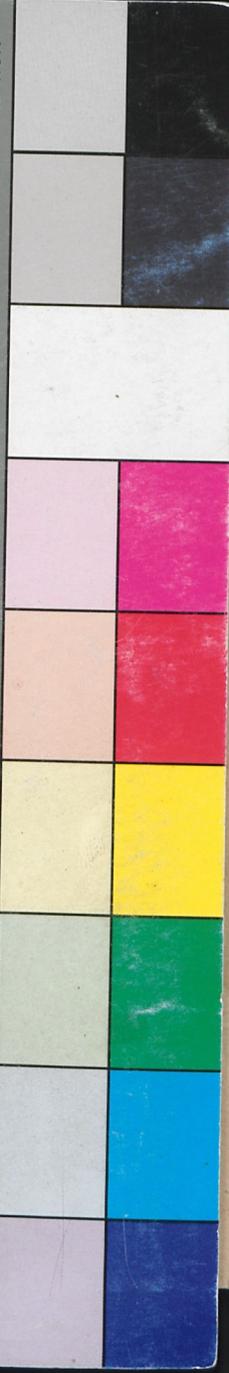
Red

Magenta

White

3/Color

Black



Sonderbarer Bericht

von dem beyrn Anfange
des vorigen Seculi im Böhmer-Walde
Und zwar
In einem Bären-Bau zufälliger Weise gefundenen

Sunder Knaben,



Dem in der Heil. Tauffe die Namen
Ignatius Augustinus Samson

vergelegt;
Selbiger nachhero zu einem ordentlichen ver-
münftigen Menschen, und solchen qualificirten Cavalier edur-
cirt worden, daß er wegen seiner besondern Conduite und
extraordinairen Leibes-Stärke sich endlich in den
Fürsten-Stand empor geschwungen;

Wie denn auch verschiedene noch
jezt lebende Kriegeres-Helden,

Nebst andern
dessen hohen Descendenten,
Ihn, aus überzeugenden Protocolls und Beylagen
vor Ihren Hr-Anherrn zu erkennen das größte Gloir
und Plaisir gefunden.

Welchen dem Publico aus authentiquen alten Ma-
nuscriptis aufrichtig communicirt ein ehrlicher
Historio Graphus.

Zweyte Auflage.

Erfurt, gedruckt Johann David Jungnickel, 1748.